

2002

Niedersächsisches Institut für Sportgeschichte Hoya e. V. (NISH)
Hasseler Steinweg 2 • 27318 Hoya
Telefon 04251 - 7104 • Telefax 04251 - 1279
Email info@nish.de
Internet www.nish.de

Niedersächsisches Institut für Sportgeschichte Hoya e. V.
N I S H

Jahrbuch 2003

Aktuelles • Historisches • Wissenswertes

Redaktion:

Marianne Helms / Hans Langenfeld

Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnd.ddb.de> abrufbar.

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie
das Recht der Übersetzungen, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgend-
einer Form – durch Fotokopie Mikrofilm oder ein anderes Verfahren – ohne die
schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elek-
tronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

© 2003 by NISH

Printed in the Fed.Rep. of Germany

Offset- und Dissertationsdruck Kinzel
Inhaber: Jörg Stietenroth
Hannoversche Straße 135 – 37077 Göttingen

ISBN 3-932423-19-4

Inhaltsverzeichnis

Rund um das NISH

Auszeichnung	1
<i>Marianne Helms</i>	
Aus der Arbeit	2
<i>Marianne Helms</i>	
Preisverleihung und Preisträger der sporthistorischen Wettbewerbe ..	4
<i>Marianne Helms</i>	
Ausstellung „Hoya – Eine Stadt in Bewegung“	12
<i>Marianne Helms</i>	
Gründung der DAGS	13

Wissenschaftliche Beiträge

Einleitung	19
------------------	----

I. Ortsgeschichte

<i>Marianne Helms</i>	
Hoyaer Mosaik	20
<i>Ernst Mensing</i>	
Keglerstadt Uelzen. Vom Lokalverband der Uelzener Kegelclubs zum Verein Uelzener Kegler e. V.	37
<i>Matthias Schachtschneider</i>	
Olympische Spiele in Oldenburg	54
<i>Ernst Siedenber</i>	
Aus zwei Turnvereinen wird eine Sportvereinigung Die Entwicklung des ländlichen Turn- und Sportgeschehens in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts am Beispiel Holtorf	59

II. Weitere Beiträge

<i>Josef Ulfkotte</i>	
Friedrich Kohlrausch und seine Nachfahren Eine niedersächsische Pädagogen- und Medizinerfamilie als Förderer von Turnen, Spiel und Sport	74
<i>Hans Langenfeld</i>	
Die zweite Welle der Sportbewegung Aus den Anfängen der Athletik in Niedersachsen	91

III. Historische Statistik

Hans Langenfeld

Neue Vereinslisten 159

Marianne Helms / Matthias Schachtschneider

Ergänzungen und Korrekturen zu den Listen der Radfahrervereine
Hoya und Umgebung / Oldenburg und Umgebung 172

IV. Traditionspflege

Persönlichkeiten des niedersächsischen Sports

- August Schlüter (1878 – 1949) 174
- Heinrich Krumsiek (1903 – 1956) 175
- Walter Weiß (1903 – 1980) 176
- Bernhard Baier (1912 – 2003) 177

V. Unsere Autoren

Unsere ersten sechs Jahrbücher – 24 Autoren stellen sich vor 180

Unsere Angebote

Mitgliedschaft – Unsere neue Satzung 195

Veranstaltungskalender 2004 200

Unsere Wanderausstellungen 202

Unsere Wettbewerbe 206

Aus unserem Eigenverlag 209

Dieser Beitrag wurde nicht zur digitalen
Veröffentlichung freigegeben

Wissenschaftliche Beiträge

Einleitung

Die Gestaltung des wissenschaftlichen Teils in unserem Jahrbuch stellt diesmal eine neue Variation unserer Grundkonzeption dar. Da mehrere interessante Ausschnitte aus der Sportgeschichte verschiedener Orte vorlagen, habe ich mich entschlossen, den zweiten Teil der Stadtsportgeschichte von Osnabrück zugunsten eines „niedersächsischen Kaleidoskops“ zurückzustellen. Dabei führt die Reise von unserem Standort Hoya über Uelzen und Oldenburg nach Holtorf zurück in den Landkreis Nienburg, und das Spektrum der Sportarten reicht vom Reiten und Fahren über Schwimmen, Radfahren, Kegeln und Leichtathletik bis zum Turnen, das unter verschiedenen historischen Aspekten dokumentiert ist.

Die beiden „weiteren Beiträge“ beleuchten die Sportgeschichte Niedersachsens unter übergreifender Perspektive. Josef Ulfkotte stellt die Familie Kohlrausch vor, die durch vier Generationen der Entwicklung von Turnen, Spiel und Sport sowie ihrer wissenschaftlichen Aufarbeitung über den Raum unseres heutigen Bundeslandes hinaus wegweisende Impulse gegeben hat. Im letzten Beitrag habe ich selbst mich bemüht, eine Sportart historisch zu rekonstruieren, die bis zum Ersten Weltkrieg eine nicht unwichtige Rolle gespielt hat, dann aber ins Abseits geraten und heute - zumindest in Niedersachsen - zur Randerscheinung herabgesunken ist: die Athletik, die Urform der modernen Schwerathletik. Diese Untersuchung zeigt übrigens einmal mehr, wie stark die sportliche Entwicklung Bremens auf das niedersächsische Umland ausgestrahlt hat.

Als Beiträge zur historischen Statistik sind neue Vereinslisten und Ergänzungen zu den früher veröffentlichten angefügt worden.

Schließlich haben wir eine Anregung aufgegriffen, die aus dem Leserkreis an uns herangetragen worden ist. Wir stellen Ihnen diesmal die wissenschaftlichen Autoren aller bisherigen Jahrbücher vor, oder genauer: alle, die auf unsere Anfrage geantwortet und sich in Bild und Text selbst vorgestellt haben. Wir haben vor, allen künftigen Mitarbeitern diese Gelegenheit zu geben, und selbstverständlich auch denjenigen unter den bisherigen, die diesmal noch nicht auf unser Angebot eingegangen sind, denn wir sind optimistischer als vor einem Jahr, unser Jahrbuch fortführen zu können.

Hans Langenfeld

Dieser Beitrag wurde nicht zur digitalen
Veröffentlichung freigegeben

Ernst Mensing

Keglerstadt Uelzen Vom Lokalverband der Uelzener Kegelclubs zum Verein Uelzener Kegler e.V. *

Die Gründungsphase

Die Anfänge des geregelten, sportlichen Kegeln gehen zurück auf das Jahr 1884, als 97 Vereine aus dem Rheinland bei der Kegelgesellschaft „Dahler“ in Krefeld am 13./14. September ein Preiskegeln veranstalteten. Im gleichen Jahr, am 5. Oktober 1884, erschien als Mitteilungsblatt die erste Nummer des „Deutschen Kegel- und Skatzeitung“, die nach zwei Jahren von der „Deutschen Keglerzeitung“ (DKZ) abgelöst wurde. Durch dieses Nachrichtenblatt versuchten die Rheinländer, gleich den Schützen und Turnern, eine übergebetliche „Verbrüderung“ zur Hebung und Förderung des körperlichen Kegelspiels zu schaffen, was ihnen nicht gelang.

Erfolgreicher bei der Zusammenführung zu einem deutschen Verband war der Dresdener Kegelklub „Die Sandhasen“, der Kegler aus ganz Deutschland durch die „Deutsche Kegel- und Skatzeitung“ vom 6. bis zum 8. Juni 1885 zu einem Kegelfest und zur Beratung eines Kegelverbandsstatuts einlud. Bei diesem Treffen wurde am 7. Juni 1885 der „Zentralverband Deutscher Kegelclubs“ gegründet, der sich am 12. Dezember 1889 in Hamburg in „Deutscher Kegler-Bund“ (DKB) umbenannte. Diesem Dachverband traten 130 Klubs mit 1.216 Mitgliedern bei, allerdings noch ohne die Vereine aus dem Rheinland und Süddeutschland. Der Verband feierte sein 1. Bundeskegelfest vom 19. - 22. Juni 1886 in Berlin. Ein solches Bundesfest wurde zunächst jährlich, ab 1894 in zweijährigem und ab 1928 in vierjährigem Abstand in wechselnden Städten abgehalten.

Die Entwicklung im DKB nahm der Prokurist Robert Pilling zum Anlass, sich am 18. Februar 1892 mit Keglern aus acht Uelzener Vereinen in Geschwind's Gasthaus (später August Heuer, heute LZB-Gebäude) an der Bahnhofstraße zu treffen, um die Gründung eines Lokalverbandes vorzubereiten. Im selben Gasthaus fand am 1. Mai 1892 die konstituierende Sitzung des „Lokalverbandes Uelzener Kegler“ (Abkürzung: VUK für „Verband Uelzener Kegler“) statt. Die bereits ausgearbeiteten Statuten wurden von den Vertretern der acht Vereine einstimmig angenommen und der erste Vor-

* Dieser Beitrag stellt eine überarbeitete Fassung einer Artikel-Serie dar, die unter dem Titel „Vom Kegelspiel zum Kegelsport. 111 Jahre Verein Uelzener Kegler e. V.“ in drei Folgen zwischen dem 8.2. und dem 22.2.2003 in der Heimatbeilage „Der Heidewanderer“ der Allgemeinen Zeitung Uelzen erschienen ist.

stand benannt. Am folgenden Tage bestätigte die erste ordentliche Generalversammlung die Verbandsgründung, die Statuten und den Vorstand.



Hotel August Meier an der Bahnhofstraße Ecke Alwinstraße,
die „Keimzelle des VUK“

Quelle: Sammlung Wolfgang Mocek

In der DKZ gratulierte der spätere DKB-Vorsitzende Osmar Thomas „Herr(n) Robert Pilling, unser(em) langjährige(n) und geschätzte(n) Mitglied“ zu diesem Erfolg. Pilling war also schon vor 1892 Mitglied im DKB. Sein vorrangiges Ziel war es, wie auf Bundesebene, so in Uelzen zu einheitlichen Normen in Bezug auf Bahnlängen, Kugelgewichten und weg von den primitiven Bahnen ohne elektrisches Licht zu kommen, war man doch vom heutigen Kegelsport mit Punktspielen und Meisterschaften noch weit entfernt. Ausgeschrieben wurden seinerzeit „Ehrenbahn-, Wett-, Preis- und Tagesconcurrentzkegeln“, wobei es um Preise in Naturalien, Silbersachen oder Siegerkränze ging.

Kegeln war lange reiner Männersport. Bei den großen Festen wurde für die begleitenden Damen zum Zeitvertreib Preiskegeln auf so genannten Damenbahnen eingerichtet. Sportliche Wettkämpfe für Frauen, weg vom „Damenkränzchen“, fanden erst in den zwanziger Jahren statt. Der erste Vorstand setzte sich zusammen aus:

- | | |
|--------------------|--|
| Präses : | Karl Volkmann (Uhlenköper), kgl. Amtsgerichtssekretär |
| Vizepräses : | Georg Stutzer (Bierhut), Schirmfabrikant |
| 1. Schriftführer : | Robert Pilling (Bierhut), Prokurist |
| 2. Schriftführer : | Ernst Boye (Tugendbund), Zigarrenfabrikant |

1. Kassierer : Ernst Mügge (Fidele), Gastwirt
2. Kassierer : Matthias Fleig, (Brüderschaft), Uhrmachermeister.

Mit Ausnahme des späteren Kanzleirates Volkmann, der vom 25. September 1893 bis zum 22. September 1894 auch 1. Sprecher des Turnvereins Uelzen und anschließend dort Ehrenpräsident war, kamen alle Vorstandsmitglieder aus dem gehobenen Mittelstand der Kaufleute, Handwerker und Gastwirte.

Zunächst schlossen sich acht Vereine dem Verband an:

„Bierhut“ (15 Mitglieder), „Bierhut I“ (10) gegr. 1888, „Brüderschaft“ (10), „Cousine“ (13), „Edelweiß“ (10) gegr. 1891, „Fidele“ (10) gegr. 1888, „Tugendbund“ (11), „Uhlenköper“ (), zusammen also 83 Mitglieder. In der Regel hatten Vereine, die das sportliche Kegeln mit 50 oder 100 Wurf an einem Abend betrieben, etwa 10 bis 15 Mitglieder.

Bis 1900 kamen weitere sieben Vereine dazu: „Freie Bahn v. 1873“ (Klub der Lokomotivführer) (1893), „Allotria“ (1894), „Freya“ (1896), „Klim-Bim“ (1897), „Tugendbund“ (1898) und „Neuntöter“ (1900). So zählte der Verband am 30. September 1900 immerhin 117 Mitglieder, nur knapp acht pro Verein.

Einige der aufgeführten Vereine, wie „Fidel“ und „Freie Bahn v. 1873“, der sich erst 1997 nach fast 125 Jahren Bestehen mangels Mitglieder auflöste¹, konnten beide Weltkriege überstehen. Ohne verlässliche Quellen ist es nicht möglich, das Kommen und Gehen der vielen Klubs mit ihren oft wenigen Mitgliedern zu erfassen.

Als Kleinstadt schloß sich Uelzen relativ früh dem Deutschen Kegler-Bund an. Größere Städte wie zum Beispiel Halle, Lübeck oder Braunschweig waren erst ein Jahr vorher, 1891, mit ihren Lokalverbänden in den DKB eingetreten. Unsere Nachbarstädte Lüneburg (1913), Celle (1919) oder Salzwedel (1921) folgten erst Jahrzehnte später. In Ebstorf gründete sich 1920 ein Lokalverband.

Kegelbahnen

Es gibt keine genauen Quellen über die Inbetriebnahme von Kegelbahnen in Uelzen. Die älteste könnte das Gasthaus „Zu den Drei Linden“ (heute „Linden-Center“) gehabt haben. Im Adreßbuch der Stadt Uelzen von 1867 wird von diesem Haus in einem Inserat eine Kegelbahn offeriert mit dem Zusatz: „Dienstags und Freitags versagt“. Aus dieser Anzeige ist ersichtlich, daß schon lange vor 1892 in Uelzen gekegelt wurde. Zwei Jahrzehnte später, 1886, sind drei weitere Bahnen nachzuweisen und zwar im Garten des Bahnhofshotels August Wolters, (später Heinrich Heuer, heute Central-

¹ Allgemeine Zeitung, 11./12.01.1997

Kino), im „Schützenhaus“ und in (Georg-) „Herbst's Garten“ in der Gartenstraße 52 (heute steht dort ein moderner Wohnblock). In letzterem wurde am 1. Juli 1873 nach Angaben des Vereins der zweitälteste Kegelklub Uelzens „Freie Bahn“² von 11 Lokbeamten und Anwärtern der Eisenbahn gegründet, der sich 1893, wie erwähnt, dem Lokalverband anschloß. Die Frage nach dem ältesten Verein muß mangels ausreichender Quellen offen bleiben. „Herbst's Garten“ ersetzte im damals noch wenig bebautem „Saure-Wiesen-Viertel“ das Uelzener Vergnügungsort „Tivoli“ an der Lindenstraße, wo im 19. Jahrhundert auch einige Jahre die Schützenfeste gefeiert wurden.

Bis 1900 kamen weitere Bahnen hinzu: „Geschwind's Gasthaus“, Keimzelle und Klubhaus des Verbandes (der Bau dieser Anlage wurde übrigens durch einen Stammtisch, der den Klub „Edel-Weiß“ gründete, angeregt) sowie „Kopmann's Gasthaus“, Dietrichstraße, und „G. Rieck“ in Veerßen („Deutsche Eiche“). Nach dem Bau des „Central-Hotels“ in der Bahnhofstraße (heute Sparkasse) durch den Brauereibesitzer Adolf Babatz konnte 1904 eine weitere Kegelbahn genutzt werden.

Natürlich mußten auf allen Bahnen die Kegeljungen Kegel aufsetzen und die gefallenen Kegel anzeigen, elektrische Bahnen lagen in weiter Ferne, die Stadt wurde gerade erst elektrifiziert. Für zwei größere Kegelfeste des Verbandes, am 19./20. August 1894 und am 29. - 31. Juli 1899 stellte die im Kegelbahnbau führende Firma Spellmann, Hannover, provisorisch jeweils vier Bahnen in Festzelten auf dem Schützenplatz auf. Die in den Gasthäusern vorhandenen Bahnen entsprachen wohl nicht den höheren Ansprüchen und Normen. Die Veranstaltung 1899 war verbunden mit der Weihe eines neuen Banners, hergestellt für 300 Mark in der Mündener Fahnenfabrik.

Der Uelzener Lokalverband im Deutschen Kegler-Bund

Der DKB und seine Lokalverbände, die aus mindestens fünf Vereinen bestehen sollten, setzten, wie gesagt, Kegelordnungen fest, die sich nicht nur auf die Länge der Bahnen sowie Umfang und Gewicht der Kugeln, sondern auch auf die angemessene Kleidung bezogen. Vom langärmeligen Kragenhemd mit Schlips zum kurzärmeligen Sportheim mit kurzer Hose und entsprechenden Sportschuhen war es allerdings ein langer, diskussionsreicher Weg. Beim Preis- und Ehrenbahnkegeln wurde die Anzahl der ausgesetzten Preise prozentual zu der Teilnehmerzahl festgelegt.

Seit 1894 gliederte sich der DKB in Gaue. Uelzen gehörte zum Norddeutschen Gau, der, geographisch gesehen, einer der größten war, reichte er doch bis Flensburg im Norden und Wismar im Osten. Die Uelzener Kegler

² Allgemeine Zeitung, 02.07.1923

mußten deshalb weite Eisenbahnfahrten auf sich nehmen, um als Aktive oder Delegierte an den Gaufesten teilzunehmen.

An der Bundesversammlung am 1. März 1896 in Braunschweig nahm der Gastwirt Ernst Mügge aus der Schmiedestraße (Gasthaus Uhlenkörper) teil. Damit war Uelzen unter den erschienenen 24 stimmberechtigten Mitgliedern aus 20 Städten vertreten. Zur Bundesversammlung in Chemnitz vom 14. bis 19. Juli 1900 fuhr der Vorsitzende des Lokalverbandes Paul Wolff, Besitzer des Hotels „Stadt Hamburg“. Durch die Teilnahme an den Bundesversammlungen hielten die Uelzener Kegler die direkte Verbindung zum DKB und wahrten ihren Einfluß, und das zahlte sich aus bei der Vergabe von Kegelfesten.

Norddeutsche Kegelfeste in Uelzen

Der VUK hatte sich in kurzer Zeit hohes Ansehen im DKB erworben. Dies ermutigte den Verband, sich um das 5. Norddeutsche Gaukegelfest vom 22.

– 26. Juni 1901 zu bewerben. Ein wagemutiger Schritt, waren doch die Feste bisher nur in großen Städten gefeiert worden. Lübeck (1893), Altona (1895), Hamburg (1897) und Kiel (1899) waren die Vorgänger. Nun war es zum erstenmal eine Kleinstadt, die als Eisenbahnknotenpunkt gut zu erreichen war und wo die Einwohnerschaft sicher großen Anteil an diesem Ereignis nehmen würde. Mehrtägige Kegelfeste erforderten einen hohen Organisationsaufwand.



Teilnehmerheft beim 5. Norddeutschen Gaukegelfest vom 22. bis 26. Juni 1901

Quelle: Ernst Mensing

Die größten Probleme bereitete die Unterbringung der auswärtigen Teilnehmer und ihrer Begleitung in Privatquartieren. Für das Preis- und Ehrenbahnkegeln mussten Preise beschafft und für die begleitenden Ehefrauen ein Damenprogramm aufgestellt werden, dazu gehörten Spaziergänge zum Fischerhof, Tanzkränzchen am Nachmittag und Abschlußbälle mit Siegerverkündigung. Für die Stadt nicht nur ein gesellschaftliches Ereignis, sondern auch ein nicht zu verachtender wirtschaftlicher Vorteil.

Das Gaufest 1901 auf dem Schützenplatz in Uelzen muß eine gelungene Veranstaltung gewesen sein, denn nach Bremen, Lübeck, Hamburg, Hannover und Altona durfte die Stadt 1913 vom 6. – 8. Juni ein zweites Mal das (11.) Gaufest ausrichten. Damals kegeln, wieder in Zelten auf dem Schützenplatz, 308 aktive Teilnehmer auf acht Bahnen.

Um die Ausrichtung des 20. Norddeutschen Gaukegelfestes 1932 kam es auf einer Vorstandssitzung des Gauces am 8. November 1931 in Lüneburg zu einer Kampfabstimmung zwischen Kiel, Hamburg und Uelzen. Die Großstädte stellten in Frage, ob überhaupt, und wenn ja, ein kleiner Lokalverband bei der desolaten Wirtschaftslage mit hoher Arbeitslosigkeit in der Lage sei, ein so großes Fest auszurichten. Der Lokalverband wollte 1932 sein 40-jähriges Verbandsjubiläum festlich begehen, darum sein hartnäckiges und erfolgreiches Bemühen.

Trotz aller widrigen Umstände wurde es ein großes Fest vom 30. April bis 5. Mai 1932 im Keglerheim „Drei Linden“. Die auswärtigen Gäste wurden, wie auch bei den Turnern üblich, am Bahnhof empfangen und mit klingendem Spiel und voran getragenen Banner zur Wettkampfstätte geleitet.

Das Programm der Festwoche von 1932 sei als Beispiel angeführt:

Begrüßung zum Fest 1932:

„Gut Holz“, ihr Kegelbrüder!

Aus Süd und Nord, aus Ost und West:

Eilt herbei zum Keglerfest

In dem schönen Hannoverland

feiern die Uelzener: 40 Jahre Keglerverband!

Laßt zu Hause alle Sorgen und Nöte,

bringt Frohsinn und Tatkraft zum Feste mit,

bis zum hellen Schimmer der Morgenröte

wollen wir kämpfen, siegen, marschieren Schritt um Schritt.

Es winkt in unserem Gau die Meisterschaft,

versammelt sind die Besten aus allen Landen.

Heraus zu Taten, ans Werk mit frischer Kraft.

Nur wer verzagt, der wird zuschanden.

„Gut Holz!“ so klingt's von allen Seiten.

Dem Sieger winkt ein Preis und auch ein Kranz.

Wir wollen mutig vorwärtsschreiten.
Immer bereit zum Kampf, zum Spiel, zum Tanz !

Die Festwoche sah folgende Veranstaltungen vor:

Sonnabend, 30. April: Ab 14 Uhr: Empfang am Bahnhof, Quartierverteilung im Keglerheim, Ausgabe der Festbücher daselbst. - 20 Uhr: Begrüßungsabend im großen Saale des Keglerheimes

Sonntag, 1. Mai: 9 Uhr: Eröffnung des Gaukegelns durch den Bundesvorsitzenden P. Schluck, Wernigerode. Beginn des Kegelns auf allen Bahnen. - 14 Uhr: Festzug-Aufstellung an der Markthalle. Alle Wagen und die Sportkegler müssen um 13.30 Uhr zur Stelle sein. - 15 Uhr: Gausportaus-schußsitzung im großen Saale des Keglerheimes. - 20 Uhr: Festball

Montag, 2. Mai: 8 Uhr: Beginn des Kegelns auf allen Bahnen. - 10.30 Uhr: Jahreshauptversammlung des Norddeutschen Gaues im großen Saale des Keglerheimes. - 14.30 Uhr: Spaziergang der Kegelschwestern und ab-kömmlichen Kegelbrüder durch den Stadtwald zum Fischerhof, dort ge-meinsame Kaffeetafel. Abmarsch zum Keglerheim.

Dienstag, 3. Mai: 8 Uhr: Beginn des Kegelns. - 17 Uhr: 5-Uhr-Tee im gro-ßen Saale des Keglerheimes, mit Kabarett- und Tanzeinlagen.

Mittwoch, 4. Mai: 8 Uhr: Beginn des Kegelns. - 17 Uhr: Rundgang durch die Stadt und den Stadtwald zum Fischerhof. Abmarsch vom Keglerheim. - 20 Uhr: Gartenfest mit Feuerwerk und Tanz im Freien, bei ungünstigem Wetter Tanzkränzchen im Saale.

Donnerstag, 5. Mai (Himmelfahrt): 8 - 18 Uhr: Kegeln auf allen Bahnen. - Siegerverkündung mit Abschiedsfeier.

Das Programm zeigt deutlich die ausgewogene Mischung zwischen Kampfkegeln, wie das Preiskegeln auch genannt wurde, und den Vergnü-gungen mit den Ehepartnern oder Freunden der konkurrierenden Vereine. Der Begriff „Kegelfest“ hatte durchaus seine Berechtigung. Der gesamte Verlauf des Gaufestes 1932 soll von dem Hamburger Sender Norag über-tragen worden sein.

Für eine so große Veranstaltung wie 1932 mußten zehn Bohlen-, eine As-phalt- und eine Scherenbahn vorgehalten werden; eine davon stand zur Er-langung des 1924 geschaffenen Bundessportabzeichens für Kegler zur Ver-fügung. Die Bedingungen zur Erlangung dieses Abzeichens waren schwer. Bei der Einführung mußten immerhin 1500 Holz bei 200 Wurf auf Bohle gekegelt werden. Später sind die Anforderungen erleichtert worden.

Der VUK im I. Weltkrieg

Der Weltkrieg von 1914 bis 1918 brachte die Entwicklung, die zuvor mit dem Gaukegelfest 1913 in Uelzen einen Höhepunkt erreicht hatte, zunächst zum Erliegen. 1914 zählte der VUK 34 Klubs mit 306 Mitgliedern, 1915

nur noch 18 Klubs mit 116 Mitgliedern. Aus dem Kassenbestand 1913 von 6.557,50 Mark wurden Beihilfen für in Not geratene Angehörige sowie Flüchtlinge aus Ostpreußen und dem Elsaß gezahlt und eine Kriegsanleihe über 1.000 Mark gezeichnet. Nur 30 Mitglieder feierten am 4. Mai 1917 auf einfache Weise das 25. Stiftungsfest. 17 Uelzener Kegelbrüder mußten ihren Kriegseinsatz mit dem Leben bezahlen; auf einer Gedenktafel im Kegelheim wurden ihre Namen festgehalten.

Mit 13 Vereinen und 107 Mitgliedern konnte der Verband 1919 seine Arbeit fortsetzen. Vorkriegsvereine waren zum Teil aufgelöst, neue kamen hinzu, so die in den zwanziger Jahren so erfolgreichen Klubs „Freie Bahn“ und „Nicht so stürmisch“ und etwas später der noch heute bestehende Klub „Hansa-Merkur“, 1916 im Krieg von Kaufleuten als Klub „Hansa“ gegründet und 1925 mit dem Klub „Merkur v. 1921“ fusioniert. Bemerkenswert ist die umfangreiche, von Andreas Zielonka geführte Chronik dieses Klubs, ein Zeitdokument von hohem Wert.

Das Kegelheim „Drei Linden“

Nach dem Krieg kam es zu einem schnellen, ungeahnten Aufschwung auf allen Gebieten des Sports in Uelzen. Auch die Kegel waren von dieser Entwicklung nicht ausgenommen. So entschloß sich der Verband auf einer a. o. Versammlung am 2. Februar 1920, das gesamte Areal „Hotel Drei Linden“ mit Uelzens erstem Theatersaal, Kegelbahnen und großem Garten zu erwerben. Der Kauf wurde am 15. Februar 1920 vollzogen, Verkäufer



Keglerheim „Drei Linden“ um 1915
Quelle: Stadtarchiv Uelzen

war ein Weinhändler Niemers aus Lübeck. Der Kaufpreis sollte durch Anteilscheine der Kegler aufgebracht werden. Für den Kauf mußte die Eintragung des Verbandes in das Vereinsregister vorgenommen werden, um juristische Person (e. V.) zu werden. Die amtliche Bezeichnung des Lokalverbandes lautete nunmehr „Verband Uelzener Kegelclubs e. V.“.

Damit wurde der VUK unabhängig von Gastwirten und konnte nun über seine Termine selbst verfügen. Das sollte reiche Früchte tragen für den inzwischen auf 41 Klubs mit 510 Mitgliedern angewachsenen Verband, der weiteren Zulauf fand und ein Jahr später, 1921, 540 Mitglieder in 48 Klubs zählte. Nach Umbauten und der Erneuerung von elf Bohlen- und einer Asphaltbahn wurde das Heim am 5. September 1920 mit einem einwöchigen Kegelfest unter Beteiligung von 403 Uelzener und 218 auswärtigen Keglern eingeweiht. Ein festlicher Umzug durch die Hauptstraßen der Stadt fand reges Interesse bei der Bevölkerung. Die Weiherede hielt der aus Dresden angereiste Bundesvorsitzende Osmar Thomas.

Ein Städtekampf zwischen Uelzen und Hildesheim im Januar 1921 war dann der Beginn großer sportlicher Ereignisse. Die erste Klassifizierung der Klubs innerhalb des VUK nach Leistungsstärke in drei Klassen erfolgte im April 1921. Das 30-jährige Jubiläum des VUK wurde am 29./30. April 1922 mit einem Städtekampf gegen Salzwedel begangen. Am Abend beim Kommers erhielt der Verband den „Silbernen Eichenkranz“ als Bannerschmuck vom DKB. Sieben Vereine konnten bis dahin ihr 25-jähriges Jubiläum feiern und wurden entsprechend vom DKB ausgezeichnet. Am 7./8. Oktober 1922 folgte der Vier-Städtekampf Uelzen-Berlin-Bremen-Salzwedel. Der Begriff „Kampfkegler“ wurde geprägt, und als der Reichsausschuß für Leibesübungen nach langen Bemühungen (das Geldpreiskegeln war den Sportverbänden wegen der Amateur-Statuten nicht genehm) den DKB endlich am 11. November 1922 aufnahm, war das die eigentliche Geburtsstunde des sportlichen Kegeln. Der Magistrat konnte nun nicht mehr umhin, die bis dahin verlangte Lustbarkeitssteuer auf Überschüsse bei Veranstaltungen aufzuheben, und das zwanzig Jahre, nachdem das Reichsgericht in einem Urteil das Kegeln als Kunstfertigkeitsspiel und nicht als Glücksspiel klassifiziert hatte, wie die Deutsche Keglerzeitung betonte.³

Saal und Bühne des Keglerheimes wurden im Juli 1926 durch Umbauten neu hergerichtet, vergrößert und mit einem Konzertflügel ausgestattet. Zehn Jahre später mußte der VUK das Haus am 27. November 1936 allerdings aus wirtschaftlichen Gründen an den Landwirt und Pferdehändler Willy Wiedemann verkaufen.

³ 50 Jahre Deutscher Keglerbund e. V., auch Allgemeine Zeitung, 03.07.1923

Deutsche Bundesmeisterschaften 1925 in Uelzen

Mit der alleinigen Verfügungsberechtigung über die Bahnen im Keglerheim konnte eifrig für höhere Ziele trainiert werden. Der DKB, nun sportlich anerkannt, hatte für 1922 die 1. Bundesmeisterschaften nach Frankfurt/Main vergeben. Die zweiten (1923) fielen der Inflation zum Opfer, die dritten wurden vom 11. bis 13. Oktober 1924 in Braunschweig durchgeführt, wobei zum erstenmal außer Mannschafts- auch Einzelmeisterschaften ausgeschrieben waren. Um daran teilnehmen zu können, trainierten die Uelzener Kegler auch sonntags während der Haupt-Gottesdienstzeit. Das gab Ärger mit der Kirche. Für dieses Vergehen wurde der Verband im Oktober 1924 vom Magistrat wegen Übertretung der Sonntagsruhe in Strafe genommen.⁴ Die Stadt ahndete nach der Provinzial-Polizei-Verordnung vom 22. August 1900, die in anderen Städten nicht mehr zur Anwendung kam. Der Verband fühlte sich gegenüber anderen Sportarten, die ja auch sonntags vormittags ihre Spiele austrugen, benachteiligt und schaltete zur Klärung dieses längst von der Entwicklung überholten Gesetzes den DKB und den Reichsausschuß für Leibesübungen ein, um eine Abänderung zu erreichen.

Als von den Bundesmeisterschaften in Braunschweig die überraschende Nachricht kam, daß der Schneidermeister August Kabelitz vom Klub „Frisch Frei“, bei 100 Wurf mit 719 Holz Deutscher Meister auf Bohle geworden war, bereitete ihm Uelzen am 14. Oktober 1924 einen Empfang, wie ihn vorher noch kein Sportler erlebt hatte. Seine Klubbrüder standen in Festkleidung Spalier auf dem Bahnsteig, vor dem Bahnhof beinahe alle Uelzener Kegler und viele Mitbürger. Nach Vorstellung des mit dem Siegeskranz geschmückten Meisters zog ein Fackelzug in Begleitung einer Musikkapelle durch die illuminierten Straßen zum in ein „Lichtermeer“ gehüllten Keglerheim an der Veerßerstraße, der „Lehrstube des Meisters“.⁵

Eine weitere Überraschung brachte Braunschweig dem VUK. Der DKB vergab die Austragung der 4. Deutschen Bundesmeisterschaften für 1925 nach Uelzen. Die Ausrichtung dieser Meisterschaften vom 13. bis 16. September 1925 im Keglerheim „Drei Linden“ gehört sicherlich zu den Höhepunkten in der Geschichte des VUK. Keine Kosten und Mühen wurden gescheut, um die Vorbereitungen für 17 Mannschaften und 242 Einzelkegler, insgesamt etwa 500 Wettkämpfer, zu treffen. Wegen der Ausschreibung für alle drei Bahnarten wurde die Firma Spellmann, Hannover, beauftragt, die vorhandenen elf Bohlen- und eine Asphaltbahn vollständig neu zu bauen oder umzulegen. Um einen reibungslosen Ablauf zu gewährleisten, war es nötig, zusätzlich drei Asphaltbahnen provisorisch im Garten aufzustellen.

⁴ Allgemeine Zeitung, 27.10.1924

⁵ Allgemeine Zeitung, 15.10.1924

Die gesamte Anlage bekam neue Anzeigevorrichtungen, die allerdings noch nicht elektrisch betrieben wurden.

Osinar Thomas, Bundes-Ehrenvorsitzender aus Dresden dankte für die an ihn ergangene Einladung, die ihn wieder einmal „nach dem ihm so lieb gewordenen Uelzen“ geführt habe, das prozentual die größte Keglerzahl im DKB habe. Gesellige Veranstaltungen umrahmten dieses großartige Fest. Erwähnenswert die Beiträge des Singzirkels Uelzener Lokomotivbeamten, der Celler Reichwehrkapelle, der Musterturnschule des Turnvereins Uelzen und die Darbietungen einer Sopranistin aus Hannover, die Arien aus „Tannhäuser“ und die Arie der Agathe aus dem „Freischütz“ sang.⁶

Absoluter Höhepunkt war der imposante Festzug mit der Bannerfahrt vom Keglerheim zum Hammersteinplatz und zurück, bei der etwa 20 traditionsreiche Banner, darunter das große Bundesbanner des DKB, in geschmückten Festwagen mitgeführt wurden.



Deutsche Bundeskegelmeisterschaften vom 13. bis 16. September 1925
Festumzug durch die Stadt
Quelle: VUK

Wie üblich bei den Meisterschaften, tagte der Gesamtvorstand des DKB in Uelzen und beschloß unter anderem, die 5. Meisterschaften für das Jahr 1926 nach Berlin zu vergeben.

⁶ Allgemeine Zeitung, 14.09.1925

In Berlin gab es einen weiteren großen Erfolg eines Uelzener Keglers. Willy Grünefeldt vom Klub „Hansa-Merkur“ gewann die Bundeseinzelmeisterschaft auf Schere mit 698 Holz, was nicht ganz unerwartet kam, war Grünefeldt doch schon vorher Landesverbandsmeister auf Bohle und Schere geworden. Alle 16 Vereinsmitglieder der ein Jahr vorher fusionierten Vereine „Merkur von 1921“ und „Hansa von 1916“ bereiteten ihm einen gebührenden Empfang.



Willy Grünefeldt vom „Hansa-Merkur“
Deutscher Meister des Jahres 1926

Quelle: Andreas Zielonka

schen Flensburg, Wismar und Hannover vier Tage Gäste der Heidestadt. Auf dem Begrüßungsabend wurde dem Klub „Freie Bahn von 1873“ anlässlich seines 50jährigen Bestehens ein Glückwunschsreiben des DKB ausgehändigt. Der Vorsitzende dieses Vereins, der Lok-Führer August Bröker, bedankte sich für die Ehrung und wies bei dieser Gelegenheit darauf hin, dass sein Verein „im Juli 1873 als zweiter Kegelklub in Uelzen von 11 Mann gegründet sei, von denen einige noch lebten“.⁷

Kritisiert wurde die Entscheidung des Magistrats und der städtischen Kollegien, wegen der finanziellen Notlage für diese Großveranstaltung keinen Preis oder Pokal zu stiften, denn die Stadt profitierte in hohem Maße vom „Kegler-Tourismus“. Bei dem offiziellen Slogan „Keglerstadt“ hatte man mehr Entgegenkommen erwartet.

⁷ Allgemeine Zeitung, 02.07.1923

Frauenkegeln

Kegeln war bis Ende der zwanziger Jahre ein reiner Männersport. Die ersten Versuche, Frauen und Jugendliche für den Kegelsport zu gewinnen gab es 1926. Im März 1928 wurden Richtlinien für Frauenkegeln veröffentlicht. Ärzte plädierten für 50 Wurf bei Frauen, mehr sei der Gesundheit des weiblichen Körpers abträglich. Als ein Jahr später das Kegelsportabzeichen für Frauen eingeführt wurde, mussten zur Erfüllung bei 100 Wurf auf Bohle 715 Holz, auf Schere 630 Holz und auf Asphalt 530 Holz erreicht werden. Die Frauen haben es überlebt.

Der VUK in der NS-Zeit und im II. Weltkrieg

Nach der „Machtübernahme“ durch die Regierung Hitler am 30. Januar 1933 ergaben sich für alle Sportarten, auch für die Kegler, Veränderungen in den Organisationen. Bedingt durch die bittere Notlage, verbunden mit hoher Arbeitslosigkeit unter den Kegelbrüdern (sowie seine nationalistische Ausrichtung), begrüßte auch der Keglerbund die politische Veränderung. In einer Erklärung des DKB mit seinen 469 angeschlossenen Ortsverbänden vom 1. April 1933 heißt es u.a.: „Der Deutsche Keglerbund begrüßt die jetzt lebendig gewordenen Kräfte, welche eine nationale Erhebung größten Ausmaßes gebracht haben.“

Der VUK hielt unter den neuen Bedingungen am 29. Oktober 1933 seine Jahreshauptversammlung ab. Der bisherige erste Vorsitzende, Gustav Wagner, wurde als „Ortsverbandsführer“ wiedergewählt und bekleidete dieses Amt bis zum 27. März 1939, als ihn Otto Bokelmann vom Klub „Hansa-Merkur“ ablöste. Wahlen zum Vorstand wurden nicht mehr abgehalten, der Ortsverbandsführer bestimmte seine Mitarbeiter.

„Wilde Klubs“ mußten sich auflösen oder dem Verband anschließen. Der Anschluss war nicht unbedingt von Nachteil. Schon am 17. Februar 1929 hatte der DKB zu außerordentlich günstigen Bedingungen eine Sterbe- oder Begräbniskasse für seine Mitglieder und Ehepartner eingerichtet, die bereits 1930 über 33.000 Mitglieder zählte und 1932 in 1.650 Fällen bereits über 1,5 Mio. RM auszahlte. Die Bedingungen dieser Kasse wurden 1933 leicht verändert beibehalten. Bei Todesfall bekam der Hinterbliebene 1.000 Mark ausbezahlt, nach 30 Jahren war der Versicherte beitragsfrei.

Bei der Konstituierung des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen am 30. Januar 1934 wurden Kegeln und Billard einem gemeinsamen Fachamt zugeordnet. Damit verbunden war die Übernahme des „Führerprinzips“ und der Einheitssatzung. Durch Beschluss einer außerordentlichen Mitgliederversammlung vom 5. März 1935 wurden die bisherigen Statuten aufge-

hoben und die neue Satzung eingeführt, mit der gleichzeitig der Name in „Verein Uelzener Kegler e. V.“ geändert wurde.⁸

Die Reichspost gründete in Uelzen 1934 den heute noch bestehenden Post-sportverein, in dem sich im folgenden Jahre eine Kegelsportabteilung, „Post 35“, bildete. Mit den großen Kegelsport-Ereignissen der zwanziger Jahre war es allerdings vorbei. Nachteilig wirkte sich dabei der Verkauf des Keglerheimes aus. Der VUK war wieder abhängig vom jeweiligen Pächter des Lokals und konnte nicht mehr frei über seine Termine verfügen.

Durch die NS-Organisationen sowie Arbeitsdienst und Wehrpflicht verloren die Klubs zunehmend Mitglieder. 1935 sollen es nur noch 70 gewesen sein. Den Titel des leistungsstärksten Klubs gewann im August 1933 „Hansa-Merkur“ gegen „Nicht so stürmisch“. 1939 konnte gegen Hildesheim die Kreismeisterschaft errungen werden. Die jährlich in den Herbstmonaten von der NS-Volkswohlfahrt organisierten Sammlungen für das Winterhilfswerk (WHW) unterstützte der VUK, wie alle anderen Sportvereine auch, durch Veranstaltungen (Straßenkegeln) in der Innenstadt.



Kegeln für das Winterhilfswerk am 28. September 1941 auf der Achterstraße / Ecke Hoeffftstraße; rechts im Bild: Otto Bokelmann, 1. Vors. Des VUK
Quelle: Andreas Zielonka

Das 50-jährige Jubiläum konnte am 2. Mai 1942, mitten im zweiten Weltkrieg, nur in Form einer schlichten Feier und mit einem sportlichen Wettkampf in „Drei Linden“ begangen werden. Für über 40-jährige Mitgliedschaft wurden die Kegelbrüder Theo Berger und Hermann Schulz zu Ehrenmitgliedern ernannt, dem Verein „Hansa-Merkur“ wurde für das 25-jährige Bestehen die silberne Bundesplakette überreicht. Im Schreiben des Deutschen Keglerbundes heißt es:

⁸ Amtsgericht Uelzen, 18.02.1936

„Ihr Name hat in der deutschen Keglerbewegung sich guten Ruf erworben. Sie haben es nicht nur verstanden, Freundschaften innerhalb unseres deutschen Vaterlandes zu schließen und zu halten, sondern Sie verschafften durch sportliche Leistungen und sportliche Veranstaltungen Ihrem Verein unvergeßliche Marksteine innerhalb unserer Bewegung. All die Sportkameraden, welche in den Mauern Ihrer schönen Heidestadt weilen durften, werden die dort verlebten Stunden nie vergessen.“⁹

1942, 1943 und selbst 1944 fanden noch Kegelwettkämpfe statt, u. a. gegen Lüneburg. Beim Sporttag der Uelzener Betriebe am 20. August 1944 traten noch zwölf Mannschaften im Gasthaus „Drei Linden“ zum Kegeln an. Im November musste dann der gesamte Sportbetrieb eingestellt werden. Am 12. April 1945 begann die Schlacht um Uelzen, bei der die Stadt zu einem Viertel zerstört und am 18. April von alliierten Truppen besetzt wurde.

Der Neubeginn

Mit der bedingungslosen Kapitulation des Deutschen Reiches am 8. Mai 1945 und der Auflösung des NS-Reichsbundes für Leibesübungen endeten alle Aktivitäten der Sportverbände und Vereine. Die Kontrollrats-Direktive Nr. 23 vom 17. Dezember 1945 ordnete die Auflösung aller Turn- und Sportvereine zum 1. Januar 1946 an und gestattete Neugründungen örtlichen Charakter nur unter rigoros einschränkenden Bedingungen. Ein neues Kapitel in der Uelzener Sportgeschichte hatte begonnen.

Der „Verein Uelzener Kegler e. V.“ rekonstituierte sich im November 1946. Zu den Gründern gehörten Kegelbrüder aus den traditionsreichen Klubs „Freie Bahn von 1873“, „Fidel von 1888“ oder „Hansa-Merkur von 1925“. Das Gasthaus „Drei Linden“, nicht mehr im Besitz der Kegler, hatte zwar den Krieg heil überstanden, war aber von der Besatzungsmacht beschlagnahmt worden. Das hatte böse Folgen. Viele wertvolle Silberpokale, Siegerschleifen und Auszeichnungen waren nach der Freigabe - vorerst nur der Kegelbahnen - im Frühjahr 1947 verschwunden. Besonders schmerzlich der Verlust des bei allen Festumzügen stolz voran getragenen und vom DKB mit Schleife und Silberkranz ausgezeichneten Banners, das wahrscheinlich als Kriegsbeute über den Ärmelkanal gelangte. Erst 1993 sollte der Uelzener Lokalverband nach alten Mustern ein neues Banner weihen.

Im Frühjahr 1947 konnte sich Otto Bokelmann, zwei Jahre zuvor noch Ortsverbandsführer im NS-Reichsbund für Leibesübungen, als erster Stadtmeister nach dem Krieg küren lassen. Da das Gasthaus „Drei Linden“ über die einzige intakte und nicht mehr beschlagnahmte 10-Bahnen-Anlage in Niedersachsen verfügte, wurden die ersten Landesmeisterschaften im selben Jahr nach Uelzen vergeben und bei dieser Gelegenheit auch der neue

⁹ Allgemeine Zeitung, 4.5.1942.

Landesverband im Hotel „Stadt Hamburg“ gegründet. Die Nachkriegsgeschichte des niedersächsischen Sportkegelns hat in Uelzen begonnen!¹⁰

Die Vorsitzenden bis 1945:

1. 5. 1892 – 1896	Karl Volkmann, Kanzleirat (verstorben 1896)
16. 2. 1896 – 1907	Paul Wolff, Hotelbesitzer Stadt Hamburg
1907 – 1913	Paul Isern, Hotelbesitzer Deutsches Haus
1913 – 15.9.1919	Robert Pilling, Prokurist Fa. Kuhlmann (27 Jahre im Vorstand)
15.9.1919 – 3.4.1937	Gustav Wagner, Buchhalter, wurde am 15.2.1925 mit dem Kegler-Verdienst- kreuz des DKB ausgezeichnet (wegen Krankheit 1926 – 1927 vertreten von Friedrich Schulz) ab 29. 10. 1933 als Ortsverbandsführer
3.4.1937 – 1945	Otto Bokelmann (als Ortsverbandsführer)

Literatur- und Quellenverzeichnis:

Abkürzungen: DKB = Deutscher Keglerbund,

VUK = Verband/Verein Uelzener Kegler

Adressbücher der Stadt Uelzen, 1886 – 1941 (Stadtarchiv)

Allgemeine Zeitung Uelzen, 1914 – 1945 (Stadtarchiv)

Amtsgericht Uelzen, Vereinsregister

Der Sport am Sonntag. Mitteilungsblatt des Kreissportbundes, 1. Jg. (1945?), Nr. 1 (Kreisarchiv)

Deutscher Keglerbund: Festschrift 100 Jahre. 1885 -1985

Heimatkalender für Stadt und Kreis Uelzen 1959: Uelzens Gasthäuser um die Jahrhundertwende

50 Jahre Deutscher Keglerbund e.V.: Die Geschichte und das Goldene Buch des Deutschen Keglerbundes e.V., Wernigerode 1935

Mensing, Ernst: Sportgeschichte der Stadt Uelzen. In: NISH Hoya, Jahrbuch 1999, S. 47-81

Mensing, Ernst: 50 Jahre Kreissportbund Uelzen 1945-1995, Uelzen 1996

Palm, Edmund: Kegeln. Berlin (DDR) 1956

Pehle, Wilhelm: Der Kegelsport. Leipzig und Zürich 1929

Postsportverein Uelzen e.V.: Festschrift 50 Jahre 1934-1984

¹⁰ Allgemeine Zeitung 16.09.1967

Turnverein Uelzen von 1860: Festschrift 50 Jahre. 1860-1910

Uelzener Kegler-Zeitung I. Jg. (1931), Nr. 1, 3 – 8, 9 und 12 (1932) (Archiv A. Zielonka)

Verein Uelzener Kegler e.V.: Festschrift 1892-1967 – 75 Jahre VUK (Archiv VUK)

Verein Uelzener Kegler e.V.: Festschrift 1892-1992 – 100 Jahre VUK (Archiv VUK)

Zeitzeugen : Uwe Lüdeke, Andreas Zielonka, Ingeborg Severin, alle Uelzen



102
 Titel des Programmheftes zum 20. Norddeutschen Gaukegeln und den Norddeutschen Kegel-Meisterschaften aus Anlass des 40jährigen Bestehens des VUK 1932
 Quelle: Ernst Mensing

Matthias Schachtschneider

Olympische Spiele in Oldenburg

Am 22. August 1909 und am 4. September 1910 richtete der Fußball-Club Oldenburg von 1897 (FCO), Stammverein des VfB Oldenburg, auf dem Sportplatz am Dobben „Nationale Olympische Spiele“ aus. In einer Zeit, als Turnfeste zu den gesellschaftlichen Höhepunkten im Jahreskalender der Turnvereine gehörten – Berichte über Turnfeste des Oldenburger Turnerbundes füllten ganze Seiten der patriotisch eingestellten bürgerlichen Presse –, mussten die „Sportsleute“ in Oldenburg, vor allem „Rasensportler“,

die im Winter Fußball spielten und sich im Sommer durch Leichtathletik in Form hielten, noch um ihre öffentliche Anerkennung ringen. Seit der verstärkten internationalen Verbreitung des Sports durch die modernen Olympischen Spiele konnten sie die Ideologie der olympischen Bewegung für die Aufwertung ihrer Bestrebungen nutzen – vor allem seit den Olympischen Spielen von London im Jahre 1908 – und im lokalen wie im nationalen Rahmen für ihren Sport werben. Die „Nachrichten für Stadt und Land“, Oldenburgs maßgebende Zeitung, war dem Sport gegenüber anfänglich recht zurückhaltend. Zur Werbung für seine Nationalen Olympischen Spiele ließ der FCO mehrfach teure Großanzeigen



Quelle: Matthias Schachtschneider

gen in den „Nachrichten“ erscheinen, ohne dass diese, wie sonst üblich, als „Gegenleistung“ im redaktionellen Teil auf die Veranstaltung hinwiesen. So blieb ihm nichts anderes übrig, als unter der Rubrik „Stimmen aus dem Publikum“, für dessen Inhalt die Redaktion bekanntlich keine Verantwortung zu übernehmen brauchte, anonym (unter der Decknamen „Ein Sportsfreund“) für das Sportfest zu werben:

lenz der Königl. Preußische Gesandte von Bülow einen Ehrenpreis, was die gesamte Veranstaltung gesellschaftlich erheblich aufwertete.

Die Veranstaltung war nur für Vereine offen, die dem Norddeutschen Fußballverband (NFV) und damit der Deutschen Sportbehörde für Athletik (DSB) angeschlossen waren. Teilnehmer kamen vom FV Comet Bremen, FV Werder Bremen, FC Britannia Bremen, Bremer SC, FC Germania Bremen, FC Hohenzollern Bremen, SuS 1896 Bremen, SC Comet Berlin, Hamburger FC 1888, St. Georger FC 1895 Hamburg, SC Germania Hamburg (einem Stammverein des heutigen Bundesligisten Hamburger SV), FC Eintracht 1898 Hannover, FC Teutonia Osnabrück, SC Frisia Wilhelmshaven, FC Comet Bant (heute Wilhelmshaven), FC Wulsdorf (heute Bremerhaven), SuS Delmenhorst, SC Nordenham, FC Osternburg (heute Oldenburg) von 1903, FC Union Osternburg von 1904 und FC Oldenburg von 1897.

Turnvereine, beispielsweise der Oldenburger Turnerbund, TV Jahn Oldenburg (heute VfL) und der Osternburger Turnverein (heute Tura 76), die gute Leichtathleten in ihren Reihen hatten, waren also nicht startberechtigt. Einige junge Teilnehmer hatten sich aus Sorge vor Bestrafung in Elternhaus und Schule unter „Scheinnamen“ gemeldet, für den FC Oldenburg beispielsweise ein „Wilhelm“, ein „Marten“ und ein „Heinrich“. Die Sorge vor Repressalien war durchaus berechtigt, wenn man bedenkt, dass im selben Jahr (1909) über sämtliche Schüler des Lehrerseminars, die in ihrer Freizeit in Mannschaften Oldenburger Vereine Fußball gespielt hatten, sechs Stunden Karzer verhängt wurden und man ihnen unter Androhung noch strengerer Strafen das Betreten eines Fußballplatzes untersagte.³

Heute 9 Uhr, Sportplatz (Bahnhof)  2. Nation. Olympische Spiele des F.-K. Oldenburg.

Eintrittspreise:	Erwachsene 80 Pfg., Vorverkauf 60 Pfg.	Es konkurrieren: Hamburg, Hannover, Bremen, Wilhelmshaven, Delmenhorst, Oldenburg usw.
	Schüler 60 Pfg., „ „ 40 Pfg.	

Bitte besitze die Plakate!

Nachrichten für Stadt und Land vom 4. September 1910

Quelle: Matthias Schachtschneider

Hinsichtlich der öffentlichen Anerkennung des Sports waren die Spiele erfolgreich. Obwohl wegen der äußerst ungünstigen Witterung der erwartete Massenbesuch und damit auch die erwarteten Einnahmen ausblieben, sparten die „Nachrichten“ in einem Zweispalter nicht mit Lob und veröffentlichten sämtliche Resultate. Der groß angekündigte Arthur Hoffmann aus Berlin hatte das 50-m-Malllaufen in 5,8 Sek., das 100m-Malllaufen in 11,0 Sek. sowie den Weitsprung mit 6,45 m gewonnen. Das Resümee lautete:

³ Morgen-Zeitung (Oldenburg), 31. Januar 1909, 1. Beiblatt

Der athletische Sport hat durch die gestrige große Veranstaltung auf dem Sportplatze viele neue Freunde gewonnen. Der veranstaltende Verein, der F.C. Oldenburg, der auf dem Gebiete des Fußball- und Athletiksports schon manches Erfreuliche geleistet hat, brachte uns eine Konkurrenz zustande, die als erstklassig zu bezeichnen ist und durch die wir die großartigsten Leistungen auf den verschiedensten Gebieten des Sports zu sehen bekamen. Das pekuniäre Ergebnis der Veranstaltung wird leider ein recht ungünstiges sein, weil der erwartete Massenbesuch infolge der ungünstigen Witterung ausblieb. An der Veranstaltung haben nahezu 100 Konkurrenten teilgenommen und gegen 300 Nennungen abgegeben. Da 28 Konkurrenzen ausgetragen werden mussten, so war es notwendig, schon vormittags um 11 Uhr mit den einzelnen Vorkämpfen zu beginnen. Nachmittags um 3 Uhr wurden alsdann die Schlusskämpfe ausgefochten. Das ganze Arrangement war trefflich inszeniert und stellt dem veranstaltenden Klub das beste Zeugnis aus. Wenn erst eine größere Uebung in dem Arrangement solcher Veranstaltungen gewonnen ist, dann wird auch die Abwicklung der einzelnen Programmnummern schneller erfolgen und das von manchem unangenehm empfundene Warten auf die nächstfolgende Konkurrenz dürfte damit fortfallen. Sehr zweckmäßig wäre es auch, wenn künftighin regelmäßig die einzelnen Resultate durch Anschreiben oder Ausrufen bekannt gegeben würden, denn im vorliegenden Falle waren die Zuschauer oftmals im Unklaren, welche Konkurrenten Preise gewonnen hatten.⁴

Der erhoffte Boom für die Leichtathletik blieb allerdings aus, zum einen, weil der Sportplatz am Dobben aufgegeben werden musste – die Besitzer konnten das für den Sport genutzte Areal gewinnbringend in Bauplätze umwidmen lassen –, zum anderen weil die Fußball- bzw. Sportclubs nach der Devise handelten: „Wir müssen Athletik treiben, um für das in der heißen Jahreszeit nicht angebrachte Fußballspiel dem Körper Ersatz zu bieten“⁵. Sie veranstalteten in Oldenburg zwar weiterhin leichtathletische Sportfeste, aber Abteilungen, die ausschließlich oder doch vorrangig Leichtathletik betrieben, entstanden erst nach dem Ersten Weltkrieg.

Gleichwohl ist festzuhalten, dass der FCO und in seiner Nachfolge der VfB Oldenburg, der 1919 eine Leichtathletikabteilung einrichtete, bis in die 1950er Jahre hinein auf diesem Gebiet Hervorragendes geleistet haben. In der Weimarer Republik machte sich der VfB mit großen Sportfesten einen Namen. So war etwa bei den 5. Internationalen Wettkämpfen am 14. August 1927 der Weltrekordler Dr. Otto Peltzer am Start. Diese stolze Tradition ist leider in Folge des vorwiegenden Interesses für den Fußball im VfB weitgehend in Vergessenheit geraten.

⁴ Nachrichten für Stadt und Land, 23. August 1909

⁵ Aus einem Flugblatt „Warum müssen wir Leichtathletik betreiben“, das der Spielausschuß des Fußballvereins Germania (der andere Stammverein des VfB Oldenburg) unter dem Datum vom 26. Juli 1911 veröffentlichte.

Aus zwei Turnvereinen wird eine Sportvereinigung Die Entwicklung des ländlichen Turn- und Sportgeschehens in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts am Beispiel Holtorf

In den Jahren seit 1848 und verstärkt nach 1860 haben sich in den Städten im ländlich strukturierten Raum Niedersachsens Turnvereine etabliert. In den kleineren Gemeinden war damals die Zeit für solche Gründungen noch nicht reif. Erst um die Jahrhundertwende wurden auch hier vermehrt Turnvereine ins Leben gerufen.

Der Männerturnverein Holtorf

In seiner Kirchenchronik beschreibt Pastor Eggers die Situation in Holtorf um die Mitte des 19. Jahrhunderts:

„Im ganzen herrscht hier eine gewisse Wohlhabenheit, welche ein fühlbarer Fleiß und eine rühmliche Sorgfalt im Ackerbau herbeigeführt hat ... Man trifft besonders bei den Ackersleuten die häuslichen Tugenden des Fleißes, der Ordnung, der Sparsamkeit, der Verträglichkeit, der guten Kinderzucht, und die Krüge werden selten besucht. Ein eigentlicher Kruggänger ist in Holtorf nicht. Bei Gelagen sind sie froh, aber nicht zügellos. Die heranwachsende Jugend bedarf wohl bisweilen der Erinnerung wegen des Umschweifens auf der Straße, wiewohl es bei vielen nicht so arg ist wie in manchen Orten. Im ganzen verdienen die Holtorfer, daß man sie liebt.“¹

Mit dieser bauerndörflichen Beschaulichkeit ging es langsam zu Ende, als im Norden Nienburgs, also an der Südgrenze Holtorfs, eine chemische Fabrik, die spätere „Kali-Chemie“ sowie die Düngefabrik von Klamroth und Hoyer mann, die Leimfabrik Rathjen und im Jahre 1873 die Heyesche Glasfabrik entstanden. Im Jahre 1891 nahm dann die zweite Glasfabrik, die „Wilhelmshütte“ (jetzt „REXAM“) ihren Betrieb auf.

Wenn auch die Facharbeiter dieser Fabriken zunächst aus ganz Deutschland kamen, so fanden doch viele Hilfskräfte und Handwerker aus Holtorf hier Lohn und Brot. Und in den Wintermonaten, der für die Landwirtschaft nicht so arbeitsintensiven Zeit, versuchten Heuerlmgge und Tagelöhner aus bäuerlichen Betrieben, sich ein Zubrot durch Arbeit in den Fabriken zu verdienen. Bedingt durch diese Industrieansiedlung entwickelte sich Holtorf, das als reines Bauerndorf 1867 nur 503 Einwohner hatte, zu einem Ort mit differenzierter Bevölkerungsstruktur, der drei Jahrzehnte später mehr als doppelt so viele Einwohner - rund 1140 - zählte.

Selbstverständlich waren auch die politischen Ansichten der Holtorfer Bürger recht unterschiedlich. Hier Bauern und in den bäuerlichen Betrieben

¹ Ihlen. Aus der Geschichte Holtorfs, 1975, S. 109

Tätige, dem Kaiser ergeben und im Innern noch dem hannoverschen Königshaus verhaftet, - dort die in den Fabriken tätigen Arbeiter mit ihren Familien, die sozialdemokratische, „fortschrittliche“ Vorstellungen vertraten.

Im Herbst 1903 gründeten mehrere Männer im damaligen Gasthaus Block den ersten Turnverein, den MTV Holtorf. Aus mündlichen Überlieferungen ist zu schließen, dass dieser Verein sich zunächst aus Männern bürgerlicher und sozialdemokratischer Gesinnung zusammensetzte, aus „Blauen“ und aus „Roten“, wie man in Holtorf sagte. Die politischen Überzeugungen erwiesen sich dann aber doch als so unterschiedlich, dass man sich nicht darüber einigen konnte, ob sich der Verein dem Arbeiter-Turner-Bund (ATB) oder der Deutschen Turnerschaft (DT) anschließen oder neutral bleiben sollte. Die damaligen Sitzungsprotokolle offenbarten, dass die Auseinandersetzungen um die Frage kreisten, ob der MTV nur Turnen in zeitgemäßer Form vermitteln oder auch meinungs- und gesinnungsbildend auf seine Mitglieder einwirken sollte.



MTV-Turner mit Soldaten der kaiserlichen Armee (etwa 1914)

Quelle: Ernst Siedenberg

1907 traten die bürgerlichen Turner aus dem MTV aus und gründeten einen zweiten Turnverein, den TV Germania. Damit war die politische Richtung des MTV klar, auch wenn er sich im Kaiserreich neutral verhalten zu haben scheint. Erst auf der Tagesordnung der außerordentlichen Versammlung am 20. Februar 1921 ist der Punkt „Beschlussfassung zum Beitritt des Vereins in den Arbeiter-Turner-Bund“ zu finden. Das Protokoll vermerkt zu die-

sem Punkt lapidar: „Der Antrag wurde einstimmig angenommen, zugleich der Beitritt zur Freien Turnerschaft Nienburg und Umgebung.“

Nach Ende des Weltkrieges grenzte sich der MTV immer mehr vom bürgerlichen Lager ab, nicht nur dass der Verein an den Maifeiern teilnahm - das Erscheinen war „jedem Turngenossen zur Pflicht“ gemacht worden -, auch bei der Revolutionsfeier am Sonntag, dem 9. November 1919, in Nienburg war der MTV mit einer Abordnung und der Fahne vertreten.²

Die politische Einstellung wird auch durch eine Protokollnotiz vom 2. November 1918 deutlich:

„... alle Turngenossen ... die an dem Schwarzschlachten teilgenommen haben und für schuldig befunden wurden, sind auszuschließen ... Durch diese Handlung haben die betreffenden Turngenossen das reaktionäre System unterstützt und das arbeitende Proletariat und Volk in seinem Lebensunterhalt hintergangen.“

Im August 1921 wird dazu aufgerufen, an dem in Nienburg stattfindenden Gewerkschaftsfest teilzunehmen, am 24. September 1921, „den Genossen ans Herz gelegt, den ‘Volkswillen’ zu bestellen und den ‘Hannoverschen Anzeiger’ abzubestellen, da nur das erst erwähnte Blatt für die Arbeiter in Frage kommt.“³

Derartige Stellungnahmen bewirkten natürlich auf örtlicher Ebene scharfe Abgrenzungen der Turnvereine untereinander, aber auch innerhalb des gesamten Vereinsspektrums am Ort. Da wird z. B. im März 1920 beschlossen, die MTV-Mitglieder, die zugleich dem Kriegerverein angehören, aus dem Verein auszuschließen. Gleichzeitig spricht man sich dafür aus, die „Ausgestoßenen“, falls sie sich um Wiederaufnahme bemühen sollten, nicht vor Ablauf von fünf Jahren wieder aufzunehmen. Zum 8. August 1920 lädt der Radfahrverein Vorwärts zu seinem Stiftungsfest und später zu einer Maskerade ein. Der Besuch dieser Veranstaltungen wird den MTVern dringend empfohlen, eine Einladung des Kriegervereins im Januar 1921 dagegen nicht angenommen. Zum Männergesangverein Brüderschaft Holtorf, laut Protokollen ein Arbeiter-Gesangverein, hatte der MTV ein freundschaftliches Verhältnis.

Besonders gespannt war das Verhältnis zum „blauen“ TV Germania:

„Am letzten Sonntag fand hier eine arge Schlägerei zwischen jungen Leuten statt. Der Grund der Schlägerei soll zwischen den beiden Turnvereinen entstanden sein. Es fanden schwere Verletzungen statt, auch ganz unbetei-

² Protokoll über eine MTV-Vorstandssitzung am 02.11.1919

³ Protokoll über eine MTV-Vorstandssitzung am 24.09.1921

Tätige, dem Kaiser ergeben und im Innern noch dem hannoverschen Königshaus verhaftet, - dort die in den Fabriken tätigen Arbeiter mit ihren Familien, die sozialdemokratische, „fortschrittliche“ Vorstellungen vertraten.

Im Herbst 1903 gründeten mehrere Männer im damaligen Gasthaus Block den ersten Turnverein, den MTV Holtorf. Aus mündlichen Überlieferungen ist zu schließen, dass dieser Verein sich zunächst aus Männern bürgerlicher und sozialdemokratischer Gesinnung zusammensetzte, aus „Blauen“ und aus „Roten“, wie man in Holtorf sagte. Die politischen Überzeugungen erwiesen sich dann aber doch als so unterschiedlich, dass man sich nicht darüber einigen konnte, ob sich der Verein dem Arbeiter-Turner-Bund (ATB) oder der Deutschen Turnerschaft (DT) anschließen oder neutral bleiben sollte. Die damaligen Sitzungsprotokolle offenbarten, dass die Auseinandersetzungen um die Frage kreisten, ob der MTV nur Turnen in zeitgemäßer Form vermitteln oder auch meinungs- und gesinnungsbildend auf seine Mitglieder einwirken sollte.



MTV-Turner mit Soldaten der kaiserlichen Armee (etwa 1914)

Quelle: Ernst Siedenber

1907 traten die bürgerlichen Turner aus dem MTV aus und gründeten einen zweiten Turnverein, den TV Germania. Damit war die politische Richtung des MTV klar, auch wenn er sich im Kaiserreich neutral verhalten zu haben scheint. Erst auf der Tagesordnung der außerordentlichen Versammlung am 20. Februar 1921 ist der Punkt „Beschlussfassung zum Beitritt des Vereins in den Arbeiter-Turner-Bund“ zu finden. Das Protokoll vermerkt zu die-

sem Punkt lapidar: „Der Antrag wurde einstimmig angenommen, zugleich der Beitritt zur Freien Turnerschaft Nienburg und Umgebung.“

Nach Ende des Weltkrieges grenzte sich der MTV immer mehr vom bürgerlichen Lager ab; nicht nur dass der Verein an den Maifeiern teilnahm - das Erscheinen war ‚jedem Turngenossen zur Pflicht‘ gemacht worden -, auch bei der Revolutionsfeier am Sonntag, dem 9. November 1919, in Nienburg war der MTV mit einer Abordnung und der Fahne vertreten.²

Die politische Einstellung wird auch durch eine Protokollnotiz vom 2. November 1918 deutlich:

„... alle Turngenossen ... die an dem Schwarzschlachten teilgenommen haben und für schuldig befunden wurden, sind auszuschließen. ... Durch diese Handlung haben die betreffenden Turngenossen das reaktionäre System unterstützt und das arbeitende Proletariat und Volk in seinem Lebensunterhalt hintergangen.“

Im August 1921 wird dazu aufgerufen, an dem in Nienburg stattfindenden Gewerkschaftsfest teilzunehmen, am 24. September 1921, „den Genossen ans Herz gelegt, den ‚Volkswillen‘ zu bestellen und den ‚Hannoverschen Anzeiger‘ abzubestellen, da nur das erst erwähnte Blatt für die Arbeiter in Frage kommt.“³

Derartige Stellungnahmen bewirkten natürlich auf örtlicher Ebene scharfe Abgrenzungen der Turnvereine untereinander, aber auch innerhalb des gesamten Vereinsspektrums am Ort. Da wird z.B. im März 1920 beschlossen, die MTV-Mitglieder, die zugleich dem Kriegerverein angehören, aus dem Verein auszuschließen. Gleichzeitig spricht man sich dafür aus, die „Ausgestoßenen“, falls sie sich um Wiederaufnahme bemühen sollten, nicht vor Ablauf von fünf Jahren wieder aufzunehmen. Zum 8. August 1920 lädt der Radfahrverein Vorwärts zu seinem Stiftungsfest und später zu einer Maskerade ein. Der Besuch dieser Veranstaltungen wird den MTVern dringend empfohlen, eine Einladung des Kriegervereins im Januar 1921 dagegen nicht angenommen. Zum Männergesangverein Brüderschaft Holtorf, laut Protokollen ein Arbeiter-Gesangverein, hatte der MTV ein freundschaftliches Verhältnis.

Besonders gespannt war das Verhältnis zum „blauen“ TV Germania:

„Am letzten Sonntag fand hier eine arge Schlägerei zwischen jungen Leuten statt. Der Grund der Schlägerei soll zwischen den beiden Turnvereinen entstanden sein. Es fanden schwere Verletzungen statt, auch ganz unbetei-

² Protokoll über eine MTV-Vorstandssitzung am 02.11.1919

³ Protokoll über eine MTV-Vorstandssitzung am 24.09.1921

ligte Personen erhielten solche Mehrere mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Die Täter sind zur Anzeige gebracht“.⁴

Zu Kaisers Zeiten, als sich der MTV noch nicht dem Arbeiter-Turner-Bund angeschlossen hatte, ist auch gemeinsames Feiern der beiden Turnvereine überliefert, so zum Beispiel anlässlich der Gedenkfeier zum 100. Jahrestag der Völkerschlacht bei Leipzig, die 1913 auf dem Lendenberge begangen wurde. Diese Feier beeindruckte die Holtorfer sehr, denn alle, ausnahmslos alle alten Holtorfer, die ich vor 25 Jahren nach besonderen Ereignissen der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg befragte, nannten dieses Fest.

Ein Stimmungsbild der damaligen Ereignisse ist überliefert:

„Als sich der Morgennebel senkte, brach ein schöner sonniger Herbsttag an. Auf dem Lendenberge, damals noch ein mit Heide, Birken, Kiefernkusseln und Eichenheistern bestandener Sanddünenrücken, wurden Holzstöße aufgeschichtet, im Dorfe wurden Ehrenpforten, gewunden aus Tannengrün, errichtet und vor vielen Häusern wurden schwarz-weiß-rote Fahnen aufgezogen. Die Getreuen des hannoverschen Königshauses hatten neben der Fahne des deutschen Reiches auch die gelb-weiße Welfenfahne, die Fahne des 1866 von Preußen annektierten Königreiches Hannover, gehißt; überliefert ist dieses mindestens vom Hof Fedler und dem Haus Siedenberg, beide am Mühlenbach.

Um zwei Uhr nachmittags versammelten sich alle Holtorfer Vereine beim Gasthaus Krüger. Dort formierte sich ein langer Umzug. Besonderes Aufsehen erregten die vier Reiter am Anfang des Zuges, je einer in der Uniform der Ulanen, der Kürassiere, der Husaren und der Artilleristen, hinzu kamen noch einige Tröß- oder Trainsoldaten, scherzweise 'Kolonne Br'r' oder auch 'Deichselhusaren' genannt.

Nach den Soldaten kamen die Veteranen von 1870/71, dann die vier Klassen der Holtorfer Schule, gefolgt vom Gemeindeausschuß mit der Gemeindefahne und schließlich den Vereinen mit ihren Fahnenträgern, die laut erhaltenen Protokollen 'in Gehrock und mit einer weißen Weste zu erscheinen (hatten), ebenso die Fahnenbegleiter.' Drei Festwagen, erstellt und geschmückt vom Kriegerverein, vom Radfahrverein und von Holtorfs Bäckern, wurden im Umzug mitgeführt.

Nachdem sich der Festzug auf dem Lendenberge aufgelöst hatte, veranstalteten die Schulkinder Wettspiele, von den Turnern beider Vereine wurden Übungen vorgeführt; Kinderchor und Männergesangsverein trugen zur Verschönerung des Festes bei.

Bei einbrechender Dämmerung wurden die morgens aufgeschichteten Holzstöße angezündet. Pastor Böttcher hielt eine Ansprache und wies auf den Ursprung dieses Gedenktages und Gottes segensreiche Lenkung des Schlachtgeschehens hin, stellte die geschichtliche Bedeutung der Völkerschlacht heraus, leitete über zum Krieg 1870/71, zu Kaiser Wilhelm I., zu

⁴ Die Harkc, 28.04.1908

Bismarck, zum Dreikaiserjahr 1888, in dem der jetzt regierende Kaiser Wilhelm II. gekrönt worden sei, würdigte die Verdienste des Kaisers, der nun schon sein 25jähriges Kronjubiläum feiern könne und sprach von Seiner Majestät als dem 'Friedenskaiser'. Als er mit einem dreifachen Hoch auf Kaiser, Volk und Vaterland geendet hatte, stimmte man spontan die Kaiserhymne an: 'Heil dir im Siegerkranz, Herrscher des Vaterlands, Heil, Kaiser, dir!'

Soviel Vaterländisches, so viele Erinnerungen machten natürlich durstig. Bis jetzt hatte man sich zurückgehalten, aber nun machten sich die auf Kaisers Wohl und auf die Erfolge der Vergangenheit getrunkenen Biere - elf Glas kosteten damals 1,- Mark - bemerkbar. Bier- und erinnerungsselig sang man angesichts des sich im Westen beinahe blutrot färbenden Abendhimmels: 'Bei Sedan auf den Höhen, da stand nach blut'ger Schlacht, in den letzten Abendstunden ein Posten auf der Wacht ...'

Als die Holzstöße fast niedergebrannt waren, sangen sie, die Veteranen, die Soldaten des Kaisers, die 'roten' und die 'blauen' Turner, die Sangesbrüder, die Sozialdemokraten, die Bürgerlichen, alle nicht mehr ganz standfest, aber gemeinsam: 'Lieb Vaterland magst ruhig sein, fest steht und treu die Wacht am Rhein' ...⁵

Nach dem Kriege nannte sich der MTV, nachdem er dem ATB und der Freien Turnerschaft Nienburg und Umgebung beigetreten war, vorübergehend „Freie Turnerschaft, Abteilung Holtorf“. Ab Sommer 1923 firmierte er wieder unter seinem ursprünglichen Namen, zunächst noch mit dem Zusatz „Mitglied im Arbeiter-Turn- und Sportbund“. Ab Mitte der zwanziger Jahre wird dieser Zusatz in der Öffentlichkeit nicht mehr geführt.



MTV-Männerriege, 1921

Quelle: Ernst Siedenberg

⁵ Die Härke, 21. 10. 1913, und Aufzeichnungen des Verfassers nach mündlichen Berichten alter Holtorfer im Winter 1971/72

Wenn auch Protokollnotizen ab Mitte 1922 nicht mehr vorhanden sind, verschwindet der MTV doch nicht im Dunkel der Vergangenheit. *Die Harke*, schon damals Nienburgs Tageszeitung, berichtete ab und an über das Vereinsleben. Da heißt es z.B. am 28. Oktober 1922 zu einem Elternabend der Freien Turnerschaft, Abteilung Holtorf:

„Wie im vergangenen Jahr, so auch in diesem, veranstaltet die Freie Turnerschaft Abtlg. Holtorf, am Sonntag, dem 29. d. Mts., nachmittags, im Saale des Herrn Gallmeyer ihren Elternabend mit nachfolgendem Ball. Es wird ein abwechslungsreiches Programm geboten, damit ein jeder Besucher auf seine Kosten kommt. Neben den turnerischen Aufführungen des Vereins werden auch Volks- und Reigentänze, ausgeführt von Schülerinnen- und Damenriege, den Abend mit schönem helfen. Dem Volke gilt, wenn wir zum Spiel erscheinen. Die gesamte Arbeiterschaft sowie Freunde und Gönner des Vereins sind hiermit herzlichst eingeladen. Keiner der Eltern darf es sich nehmen lassen, diesem Abend beizuwohnen, es wird ihnen gezeigt, wie ihre Kinder in der Arbeiter-Sportbewegung auf dem Gebiete der Turn- und Körperkultur an Geist, Kraft, Energie, Entschlossenheit und Gewandtheit herangebildet werden.“

Der Monat August 1928 steht ganz und gar im Zeichen des 25jährigen Stiftungsfestes des MTV. Drei Tage, am 11., 12. und 13. August, wird gefeiert. *Die Harke* berichtet:

„Aus Anlaß der 25. Wiederkehr des Gründungstages des Vereins hatte der Vorstand eine Reihe von Veranstaltungen vorgesehen, die am Sonnabendabend mit einem Festkommers in Gallmeyers Saal eingeleitet wurden. Die überaus große Beteiligung an dieser Veranstaltung bewies, welche Anteilnahme man dem Verein zu seinem Jubiläum entgegenbrachte. In seinen Begrüßungsworten gab der Kassierer Menze einen Rückblick auf den ganzen Werdegang des Vereins. Der Verein wurde im Jahre 1903 gegründet. Der Ausbruch des Weltkrieges legte den Turnbetrieb im Laufe der Zeit völlig lahm. 20 Turngenossen kehrten aus dem Kriege nicht wieder.

Nach Kriegsende mußte der Verein neu aufgebaut werden. Es wurde eine Knaben- und Mädchenabteilung gegründet, die Einrichtung der Damenabteilung ließ nicht lange auf sich warten. Alles in allem ist der Verein einen tüchtigen Schritt vorwärts gekommen, der zu den besten Hoffnungen für die Zukunft berechtigt. Zur Unterhaltung aller Gäste war ein umfangreiches Programm aufgestellt, um dessen tadellose Abwicklung die Rehm'sche Kapelle, Turner und Turnerinnen aus Holtorf und Nienburg, der Männergesangsverein 'Brüderschaft' und die Bezirksriege Hannover ernstlich bemüht waren. Wurden alle Darbietungen infolge ihrer einwandfreien Wiedergabe allgemein beifällig aufgenommen, so verdienen doch die turnerischen Vorführungen der Bezirksmutterriege Hannover, die Tänze der Hannoverschen Turnerinnen und die Vorführungen des Weltkunstfahrers Alwin Hothan - Hannover ganz besondere Erwähnung. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die Ehrung der Mitglieder, die dem Verein seit der Gründung dessel-

ben angehören ... Ihnen wurde im Anschluß an eine kurze Ansprache, in der der Treue der Jubilare zur Organisation ehrend gedacht wurde, vom Bezirksturnwart Purjahn-Hannover das Bundeszeichen mit Silberkranz überreicht.

Der Sonntag brachte vorzugsweise turnerische Wettkämpfe, die auf dem mit großer Sorgfalt und viel Mühe hergerichteten Sportplatz stattfanden und vom herrlichen Wetter begleitet waren. Während im Laufe des Vormittags Gerätewettkämpfe, Wettkämpfe der Sportler und Sportlerinnen und Ausscheidungskämpfe und -läufe ausgetragen wurden, fanden am Nachmittag nach einleitendem Festzug die von einer nach Hunderten zählenden Zuschauermenge mit Interesse verfolgten öffentlichen Sportveranstaltungen statt, die ein äußerst lebhaftes Bild turnerischen Lebens boten. Die Festrede hielt Herr Parteisekretär Hoffmeister, Nienburg ... Die beifällig aufgenommenen Ausführungen fanden ihren Ausklang in einem dreifachen 'Frei Heil!' auf die Arbeiter-Turn- und Sportbewegung und auf die deutsche Republik. Gegen 18 30 Uhr erreichten die turnerischen Darbietungen, die zum Teil fleißiges Training erkennen ließen und gute Leistungen zeigten, ihren Abschluß. Die Teilnehmer ordneten sich abermals zum Zuge und marschierten zum Festlokal, wo abends ein Ball stattfand, in dessen Pausen der Kunstfahrer Elmhorst, Nienburg, mit seinem Sohn die Gäste durch akrobatische Darbietungen auf dem Fahrrad erfreute.⁶

Zu Weihnachten 1928 und 1929 führte der MTV Kinderbescherungen durch, sicherlich auch, um Solidarität mit den vielen arbeitslosen Familien zu beweisen

Am 23. März 1933 wurde Hitler, knapp zwei Monate zuvor zum Reichskanzler berufen, vom Reichstag ermächtigt, vier Jahre lang Gesetze ohne Mitwirkung des Reichstages zu erlassen, was die Handhabe dazu bot, das Vermögen der SPD und ihr nahe stehender Organisationen, zu denen auch der Arbeiter-Turn- und Sportbund (ATSB) gehörte, zu beschlagnahmen. Im Zuge der Maßnahmen gegen die „marxistischen“ Parteien wurden auch die Arbeiter-Turnvereine zur Auflösung gezwungen - so auch der MTV Holforf:

„Eine gut besuchte außerordentliche Generalversammlung des MTV Holforf fand am Sonntag beim Vereinswirt statt. Es galt Stellung zu nehmen zu der Lage, in die Vereine, die bis vor kurzem zu dem Arbeiter-Turn- und Sportbund gehörten, gekommen sind. Der Kreisjugendpfleger Brandes, Drakenburg, gab einige Hinweise, wie bei den gegebenen Verhältnissen eine Lösung gefunden werden könnte, die möglichst Härten vermeidet und das vorhandene gesunde turnerische und sportliche Leben in neue Bahnen lenken könnte. Auf den Antrag des Mitglieds Menze, der eindringlich von der Schwere des Entschlusses, aber auch von der Notwendigkeit dieser Tat sprach, wurde einstimmig beschlossen, den Verein selbst aufzulösen. Den

⁶ Die Härke, 14.08.1928

sportlich und turnerisch interessierten Mitgliedern sei zu raten, die Einzelmitgliedschaft in bestehenden anerkannten Vereinen zu erwerben. Ein geschlossener Übertritt ist nach den geltenden Bestimmungen unmöglich.“⁷

Damit hatte der im Jahre 1903 gegründete MTV Holtorf nach drei Jahrzehnten turnerischen Wirkens aufgehört zu existieren. Einige Mitglieder trafen sich noch eine Zeitlang auf dem gemeindeeigenen Sportplatz am Dobben, um dort mehr oder weniger privat Sport zu treiben. Diejenigen, die in Holtorf die neuen Machthaber vertraten, sahen großzügig darüber hinweg.

Der Turnverein Germania

Die bürgerlich gesinnten Turner hatten sich, wie erwähnt, 1907 vom MTV getrennt und einen zweiten Turnverein gegründet, nachdem in der Monatsversammlung des MTV der Antrag, am Turnfest des Gaus Bremen am 9. und 10. Juni 1907 in MTV Nienburg teilzunehmen, abgelehnt worden war. Die Mehrheit votierte dafür, nur an Festen der Freien Turnerschaft, d.h. des ATB, nicht aber an Veranstaltungen der DT teilzunehmen.

Die ausgetretenen Turner fanden schnell Freunde. Sie scharten sich um den damaligen Hauptlehrer der Holtorfer Schule, Eduard Mahlmann (gestorben 1926), und gründeten den Turnverein Germania, der am Ende des Gründungsjahres schon 46 über 14jährige männliche Mitglieder hatte. Drei Vorturner sorgten unter der Leitung des 1. Vorsitzenden Hatesaul und des Turnwartes Nolte für einen regen Betrieb. Frauen und Kinder gehörten dem Verein noch nicht an.⁸ Schon 1907 trat Germania dem V. Kreis (Niederweser-Ems) der DT bei, innerhalb dessen er dem Bremer Gau und dem Aller-Weser-Turnverband angehörte.⁹

Der Turnbetrieb, der sich auf dem Krügerschen Saale abspielte, unterschied sich kaum von dem des MTV. Auch hier wurde streng auf Regelmäßigkeit, Pünktlichkeit, Sauberkeit und Disziplin geachtet; auch hier war den Anordnungen des Turnwartes oder seines Stellvertreters unbedingt Folge zu leisten. Jedoch die Einstellung war eine andere. Von Anfang an wurde betont,

„daß in einem Turnverein, abgesehen von dem patriotischen Hintergrund, der allem Tun die rechte Weihe gibt, nur die Turnkunst und die mit ihr im Zusammenhang stehenden Leibesübungen gepflegt werden sollen, daß alle Nebenbestrebungen aber grundsätzlich aus dem Vereinsleben ausgeschaltet werden müssen“.¹⁰

⁷ Die Harke, 17.06.1933

⁸ Deutsche Turnzeitung 1908, Seite 308

⁹ Jahresbericht des Bremer Turngaues für das Jahr 1907

¹⁰ zitiert aus einer Kopie, Quelle unbekannt

Oder, wie es Dr. Ferdinand Goetz, der starke Mann der DT und erbitterte Feind der Arbeiter-Turnbewegung, ausdrückte:

„Das Turnen kann nur dann seine reichen Früchte entfalten, wenn es als Mittel betrachtet wird, dem Vaterland ganze, tüchtige Männer zu erziehen; jedwede politische Parteistellung jedoch muß den Turnvereinen als solchen unbedingt fernbleiben; die Bildung eines klaren politischen Urteils ist Sache und Pflicht des einzelnen Mannes.“¹¹

Nachrichten über den Turnbetrieb während des I. Weltkrieges liegen nicht vor. Ehemalige Germania-Turner meinen sich erinnern zu können, dass der Betrieb zunächst aufrechterhalten werden konnte, später aber, als die Vorturner eingezogen waren, eingestellt werden musste.

1918, als die Waffen schwiegen, der Kaiser abgedankt hatte und Deutschland eine Republik war, gedachte der TV Germania der vielen Turnbrüder, die „im Felde geblieben waren“. Wie der MTV weihte er im Vereinslokal seinen Gefallenen eine Ehren tafel. Während der MTV Holtorf jedoch gleich nach Kriegsende seinen Übungsbetrieb wieder aufnahm und mit einer Begrüßungsfeier am 9. Februar 1919 für die heimgekehrten Turngenossen, mit öffentlichen Versammlungen und einem Ball am 23. Februar 1919 an die Öffentlichkeit trat und an Veranstaltungen innerhalb und außerhalb Holtorfs teilnahm, hatte der TV Germania arge Startschwierigkeiten. Zu tief saß der Schock über den Niedergang des Kaiserreiches, zu stark war die Erschütterung über die Zerstörung von Idealen, die für die oft beschworene patriotische Gesinnung der Turner der DT Grundlage war.

Doch langsam ging es auch mit Germania wieder bergauf, sogar so weit bergauf, dass der Aller-Weser-Turnverband das 18. Verbandsturnfest für den 13., 14. und 15. August 1921 nach Holtorf vergab. In der zweiten Hälfte der zwanziger Jahre verdrängte der bürgerliche TV sogar den MTV aus der führenden Stellung, die dieser nach dem Kriege übernommen hatte. Neben dem eigentlichen Turnen erfreuten sich Spiele seit Anfang der zwanziger Jahre zunehmender Beliebtheit. Besonders Schlagball und Faustball waren das Alternativangebot der Turnvereine zu dem immer populärer werdenden Fußballspiel.

Eine gelungene Veranstaltung fand am 14. Oktober 1928 statt. *Die Harke* war voll des Lobes:

„Der am letzten Sonntag von unserem Turnverein 'Germania' veranstaltete Werbeabend, verbunden mit einem Bühnenschauturnen, der in allen Teilen als recht gelungen bezeichnet zu werden verdient, bewies aufs neue, dass in dem Verein der Gedanke, bei der Erziehung des jungen Mannes wie des jungen Mädchens die sportliche Arbeit am Körper im Sinne höchster kör-

¹¹ zitiert aus einer Kopie, Quelle unbekannt

perlicher Schönheit zu entwickeln, besondere Pflege gefunden hat. Nach einleitendem Musikstück, einer Begrüßungsansprache des 1. Vorsitzenden des Vereins, Herrn H. Döring, ... nahm Herr Oberturnlehrer Brackhahn die Weihe des vom Verein beschafften Wimpels vor. Ein stimmungsvoll vorge-tragener Prolog leitete über zu den nunmehr folgenden Darbietungen der Turner und Turnerinnen. In bunter Folge wechselten die Vorführungen der einzelnen Abteilungen, welche sichtlich bemüht waren, den Zuschauern ein klares Bild von der turnerischen Arbeit in dem unter Herrn Niggemeyers technischer Leitung stehenden Verein zu geben. Auf die einleitenden Freiübungen der Knaben folgten Gangübungen der Frauenabteilung, denen sich Freiübungen der Männer und Keulenschwingen der Mädchen anschlossen. Großen Anklang bei den interessierten Zuschauern fand das zum ersten Male hier gezeigte Bodenturnen der Knaben, das ebenso wie die nach der Walzermelodie 'Donauwellen' ausgeführten Freiübungen der Frauenabteilung als wohl gelungen bezeichnet werden darf.¹²



„Germania“ Turner und Turnerinnen im Jahr 1926
Quelle: Ernst Siedenber

1932 wird am Himmelfahrtstage eine Turnfahrt mit einem Bus unternommen. Mit 29 Männern geht es über Hannover in den Deister zum Saupark nach Springe. Der Sommer dieses Jahres ist angefüllt mit vorbereitenden Arbeiten für das 28. Aller-Weser-Verbandsturnfest, das am 6. und 7. August in Verbindung mit dem 25jährigen Jubiläum des Vereins stattfindet.

Nach der „Machtergreifung“ durch die Nationalsozialisten im Jahre 1933 werden die bürgerlichen Sportorganisationen „gleichgeschaltet“. Im Aller-Weser-Turnverband übernimmt Bürgermeister Bergmeyer, Stolzenau, die

¹² Die Harke, 18.10.1928

Führung und überträgt im Mai 1933 dem NS-Regime ergebenden Männern die Führung in den fortbestehenden Turn- und Sportvereinen. Wann und inwieweit die Gleichschaltung beim TV Germania durchgeführt wurde, soll hier nicht untersucht werden. Bei der Neuorganisation der Deutschen Turnerschaft wurden Anfang 1934 der V. Turnkreis und der Aller-Weser-Turnverband aufgelöst. Die Vereine des Kreises Nienburg wurden dem „Steinhuder-Meer-Kreis“ zugeordnet, der zum Sport-Gau VIII Niedersachsen gehörte.

Am 17. November 1935 veranstaltete der TV Germania ein Schauturnen, bei dem 130 Turner und Turnerinnen vor überfülltem Haus ihr Können zeigten, mit anschließendem Ball, und 1937 richtete er zur Feier des 30jährigen Bestehens ein Turnfest aus. *Die Harke* war erneut begeistert:

„Der Turnverein 'Germania' hat mit seinem gestrigen Turnfest eine glänzende Probe seiner Leistungsfähigkeit abgelegt. Das gilt nicht nur für die verschiedenen Darbietungen am Vormittag und am Nachmittag. Es war sehr schön, dass sich die Nachbarvereine, wie auch besonders der Militärsportverein Nienburg und der Reichsarbeitsdienst so aktiv beteiligten. Die vielen Zuschauer erlebten daher bei strahlendem Sonnenschein ein schönes Bild von der vielseitigen Arbeit unserer Turnerinnen und Turner.“¹³

Dieses scheint die letzte große Veranstaltung des TV „Germania“ gewesen zu sein. Zwar erschienen in der *Harke* noch kurze Notizen über vereinsinterne Veranstaltungen wie Versammlungen und Maskeraden, aber an die Öffentlichkeit trat der Verein nicht mehr, offenbar infolge der Inanspruchnahme der „Volksgenossen“ durch die Gliederungen der Partei. Mit dem Gesetz über die Hitlerjugend vom 1. Dezember 1936 war es für jeden Jungen und für jedes Mädchen zur Pflicht geworden, den NS-Jugendorganisationen – „Jungmädels“ und „Jungvolk“ für 10 - 14jährige, Bund Deutscher Mädels (BDM) und Hitlerjugend (HJ) für 14 - 18jährige - beizutreten. Mit 18 Jahren mussten alle Jugendlichen ihrer Pflicht im „Reichsarbeitsdienst“ bzw. im „Pflichtjahr“ der Mädels genügen. Anschließend folgte die zweijährige Dienstpflicht bei der Wehrmacht.

In allen Gliederungen der Partei wurden laufend Schulungen durchgeführt. Verständlich, dass bei dieser totalen „Betreuung“ dem Einzelnen nur wenig Zeit blieb, in einem Turnverein aktiv zu sein. So war es nicht verwunderlich, dass der Turnbetrieb in den Jungen- und Männerabteilungen des TV Germania Ende der dreißiger Jahre fast zum Erliegen kam. In den Mädchen- und Frauenriegen hingegen war der Turnbetrieb sehr rege.

Um wenigstens noch einige Männer in seinen Reihen zu halten, nahm der TV Germania 1939 das Fußballspiel in sein Angebot auf. Diesem Versuch

¹³ Die Harke, 30.08.1937

wurde allerdings durch den Krieg bald ein Ende gesetzt. Immer mehr aktive Männer wurden zur Wehrmacht einberufen. Im Kriege - der Zeitpunkt ist nicht überliefert, es kann jedoch der Winter 1941/42 angenommen werden - wurde der Übungs- und Wettkampfbetrieb in den Jungen- und Männerabteilungen des TV Germania eingestellt. In den Mädchen- und Frauenriegen und beim Kinderturnen wurde das Turnen zunächst noch in vollem Umfange weitergeführt, aber nach den Winterferien 1943/44 lief der Betrieb nur schwer wieder an.

Oft mussten die Turnstunden, die wegen der Verdunkelungsvorschriften und der Energieeinsparungsmaßnahmen nur noch tagsüber abgehalten wurden, wegen Luftalarms unterbrochen werden. Als die gegnerische Luftüberlegenheit immer spürbarer wurde - Bomber griffen strategisch wichtige Punkte wie die Eisenbahnbrücke in der Marsch an, Tiefflieger beschossen Eisenbahnzüge - blieb man ohnehin lieber zu Hause, um Gefahren möglichst auszuweichen.

All dies brachte den Turnbetrieb endgültig zum Erliegen. Der Verein bestand jedoch weiter, er hatte einen funktionsfähigen Vorstand, nur seine Aktivitäten waren - „bis zum Endsieg“ - eingestellt. Den Endsieg hat es gegeben - nur nicht auf der erhofften Seite. Am 8. Mai 1945 schwielen die Waffen. Das Dritte Reich war zerschlagen, Deutschland lag darnieder.

Die Direktive Nr. 23 des Alliierten Kontrollrats verbot am 17. Dezember 1945 die Aktivitäten von Sportvereinen und bestimmte, dass „diese Organisationen ab 1. Januar 1946 aufzulösen“ seien, womit auch der noch bestehende TV Germania Holtorf aufgelöst war. Gleichzeitig wurde jedoch „die Errichtung nichtmilitärischer Sportorganisationen lokalen Charakters auf deutschem Gebiet“ gestattet.

Der britische Kommandeur des Detachment für den Regierungsbezirks Hannover¹⁴, Oberst Hume, hatte vor dem Kreistag, der am 9. Januar 1946 zum ersten Male im Nienburger Rathaussaal zusammentrat, herausgestellt

„Es gibt noch immer eine Unmenge von Jugendlichen, die vernünftige Beeinflussung dringend nötig haben, welche in der Weise auszuüben ist, daß gemeinsame Interessen und gemeinsamer Zeitvertreib für sie geschaffen werden. Diese jungen Menschen stellen einen bedeutenden Faktor in Ihrer Volksgemeinschaft dar und werden als die zukünftigen Männer und Frauen die Last der Verantwortung allmählich von Ihren Schultern nehmen. Es ist unser Grundsatz, bei der Schaffung von Gemeinschaftszentren durch passende Leseräume, Unterhaltungsmöglichkeiten und die Einrichtung von Freiluft-Sportanlagen alle nur mögliche Unterstützung zu geben. Sie müs-

¹⁴ Hartmut Riepe: 100 Jahre Landkreis Nienburg/Weser, 1986. Seite 78

sen jetzt noch die richtigen Personen finden, die diese Gemeinschaftszentren organisieren und leiten.“¹⁵

Franz Menze, früher Vorstandsmitglied des MTV Holtorf, später Bürgermeister und Gemeindedirektor in Holtorf sowie Mitglied des Niedersächsischen Landtags, hatte schon im November 1945 zusammen mit August Hübeler, dem ehemaligen Vorsitzenden des MTV, die Initiative ergriffen. Mit ihren Erfahrungen als Arbeiterturner und dem Gespür für die günstige politische Situation nutzten sie die wahrscheinlich einmalige Gelegenheit, einen Turn- und Sportverein in Holtorf zu schaffen, und gewannen Turner aus den beiden früheren Lagern dafür, die Holtorfer Sportvereinigung (HSV) zu gründen. Gemeinsam wollten sie einen Zusammenschluss von Menschen zur Pflege des Brauchtums, des dörflichen Kulturlebens sowie der Geselligkeit ins Leben rufen und der vom nationalsozialistischen Regime missbrauchten und verblendeten Jugend ein anderes Betätigungsfeld, nämlich das des Turnens, des Sports eröffnen, in dem sie ihre Kräfte in fairen Wettkämpfen messen konnte, ohne kriegerische Hintergedanken wie bei der vormilitärischen Ausbildung in den NS-Jugendorganisationen. Ein weiteres Ziel der Vereinsgründung dürfte gewesen sein, die vielen Fremden, die durch die Kriegsereignisse nach Holtorf verschlagen worden waren, in die Dorfgemeinschaft zu integrieren.

Ein neuer Sportverein war gegründet, aber außer dem organisatorischen Rahmen und dem guten Willen war nicht das Mindeste vorhanden. Der TV Germania, der HSV-Vorgänger, hatte im Saal des Gasthauses Krüger geturnt. Mit den dort stehenden Geräten war in den letzten Kriegstagen nicht gerade pfleglich umgegangen worden. Barrenholme waren zerbrochen, Matten zerrissen, dem Pferd war „das Fell über die Ohren gezogen“ worden, man hatte ihm die Lederumkleidung abgezogen. Der Schuhmachermeister Ernst Siedenberg sen. erinnerte sich, dass er im Winter 1944/45 Teile des Lederbezuges zu einem Paar Schuhe verarbeitet hat. Kleingeräte wie Bälle, Kugeln, Keulen oder Seile waren in alle Winde verstreut.

Durch Anfragen bei Turnerinnen und Turnern konnten einige Geräte wieder zusammengesetzt werden. Ein Barren war 1933 nach Drakenburg ausgeliehen worden, dieser wurde nun zurückgeholt. Das Pferd erhielt einen neuen Bezug aus den Resten eines bei Kriegsende von deutschen Pionieren zurückgelassenen Schlauchbootes, und das alte Reck fand sich nach langem Suchen auch wieder an. Irgendwie war man auch in den Besitz einer alten, aber noch brauchbaren Tischtennisplatte gelangt; Schläger wurden aus Sperrholz zurechtgesägt, Tischtennisbälle waren allerdings Mangelware.

¹⁵ Hartmut Riepe: 100 Jahre Landkreis Nienburg/Weser, 1986, Seite 79

Zum Turnen traf man sich im Saal des Gasthauses Block, der Jahre hindurch als Lagerraum für Kohlen und Briketts gedient hatte. Verständlich, dass das Turnen eine sehr staubige und schmutzige Angelegenheit war.

In den dreißiger Jahren war zwischen Sportplatz und Fährse ein Schießstand gebaut worden; dieser war zwischenzeitlich zerstört und verwüstet, Bauschutt lag überall verstreut. Der Platz an sich hatte einen feuchten Untergrund und war inzwischen mit Binsen und großen Sauergrasbüscheln bewachsen. In diesem Zustand konnte das Gelände nicht als Sportplatz genutzt werden.

Aus Protokollen und Aufzeichnungen aus der damaligen Zeit ist ersichtlich, dass man an der ungelösten Sportplatzfrage nicht verzweifelte, sondern zunächst mit Turnen an den wenigen vorhandenen Geräten begann. Im übrigen wurde die körperliche Betätigung anfangs als zweitrangig betrachtet; man musste erst einmal zueinander finden, man musste erst einmal das werden, was einen Verein ausmacht - eine Gemeinschaft. Und das war wegen der negativen Erfahrungen, die man in den Jahren zuvor gesammelt hatte, und wegen der Sorgen der ersten Nachkriegszeit gar nicht so einfach.

So führte man Bunte Abende durch, bei deren Ausgestaltung die Sing- und Spielgruppe des Vereins, die „Holtorfer Schrammeln“, den Hauptanteil hatte. Turnerische Darbietungen wurden in beschränktem Umfang als „Einlage“ geboten.

Im Sommer 1946 wurde auf Betreiben des Lehrers Erich Bicknese das Kinderturnen aufgenommen, und am 22. September 1946 fand in Holtorf das erste vereinsinterne Sportfest nach dem Kriege statt. Im Rahmen dieser Veranstaltung wurde ein kleines Theaterstück aufgeführt. Anschließend tanzte man.

Das Protokoll über eine Monatsversammlung vom 6. Dezember 1946 vermerkt: „Die Abhaltung eines gemütlichen Abends für Vereinsmitglieder wurde auf den 21. Dezember 1946 festgelegt und die Gestaltung den 'Holtorfer Schrammeln' überlassen.“ Dieser gemütliche Abend ist der Ursprung des traditionellen Vereinsballes, des „Gemütlichen“, wie er von alten Vereinsmitgliedern genannt wird und heute als „Ball der Holtorfer Vereine“ alljährlich am ersten Sonnabend im November begangen wird.

1947 wurde die von der britischen Besatzungsmacht beschlagnahmte Gaststätte Gallmeyer - damals Wilhelm Kuhlmann - freigegeben. Da der Kuhlmannsche Saal bessere Voraussetzungen bot als die bisher genutzten Räumlichkeiten im Gasthaus Block, wurde am 29. November 1947 beschlossen, das Vereinslokal zu wechseln.

Im zweiten Halbjahr 1948 gab es in der Holtorfer Sportvereinigung eine Krise, deren Ursache in politischen Querelen zu finden ist. Einige ehemali-

ge Arbeiterturner, die nun der HSV angehörten, hofften auf eine Wiedergeburt des 1933 unterdrückten Arbeiter-Turn- und Sportbundes und wollten im Verein den alten Arbeiterturnergruß „Frei Heil“ wieder eingeführt wissen, während die Mehrheit für den alten Jahnsche Gruß „Gut Heil“ war. Durch ein energisches Wort des Vorsitzenden wurde die Minderheit in die Schranken verwiesen.

Am 5. Dezember 1950 fand ein Schauturnen statt, das bei der Bevölkerung gut ankam, wie der Bericht der *Harke* zeigt:

„In einer dreistündigen Folge wurden Leistungen geboten, die die zahlreichen Zuschauer restlos begeisterten. Alle Übungen verrieten eine intensive und zielbewußte Breitenarbeit. Es fällt schwer, aus der Fülle des Gebotenen Einzelleistungen hervorzuheben.

Eingeleitet wurde das Schauturnen mit Übungen im Bodenturnen der 1. Männerriege, ihnen schloß sich eine Gymnastikvorführung der Mädchen an. Als dann zeigten die Kleinsten mit einem lustigen Reigenspiel ihr Können. Mutübungen der Knaben am Bock folgten. Mit einer sehr sauber ausgeführten Keulengymnastik bewies die Mädchenriege, dass sie sehr viel gearbeitet hatte. Exakt und doch voller Anmut wurden die einzelnen Übungen dieser Gymnastik vorgeführt ...

Besonders deutlich wurde die Breitenarbeit aber mit den Übungen am Barren. Sei es die Knabenriege oder die 1. Männerriege wie auch die sehr starke Damenriege, alle turnten die Übungen mit großem Eifer und in guter Haltung. Den Höhepunkt des Abends brachten die Turner am Reck. Wenn in einer Kür die Übung 'Sturzfelge, frei umgegriffen zur Riesenwelle' vorgeführt wird, so kann man wohl sagen, dass dies für eine Landgemeinde erstaunliche Leistungen sind.¹⁶

Als dann am 24. Juni 1951 die Weihe der neuen Vereinsfahne mit einem großen Turnfest gefeiert wurde, hatte die junge Holtorfer Sportvereinigung die Anfangsschwierigkeiten überwunden. Die Aufbauphase war abgeschlossen.

Quellen und Literatur:

Protokollbücher des MTV Holtorf von 1904 bis 1922

Protokollbücher der Holtorfer Sportvereinigung von 1946 bis 1951

Die Harke. Nachrichten für das Mittelwesergebiet, Nienburg, Jahrgänge 1904 bis 1951

Ihsen, Heinrich: Aus der Geschichte Holtorfs, 2. Auflage, Holtorf 1975

Riepe, Hartmut: 100 Jahre Landkreis Nienburg/Weser, 1885 – 1985. Nienburg 1986 (Band 1 der historischen Schriftenreihe des Landkreises Nienburg/Weser)

¹⁶ Die Harke, 06.12.1950

Josef Ulfkotte

Friedrich Kohlrausch und seine Nachfahren Eine niedersächsische Pädagogen- und Medizinerfamilie als Förderer von Turnen, Spiel und Sport

„Unser Name wird ... zuerst geschrieben: Culruz. Wir haben es gern als Kohlenruß ausgelegt und den Ursprung desselben aus den Gebirgen des Unterharzes hergeleitet, wo unsere Vorfahren als Kohlenbrenner gelebt und dem Cheruskerstamme angehört haben mögen. Nach und nach verändert sich der Name in Kolrutz, Kolruß, Kolrusch, Kolraus, Kohlrauz, bis im 17. Jahrhundert, welches möglichst Dehnungen und Buchstaben in jeder Silbe zu bringen liebte, die jetzige Schreibart Kohlrausch erscheint“¹ Offenbar hatte Friedrich Kohlrausch ein Interesse daran, den Lesern seiner 1863 erschienenen „Lebenserinnerungen“ die geschichtliche Entwicklung seines Familiennamens zu erklären, bevor er auf einzelne Abschnitte seines fassettenreichen Lebens zurückblickte. In der *Neuen Deutschen Biographie (NDB)*, dem biographischen Standardwerk zur deutschen Geschichte, ist über ihn zu lesen, dass er als hannoverscher Generalschuldirektor das Schulwesen seines Landes reformierte und vereinheitlichte, 1846 die Reifeprüfung einführte, für eine einheitliche Rechtschreibung ebenso eintrat wie für eine stärkere Berücksichtigung der Naturwissenschaften, der Geschichte und des Turnens und sich auch als Schulbuchautor einen Namen gemacht tat.² Friedrich Kohlrausch gilt darüber hinaus als Begründer einer Gelehrtenfamilie, die in den Naturwissenschaften und der Medizin ebenso herausragende Leistungen erbracht hat wie in den Rechts- und Geisteswissenschaften.³ Kaum bekannt ist allerdings, dass sein Interesse an der körperlichen Erziehung der Jugend in der weit verzweigten Kohlrausch-Familie weitergewirkt hat. In welcher Weise und mit welcher Zielsetzung er sich selbst mit den körperlichen Übungen beschäftigt hat und wie einige seiner Nachfahren dieses Erbe rezipiert haben, sollen die folgenden biographischen Skizzen verdeutlichen.

Herrn Dipl. - Psychologen Helmut Kohlrausch (Hilchenbach) verdanke ich diverse Materialien zur Familiengeschichte sowie die abgedruckten Bilder. Ohne seine großzügige Unterstützung und die des Niedersächsischen Instituts für Sportgeschichte in Hoya hätte dieser Beitrag nicht entstehen können.

¹ Kohlrausch (1863), 4.

² NDB 12, 428.

³ Vgl. die NDB-Artikel über Eduard und Friedrich Kohlrausch (NDB 12, 439 – 431) und die dort zitierte Literatur.

Dr. Friedrich Kohlrausch (1780 – 1867) - Initiator des Schulturnens

Als Konsistorial- und Provinzialschulrat in Münster sowie als leitender Mitarbeiter und später als Vorsitzender des Oberschulkollegiums in Hannover hat sich Friedrich Kohlrausch um die Einführung des Schulturnens verdient gemacht.

Geboren am 15. November 1780 in Landolfshausen bei Göttingen als Sohn des Pastors Ludwig Rudolf Kohlrausch besuchte er 1789 die Hofschule in Hannover und studierte dann von 1799 bis 1802 an der Universität Göttingen Theologie, Geschichte, Mathematik, Physik und Naturgeschichte. Neben seinem Studium beschäftigte er sich intensiv mit den damals üblichen Leibesübungen und erreichte im Voltigieren immerhin ein Niveau, das ihn dazu befähigte, das Amt eines Vorspringers auszuüben. In seinen „Erinnerungen“ be-



Dr. Friedrich Kohlrausch (1780 – 1867)

Quelle: Privatbesitz
(Helmut Kohlrausch, Hilchenbach)

richtet er, dass es diese Erfahrungen waren, die später seine „Vorliebe für die Einführung der Turnübungen bei den Schulen“ begründet haben.⁴

Als Hauslehrer der in Holstein ansässigen Familie Baudissin kam er im Winter 1804/05 nach Berlin und hörte hier Vorlesungen bei Fichte, Schlegel und Gall. Im Hause des berühmten Mediziners Hufeland kam er mit bedeutenden Persönlichkeiten der preußischen Metropole in Verbindung. Die Hauslehrertätigkeit in der Familie Baudissin brachte es mit sich, dass er sich in den nächsten Jahren auch in Kiel, Kopenhagen, Göttingen und

⁴ Kohlrausch (1863), 47 – 48

Heidelberg aufhielt. Als er im Oktober 1808 zum dritten Male nach Göttingen kam, wurde Kohlrausch mit Herbart bekannt, dessen Erziehungskonzept ihn auch deshalb nachhaltig beeinflusste, weil der bekannte Pädagoge die physische Erziehung, deren Ziel die „Charakterstärke der Sittlichkeit“ sei, als unverzichtbaren Teil aller Erziehungsbemühungen betrachtete.⁵ In Begleitung des Grafen Baudissin besuchte er 1809 Goethe und Wieland in Weimar, bevor er im Februar 1810 die Leitung einer privaten Unterrichts- und Erziehungsanstalt in Barmen übernahm. Hier unterrichtete er die Töchter und Söhne der reichen Kaufleute und Fabrikbesitzer. Diese Tätigkeit stellte ihn allerdings nicht zufrieden, weil er seine an Herbart orientierten pädagogischen Vorstellungen nicht realisieren konnte.

Die politischen Turbulenzen dieser Jahre ließen Kohlrausch nicht unberührt. Hatte er Napoleon noch 1811 in Düsseldorf als machtvollen Kaiser der Franzosen bei glänzenden Festen gesehen, wurde er 1813 in Barmen Zeuge der Flucht des Königs Jerome, den Napoleon an die Spitze des Königreiches Westfalen gesetzt hatte. Unter dem Eindruck der antinapoleonischen Erhebung hielt er zu Beginn des Jahres 1814 in Anlehnung an Fichtes „Reden an die deutsche Nation“ (1808) sechs Reden, die er unter dem Titel „Deutschlands Zukunft“ drucken ließ. Wenige Monate nach der Niederlage Napoleons in der Völkerschlacht bei Leipzig beschäftigte er sich darin mit der politischen Gestaltung Deutschlands, wobei er der Nationalerziehung eine besondere Bedeutung beimaß. Er forderte die Schaffung eines nationalen Marktes und die Herstellung der politischen Einheit Deutschlands, die er mit der Forderung nach „Volksrepräsentationen“ verknüpfte. Die Durchsetzung bürgerlicher Verhältnisse war für Kohlrausch eine entscheidende Voraussetzung zur Erreichung seines Erziehungszieles, der Entwicklung des harmonisch gebildeten Menschen: „Wir wollen *ganze* Menschen haben, die ein Bild des Gleichgewichts sind... Diese Menschen sollen universell im guten Sinne des Wortes sein, denn ohne eine gewisse Universalität ist ein Einklang alles Menschlichen nicht möglich...“ Dabei dürfe die nationale Seite nicht übersehen werden – wir werden „erst dann rechte Weltbürger sein können, wenn wir im ganzen und strengsten Sinne des Wortes Deutsche sind.“⁶

Wie Friedrich Ludwig Jahn, der seine Vorstellungen über die Zukunft Deutschlands in seiner 1810 erschienen Schrift „Deutsches Volkstum“ zusammengefasst hat, trat Kohlrausch für Nationalfeste ein und unterstützte alle Veranstaltungen, die geeignet waren, ein Nationalgefühl unter den Deutschen zu entwickeln. In seiner Konzeption der Nationalerziehung spielte die körperliche Erziehung eine besondere Rolle, die er als Vorberei-

⁵ Schmitz (1965), 120.

⁶ Zit. nach König (1973), 333.

tung für den Militärdienst in einem Volksheer wünschte. Doch die physische Erziehung bedeutete ihm mehr:

„Wir verstehen aber unter einer bessern und kräftigeren physischen Erziehung nicht bloß die eigentlichen gymnastischen Übungen oder auch die kriegerischen, sondern es gehört dazu auch die körperliche Pflege des Kindes von der Geburt an, um es von aller Verweichlichung weg in ein tüchtiges Gleichgewicht aller Kräfte zu bringen. Und dieses wieder wird nicht etwa nur durch ein künstliches Abhärten erreicht, durch dünne Kleidung in Hitze und Kälte, durch kaltes Baden und dergleichen..., sondern wir meinen hier eine zusammenhängende, sorgfältige Pflege des Kindes in Nahrung, Kleidung, Bewegung, Reinlichkeit, durch frische Luft usw., ein wohlgeordnetes, diätetisches Verfahren.“⁷

Im Vorschulalter sollten die Kinder der höheren Stände „Spielschulen“ besuchen, für die erwachsene Jugend sollten neben den Schulen gymnastische Anstalten eingerichtet werden:

„Der Staat ordne die gymnastischen Schulen an, setze ihnen verständige Männer vor, welche die lokalen Vorteile zum Beispiel für das Schwimmen, für das Felsenklettern zu benutzen wissen; er belohne das Talent und die Fertigkeit auch hierin durch angemessene Preise; und ist so einmal die Lust an dieser Ausbildung erweckt – wie leicht aber wird sie es bei der Jugend sein –, so wird der inwohnende Lebenstrieb der Nation, der ja so groß ist, auch hierin leisten, was wir nicht von ihm erwartet hätten. Der ganze Gegenstand aber, als einer der wichtigsten für unsere künftige Erziehung, verdient nicht nur von den Erziehern selbst, sondern auch von den Ärzten und von den Kriegskundigen sorgfältig durchdacht zu werden, damit wir uns den Gesetzen der Natur und der Trefflichkeit der Alten allmählich nähern. Vorzüglich wichtig ist es, die gesetzmäßige Stufenfolge körperlicher Ausbildung für jedes Alter genau zu bestimmen, damit ja nicht durch unzweckmäßige und unzeitige Anforderungen an die noch unreife Kraft mehr geschadet als genützt werde. Eine sorgfältige Beobachtung der Entwicklungsgesetze des menschlichen Körpers muß lehren, welche Glieder in einem bestimmten Alter zur Anstrengung reif sind und die Übung am nötigsten haben, und wieder, in welchem Alter eine bestimmte Art ihres Gebrauches die passende ist; wann zum Beispiel das Laufen, das Springen, das Klettern, das Fechten, das Ringen, das Reiten, das Schwimmen an seinem Platze und einer bestimmten Stufe der Kraftentwicklung angemessen ist. Der Knabe wird manches nicht treiben dürfen, was der Jüngling, und wenn er es treiben darf, so ist es gewiß eine ganz andere Art.“⁸

Der Zensor von Kohlrauschs Reden hatte durchaus recht, wenn er feststellte: „Die metaphysischen Phantasien abgerechnet, war das meiste schon öfters gesagt worden – nur wird es hier oft besser und eingehender vorgetra-

⁷ Zit. nach König (1973), 334.

⁸ Zit. nach König (1973), 335.

gen.“⁹ Tatsächlich hatten schon mehr als zwanzig Jahre zuvor die Philanthropen Gedanken über die körperliche Erziehung der Jugend formuliert, die Kohlrausch im Zeitalter der Befreiungskriege in sein Nationalerziehungskonzept integrierte. Von den öffentlichen Turnübungen auf der Hasenheide, die Jahn 1811 in Berlin initiiert hatte, scheint Kohlrausch bis dahin keine genauere Kenntnis gehabt zu haben. Das sollte sich jedoch sehr schnell ändern.

Im September 1813 hatte Kohlrausch eine Stelle als Professor für Geschichte und alte Literatur am Gymnasium in Düsseldorf angenommen, dessen Leitung die Regierung seinem Freund Wilhelm Kortüm übertragen hatte. Mit großem Eifer arbeitete er von 1814 bis 1818 an der Reorganisation des Gymnasiums mit, das während der französischen Zeit sehr gelitten hatte. Zu den patriotisch gesinnten Männern, die ihn im Frühjahr und Sommer 1814 in Düsseldorf besuchten, gehörten auch Arndt und Jahn.

„Die Abende, welche wir mit diesen Männern, zu welchen auch für kurze Zeit Görres kam, genossen haben, sind mir unvergesslich. Einen Vereinigungspunkt bildete das Haus der ... Geheimpläthlin Schlosser, und im Sommer verlebten wir auch heitere Tage mit Arndt und Jahn bei dem Schwiegersohn derselben, David Hasenklever, und seinen Brüdern auf deren schönem Bergsitze Ehringhausen. So innig und wohlbegründet waren die in der gemüthswarmen damaligen Zeit, wenn auch in kurzem Zusammenleben, geschlossenen Freundschaften, dass die meininge mit den obengenannten Männern bis zu deren Tode ungeschwächt fortgedauert hat“¹⁰

Es ist anzunehmen, dass Jahn die Anlegung eines Turnplatzes für das Gymnasium, die im Frühjahr 1815 erfolgte, bei seinem Besuch in Düsseldorf angeregt hat. Die Aufsicht über die Turnübungen, die der Jahnschüler Zernial leitete, übernahm allerdings nicht Kohlrausch, sondern dessen Kollege Friedrich Strack (1784 – 1852), der seine Lehrtätigkeit 1818 an der Hauptschule in Bremen fortsetzte, wo er auch die Turnübungen einführte.¹¹ Bis zu seiner Ernennung zum Konsistorial- und Provinzialschulrat in Münster (1818) hatte er nun Gelegenheit, sich einen Eindruck von den Turnübungen der Düsseldorfer Gymnasialjugend zu verschaffen, die er in seinem neuen Wirkungskreis in der westfälischen Provinzialhauptstadt sicher gefördert hätte, wenn das Turnen nicht 1819 verboten worden wäre.

Sein Freund Jahn wurde als Demagoge verhaftet und erst 21 Jahre später vollständig rehabilitiert. Die Mainzer *Central-Untersuchungs-Commission* (CUC) zur Verfolgung demagogischer Umtriebe verdächtigte bald auch Kohlrausch, der ein Lehrbuch zur deutschen Geschichte verfasst hatte, das

⁹ Zit. nach Czygan (1911), Bd 2, 351.

¹⁰ Kohlrausch (1863), 165. - Jahn starb 1852, Arndt 1860.

¹¹ Zur Gründung des Turnplatzes in Düsseldorf vgl. Langenfeld/Ulfkotte (1990), 41 – 51.

in Turner- und Burschenschafterkreisen begeistert aufgenommen worden war. So fanden die „Demagogenjäger“ heraus, dass Kohlrauschs Geschichtsbuch als Preis für den Sieger des Wettturnens bei einem Turnfest vorgesehen war, das auf Anregung des Turners und Burschenschafters Carl Volker am 18. Juni 1819 in Tübingen veranstaltet wurde.¹²

Den Argwohn der politischen Polizei erregte insbesondere die Darstellung des Freiheitskampfes, weil sie den Gedanken an die nationale Einheit und Freiheit im Volk wach hielt und damit die staatliche Ordnung gefährdete. Unter den CUC-Akten ist auch eine Akte über Friedrich Kohlrausch¹³ erhalten. Er hat schließlich sein Geschichtsbuch überarbeitet, das später noch zahlreiche Auflagen erlebte, und wurde dann von den Behörden in Ruhe gelassen.

Der liberale westfälische Oberpräsident Ludwig Vincke hatte die bereits für das Münstersche Gymnasium angeschafften Turngeräte nach dem Turnverbot selbst aufgekauft und neben seinem Amtssitz im Schloß einen Privatturnplatz für seine Söhne und deren Spielgefährten anlegen lassen. Dazu gehörten auch Kohlrauschs Söhne Rudolf, Otto, Fritz und Carl, die hier in den nächsten Jahren – zeitweilig unter Anleitung des Vinckeschen Hauslehrers Gräser – einen Teil ihrer Freizeit verbrachten. Als der Schülerturnverein des Gymnasiums, dem auch Fritz angehörte, 1829 sein erstes Turnfest feierte, ließ es sich Kohlrausch nicht nehmen, seinen jugendlichen Zuhörern etwas über die Zeit der Freiheitskriege zu erzählen. Einer der Teilnehmer notierte: „Diese freudige Ruckerinnerung an die schöne Zeit, wo die deutsche Freiheit gerettet und ihre Schmach gesühnt wurde, fachte das glimmernde Feuer der Begeisterung bei uns allen zur Flamme an, und wohl selten war jeder der Anwesenden mehr von Liebe zu seinem Vaterlande und von Verachtung alles dessen, was undeutsch heißt, hingerissen, als in diesem Momente.“¹⁴

Etwa zu derselben Zeit, als der Schülerturnverein des münsterschen Gymnasiums sein erstes Turnfest feierte, trafen sich die Schulleiter der westfälischen Gymnasien unter Kohlrauschs Vorsitz zu einer Direktorenkonferenz, die für den Turnunterricht an den höheren Schulen der Provinz insofern von Bedeutung war, als die hier versammelten Pädagogen nach ausführlicher Beratung beschlossen, „die Wiedereinführung mäßiger und zweckmäßig geleiteter Leibesübungen bei der hohen Behörde wiederum in Anklang zu bringen.“¹⁵ Auf diese Weise sollte dem oft beklagten schlechten Gesundheitszustand der Schüler entgegengewirkt werden. Kohlrausch unterstützte

¹² Vgl. Braun/Kunze/Langefeld (1998), 128.

¹³ Geheimes Staatsarchiv Berlin I. HA. Rep. 77 Tit. XXI Lit. K Nr. 4.

¹⁴ Zit. nach Langefeld/Prange (2002), 51.

¹⁵ Zit. nach Langefeld/Prange (2002), 51.

den Antrag der Direktoren, so dass die Schulaufsichtsbehörde am 10. Dezember 1829 eine Verfügung erließ, die den Gymnasien die Möglichkeit bot, gymnastische Übungen einzuführen. Dabei verstand es sich von selbst, „daß jede Beziehung und Hindeutung auf die früheren Turn- und Turnerverhältnisse durchaus untersagt und entfernt bleiben“¹⁶. Damit hatte Kohlrausch die Weichen für den Turnunterricht an den Gymnasien in Westfalen gestellt, noch bevor er 1830 als Oberschulrat nach Hannover ging.

In seiner neuen Umgebung musste er sich schon bald mit dem Turnverein der Lyzeisten auseinandersetzen, den sein zweitältester Sohn Fritz 1831 mitbegründet hatte. Das Oberschulkollegium verbot diesen Turnverein im Juni 1833, weil sich der Verdacht bestätigte, dass es Verbindungen zwischen den Mitgliedern dieses Vereins und den verbotenen Burschenschaften gab, die an den Universitäten insgeheim fortbestanden. Das Königliche Ober-Schul-Collegium erkannte die Nützlichkeit von Turnübungen, gerade wegen der erheblichen geistigen Anstrengungen der Gymnasiasten durchaus an, doch wollte sie „keinen Corporations- und Parteigeist auf den Schulen ... dulden“ und verbot alle Turnvereine, die nicht vom Staat kontrolliert werden konnten.¹⁷

Die Söhne

Dr. Otto (1811-1854), Dr. Friedrich (1812-1895) und Dr. Rudolf Kohlrausch (1809-1858) - Turner und Turnlehrer der ersten Stunde

Das Vereinswesen in Deutschland erfuhr durch die Revolution des Jahres 1848 einen ungeahnten Aufschwung. Das galt in besonderer Weise für die Turnvereine. In einer ersten Gründungswelle im Vormärz hatten sich vornehmlich in Südwest-Deutschland zahlreiche Männer-Turnvereine gebildet. Nach der Aufhebung des Versammlungsverbots im März 1848 folgte eine zweite Gründungswelle, die auch in Niedersachsen zur Entstehung vieler Turnvereine führte. Die Kohlrausch-Söhne Otto und Friedrich, die während ihrer Schulzeit in Münster und Hannover eifrig geturnt hatten, initiierten nicht nur in ihren Wohnorten Hannover und Lüneburg die Gründung eines Turnvereins, sondern stellten sich auch für die Vorstandsarbeit zur Verfügung. Hatte sich ihr Vater ausschließlich auf den Bereich des Schulturnens konzentriert, so verlagerten sie ihr Tätigkeitsfeld auf die Turnvereine der Erwachsenen.

Otto Kohlrausch wirkte am Vorabend der 1848er Revolution als Medizinalrat in Hannover und bekleidete somit eine angesehene Stellung in der Stadt, in der sein Vater zur gleichen Zeit als Oberschulrat wirkte. Die Gründung des Männerturnvereins erfolgte am 7. April 1848 im Saal des

¹⁶ Zit. nach Langenfeld/Prange (2002), 51.

¹⁷ Vgl. Krüger/Langenfeld (1991), 30.

Ballhofes. Die Begeisterung für die Errungenschaften der Revolution bestimmte das Vereinslebens in den ersten Monaten nachhaltig. Durch die schwarz-rot-goldene Fahne mit doppelköpfigem Reichsadler an der Spitze des Klettermastes gab sich der Verein als Anhänger der großdeutschen Reichsidee zu erkennen. Dennoch wollten sich seine Mitglieder nicht auf eine politische Richtung festlegen und lehnten deshalb einen Anschluss an den *Demokratischen Turnerbund* ab, dem der Turnverein Hanau als Vorort vorstand. Am Vorabend des 18. Mai, an dem die Nationalversammlung in der Frankfurter Paulskirche ihre Arbeit aufnahm, entzündeten die Turner auf dem Lindener Berg ein Freudenfeuer.

Im April 1848 bot der *MTV Hannover* Franz Wilhelm Metz, der in Mannheim tätig gewesen war, die Stelle als Turnwart an, die der Arbeit suchende Turnlehrer annahm. Inzwischen hatte Dr. Otto Kohlrausch mit anderen Gründungsmitgliedern des Vereins die „Grundgesetze des Männer-Turnvereins in Hannover“ entworfen, der nach § I die „gemeinschaftliche Übung der Kräfte und Fähigkeiten des Körpers auf die mannigfaltigste Weise, sowie Beförderung des Turnens durch Wort und That“ bezweckte.¹⁸ Die „Grundgesetze“ traten am 22. April in Kraft. Anfang Mai präzisierte Kohlrausch die Ziele und Aufgaben des Vereins, „indem derselbe durch eine überzeugende Auseinandersetzung darauf hinwies, daß neben unserer eigenen Kräftigung und Ausbildung unser Hauptaugenmerk auf eine durchgreifende, allgemeine Neugestaltung der körperlichen Jugenderziehung gerichtet sein müsse. Zur Erstrebung dieses Zweckes sei es nötig, mit den Behörden in Verbindung zu treten und dann durch vereinte Kraft eine Anstalt zu schaffen, welche sowohl die Erreichung dieses Zieles als auch eine Kräftigung und Wehrbarmachung aller Erwachsenen ermögliche.“¹⁹ Auf der Grundlage dieser Ausführungen stellte der Verein beim Magistrat einen Bauantrag und bat um einen finanziellen Zuschuss für die geplante Maßnahme. Die angesehene Stellung des Mediziners Otto Kohlrausch dürfte entscheidend dazu beigetragen haben, dass der Magistrat dem Verein die für damalige Verhältnisse enorme Summe von 12.000 Talern bewilligte, so dass nach den Plänen des Turnlehrers Metz in der Seelhorst eine der modernsten Turnanlagen Deutschlands entstehen konnte.²⁰ Im Januar 1850 diskutierte der Vorstand des *MTV Hannover* einen von Kohlrausch entworfenen Plan zur allgemeinen Einrichtung des Turnens in der Leine-Stadt.²¹

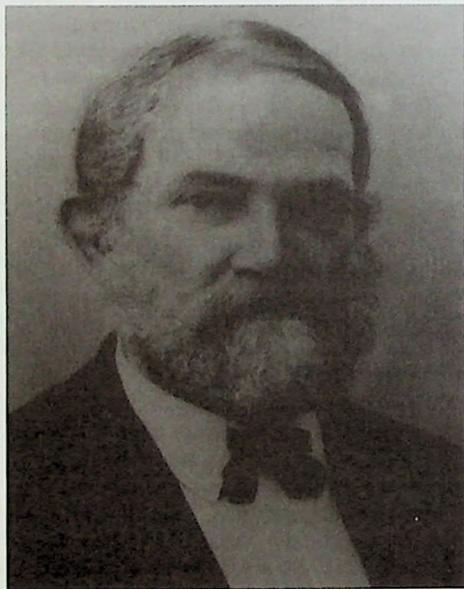
¹⁸ Zit. nach Festschrift zur Fünfzigjährigen Jubelfeier des Männer-Turnvereins, Hannover (1898), 7.

¹⁹ Zit. nach Festschrift zur Fünfzigjährigen Jubelfeier des Männer-Turnvereins, Hannover (1898), 11.

²⁰ Vgl. Krüger/Langenfeld (1991), 32 – 33.

²¹ Festschrift zur Fünfzigjährigen Jubelfeier des Männer-Turnvereins, Hannover (1898), 23.

Mit Genehmigung des Oberschulrates Friedrich Kohlrausch erhielt Metz im Mai 1848 vom Direktor des Johanneums in Lüneburg eine offizielle Einladung zur Einführung der Turnübungen. An diesem Gymnasium unterrichtete Ottos jüngerer Bruder Friedrich Mathematik und Physik. Seine eigenen turnerischen Aktivitäten, die er noch nach dem Umzug der Familie aus Münster als Gründungsmitglied des *Turnvereins der Lyzeisten* in Hannover betrieb, hatte er bald wegen eines Hüftleidens aufgeben müssen. Sein Vater mutmaßte, dass diese Beschwerden durch allzu große Anstrengungen beim Turnen hervorgerufen worden sein könnten.²² Als Subkonrektor bemühte er sich jetzt darum, die turnerischen Aktivitäten der Schüler am Johanneum neu zu beleben. Zugleich wollte er die sechswöchige Anwesenheit des Turnlehrers Metz in Lüneburg dazu nutzen, bei den Erwachsenen für die Gründung eines Turnvereins zu werben. Dabei waren ihm seine verwandtschaftlichen Beziehungen in Hannover außerordentlich hilfreich.



Dr. Friedrich Kohlrausch (1812 – 1895)

Quelle: Privatbesitz

(Helmut Kohlrausch, Hilchenbach)

Anfang Juni 1848 - einen Monat vor der offiziellen Gründung des *MTV Lüneburg* - forderten der Salinen-Kassierer Ritter und Subkonrektor Kohlrausch in der Lokalpresse alle diejenigen dazu auf, „welche Meinung haben, durch gemeinsame Leibübungen die Kräfte und Fähigkeiten des Körpers auszubilden und die Gesundheit zu stärken, sich dem *Männer-Turnverein* anzuschließen und auf den Turnplatz Kaltenmoor zu kommen, weil ein geschickter Turnlehrer auf einige Wochen die Übungen leiten wird.“²³ Diese Nachricht hat einige Turnfreunde der Stadt ermuntert, 50 Taler für die Neugestaltung des Turnplatzes

²² Kohlrausch (1860), 320.

²³ Zit. nach MTV Treuhand Lüneburg (o. J.), 15.

zu spenden. Dadurch signalisierten sie den Initiatoren des Zeitungsartikels zugleich, dass sich in der Stadt eine hinreichende Anzahl junger Männer finden ließ, die an der Gründung eines Turnvereins interessiert waren und die Bereitschaft zeigten, sein Fortbestehen zu sichern. Nach der am 7. Juli 1848 erfolgten Konstituierung des Vereins, dessen Zweck „gemeinschaftliche Übungen der Kräfte und Fähigkeiten des Körpers auf die mannigfaltige Weise, so wie Beförderung des Turnens durch Wort und That“²⁴ war, übernahm Subkonrektor Dr. Friedrich Kohlrausch das Amt des Turnwarts. Bereits im Oktober 1848 fuhr eine Abordnung des *MTV Lüneburg* unter seiner Leitung nach Hannover, um an einem Turnfest des Brudervereins teilzunehmen.

Als Funktionäre ihrer Turnvereine in Hannover und Lüneburg arbeiteten die Brüder Kohlrausch auch in den nächsten Jahren erfolgreich zusammen. Als der *MTV Lüneburg* im November 1851 den Turnlehrer Metz aus Hannover erneut nach Lüneburg einlud, sorgten die Brüder dafür, dass Metz noch im Dezember 1851 gleichzeitig für den *MTV* und den *Schülerturnverein des Gymnasiums* tätig werden konnte. Da der *MTV Hannover* auch der geschäftsführende Verein des Niedersächsischen Bezirksturnvereins war, kam Metz sogar in offizieller Mission nach Lüneburg.

Die pragmatische Vereinsführung der Kohlrausch-Brüder in Hannover und Lüneburg, die sich abseits der politischen Richtungskämpfe an den Erfordernissen der turnerischen Praxis orientierte, war auch ein Garant dafür, dass beide Männer-Turnvereine nach der Revolution weiter existieren konnten. Bis zu seinem frühen Tod im November 1854 vertrat Medizinalrat Dr. Otto Kohlrausch als Sprecher des *MTV Hannover* die Interessen des Vereins auf lokaler und regionaler Ebene. Das galt in gleicher Weise für seinen jüngeren Bruder Friedrich, der erst 1895 im Alter von 83 Jahren starb. Der *MTV Lüneburg* verlieh ihm anlässlich seines 40jährigen Stiftungsfestes im August 1888 die Ehrenmitgliedschaft, weil er sich nicht nur „um die Lüneburger, sondern um die gesamte deutsche Turnsache ein unvergängliches Verdienst erworben hat.“²⁵

Auch Rudolf, der ältere Bruder von Otto und Friedrich Kohlrausch, blieb dem Turnen verbunden und zwar – ganz im Sinne des Vaters – als Förderer des Schulturnens.

Dr. Rudolf Kohlrausch trat 1835 am Gymnasium in Rinteln, das damals zu Hessen gehörte, eine Stelle als Mathematik- und Physiklehrer an. Als ein Lehrer gesucht wurde, der bereit war, die freiwilligen Turnübungen der Schüler zu leiten, bot er sich 1836 für diese Aufgabe an. Allerdings wider-

²⁴ Zit. nach *MTV Treuhand Lüneburg* (o.J.), 11.

²⁵ *MTV Treuhand Lüneburg* (o.J.), 50.



setzte sich das Ministerium diesem Vorschlag mit der Begründung, dass es sich für einen Gymnasiallehrer nicht gezieme, Turnunterricht zu erteilen. Schließlich leitete er doch bis 1838 den Übungsbetrieb, um ihn anschließend wenigstens noch zu beaufsichtigen. Seit 1840 wurde er auf dem Turnplatz von seinem Kollegen Storck unterstützt, mit dem er auch turnerische Exkursionen unternahm. Mit Erfolg bemühte sich Rudolf außerdem um die Errichtung einer Schwimm-anstalt für die Schüler des Rintelner Gymnasiums. 1849 verließ er es, um seine Lehrtätigkeit an der höheren Gewerbeschule in Kassel fortzusetzen. Seine Bemühungen um die körperliche

Erziehung der Jugend scheint er hier allerdings nicht weiter verfolgt zu haben. Er wirkte zuletzt als Professor an der Universität Erlangen und starb dort 1858 im Alter von 49 Jahren.²⁶

Der Enkel

Dr. Ernst Kohlrausch (1850 – 1923) - Der Gymnasialprofessor, der die Bewegungslehre des Turnens begründete

Carl Euler, Unterrichts-Dirigent der königlichen Turnlehrerbildungs-Anstalt in Berlin, widmete 1894 dem gerade erst in der Blüte seiner Mannesjahre stehenden Ernst Kohlrausch, dem Sohn des Konrektors am Johanneum in Lüneburg, in seinem *Encyclopädischen Handbuch des gesamten Turnwesens und der verwandten Gebiete* einen biographischen Artikel.²⁷

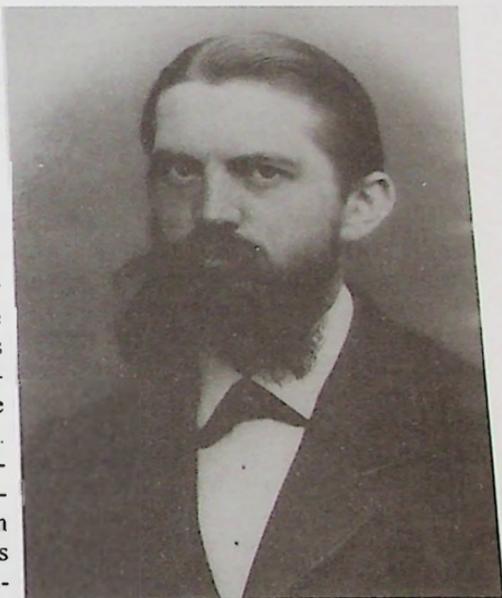
²⁶ Vgl. Torges (1937), 113.

²⁷ Vgl. Euler (1894), Bd. 1, 671. – Die folgende Skizze stützt sich außerdem auf Kohlrausch (1923), Gasch (1928), 439, Hamer (1985), 107 – 111, Hoffmeister (1988), Hamer (1991), 87. – Das Niedersächsische Institut für Sportgeschichte Hoya e. V. (NISH) ist im Besitz des Manuskripts von Deac Rossell (London) Ernst Kohlrausch. A forgotten pioneer of chronophotogra-
hy.

Das beweist, dass sich Kohlrausch in Fachkreisen bereits einen guten Namen gemacht hatte.

Schon als Gymnasiast in Lüneburg ein eifriger Turner, trat er während seines Studiums in Berlin und Göttingen den akademischen Turnvereinen bei und bestand 1874 in Berlin die Turnlehrerprüfung. Als Lehrer am Kaiser-Wilhelm-Gymnasium in Hannover unterrichtete er seit 1875 die Fächer Mathematik, Physik, Naturgeschichte und Turnen. Als Mitglied des *Turn-Klubb zu Hannover (TKH)* wurde er 1878 Vertreter des Leine-Weser-Gaues des VI. Kreises (Hannover-Braunschweig) der *Deutschen Turnerschaft* und im selben Jahr auch Vorsitzender des *Nordwestdeutschen Turnlehrer-Vereins*, den er 1877 mitbegründet hatte. Seit 1892 beteiligte er sich an den Reformbemühungen des neu gegründeten *Zentralausschusses zur Förderung der Volks- und Jugendspiele in Deutschland (ZA)*.

Neben seiner Unterrichtstätigkeit am Kaiser-Wilhelm-Gymnasium bemühte sich Kohlrausch um die Erforschung der physikalischen Gesetzmäßigkeiten, die bei den Bewegungsabläufen im Turnen von besonderer Bedeutung waren. Bereits auf der vierten Versammlung des *Nordwestdeutschen Turnlehrervereins* im September 1880 referierte er über dieses Thema, das bis dahin noch keine zusammenhängende wissenschaftliche Bearbeitung erfahren hatte. Acht Jahre später veröffentlichte Ernst Kohlrausch das Ergebnis seiner Untersuchungen unter dem Titel „Physik des Turnens“. Die erste grundlegende Arbeit zur Bewegungslehre des Turnens fand in der Fachpresse eine überaus positive Resonanz und galt lange als unübertroffen.



Dr. Ernst Kohlrausch
Quelle: Privatbesitz
(Helmut Kohlrausch, Hilchenbach)

Aus seiner Beschäftigung mit den physikalischen Gesetzmäßigkeiten turnerischer Bewegungsabläufe eröffnete sich Kohlrausch ein weiteres Arbeits-

feld²⁸ Die Fotoserien, die Ottomar Anschütz aus Lissa (Posen) im Königlichen Reitinstitut in Hannover mit Unterstützung des Kultus- und des Kriegsministeriums aufgenommen und erstellt hatte, mögen in ihm den Ehrgeiz geweckt haben, die Aufnahmetechnik zu optimieren. Hatte Anschütz für seine Serienaufnahmen 24 elektrisch miteinander verbundene Fotoapparate gebraucht, suchte Kohlrausch nach einer Möglichkeit, diese Aufnahmen mit nur einem Gerät von einem festen Standort aus vorzunehmen. Dabei sollten verschiedene Platten und Okulare benutzt werden. Nach zweieinhalbjähriger Forschungsarbeit konnte er seine Erfindung präsentieren, die heute noch im Deutschen Museum in München zu sehen ist.

In seinem Nachruf auf Ernst Kohlrausch erinnerte F.A. Schmidt, der mit ihm im ZA eng zusammengearbeitet hat, daran, dass es „zur Bewilligung der Kosten für einen zweiten Apparat [kam] – aber man gab dem Erfinder nicht auch zugleich den erforderlichen Urlaub von etwa einem Jahre, so dass er ungehemmt den Ausbau vornehmen und eine entsprechende Veröffentlichung hatte vorbereiten können. So mußte er nach wie vor seine Unterrichtsstunden ja auch Privatstunden geben und konnte nur die geringe ihm zur Verfügung stehende Freizeit seinen Versuchen zuwenden. Welch ein Gegensatz zu Frankreich, wo man einem Marey für gleiche Ziele ein besonderes Institut mit reichen Betriebsmitteln herrichtete. Hätte Kohlrausch in einer größeren Universitätsstadt gewohnt, so hätte er vielleicht unter dem Schutz eines Hochschullehrers, der die Bedeutung der Sache ergriff, etwa in dessen physiologischen oder physikalischen Institut seine Versuche und Aufnahmen durchführen können. Allein das Verständnis der Wichtigkeit dieser Reihenaufnahmen für die Bewegungslehre war kaum vorhanden. Man glaubte den fertiggestellten zweiten Apparat von Kohlrausch, der auch die Projektion der aufgenommenen Figuren bewegt in Lebensgröße „gestattete, nur nutzbar machen zu können – zur Demonstration pathologischer Gangarten bei Rückenmarks- und Nervenkranken. In der Tat stellte Kohlrausch auch solche Aufnahmen unübertrefflich her – er führte sie mir später gelegentlich in seinem Gymnasium vor -, allein ich habe nicht gehört, daß von diesem hervorragenden Unterrichtsmittel Gebrauch gemacht worden wäre. Die Anschaffung der Apparate erschien damals noch allzu kostspielig. So endete dieser schöne Anlauf schließlich mit einem Misserfolg, zumal die späteren kinematographischen Filme das Gleiche einfacher und müheloser erreichten.“²⁹

Der sportwissenschaftliche „Selfmademan“ schied 1916 aus dem Schuldienst aus, setzte sich aber auch im Ruhestand nach Kräften für die Förderung der Leibesübungen ein. Seine besondere Aufmerksamkeit, die sich in

²⁸ Vgl. hierzu auch Helms/Langenfeld (2000), 174 – 176.

²⁹ Schmidt (1923), 263 – 264.

36 Artikeln in den Jahrbüchern der ZA niederschlug, galt der Spielbewegung, für die er sich auch in der Praxis engagiert hat, indem er seit 1909 jahrelang Spielkurse in Hannover leitete.

Der Urenkel

Prof. Dr. Wolfgang Kohlrausch (1888 – 1980) - Der Sportmediziner, der die Grundlagen für die moderne Bewegungstherapie gelegt hat

Der Sohn von Ernst Kohlrausch kam in seinem Elternhaus schon früh mit den Leibesübungen in Berührung, die ihn sein ganzes Leben hindurch begleiten sollten. Wolfgang Kohlrausch war ein vielseitiger Sportler, der in mehreren Sportarten (Leichtathletik, Schwimmen, Gerätturnen, Skilauf, Eislauf, Reiten, Fechten, Spiele) überdurchschnittliche Leistungen erbrachte. Zugleich hatte sein Vater das Interesse des künftigen Mediziners an sportwissenschaftlichen Fragen geweckt, so dass er 1920 das Angebot von Professor August Bier (1861 – 1949) - damals auch Rektor der gerade gegründeten Hochschule für Leibesübungen -, als sein Assistent an der Berliner Charité zu bleiben, annahm. Hier fiel ihm die Aufgabe zu, die krankengymnastische Abteilung auszubauen und neue Möglichkeiten des Einsatzes körperlicher Übungen als Mittel der Therapie zu erforschen.

Zu seinen ersten sportmedizinischen Veröffentlichungen gehört ein Aufsatz mit dem prägnanten Titel „Sporttypen“ (1922/23). Der Berliner Sportmediziner, der die in den 1920er Jahren aufkommende Sporttypenforschung maßgeblich beeinflussen sollte, reagierte mit diesem Beitrag auf das grundlegende Werk des Psychiaters Ernst Kretschmer „Körperbau und Charakter“, das bei seinem Erscheinen im Jahre 1921 in aller Welt Aufsehen erregte. Kretschmer teilte die Menschen in drei Körperbautypen ein, denen er jeweils eine seelische Ausdruckform (Temperament) zuordnete: in den Leptosomen (den Schlankwüchsigen), den Pykniker (den Rundwüchsigen) und in den Athletiker (den kräftigen Normalwüchsigen), den wir heute als den sportlichen Typ bezeichnen würden. Über den Athletiker hatte Kretschmer geschrieben: „Im Sport tritt aufgrund der körperlichen Konstitution die Schwerathletik in den Vordergrund. Auch athletisch-pyknische Mischformen finden sich unter Boxern und Schwerathleten. Athletiker haben eine geringere Schmerzempfindlichkeit. Die leichter gebauten Athletiker sind Turner, Reiter und Fechter, auch einzelne passionierte Bergsteiger mit deutlicher Note von Zähigkeit und Pedanterie findet man. Der psychologische Schwerpunkt liegt nicht auf der Feingeschicklichkeit, sondern auf der Kraft und Wucht der Bewegungen und der geringen Reizempfindlichkeit.“³⁰

³⁰ Ernst Kretschmer: Körperbau und Charakter (1921), S. 250; zit. nach Janssen, 9.



Diese Typenbeschreibung forderte genauere Untersuchungen heraus. Hatte Kohlrausch 1924 den Zusammenhang von Körperform und Leistung beschrieben, so nahm er 1928 bei den Olympischen Spielen in Amsterdam Reihenmessungen an 300 Olympiateilnehmern vor, um Kretschmers Thesen zu überprüfen. Er stellte fest, dass die körperliche Leistung von der Körperform, der Qualität der inneren Organe, vom Temperament und vom Charakter abhängt, bei gleichen physiologischen und psychischen Qualitäten aber die Körperform entscheidet. Die Frage des Zusammenhanges von Konstitution und sportlicher Leistung hat Kohlrausch auch

noch in späteren Jahren beschäftigt. In weiteren Untersuchungen setzte er sich mit Problemen des Trainings, der sportärztlichen Untersuchungsmethodik und verschiedener Sportverletzungen auseinander.

Der Schwerpunkt seiner wissenschaftlichen Arbeit lag jedoch auf einem anderen Gebiet. Bei der Durchsicht seiner Publikationsliste³¹ wird deutlich, dass sich Kohlrausch jahrzehntelang mit Fragen der Rehabilitation durch Leibesübungen beschäftigt hat und so einer der Begründer der modernen Bewegungstherapie wurde. So setzte er sich mit der Gymnastik bei verschiedenen Formen von Lähmungen, bei rheumatischen Erkrankungen, Gefäßkrankheiten, Kreislaufregulationsstörungen, Haltungsschäden sowie in der Schwangerschaft und bei Menstruationsstörungen auseinander. Seine umfassenden Kenntnisse gingen in die Ausbildung mehrerer krankengymnastischer Schulen ein, denen er als Leiter zu hohem Ansehen verhalf. Aus den Schulen in Berlin, Freiburg und Straßburg gingen zahlreiche „Kohlrauschlinge“ als Krankengymnastinnen hervor, viele Ärzte des In- und Auslandes nutzten das Weiterbildungsangebot dieser Einrichtungen.

Kohlrausch, 1929 an der Universität Berlin für das Fach Sportmedizin habilitiert, erhielt 1935 einen Ruf als a. o. Professor für Sportmedizin und Di-

³¹ Vgl. Klaus (1959).

rektor des Instituts für Sportmedizin an der Universität Freiburg. Sechs Jahre später konnte er sich als Ordinarius für Bewegungstherapie und Sportmedizin an der Universität Straßburg wieder stärker auf sein eigentliches Arbeitsgebiet konzentrieren. Bis zum Ende des Krieges war er in Straßburg zugleich als Chefarzt eines Lazarett für Nervenschussverletzte tätig.

Nach der Entlassung aus amerikanischer Kriegsgefangenschaft und aus dem Internierungslager in Darmstadt betrieb er seit 1947 eine Spezialpraxis für Bewegungstherapie und Massage in Marburg und nahm zugleich einen Lehrauftrag an der Universität wahr. 1954 übernahm er die ärztliche Leitung des neu eingerichteten Sanatoriums für Bewegungstherapie in Hohenfreudenstadt (Schwarzwald). Hier förderte er besonders die Aus- und Fortbildung von Ärzten in seinem Fachgebiet sowie die von kriegs- und zivilblinden Masseuren. Regelmäßige körperliche Übungen gehörten noch im Alter zum festen Bestandteil seines Lebens. „Seinen Mitarbeitern und Schülern hat er ein Leben in Bewegung vorgelebt und dadurch erreicht, dass er bis ins hohe Alter von 92 Jahren leistungsfähig blieb.“³²

Das Lebenswerk von Wolfgang Kohlrausch, der 1924 zu den Gründungsmitgliedern des *Deutschen Arztebundes zur Förderung der Leibesübungen* gehörte und 1950 bei der Neugründung des *Deutschen Sportärztebundes* mitwirkte, ist durch das große Verdienstkreuzes zum Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland, die Hufelandplakette und zahlreiche andere hohe Auszeichnungen gewürdigt worden.

Quellen- und Literaturverzeichnis:

Braun, Harald / Kunze, Eberhard / Langenfeld, Hans (Hg.): Über das Turnwesen. Bericht No. XX der Central-Untersuchungs-Commission zu Mainz von 1821 (=Schriften zum Hochschulsport Universität Bremen. Bd. 3). Bremen 1998.

Euler, Carl (Hg.): Enzyklopädisches Handbuch des gesamten Turnwesens und der verwandten Gebiete. 3 Bände. Wien und Leipzig 1894 – 1896.

Festschrift zur Fünfzigjährigen Jubelfeier des Männer-Turnvereins Hannover. Hannover 1898.

Hamer, Eerke U.: Ernst Kohlrausch, der erste Sportwissenschaftler Niedersachsens. In: Buss, Wolfgang / Krüger, Arnd (Hg.): Sportgeschichte. Traditionspflege und Wertewandel. Festschrift zum 75. Geburtstag von Prof. Dr. Wilhelm Henze (=NISH-Schriftenreihe. Reihe 1. Bd. 2.). Duderstadt 1985, 107 – 111.

³² Heiss 1982.

Hamer, Eerke U.: Ernst Kohlrausch (1850 – 1923). In: Krüger, Arnd / Langenfeld, Hans (Hg.): Sport in Hannover – von der Stadtgründung bis heute. Göttingen 1991, 87.

Heiss, Frohwalt.: Erinnerungen an bekannte Sportärzte. Ubi sunt, qui ante nos... Wolfgang Kohlrausch (1888 – 1980). In: Deutsche Zeitschrift für Sportmedizin. Heft 3, 1982.

Heiss, F.: Professor Dr. Wolfgang Kohlrausch 80 Jahre. In: Sportarzt und Sportmedizin. 32 (1969), Heft 1.

Hoffmeister, Kurt: Wegbereiter – Macher – Sieger des niedersächsischen Sports. 160 Kurzportraits. Peine 1998.

Hoffmeister, Kurt: Ehrengalerie – Persönlichkeiten und Meister des Sports in Niedersachsen (=Materialien zur Niedersächsischen Sportgeschichte. NISH Bd. 2). Duderstadt 1988.

Janssen, Jan-Peters: Persönlichkeit, Leistung und Schicksal von Olympiathleten. Internet: www.uni-kiel.de/sport/ringvorlesung/janssen.pdf.

Klaus, Emil Josef: Professor Dr. W. Kohlrausch 70 Jahre. In: Der Sportarzt vereinigt mit Sportmedizin. 10 (1959), Heft 1.

Kohlrausch, Friedrich: Erinnerungen aus meinem Leben. Hannover 1863.

MTV Treubund Lüneburg von 1848 e.V. (Hrsg.): Ein Verein schreibt Lüneburger Sportgeschichte. 150 Jahre MTV Treubund Lüneburg. Lüneburg (o.J.).

Schmidt, Ferdinand August: Ernst Kohlrausch. Ein Gedenkblatt. In: Monatsschrift für Turnen, Spiel und Sport 3 (1923) 10, 262 – 266.

Schmitz, Josef N.: Die Leibesübungen im Erziehungsdenken Johann Friedrich Herbarts (=Beiträge zur Lehre und Forschung der Leibeserziehung, Bd. 23), Schorndorf 1965.

Torges, Karl: Die Kulturpolitik auf dem Gebiete der körperlichen Erziehung in Kurhessen. Berlin 1937.

Ulfkotte, Josef: Die Schülerturnvereine in Niedersachsen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. In: Langenfeld, Hans (Hg.): Beiträge zur Sportgeschichte Niedersachsens. Teil 1: 19. Jahrhundert. Göttingen 1999, 4 – 73.

Ulfkotte, Josef: Aus der Vorgeschichte des Turnens in Niedersachsen. In: Helms, Marianne / Langenfeld, Hans (Red.): Niedersächsisches Institut für Sportgeschichte Hoya (NISH) e.V. Jahrbuch 2000, 96 – 124.

Die zweite Welle der Sportbewegung Aus den Anfängen der Athletik in Niedersachsen

1. Vorbemerkungen

Athletik

Unter dem Begriff „Athletik“ wurden in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts diejenigen körperlichen Leistungen zusammengefaßt, die ohne Benutzung von Geräten (wie sie z.B. für das Turnen, das Rudern und das Radfahren charakteristisch waren) von einem einzelnen Menschen (nicht etwa in einer Mannschaft wie beim Fußballspiel) in einer durch Regeln festgelegten Form erzielt wurden. Sie waren also intersubjektiv vergleichbar und so in Wettkampfergebnissen und Rekorden zu verabsolutieren. Damit bildet die damalige Athletik einen Kernbestand dessen, was wir heute durch den Begriff „Sport“ im engeren Sinne bezeichnen.

Zur Athletik gehörte damit selbstverständlich auch die später so genannte „leichte Athletik“, das heißt Laufen, Springen und Werfen. Doch im 19. Jahrhundert war es zwar bei den Turnern üblich, im Rahmen „volkstümlicher“ Mehrkämpfe Läufe und Sprünge durchzuführen, doch Athleten, die als Berufsläufer ihr Publikum durch Wettläufe und Rekordversuche unterhielten, existierten nur in England und Amerika, nicht aber in Deutschland. Hierzulande traten als Athleten nur Muskelmänner auf, so daß sich für die Zeitgenossen der Begriff „Athletik“ lange Zeit mit der Vorstellung von Gewichte-Stemmen, Ringen und Kraftakrobatik verband.

In der Praxis hatte diese Athletik enge Beziehungen zum Turnen, innerhalb dessen Kraftübungen und Rin-



Die „lebende Rennbahn“ der Donatellis, eine sensationelle athletische Variété-Nummer.

Quelle: Athletik 1905.99

gen (mehr oder weniger) gepflegt wurden, aber auch zum modernen Circus, der in dieser Zeit entstand und in sein Programm Kraftakte und Kraftakrobatik integrierte.

Die äußerliche Übereinstimmung in den Bewegungsformen bei den Turnern, Akrobaten und Athleten darf allerdings nicht über grundsätzliche Unterschiede hinwegtäuschen. Übungsauswahl, Betriebsweise und Regeln waren bei den Turnern durch die allseitige pädagogische Zielsetzung des Turnens bestimmt (und das heißt: beschränkt) und im Circus vorrangig auf die schaustellerische Wirkung beim zahlenden Publikum ausgerichtet, während die „Amateur-Athleten“ auf der Grundlage regelmäßigen Trainings meßbare Leistungssteigerungen sowie einwandfreie Siege und Rekorde anstrebten. Aus der Berufssathletik übernahmen sie heute kaum noch vorstellbare Vielfalt von Bewegungsformen, die sie durch einheitliche Bestimmungen sportlich vergleichbar machten.

Athletik war ursprünglich etwas Anderes als fröhliches Sporttreiben unter Freunden. Am Anfang stand das Verlangen nach einer modernen Form der Unterhaltung in den dynamisch sich entwickelnden Industriestädten. Diesem Interesse kamen clevere Unternehmer entgegen, die den Marktwert starker Männer (oder, wie man vornehmer sagte: „Athleten“ bzw. „Athletiker“) erkannten und kommerziell ausbeuteten. Der finanzielle Erfolg solcher kommerziellen Unternehmungen führte zur Professionalisierung des Athleten-Gewerbes und zur Erfindung zugkräftiger Kraft- und Jongleur-Nummern. Nachdem mit Hilfe der Presse aus einzelnen Könnern Stars gemacht worden waren, die sich durch ihre Manager vermarkten ließen, entwickelten sich die Ringkampf-Konkurrenzen zum großen Geschäft für Veranstalter und die namhaftesten starken Männer.

Die Szene der Berufssathletik war international, oder vielleicht sollte man in Hinblick auf die wirtschaftlichen Interessen besser sagen: global. Sie hatte ihre Zentren in den Metropolen St. Petersburg, Paris, Wien, London und Berlin, aber ebenso in den modernen Großstädten der Vereinigten Staaten, und strahlte bis in deutsche Provinzstädte hinein, in denen die Veranstalter genügend potentielle Zuschauer ausgemacht hatten.

Einen besonderen Reiz solcher Ringkämpfe bildete offenbar die Internationalität der Athleten. Man gewinnt den Eindruck, es sei nach dem Grundsatz verfahren worden „Je internationaler, desto besser“. Nicht nur Russen, Türken, Franzosen und Österreicher traten quasi als Repräsentanten der bekannten Großmächte auf, sondern Böhmen, Polen, Estländer, Kosaken und „Neger“ aus „staatenlosen“ Völkern. Selbst als die Profi-Ringkämpfe das etwas weltferne Oldenburg erreichten, standen Namen wie Sam Buko-Mexiko, Urbansky-Rußland, Tom Jackson-Australien, Peyrouse, „der Lö-

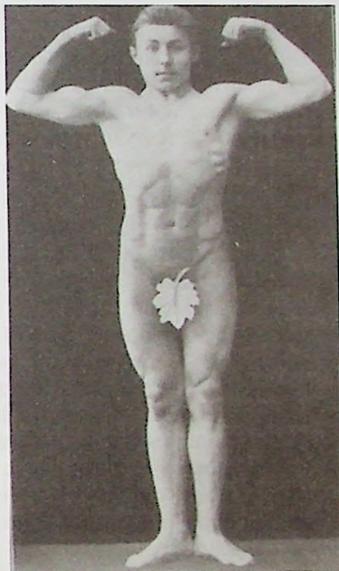
we von Valencia“, neben Willy Stalling-Bremen, den man gern zum Lokalmatador aufgebaut hätte, auf dem Programm.¹

Es ist bemerkenswert, daß die damals entstehende Fachpresse diese Vielfalt mit kosmopolitischem Wohlwollen, frei von allen zeitgenössischen nationalistischen und rassistischen Vorurteilen beschreibt.

Ein Hauch dieser Internationalität ist auch im Selbstverständnis der Amateur-Athleten zu spüren, wenn etwa der Vorsitzende des *AC Vorwärts Delmenhorst* seine „Festrede, worin er den Werth und die Bedeutung der Athleten-Clubs hervorhob, ... mit einem dreifachen Hoch auf den internationalen Athletensport schloß“.²

Es gab sicher vielschichtige Ursachen für den Erfolg des Kraftsport-Professionalismus. Die von Eichberg für die Durchsetzung des modernen Sports als ausschlaggebend erkannte Konfiguration von Leistung und Spannung (in diesem Falle sicher ohne den Reiz der Geschwindigkeit) hat gewiß eine Rolle gespielt. Man wird aber auch - ohne daß hier eine umfassende Analyse gewagt werden soll - berücksichtigen müssen, daß die bürgerliche Gesellschaft in der Epoche des Aufbruchs in die Moderne ein Männlichkeitsbild kultivierte, das von Kraft und zupackender Aggressivität geprägt war, Eigenschaften, die von den Athleten in so eindrucksvoller Weise zur Schau gestellt wurden.

Die frühen Athleten-Clubs verdanken zwar ihre Entstehung der Faszination, die der Kraftsport-Professionalismus ausübte, haben



Paul Friedrich

1. *Bremer KSK Siegfried*, Beruf Drogist. „Die Maße seines sehr harmonisch gebauten und muskulösen Körpers sind bei einem Alter von 19 Jahren folgende: Gewicht 124 Pfd., Größe 168 cm, Hals 38½, Brust 95/104, Taille 77, Oberarm 34½, Unterarm 30, Oberschenkel 53, Wade 37 cm.“

Quelle: IAS 1905.563.

¹ Zeitungsausschnitte von 1904 und 1909 aus dem Besitz von Matthias Schachtschneider, Oldenburg.

² I.A.Z. 1895.124.5.

sich aber dann zu einem Mikrokosmos entwickelt, dessen Kultur manche Gemeinsamkeit mit dem damaligen Turn- und Sportvereinswesen, aber auch spezifische Züge männerbündischer, teilweise narzisstisch oder homoerotisch anmutender Art aufwies. Die Sporthistoriker erwartet hier ein bisher vernachlässigtes, hochinteressantes Forschungsfeld.

Forschungsstand und Quellsituation

Die Geschichte der Athletik in Deutschland ist noch nicht geschrieben. Die vorliegende Verbandsfestschrift bietet kaum mehr als eine amüsant zu lesende Anekdotensammlung, angereichert natürlich mit endlosen Listen und Fotos der Stars.³ Zu einzelnen Themen sind in jüngerer Zeit sind zwar ein paar sehr interessante Beiträge erschienen, doch das Ganze der sportlichen, organisatorischen, politischen und sozialen Entwicklung in Deutschland nehmen sie naturgemäß nur vage in den Blick.⁴

Entmutigend wirkt die Quellenlage, die selbst im Vergleich zu den schlechten Bedingungen für die Geschichte anderer Sportarten mehr als dürftig ist. Für Niedersachsen ist die Situation nicht günstiger als für ganz Deutschland. Im Gegenteil: da die nordwestdeutschen Athleten immer im Schatten der süd- und westdeutschen gestanden haben, finden sie in den Fachblättern seltener Erwähnung. Außerdem scheinen die meisten Vereine und die regionalen Klein-Verbände hierzulande keine schreibfreudigen (oder schreibkundigen?) Berichterstatter gehabt zu haben. Auch ist, soweit die Datei des NISH darüber Auskunft gibt, kaum einschlägiges Material in den öffentlichen Archiven erhalten, und die Privatarchive bieten für unser Thema kaum zusätzliche Informationen. Die lokalen Zeitungsbestände, die sich erhalten haben, auf Nachrichten zur Athletik zu durchforschen, wäre eine Sisyphusarbeit, die nur ein Heimatforscher oder ein Doktorand, der über viel Zeit und Geld verfügt, leisten könnte. Nach den Erfahrungen von Matthias Schachtschneider, der bei seinen Vorarbeiten zur Oldenburger Sportgeschichte auch der Athletik seine Aufmerksamkeit geschenkt hat, sind in der Tagespresse nur selten Glücksfunde zu erwarten. Diese Quelle

³ Scherer, Karl Adolf: 1891 - 1991 Hundert Jahre Ringen in Deutschland. Niedernberg 1991. Vgl. Groth, Lothar: Die starken Männer. Eine Geschichte der Kraftakrobatik Berlin (DDR) 1985. Dagegen beschränkt sich die Darstellung des ehemaligen Verbands-Präsidenten Ernst August Kampmann „Aus der Geschichte des deutschen Kraftsports, Kassel 1950“ weitgehend auf die kritiklose Wiedergabe festschriftartiger Berichte der seinerzeit aktiven Kraftsportvereine, erweitert durch die obligatorischen Listen.

⁴ z.B. Grote, Claus: Die Arbeiterathleten in Hessen. In: Hessischer Athleten-Verband (Hg.): 100 Jahre Hessischer Athleten-Verband Egelsbach 1999, S. 35-63. Wedemeyer, Bernd: Zur Vorgeschichte und Geschichte des Hessischen Athleten-Verbandes 1899 bis zum Jahre 1945. In: Hessischer Athleten-Verband (Hg.): 100 Jahre Hessischer Athleten-Verband. Egelsbach 1999, S. 17-34. Wedemeyer, Bernd: Der Athletenvater Theodor Siebert. Göttingen 1999. Vgl. Wedemeyer, Bernd: Starke Männer, starke Frauen. Eine Kulturgeschichte des Bodybuildings. München 1996.

fließt so spärlich, daß sie für sich allein wohl nirgends die Grundlage für eine lückenlose Geschichte der lokalen Kraftsport-Szene bilden kann.

So ist es nicht verwunderlich, daß es keine historischen Forschungen zur Geschichte des Kraftsports im Raum Niedersachsen zu geben scheint. Jedenfalls hat meine Suche bisher nichts zutage gefördert. Selbst die „graue Literatur“ der Festschriften bietet so gut wie nichts. Das dürfte drei Gründe haben: erstens den Mangel an „Schriftlichkeit“ in den Athleten-Clubs, der dazu geführt hat, daß im allgemeinen keine Vereinsarchive angelegt wurden, zweitens die Unbeständigkeit in der organisierten Schwerathletik (viele Clubs gingen schon nach kurzer Zeit wieder em), die den Aufbau einer Tradition wie in anderen Sportarten verhindert hat, und drittens schließlich die mangelnde Vertrautheit der gewöhnlichen Sport- und Heimathistoriker mit einer dem „gebildeten“ Menschen fern liegenden Sportart.

Es mangelt also an einer soliden Basis und ausreichenden Bezugspunkten für eine Regionalstudie über die Anfänge der Athletik im niedersächsischen Raum. Deswegen muß ich mich darauf beschränken, Eindrücke zu skizzieren, die ich aus der Lektüre der Athletik-Zeitschriften sowie verstreuter Nachrichten gewonnen habe, und sie vor dem Hintergrund der Frühgeschichte der Sportbewegung in Deutschland zu interpretieren. Jeder der folgenden Sätze müßte also eigentlich mit den Worten beginnen: „Mir scheint, daß ...“

Ob die Hoffnung, die jeder Historiker, der sich unerforschem Neuland zuwendet, hegt - daß nämlich seine Ausführungen Ausblicke auf interessante Probleme eröffnen und dadurch Andere zu weiterführenden Untersuchungen motivieren -, sich bewahrheiten oder, wie gewöhnlich, als trügerisch erweisen wird, bleibt abzuwarten.

Die zweite Welle?

Als ich im vorletzten Jahrgang des NISH-Jahrbuches die Radfahrer-Vereine als erste Welle der organisierten Sportbewegung vorgestellt habe,⁵ wollte ich mit dieser journalistischen Formulierung die - man könnte sagen „lawinenartige“ - Wucht dieser Entwicklung charakterisieren, die im Laufe der Jahre auch den letzten Winkel ländlicher Abgeschiedenheit erreichte. Solche flächendeckende Ausbreitung hat die Athletik nicht erreicht. Aber sie hat deutlich weitere Kreise gezogen als etwa der um dieselbe Zeit einsetzende Rudersport, der zwar ebenso wie die Athletik in den größeren Städten entstand, sich als „Sport“ verstand und Männer von moderner Gesinnung in einer Clubatmosphäre zusammenführte, aber eine ganz andere Gesellschaftsschicht ansprach. Das Rudern, schon durch die geographischen Bedingungen eines „schiffbaren“ Gewässers nur an wenigen Orten

⁵ NISH-Jahrbuch 2001, S. 77-113.

überhaupt möglich, blieb infolge der rigiden Amateur-Bestimmungen des *Deutschen Ruder-Verbandes* auf den kleinen Kreis „satisfaktionsfähiger“ Herren beschränkt, so daß es keine „Welle“ auslösen konnte, während die Athleten sich anscheinend vorwiegend aus den erheblich weiteren Handwerker- und Industriearbeiterkreisen rekrutiert haben.

Es ist sicher eine Frage des Ermessens, ob man die zwar auffällige, aber auf den Dunstkreis der Städte begrenzte Verbreitung der Athletik als „zweite Welle“ bezeichnet oder ein solches Prädikat erst dem ein gutes Jahrzehnt später einsetzenden Fußball-Boom zubilligt - doch mehr als ein Sturm im Wasserglas war das Auftreten der Athleten allemal.

2. Die Athleten-Clubs

Die turnerische Tradition des Ringens

Gerungen wurde in Deutschland schon vor der Gründung der ersten Athleten-Clubs. Der Ringkampf hatte seit den Tagen des „ringfertigen“ Turnvaters Jahn einen - wenn auch nicht vorrangigen - Platz in der Turnkunst. Im Laufe des 19. Jahrhunderts ist er hier und da praktiziert, aber als „volkstümliche Übung“ wie Laufen, Springen und Werfen wohl nirgends systematisch geübt worden. Technisch blieb das Ringen deswegen anspruchslos und, nicht zuletzt wegen der improvisierten Austragungsstätte (meist war es nur der harte, schmutzige Wirtshaussaal- oder Erdboden), auf den Standkampf beschränkt. Überdies lehnten die Turner unter dem Ziel allseitiger körperlicher und sittlicher Erziehung jede Spezialisierung ab und führten Ringkämpfe deswegen im allgemeinen im Rahmen eines Mehrkampfes durch, bzw. ließen nur die ersten Sieger eines Mehrkampfes zum anschließenden Ringen zu. Eine Leistungssteigerung nach den Prinzipien des Sports war unter diesen Bedingungen ausgeschlossen.

Auch für Niedersachsen sind solche Turner-Ringkämpfe belegt. Beim 5. Turnfest des Weser-Ems-Gaues in Oldenburg etwa fand im Juli 1869 ein Wettturnen statt, das aus Ringen, Weitspringen, Hochspringen, Laufen und Steinstoßen bestand.⁶ Erst als die Athletik-Vereine nach der Jahrhundertwende den Turnern die Schau stahlen und ihnen Mitglieder abzogen, führten auch sie, wenn sich die sportliche Konkurrenz am Ort zu stark bemerkbar machte, hin und wieder Ringkämpfe als Einzelwettbewerbe durch, um die daran interessierten Mitglieder bei der Stange zu halten. So heißt es in dem Bericht über eine Veranstaltung des Osterburger Turnvereins im Jahre 1907: „Den Beschluß des Schauturnens bildete ein in letzter Zeit in vielen Turnvereinen 'modern' gewordenes Wettlingen.“⁷

⁶ Matthias Schachtschneider: 125 Jahre Tura '76 Oldenburg 2001 Seite 174.

⁷ Matthias Schachtschneider: 125 Jahre Tura '76 Oldenburg 2001 Seite 174.

Die ersten Clubs

Wann und wo die ersten Athleten-Clubs in Niedersachsen entstanden, ist nicht überliefert. Vermutlich gehen die frühesten Gründungen in Bremen und Hannover auf die 1880er Jahre zurück. Allerdings sind diese Clubs wohl bald wieder eingegangen, denn keiner der später nachweisbaren Vereine nennt als Gründungsdatum eine Jahreszahl vor 1890. Die Behauptung, der erste Club in Wilhelmshaven stamme aus dem Jahre 1879 (als der älteste deutsche Athleten-Club in Wandsbeck gegründet wurde), erscheint ohne jeglichen Quellennachweis äußerst fraglich.⁸ Unverdächtig ist dagegen die Notiz, daß 1885 in Bremen ein „den Verhältnissen entsprechend gut situierter“ *Club Brema* mit einer Musterriege existiert hat, der sich später wegen Mitgliederschwundes dem *Club Siegfried* anschloß.⁹

Seit 1890 entstehen dann in schneller Folge Clubs. Schon 1893 berichtet die Münchener *Internationale Illustrierte Athleten-Zeitung*, daß acht Athleten-Clubs aus Hannover und Linden ein „Athletenfest“ feiern wollen und einen Zusammenschluß bilden, für den sie zwei Vorsitzende und einen Schriftführer wählen.¹⁰ Im selben Jahr entsteht in Bremerhaven der *Athleten-Club (AC) Wesermündung*, der 1894 zu seiner Fahnenweihe in der Athleten-Halle Vertreter von nicht weniger als 40 Vereinen (wie viele Athleten-Clubs darunter waren, entzieht sich unserer Kenntnis) erwartete, und 1895 gibt es in Delmenhorst nicht weniger als fünf Athleten-Clubs! Auch in Bremen, Woltmershausen, Geestemünde und Wilhelmshaven berichten in den frühen 1890er Jahren Athleten-Clubs über ihre Aktivitäten.

Es ist auffällig, daß diese Clubs ausnahmslos aus dem Umkreis größerer Städte stammen, und das legt die Vermutung nahe, daß sie sich aus der Industriearbeiterschaft rekrutierten. Wahrscheinlich ist diese Anbindung an die moderne Lebenswelt auch dafür verantwortlich, daß diese Arbeiter die Münchener Athleten-Zeitung gelesen und mit Nachrichten versorgt haben. Natürlich ist es nicht ausgeschlossen, daß zur gleichen Zeit auch anderswo ein Kraftsport-Club gegründet worden ist, von dessen Existenz heute noch allenfalls eine verborgene Notiz in dem Heimatblättchen Kenntnis geben könnte, was die Hypothese von der Nähe der frühen Athletik zu bestimmten Arbeiterkreisen nicht grundsätzlich widerlegen würde. Ob sie den späteren Anschluß solcher „fortschrittlicher gesellschaftlicher Kräfte“ an die Arbeitersportbewegung (wie sie seit den Jahren vor dem ersten Weltkrieg

⁸ Wilhelmshavener Heimatlexikon I.197; vgl. IDA 1899.318.2. Vielleicht handelt es sich um einen Druckfehler (1879 statt 1897). Natürlich könnte auch ein zugereister, welterfahrener Seemann oder Industriearbeiter einen mehr oder weniger informellen, aber wohl kurzlebigen Stemmer- und Ringer-Zirkel ins Leben gerufen haben, dessen Name bei einer späteren Gründung wieder aufgegriffen wurde.

⁹ ISZ 1909.66.

¹⁰ I I A.Z. 1893. Nr.32. S.5.

für Hannover charakteristisch war) bereits erklären kann, muß dahin gestellt bleiben, denn Begeisterung für Kraftsport ist das Eine, Klassenbewußtsein das Andere.

Was der Auslöser für diese erste Gründungswelle gewesen ist, läßt sich nicht sagen. Es mögen kommerziell aufgezogene Ringkampf-Konkurrenzen in Bremen und Hannover gewesen sein, die freilich, soweit ich sehe, keine Spuren in der Athleten-Zeitung hinterlassen haben, oder auch Berichte aus der weiten Welt der damaligen Berufsathletik in den Zeitungen. Das Münchener Fachblatt erwähnt anscheinend nur den Circus Kieffer, der 1893 in Delmenhorst und Vegesack gastiert hat und dabei u.a. den Berliner Fritz Schulz präsentierte, der sich selbst anpries als „Original-Muskelmensch, Athlet und Kraftturner an römischen Ringen, pro Abend 2 Nummern Ringkampf und Kettensprengen“.¹¹

Die Tagespresse hat jedenfalls durch Anzeigen und Nachrichten sicher zur Verbreitung der Athletik-Mode beigetragen. Ihre Wirkung in der Öffentlichkeit war immerhin so stark, daß der Vorsitzende des gerade gegründeten *Hannoverschen Athleten-Verbandes* in das Ehrenkomitee der 1. Allgemeinen Sports-Ausstellung in Hannover berufen wurde.¹² Doch der Reiz des Neuen war bald verflogen, die Modewelle schnell verebbt. Drei der fünf Delmenhorster Clubs verschwinden in der Versenkung, und von den vielen hannoverschen Clubs erfahren wir - zumindest aus der Fachpresse - ebenfalls bald nichts mehr, mit der einzigen Ausnahme des *AC Vorwärts*. Sein Name legt die Vermutung nahe, daß er von Anfang an der Arbeiterbewegung nahe stand, und er hat, obwohl er zeitweilig dem bürgerlichen *Deutschen Athleten-Verband (DAV)* angehörte, die Nähe der klassenbewußten Genossen offenbar immer gesucht. So war etwa sein Frühlingsvergnügen 1903 von Vertretern des *Arbeiter-Ring- und Stemm-Klub Hainholz*, des *Arbeiter-Turnvereins Hainholz*, des *Athleten-Klub Frisch Auf List* und des *Athleten-Klub Limmer* besucht.¹³

Aufschwung nach der Jahrhundertwende

Die scheinbare Flaute der Athletik in Niedersachsen im weiteren Verlauf der 1890er Jahre könnte sich als Fehlschluß, bedingt durch die schlechte Quellensituation, erweisen (die verfügbaren Zeitschriftenbestände sind sehr lückenhaft). Sie könnte aber auch der Realität entsprechen, denn für das Phänomen, daß ein neu eingeführter Sport nach einem anfänglichen Boom den modischen Reiz der Neuheit einbüßt und dann vorübergehend erhebliche Einbußen hinzunehmen hat, gibt es in der Sportgeschichte Parallelen (z.B. im Turnen). Seit der Jahrhundertwende steigt die Zahl der Neugrün-

¹¹ I. A. Z. 1893 Nr. 23 S. 2; Nr. 26 S. 6; Nr. 49 S. 7 (Zitat).

¹² I. A. Z. 1893 Nr. 36 S. 3.

¹³ IAS 1903.267

dungen jedoch nachweislich, und auch die Überlebenschancen der Klubs (nunmehr schreiben sie sich gewöhnlich mit K oder nennen sich schlichter „Vereine“) scheinen sich zu verbessern. Die räumliche Verteilung bleibt jedoch sehr ungleichmäßig. Für die ausgesprochen ländlichen Gegenden besitzen wir kaum Hinweise auf die Existenz von Athletenvereinen.¹⁴

Das Entstehen der Clubs in Orten mit oder in der Nähe von (Klein- oder Groß-)Industrie bleibt charakteristisch - womit nicht unbedingt gesagt ist, daß die Mitglieder überall aus der Arbeiterschaft stammten. Die verstreuten Nachrichten lassen aber den Schluß zu, daß es hauptsächlich junge Handwerker und Facharbeiter waren, die sich für den Kraftsport begeisterten. Auch wenn sie offenbar oft nur ein geringes Bildungsniveau hatten, waren sie keinesfalls „Proleten“, sondern eher aufstiegswillige, in den Kategorien der modernen Welt denkende, wirtschaftlich zwar nicht besonders begüterte, aber unabhängige junge Leute, die Anerkennung suchten und diese im Sport zu finden hofften. In ihren Kreisen gab es seinerzeit eine hohe Mobilität dynamischer junger Facharbeiter zwischen den industriellen Zentren des Reichs, die nachweislich zur Verbreitung der Athletik beigetragen hat. So stammten die beiden Mitglieder des *Kraft-Sport-Club (KSC) Siegfried*, die 1895 in Bremen erstmals einen griechisch-römischen Ringkampf vorführten, aus Magdeburg bzw. Crefeld.¹⁵ Julius Fleischmann, 1903 Mitglied des *Athleten-Bundes Stuttgart*, war 1902 „auf der Wanderschaft“ dem *Kraftsport-Klub (KSK) Geestemünde* beigetreten und hatte in Bremen die Meisterschaft des V. DAV-Kreises im Ringen „errungen“.¹⁶

Welche Bedeutung solche „Zugvögel“, die es in einzelnen Fällen sogar über den großen Teich ins Land der unbegrenzten Möglichkeiten zog, für die sportliche Entwicklung in den Athleten-Clubs hatten, veranschaulicht ein Bericht aus Hannover:

Der Athleten-Klub „Vorwärts“ hat in diesen Tagen einen großen Verlust gehabt, indem eines seiner besten Mitglieder, Herr Wenzel Honig, Hannover verlassen hat, um sein Glück in Amerika zu versuchen. Möge es dem uns so teuer Gewordenen vergönnt sein, dort eine zweite Heimat und gutes Wohlergehen zu finden. Herr Honig ist Österreicher und war früher in Wiener Vereinen eine bekannte Persönlichkeit. Ihm zu Ehren veranstaltete der Klub „Vorwärts“ eine Abschiedsfeier, welche durch Musikvorträge eröffnet wurde. Nach längerem Zusammensein überreichte der 1. Vorsitzende Herr E. Weiß dem Scheidenden einen vom Verein gestifteten, prachtvollen Stern am Bande als Ehrenzeichen, drückte in warmen Worten sein Bedauern aus, daß der uns so lieb Gewordene von uns geht und schloß mit einem „Kraft Heil“ auf Herrn Honig. Darauf nahm Herr W. Friese das Wort, gedachte des

¹⁴ Vgl. die Vereinsliste im Anhang zu diesem Artikel.

¹⁵ I. I. A. Z. 1895 109 4.

¹⁶ IAS 1903.227 und 338.

Herrn Hönig in einer längeren Rede, und forderte darauf die Anwesenden auf, mit ihm einzustimmen in ein „Heil Heil“ auf Herrn Hönig und den V. Kreis, was freudig geschah. Darauf wurde aus dem in Bremen von Herrn Hönig mit errungenen Horn (Preis im Tauziehen) getrunken und wurde das Horn dem Scheidenden vom Vorsitzenden zum Ehrentrunk überreicht. Es folgten noch mehrere Gesangsvorträge; besonders hervorzuheben sind die von Herrn und Frau Heupel gesungenen Lieder in sächsischer und österreichischer Mundart und das Quartett von Herrn und Frau Heupel, G. Weiß und A. Haße. Man blieb darauf in fröhlichster Stimmung bis die Stunde des Abschieds kam; schwer wurde es einem jeden, sich von Herrn Hönig zu trennen, da er ein Vorbild aller war. Ja, der Geist, den er in unserm Klub geschaffen hat, wird weiter leben und gepflegt werden. Ihm zur Ehre! Mit „Heil Heil!“¹⁷

Vorsitzende und Mitgliedschaft

Wie in anderen Vereinen auch, hing das Aufblühen oder der Niedergang eines Athleten-Clubs weitgehend vom Engagement des Vorsitzenden oder eines kleinen „inneren Kreises“ aktiver Mitglieder ab. Als der 2. Vorsitzende des DAV 1904 auf einer Inspektionsreise an die Unterweser kommt, muß er feststellen: „in Geestemünde hat sich der älteste Verein vor kurzem aufgelöst und seine Geräte dem Vereinswirt überlassen, KSV Geestemünde hat seinen früheren 1. Vors. wieder, der längere Zeit in Amerika war, in Lehe und Wulsdorf wird fleißig geübt.“¹⁸ Doch auch für den überlebenden KSV Geestemünde fällt die Prognose nicht sehr optimistisch aus:

... auch dieser steht nicht in Blüte; es ist absolut kein Interesse dort für die Athletik und die einzelnen Förderer und Agitatoren, welche dort noch tätig sind, haben sehr schwere Kämpfe durchzumachen. Eine große Anzahl der Mitglieder dieses Vereins fährt ständig zur See und eine andere Zahl sieht interesselos zu, wie der Verein so langsam einschlimmert und wenn sich nicht bald der sehr kleine Mitgliederbestand mit der ganzen Kraft aufrafft, so wird auch dieser Verein seinem Schicksal, der Auflösung, nicht entgehen. Der 1. Vorsitzende, Herr August Meisegeier, hat sich ein Geschäft gegründet und kann sich infolgedessen nun auch nicht mehr so um den Verein kümmern.¹⁹

Dieser Pessimismus erwies sich jedoch als unbegründet. Der Verein konnte zwei Jahre später seine Fahnenweihe mit einem Ehrenpreisringen feiern und ist auch für folgende Jahre noch nachzuweisen.²⁰

¹⁷ IAS 1903 111

¹⁸ IAS 1904.25.

¹⁹ IAS 1904 282

²⁰ IAS 1906.252, ISZ 1908.95.



Das Amt des Vorsitzenden scheint häufig der beste Sportler (der ein besonderes Interesse am Fortbestehen des Clubs hatte, weil er ihm die Befriedigung seines Ehrgeizes ermöglichte) oder der Wirt des Vereinslokals (der wirtschaftliche Interessen verfolgte und in der Regel seinen Saal oder eine Athletenbude für den Sportbetrieb zur Verfügung stellte) übernommen zu haben. Die Vorstandsämter wurden in der Regel doppelt besetzt - eine kluge Vorsorgemaßnahme angesichts des offenbar häufigen Wechsels in der Mitgliederschaft. So finden wir oft zwölf, ja bis zu 18 Herren im Vorstand,²¹ was in Anbetracht der gewöhnlichen Ver-

Vereinsstärke von nur ein bis zwei Dutzend Mann extrem hoch ist. Wenn ein Club 30 bis 40 Mitglieder melden konnte, war er schon stolz, und alles, was deutlich darüber hinausging, blieb die absolute Ausnahme. Auch wenn die durchschnittlichen Mitgliedszahlen in den Jahren vor dem ersten Weltkrieg allmählich stiegen: als der *KSV Germania Bremerhaven* 1911 von „annähernd 300“ und 1913 von „annähernd 250 Mitgliedern“ sprach (was vermutlich sehr großzügig aufgerundet war),²² beruhte dieser Zuwachs auf einer grundlegend neuen Vereinsstruktur und -politik, auf die an anderer Stelle noch einzugehen ist.

Passive Mitglieder gab es bei den Athleten im Gegensatz etwa zu den Turnern und den Ruderern nur in verhältnismäßig geringer Zahl. Das lag zweifellos daran, daß das soziale und das Bildungsniveau in den Athleten-Clubs für das Besitz- und Bildungsbürgertum keinen Anreiz zur Teilnahme an ihrem geselligen Leben darstellte. Damit waren natürlich auch die finanziellen Chancen vergeben, die mit dem Anschluß der besseren Kreise verbunden gewesen wären. Die Mitglieder - eben die verdienenden, aber nicht allzu gut bezahlten jungen Arbeiter - mußten sich deswegen auf die not-

²¹ IDA 1899.332.6 (18 Vorstandsämter).

²² *Athletik* 1911.215; *Athletik* 1913.446

wendigen Ausgaben beschränken. Außer dem Bier- (und wahrscheinlich Zigarren-)Konsum bei den regelmäßigen Versammlungen waren das die Anschaffung von Sportgeräten und einheitlichen Trikots, die Organisation von eigenen und die Teilnahme an fremden „Wettstreiten“ und die Veranstaltung der üblichen Vergnügungen (die dann wenigstens ein wenig Geld einspielen sollten). Die Anschaffung einer Fahne, die den Verein überhaupt erst für die Öffentlichkeit kenntlich machte, aber in der erforderlichen Qualität um die 400 Mark kostete, war ein finanzieller Kraftakt, der meist jahrelanger gemeinsamer Anstrengungen bedurfte und damit während der kurzen Lebensdauer manches Clubs wohl nicht zu realisieren war. Ein Kassenbestand von um die 20 Mark war eher die Regel als die Ausnahme. Das Sozialprestige der Athleten blieb unter diesen Bedingungen niedrig.

Im übrigen unterschieden sich die niedersächsischen Athleten-Clubs nicht wesentlich von den meisten Kleine-Leute-Vereinen ihrer Zeit, zu den auch viele Turn- und Sportvereine zählten. Weibliche Mitglieder gab es „naturgemäß“ nicht im Kraftsport, auch wenn Damen „natürlich“ bei festlichen Gelegenheiten unentbehrlich waren. Senioren konnte man selten finden, auch wenn sich hier und dort als vielbewunderte Ausnahme Herren in den besten Jahren noch aktiv am Sportbetrieb beteiligten. Im Gegensatz zu zahlreichen Turn-, Radfahr- und Rudervereinen wurden die meisten Athleten-Clubs jedoch nicht zu Altherrenclubs und lebensbegleitenden Stammschreibern, so daß zumindest in Niedersachsen eine schwerathletische Tradition nicht entstanden ist. Auch Zöglinge, wie man sie in Anlehnung an den Sprachgebrauch der Turner nannte, d.h. jugendliche Vereinsangehörige, betreuten die Athleten nur in Ausnahmefällen, wahrscheinlich handelte es sich um die jüngeren Brüder von Mitgliedern. Freilich kümmerten sich auch die anderen Sportvereine (Radfahrer, Ruderer, Segler, Kegler) mit Ausnahme der Schwimmer (und der Turner) damals nicht um Zöglinge.

3. Die Verbände

Eigentlich hätte sich aus den schwierigen Bedingungen, unter denen die Athleten-Clubs ihr Leben zu führen hatten, die Einsicht in die Notwendigkeit eines engen Zusammenschlusses auf breitester Basis ergeben müssen. Doch es gab kaum eine Sportart, die in so viele kleine lokale und regionale Verbände zerfiel wie der Kraftsport, und sie alle widersetzen sich hartnäckig den mehr oder weniger energischen Versuchen, sie zu einem einheitlichen Reichsverband zu vereinigen. Selbst auf nationaler Ebene machten sich verschiedene „bürgerliche“ Vereinigungen mit dem Anspruch, die deutschen Athleten zu vertreten, gegenseitig Konkurrenz. Dem weltanschaulichen Gegner, dem *Arbeiter-Athleten-Bund (AAB)*, scheint es erst unmittelbar vor 1914 gelungen zu sein, in Niedersachsen eine breitere Basis zu gewinnen, als die hannoverschen Clubs ihm beitraten.

Der erste Zusammenschluß in Niedersachsen war der *Athleten-Verband Hannover*. Er konstituierte sich 1893 und ist wohl der Vorläufer des *Athleten-Verbandes Hannover und Umgegend von 1903* gewesen, der sich dem Anschluß an den *Deutschen Athleten-Verband (DAV)* trotz allen Werbens stets widersetzt hat.²³ Der ebenfalls in den 1890er Jahren entstandene *Nordwestdeutsche Amateur-Athleten-Verband*, der sein Zentrum wohl in Bremen hatte, gliederte sich dagegen Anfang 1899 dem 1891 gegründeten *DAV* als V. Kreis ein.²⁴ Doch zu dem erhofften Durchbruch für den *DAV* in Norddeutschland führte dieser Beschluß nicht. Seine großspurige Verfügung „Die Athletenvereine der Provinz Hannover, des Großherzogtums Oldenburg und der Freien Städte Hamburg, Bremen und Lübeck werden dem V. Kreise des Deutschen Athleten-Verbandes zugeteilt“ blieb Makulatur.²⁵

Der V. Kreis des *Deutschen Athleten-Verbandes*

Bis zum 1. Weltkrieg dümpelte der V. Kreis anderthalb Jahrzehnte vor sich hin, und man gewinnt den Eindruck, daß er wiederholt dicht vor dem Untergang war und nur durch seinen unermüdlichen Vorsitzenden Carl Wacker vom *Bremer KSV Simson* notdürftig über Wasser gehalten wurde. Er war lange der zweitkleinste Kreis und hatte eine entsprechend unwichtige Stellung im *DAV*. 1899 hatte er zehn Vereine umfaßt, und 15 Jahre später waren gerade einmal zwölf.²⁶ Zwar waren von Zeit zu Zeit neue Vereine eingetreten, doch dieser Zuwachs hatte sich mit den Austritten weitgehend die Wage gehalten. Die Schwankungen hatten zwischen acht (1905) und 18 (1908) Vereinen betragen.²⁷ Zufrieden konnte Wacker eigentlich nie sein. In seinem Jahresbericht für 1902 konstatiert er resignierend: „Die breite Masse im Publikum findet hier auch an wirklich sportlichen Wettkämpfen weniger Interesse, sondern sie liebt das Sensationelle“ und versuchte sich selbst zu trösten: „Im allgemeinen aber ist es gegen die Vorjahre schon bedeutend besser geworden ...“ - was die Zahlen allerdings nicht belegen.²⁸

Wacker hat sich redlich bemüht, den V. Kreis, der auch deswegen Probleme hatte, weil die wenigen Mitgliedsvereine weit auseinander lagen, durch

²³ IIA.Z. 1893. Nr.36. S.3; FASZ 1908. Nr.11 (offizielles Organ), FASZ 1909.3.6; *Athletik* 1910. Vereins-Zeitung 23; vgl. *Athletik* 1914. 113 (Der Kreisvorsitzende des V. Kreises soll sich darum bemühen, die Braunschweigischen und Hannoverschen Vereine zum Anschluß an den DAV zu bewegen); *Athletik* 1914. 182 (Er soll seine bisher vergeblichen Bemühungen fortsetzen).

²⁴ IDA 1899. Nr.313. S.4 (Beschluß 8.1.1899), Jahrbuch 1931 des DASV v. 1891, S. 6 (Beitrittsdatum 1.10.1898).

²⁵ IDA 1899. Nr.313. S.4.

²⁶ IDA 1899. Nr.319. S.3; Jahrbuch 1914 des Deutschen Reichsverbandes für Schwerathletik. Zur Mitgliederentwicklung im einzelnen vgl. die Dokumentation im Anhang

²⁷ IAS 1905.391/92; ISZ 1908.90.

²⁸ IAS 1903.355.

die Gewinnung außenstehender Clubs zu verstärken. Doch kaum hatte er einzelne zu Beitritt bewegen können, sprangen ihm andere wieder ab. Es gab Clubs wie den *KSC Brema* und den *KSC Siegfried* aus Bremen sowie den *AK Eiche Osnabrück*, die dem Kreis beitraten, wenn sie sich davon Vorteile versprachen, um wieder ihren Austritt zu erklären, sobald sie keinen Nutzen mehr in der Mitgliedschaft sahen, und dann bei Gelegenheit erneut um die Aufnahme zu ersuchen und sie natürlich auch zu erhalten.²⁹ Einige begnügten sich damit, keine Beiträge mehr zu bezahlen und sich ausschließen zu lassen. Besonders prekär war die Situation für die Osnabrücker Vereine, weil sie so weite Anreisewege hatten. Der *Kraftsport-Club Osnabrück*, der 1899 vom III. Kreis (Westfalen-Ruhrgebiet) zum V. Kreis überwiesen worden war, hatte sich offensichtlich dadurch verschlechtert. So beantragte er 1904, den *DAV* zu ersuchen, „die Vereine in Münster, Bielefeld, Herford, Minden etc.“ dem V. Kreis zuzuteilen, was der V. Kreis jedoch beim Verband nicht durchsetzen konnte. Ob sich der *KSC Osnabrück* bemüht hat, wieder in den wesentlich leistungsstärkeren III. Kreis eingegliedert zu werden, ist nicht bekannt. Geschehen ist es jedenfalls nicht. Nur einen schwachen Ausgleich bedeutete es, daß sich mit dem *KSC Eiche 1900* (1905), dem *Osnabrücker AK* (1905?), dem *AK Heil Heil* (1906), dem *AK Roland* und dem *AC Ernst Siegfried* (1909) nicht weniger als fünf weitere Osnabrücker Clubs in den *DAV* aufnehmen ließen, allerdings in den meisten Fällen nur für kurze Zeit.³⁰

Sein Fortbestehen verdankte der V. Kreis wohl nur der Bildung lokaler Verbände, die es (in einem Falle zunächst) für opportun hielten, mit dem Status eines Gaues im *DAV* zu verbleiben. Den Anfang machten die Bremer Vereine, die sich, sicher auf Wackers Initiative, 1904 zum *Bremer Kraftsport-Verband* zusammenschlossen, allen voran der *KSV Simson*, Wackers Club, und der *Allgemeine Kraft-Sport-Verein. Brema* und *Siegfried* erklärten (daraufhin?) ihren Austritt aus dem *DAV*. Der *AK Rüstig* scheint 1905 die Aufforderung, sich anzuschließen, abgelehnt zu haben. Der *1. Delmenhorster KSV Vorwärts* ist dagegen für 1914 als Mitglied des *Bremer Kraftsportverbandes* bezeugt. Nach der *DAV*-Statistik von 1912/13 hatte der Gau immerhin fünf Mitgliedsvereine, die bis zum Ausbruch des Krieges allerdings auf vier schrumpften.³¹

1906 gründeten die Vereine in Geestemünde, Wulsdorf und Lehe den *Gau Unterweser*, der 1912/13 als *Gau Unterweser-Jademündung* ebenfalls fünf

²⁹ Quellennachweise in der Vereinsliste im Anhang

³⁰ Vgl. die Vereinsliste im Anhang. Die ISZ 1909.184 verzeichnet nur den AC Ernst Siegfried (bedingungsweise aufgenommen), das Jahrbuch 1914 des DRfS außerdem noch den KSC Eiche als Mitglieder.

³¹ *Athletik* 1913.451; *Deutsche Athletik-Sport-Zeitung* 1920.48.

Mitgliedsvereine melden konnte.³² Der *Gau Braunschweig-Hannover*, der sich mit seinen Gaufesten 1908 in Peine und 1909 in Limmer profilierte, wies 1912/13 nur noch zwei Vereine auf und ging ein Jahr später mit dem Ausscheiden des *KC Wolfenbüttel 1909* und des *AK Limmer* sang- und klanglos ein.³³ Skurrilerweise wurden auch die beiden Osnabrücker Clubs 1912/13 als eigener Gau geführt. Die prosaische Erklärung ist im Protokoll des Kreistages vom 25. Januar 1914 nachzulesen: „... es kam allgemein die Ueberzeugung zum Ausdruck, dass es für die Osnabrücker Vereine ... wegen zu großer Entfernung nicht ratsam sei, sie dem bestehenden [Bremer] Gau anzuschließen.“³⁴

1911 hatte es so geschienen, als könne sich die Situation grundlegend bessern. Gewiß unter dem Eindruck des guten Zuredens seitens des Kreisvorsitzenden Wacker trat die *Norddeutsche Athletenvereinigung* aus der *Deutschen Athleten-Union* aus und schloß sich als *Gau Hamburg und Umgegend* dem V. Kreis an, der dadurch die Zahl seiner Mitgliedsvereine auf 31 etwa verdoppeln konnte.³⁵ Doch obwohl die Hamburger mit der Übernahme der Kreisfeste 1912 und 1913 sowie des Kreistages 1914 äußerst aktiv einstiegen, war der Negativtrend nicht zu stoppen. Die Zahl der Clubs verringerte sich innerhalb der noch nicht einmal zwei Jahre bis zur Statistik 1912/13 auf 23.³⁶ Eine Erfolgsgeschichte waren die frühen Jahre des *DAV* in Nordwestdeutschland wahrlich nicht!

Regional-Verbände

Für viele Athleten-Clubs erwies es sich als vorteilhafter, mit den Sportskollegen in erreichbarer Nähe Kontakte zu pflegen und zu diesem Zweck mit ihnen eine mehr oder weniger feste Verbindung einzugehen, als sich einem Verband anzuschließen, der Veranstaltungen in unerreicherbarer Ferne anbot. So hatten sich 1902 Vereine aus Stade, Wilhelmsburg, Warstade und Buxtehude zum *Unterelebischen Athleten-Verband* zusammengetan. 1903 veranstalteten sie ihren ersten Meisterschafts-Wettstreit in Stade und hielten ihre zweite Delegierten-Sitzung in Wilhelmsburg ab. Von den einzelnen Vereinen gibt es auch später noch Nachrichten, doch das Schicksal des Verbändchens bleibt im Dunkeln, da die Fachzeitschrift, soweit ich sehe, die unterelebischen Athleten nicht mehr erwähnt.³⁷

Der *Harzer Athleten-Verband* mit Sitz in Nordhausen erscheint in den mir vorliegenden Quellen erst mit seinem Delegiertentag 1914 in Wildemann,

³² *Athletik* 1913 451.

³³ *Athletik* 1914 199.

³⁴ *Athletik* 1914 113.

³⁵ *Athletik* 1910 *Vereins-Zeitung* S. 134, *Athletik* 1911 216.

³⁶ *Athletik* 1913 451, vgl. *Athletik* 1912 153: 27 *Vereine*.

³⁷ Die Quellennachweise finden sich in der Liste „Verbände“ im Anhang.

wo also ein Athletenverein bestanden haben muß.³⁸ Vermutlich gehörte auch Zellerfeld zu diesem Verband, doch ob ihm weitere niedersächsische Clubs angehört haben, bleibt offen. Die *Nord-West-Deutsche Athleten-Vereinigung* (mit Sitz in Hannover?)³⁹ und die *Norddeutsche Athleten-Vereinigung* (mit Sitz in Hamburg),⁴⁰ deren Veranstaltungen für Vereine aus der damaligen preußischen Provinz Hannover von Interesse waren, bleiben vorerst nicht viel mehr als Namen.

Die Funktionen der Verbände

Welche Zwecke hatten diese Verbände sich nun gesetzt, und welche Ziele verfolgten sie? Grundsätzlich dieselben wie alle Sportverbände zu damaligen Zeiten. Sie bündelten die Interessen der ihnen angeschlossenen Vereine und vertraten sie nach außen. Sie vereinheitlichten den Wettkampfbetrieb und damit indirekt den Übungsbetrieb vor Ort, indem sie auf ihren Delegiertentagen Wettstreit-Bestimmungen beschlossen und so verbindlich machten. Sie veranstalteten selbst bzw. durch ihre Unterorganisationen Feste und Meisterschaften auf allen Ebenen oberhalb der Vereinsebene. Und natürlich machten die verschiedenen leitenden Funktionäre ihre Verbandspolitik.

In der Praxis spielte sich das im V. Kreis beispielsweise so ab, daß sich die Delegierten der Vereine regelmäßig zu Sitzungen trafen (mit denen oft Kreisübungsstunden und Vorstemmerstunden verbunden wurden) und die auch heute noch üblichen Tagesordnungspunkte abarbeiteten, also Berichte entgegennahmen, über Aufnahmeanträge und Ausschlüsse abstimmten, den Vorstand entlasteten und neu wählten und eben erledigten, was sonst noch anlag.

Die Kreisfeste

Als heikle Angelegenheit erwies es sich oft, einen Ausrichter für das nächste Kreisfest zu finden, weil sich die Vereine, die eigentlich dran waren, sich zu drücken versuchten, denn das damit verbundene finanzielle Risiko war unkalkulierbar. Zwingen konnte man natürlich niemanden, und deswegen mußte z.B. das Kreisfest 1903 ausfallen, weil die Mitgliedsvereine nicht einmal auf den letzten verzweifelten Rettungsversuch des Kreisvorsitzenden eingegangen waren, eine außerordentliche Kreisversammlung einzuberufen, um diese Blamage gegenüber dem Verband abzuwenden.⁴¹

Im folgenden Jahr rettete dann der *Leher Kraftsportverein* mit einer geradezu genialen modernen Lösung die Situation, indem er den Besitzer der

³⁸ Athletik 1914 151.

³⁹ IAS 1905.270, 381 und 495, IAS 1906 255.

⁴⁰ ISZ 1909.843/44.

⁴¹ IAS 1903 586.

Radrennbahn in Speckenbüttel dazu bewegen konnte, seine Anlage für das Kreisfest zur Verfügung zu stellen, dort ein Podium zu errichten und sogar noch große Zelte aufzuschlagen, in denen bei schlechtem Wetter die Wettkämpfe stattfinden konnten. Die Unkosten in Höhe von immerhin 2.000 Mark trug der Betreiber der Rennbahn, der als Geschäftsmann clever kalkuliert, denn an den Pfingsttagen, an denen das Athletenfest gefeiert wurde, erwartete man in den umliegenden Parkanlagen 20.000 Besucher aus den drei Nachbarstädten an der Unterweser.⁴² So konnte der *AK Lehe* mit seinem rührigen 1. Vorsitzenden, der gerade ein neues Restaurant eröffnet hatte und sicher selbst mit gutem Umsatz rechnete, die eigenen knappen Mittel für Ausgaben verwenden, die die Attraktivität des Festes für die aktiven wie die passiven Teilnehmer sicher erhöht haben. Er engagierte die Kapelle der bayerischen Ulanen aus Bamberg für drei Tage und besorgte für 400 Mark 98 Preise und „echte Orden“. Weitere Ehrenpreise wurden von Bürgern aus Lehe gestiftet, so daß sogar für die erstmalig ausgeschriebene 4. Klasse („für weniger Geübte“, kein Gewichtslimit) Auszeichnungen vergeben werden konnten.⁴³ Leider hatten die Leher sich dann doch verkalkuliert, denn sie blieben auf einem Defizit von 338,38 Mark sitzen, das ihren Kassenbestand bei weitem überstieg. Der Besitzer des Festlokals, der offenbar gut verdient hatte, übernahm schließlich großzügigerweise den größten Teil davon und rettete so den Club.

Trotzdem gelang es in den folgenden Jahren, andere Clubs zur Übernahme des Kreisfestes zu überreden. 1905 richtete es der *AK Limmer* aus, und 1906 die im *Bremer Kraftsportverband* zusammengeschlossenen Vereine gemeinsam. Im Parkhaus des Bremer Bürgerparks fand es einen ungewöhnlich vornehmen Rahmen. „Der Senat der freien Hansestadt Bremen, der Norddeutsche Lloyd, erste bremische Großkaufleute usw. hatten herrliche Ehrenpreise gestiftet“.⁴⁴ Die Veranstalter verzichteten angesichts so großzügiger Unterstützung auf die übliche Einziehung eines Garantiefonds von den (ohnehin wenigen und armen) anderen Vereinen des V. Kreises, ließen jedoch verlauten: „Dringend bitten wir auch um zahlreiche Beteiligung am Festessen und bemerken hierzu ausdrücklich, daß kein Weinzwang herrschen wird. Wengleich ein Festzug nicht stattfindet, so werden die Vereine, welche im Besitze von Fahnen sind, doch ersucht, solche mitzubringen“.⁴⁵ So wurde dieses 8. Kreisfest zu dem später nicht wieder erreichten gesellschaftlichen Höhepunkt der Ära Wacker. Ja, es brachte sogar

⁴² IAS 1904.170.

⁴³ IAS 1904.282 und 183.

⁴⁴ IAS 1906.398.

⁴⁵ IAS 1906.331.

noch einen persönlichen Triumph für den wackeren Gauvorsitzenden: Im (schwer-)athletischen Dreikampf wurde er selbst 1. Sieger.⁴⁶

Meisterschaften

In diesen Jahren wandelte sich der Charakter der Kreisfeste allmählich. Während es ursprünglich ein fröhliches Treffen unter Sportskollegen mit, wie es scheint, eher volkstümlichem Wettringen und Wettstemmen gewesen war, traten nun die Meisterschaften und Titel in den Mittelpunkt des Interesses. Die Berichterstatter beschränkten sich auf eine kurze Beschreibung des Rahmens (der für die Mehrzahl der weniger ambitionierten Teilnehmer wohl immer noch das Wichtigste war) und fügten umfangreiche Ergebnislisten an. Das Kreisfest wurde zunehmend zur Kreismeisterschaft verkürzt, das Gaufest zur Gaumeisterschaft. Zumindest pflegten die leistungsfähigsten Amateurathleten sich nun nicht bloß mit ihren Medaillen zu dekorieren, sondern nach dem Vorbild der Profis Titel zu sammeln und sich ihrer zu rühmen.



Karl Garre
Erster Traineur des *AK Limmer*
Quelle: IAS 1906.645

Schon 1903 war in Hannover eine Meisterschaft von Nordwestdeutschland ausgetragen worden, die der Ring- und Stemmwart des *AK Limmer* im Stemmen in der Schwergewichtsklasse für sich entscheiden konnte.⁴⁷ Ob der Veranstalter der im selben Jahr gegründete *Athleten-Verband von Hannover und Umgegend* war oder aber, wie der Titel nahelegt, die sonst erstmalig für 1905 nachzuweisende *Nord-West-Deutsche Athleten-Vereinigung*, muß offen bleiben. 1905 hat Hans Seidel vom *KAK Eiche Berlin* die Meisterschaft von Hannover gewonnen.⁴⁸ Offenbar hat also der Veranstalter - vermutlich der *Athleten-Verband von*

⁴⁶ IAS 1906.398.

⁴⁷ IAS 1906.645.

⁴⁸ FASZ 1908.12.3.

Hannover und Umgegend -, um die Attraktivität für potentielle Zuschauer zu erhöhen, diesen Wettbewerb offen für alle interessierten deutschen Sportsleute, unabhängig von der Verbandszugehörigkeit, ausgeschrieben. Da war es nur konsequent und formaljuristisch nicht anfechtbar, wenn er drei Jahre später in den Sälen des Konzerthauses zu Hannover (da ließen sich eine Menge zahlender Zuschauer unterbringen) abseits des *DAV* sogar eine „Meisterschaft von Deutschland 1908/09“ im Stemmen und im Ringen in je drei Gewichtsklassen veranstaltete - wohlgerne von Amateuren.⁴⁹

Die geschäftliche Kalkulation scheint aufgegangen zu sein, denn zwei Jahre später veranstaltete ein einzelner hannoverscher Verein, der *Ring-Sport-Klub von 1906*, seinerseits einen „internationalen Amateur-Ringkampf-Wettstreit um die Meisterschaft von Norddeutschland 1910/11“, natürlich für alle interessierten Teilnehmer, „außer Verband“!⁵⁰ Auch wenn solche Titel offenbar das heimische Publikum und auswärtige Athleten anlockten: ihr sportlicher Wert war gleich null. Die angekündigte Internationalität, die den Berufsringern volle Häuser bescherte, scheint übrigens nur ein fauler Reklametrick gewesen zu sein, denn von Ringern aus dem Ausland erfahren wir in diesem Zusammenhang nichts.

Doch das erfolgreiche Beispiel machte Schule. 1914 lud der hannoversche Vorortverein *AC Ernst Siegfried Döhren*, Mitglied des *Athleten-Verbandes von Hannover und Umgegend*, zum „Wettstreit um die Meisterschaft der Provinz Hannover“ ein,⁵¹ einer Veranstaltung, die spätestens seit 1903 traditionell in Harburg ausgetragen worden war.⁵² Immerhin hatten die Döhrener schon 1906 einen „Großen Preis von Döhren“ ausgetragen.⁵³

Nun wollten sie es eine Nummer größer haben, eine Nummer zu groß, wie der alte Kämpfer Carl Wacker meinte. Beim Kreistag entrüstete er sich über den Unfug solcher von inkompetenten Vereinen ausgeschriebenener Meisterschaften, an denen die leistungsfähigen Vereine, die einem maßgebenden Verband (er dachte gewiß nur an seinen *DAV*) angeschlossen seien, sich nicht beteiligten. Ein „Reichsgesetz zur Regelung der gesamten Sportverhältnisse in Deutschland“ sei an der Zeit, wettete es, wenn die staatlichen Organe nicht von sich aus mit Verordnungen eingriffen. Seinem Antrag: „Der Reichsverband möge diese Angelegenheit einmal gründlich prüfen und geeignete Mittel ersinnen, den Wettstreitunfug unmöglich zu machen. Gegebenenfalls müßten die behördlichen Stellen angerufen werden, geeig-

⁴⁹ FASZ 1908.11.6, vgl. 1908.9.4.

⁵⁰ ISZ 1910.235

⁵¹ *Athletik* 1914.113.

⁵² IAS 1903.281 und 417, IAS 1905.524 und 621; IAS 1906.511 und 590. Wahrscheinlich bezieht sich die unpräzise Angabe bei Kampmann (vgl. Anm. 3), S. 49, über eine „Meisterschaft von Hannover“ 1912 in Wilhelmsburg ebenfalls auf die Provinz-Meisterschaft.

⁵³ IAS 1906.541.

nete Maßnahmen zu treffen.“ stimmten die Delegierten selbstverständlich zu.⁵⁴ Im obrigkeitstgläubigen Wilhelminischen Reich waren die loyalen Sportler schnell bereit, den Staat als Helfer anzurufen, wenn sie ihre Angelegenheiten nicht mehr richten konnten. Diese Mentalität erklärt auch, warum die Mehrzahl der deutschen Sportler 19 Jahre später die energischen Maßnahmen der NS-Sportführung durchaus begrüßte.

Neue Herausforderungen

Nicht allein gegen die Titelflut und den damit verbundenen Etikettenschwindel regte sich Widerstand im DAV. Unter dem Einfluß der Konkurrenz in der *Deutschen Sport-Behörde für Athletik (DSBfA)*, die mit dem Rückenwind der Olympischen Spiele rigoros gegen alles Front machte, was an den Berufssport erinnerte, wurde sogar die Medaillen abgeschafft, nachdem die Funktionäre die bei der Basis gewiß unpopuläre Entscheidung lange vor sich hergeschoben hatten.⁵⁵

In Zusammenwirken mit den neugewonnenen Hamburger Sportkollegen begannen die Bremer damit, das Wettkampfsystem nach dem Vorbild anderer Sportverbände zeitgemäß auszubauen. Der *Bremer Kraftsportverband* veranstaltete einen Städtewettkampf gegen Hamburg als „Propaganda-Sportsfest“, bei dem durch einen Schau-Boxkampf für diesen aufkommenden athletischen Sport, den der DAV unter seine Regie bringen wollte, gewonnen wurde. „Jedenfalls hat diese Vorführung dem Boxen viele Freunde gewonnen“ - so das optimistische Fazit.⁵⁶ Bemerkenswert, daß man dabei auch auf Zuschauerinnen spekulierte, denn neben einer Herrenkarte inkl. Damenkarte, die (im Vorverkauf) eine Mark kostete (ein einzelner Herr hatte 75 Pfennig zu zahlen), wurde eine „einzelne Damenkarte“ (man stelle sich vor: ohne Herrenbegleitung!) für 50 Pfennig angeboten. Zusätzlich bemühten sich die Veranstalter, „Anschluß an die übrigen hiesigen Sport-Vereine ... (zu) suchen, um dadurch einen besseren Besuch zu erhalten.“ Sportlich war die Bilanz nicht so positiv, denn den Städtkampf der Ringer verloren die Bremer deutlich mit 1:4.⁵⁷ Aus unbekanntem Gründen wurde der vorgesehene Städtkampf gegen Delmenhorst in ein Fest in Form einer Übungsstunde mit anschließendem Ball umgewandelt. Ob die Delmenhorster keine halbwegs gleichwertige Mannschaft stellen konnten? Oder fürchteten sie ein finanzielles Desaster?

Der Wettkampfbetrieb blieb also bis zum ersten Weltkrieg trotz aller Bemühungen, wenn man von den Meisterschaften absieht, unregelmäßig, und die sportlichen Kontakte beschränkten sich in der Regel auf den lokalen Rah-

⁵⁴ Athletik 1914 129.

⁵⁵ Athletik 1914 147.

⁵⁶ Athletik 1914 166 und 292/93 (Zitat: S. 293).

⁵⁷ Athletik 1914 166 (Zitat) und 293.

men. Verbindungen mit den angrenzenden Gebieten, etwa nach Westfalen, Hessen, Mecklenburg, die preußische Provinz Sachsen oder Holland, wie sie die junge Fußball-Bewegung um diese Zeit schon unterhielt, lassen sich bisher nicht nachweisen. Die in Hamburg ausgetragenen Meisterschaften und „Wettstreite“ übten sicher auf ehrgeizige und unternehmungslustige Athleten einen starken Reiz aus, und die Bremer haben, wie erwähnt, unmittelbar vor dem Krieg einen ersten Vergleichskampf gegen die hanseatischen Kollegen gewagt. Doch insgesamt gesehen blieb der Horizont der Athleten im niedersächsischen Raum bis 1914 auf den Blick von der eigenen Kirchturmspitze beschränkt.

Verbandspolitik

Die Politik der niedersächsischen DAV-Funktionäre gegenüber anderen Turn- und Sportorganisationen war weitgehend durch die Entscheidungen der Verbandsspitze vorgegeben. Daß sich die konkreten Probleme auf lokaler Ebene manchmal anders darstellten, zeigt ein Thema, das 1914 für Unmut sorgte. Traditionell war das Verhältnis zwischen dem DAV und der *Deutschen Turnerschaft* gut. Rudolf Bredemeyer, der Begründer und langjährige Vorsitzende des DAV, kam aus der Turnbewegung und blieb in seiner Einstellung sein Leben lang Turner, was ihm zunehmend Kritik von seiten der hochleistungssportlich ausgerichteten Athleten einbrachte. Doch letztlich vermochten diese Sportler am turnerischen Fundament der deutschen Athletik nicht zu rütteln. So verwundert es, wenn im Protokoll vom Kreistag 1914 zu lesen ist: „In Osnabrück scheint unser Sport trotz der Mühe einzelner Herren nicht recht vorwärts kommen zu wollen, woran u. a. Widerstände von turnerischer Seite Schuld zu sein scheinen. Es ist dies umso mehr zu bedauern, als gerade der V. Kreis des DAV sehr turnerfreundlich ist und die Turnerei in jeder Weise schätzt und achtet und gern brüderlich Hand und Hand arbeitet.“⁵⁸ Über einen Versuch einer verbandspolitischen Intervention, der hier eigentlich angebracht gewesen wäre, erfahren wir nichts.

Ebenso entschlußunfähig hat sich der Verband in einem anderen Fall verhalten, der dann einen vielleicht vermeidbaren schwelenden Konflikt zur Folge hatte. In Wilhelmsburg war in dem *Athleten-Club Jung Siegfried* ein Streit zwischen zwei Mitgliedern zu persönlichen Beleidigungen eskaliert, was einen der Kampfhähne dazu gebracht hatte, auszutreten und einen zweiten Kraftsportverein ins Leben zu rufen, dem die Gründer den programmatischen Namen *Einigkeit* gaben. Dieser Verein beantragte nun die Aufnahme in den V. Kreis, der sich der *AC Jung Siegfried*, der bereits Mit-

⁵⁸ Athletik 1914 199; vgl. Nds. StaA Osnabrück, StaA Osnabrück, Dep. 3b IV, 1561. Gesuch um Spielplatzbenutzung durch den KSV Eiche, der offenbar in sein Programm auch Leichtathletik aufgenommen hatte.

glied war, jedoch unter Hinweis auf die erlittene Beleidigung vehement widersetzte. Man verwies die Angelegenheit an den Ehrenrat, der, anstatt zu vermitteln, den beiden Parteien die Auflage machte, ein Gerichtsurteil über die Beleidigungsklage herbeizuführen, von dem er die Aufnahme des *KSV Einigkeit* abhängig gemacht wissen wollte. Die schulmeisterliche Belehrung, die der Ehrenrat anfügte, hatte leider keinerlei taktische Konsequenzen für die Verbandspolitik: „Es muß aber im Interesse der Weiterförderung unseres Sports mit Energie darauf hingezielt werden, daß in einem kleineren Orte, wie es Wilhelmsburg ist, nicht durch die Zwistigkeit zweier Mitglieder die Neubildung eines zweiten Vereins ins Leben gerufen wird. Durch die eng gezogenen Grenzen einer solchen Ortschaft werden sich zwei Vereine stets befehden und dadurch unserm Sport nie Vorteile, sondern nur Nachteile erwachsen“.⁵⁹

Der *KSV Einigkeit Wilhelmsburg* verzichtete daraufhin auf die Mitgliedschaft im *DAV* und ergriff die Initiative zur Gründung des *Unterelebschen Athleten-Verbandes*, nach dessen vermutlicher Auflösung er sich der *Norddeutschen Athleten-Vereinigung* in Hamburg zugewendet zu haben scheint.⁶⁰ Schon 1903 arrangierte er ein großes Preisringen um Ehrenpreise, das wohl nur von Hamburger Clubs besucht wurde,⁶¹ und auch in den folgenden Jahren war er sportlich wesentlich aktiver als der im *DAV* verbliebene ältere Wilhelmsburger Athleten-Club. Eine kluge und erfolgreiche Verbandspolitik konnte man dem nordwestdeutschen Unterverband des *DAV* wirklich nicht nachsagen.

Vor 1914 scheinen die verfeindeten Vereine die Fronten getauscht zu haben, denn *Jung Siegfried* gehörte 1912 zur *Freien Athleten-Vereinigung von Hamburg und Umgegend von 1905*,⁶² während *Einigkeit* 1913 am Kreisfest des V. Kreises teilgenommen hat, dessen Mitgliedsverein er wahrscheinlich durch dem Anschluß der *Norddeutschen Athleten-Vereinigung* an den *DAV* geworden war.⁶³ Welche Rolle die Verbandsfunktionäre beim Ausscheiden des *KSV Jung Siegfried* aus dem V. Kreis gespielt haben, wissen wir nicht.

Unfallversicherung

Eine wichtige Funktion des Verbandes, die nur mittelbar mit der Regelung des Sportbetriebs zusammenhing, war die Absicherung der Athleten gegen die Folgen von Sportunfällen, mit denen man unter den damaligen Bedingungen immer zu rechnen hatte. 1903 schloß der V. Kreis eine Versiche-

⁵⁹ IAS 1903 76 und 122 (Zitat).

⁶⁰ Nachweise in der Vereinsliste im Anhang

⁶¹ IAS 1903 124 und 238.

⁶² Athletik 1912 613.

⁶³ Athletik 1913 562.

rung gegen Haftpflicht- und Sachschäden bei der Schweizerischen Unfallversicherungs-Aktiengesellschaft in Winterthur ab, die die günstigsten Bedingungen geboten hatte. Jeder Verein hatte 15 Pfennig pro Mitglied und Jahr zu zahlen. Die Selbstbeteiligung betrug 20 Mark pro Schadensfall.⁶⁴ 1909 kündigte der Kreis diese Versicherung aus nicht bekannten Gründen und verwies die Vereine auf die Rudolf-Bredemeyer-Stiftung beim DAV, die ähnlich wie die Jahnstiftung der *Deutschen Turnerschaft* Invaliden, Witwen und Waisen von Mitgliedern unterstützte.⁶⁵ Die Unfallmarken wurden daraufhin mit mehr oder weniger Einsatz von den Verbandsvereinen verkauft.⁶⁶ Wie notwendig diese Absicherung war, verdeutlicht der Jahresbericht für 1913: „Groß war die Zahl der Unfälle im V. Kreis im Jahre 1913, was wir vom Ausschuß leider nicht verhindern konnten und sehr bedauern für die Verunglückten sowohl als auch für die Unterstützungskasse.“⁶⁷ Die Ausbalancierung dieses Bedauerns zwischen der menschlichen und der sachlichen Seite des Schadens offenbart eine recht gefühllose Beamtenmentalität bei den Funktionären.

4. Der Sport

Wettkampfbestimmungen

Blieb der V. Kreis für die Mitgliedsvereine eine zwar nützliche, aber doch unpersonliche Instanz, so offenbart das Kappenfest des *Athleten-Verbandes von Hannover und Umgebung* im Waldkater, daß die Lokalverbände sich unmittelbarer um die sozialen Interessen ihrer Athleten kümmern konnten und es auch taten.⁶⁸ Ihre Hauptaufgabe dürften aber auch sie in der Schaffung der Voraussetzungen für einen sportgerechten Athletikbetrieb gesehen haben. Die Grundlage dafür waren einheitliche Wettstreitregeln. Den Unterschied zwischen der Auffassung der Turner und der Athleten läßt sich am anschaulichsten an konkreten Beispielen verdeutlichen.

Die Wettturn-Ordnung für das Ringen bei deutschen Turnfesten bestimmte:

Das Ringen findet als Sonder-Wettübung statt. Zur Teilnahme berechtigt sind solche Turner, welche im Sechskampfe mindestens 25, im Dreikampfe mindestens 10 Punkte erreicht haben. ... Gegenstand des Angriffes sind der Rumpf von den Hüften aufwärts, Nacken und Arme; schmerzhaftige Griffen, Beinstellen und Fassen der Kleider sind nicht erlaubt. ... Besiegt ist derjenige, welcher zuerst mit beiden Schultern den Boden berührt, oder wer sich für erschöpft erklärt. Der Kampf darf in allen Stellungen (auch im Knien

⁶⁴ IAS 1903.29 und 586.

⁶⁵ ISZ 1909.184, Euler, Carl (Hg.). Enzyklopädisches Handbuch des gesamten Turnwesens und der verwandten Gebiete. I. Band. Wien und Leipzig 1894. S. 589/90 (Jahnstiftung).

⁶⁶ Athletik 1914.128.

⁶⁷ Athletik 1914.199.

⁶⁸ FASZ 1909.36.

und Sitzen) geführt werden, im Liegen aber nur zur Vollendung eines in anderer Stellung (Stehen, Knien und Sitzen) begonnenen Schwunges; sobald einer der Ringer nach Liegen auf Brust oder Bauch gelangt ist, wird der Kampf abgebrochen. ...⁶⁹

Die verschiedenen Athletik-Verbände legten sich dagegen nach und nach auf die von den Berufsringern entwickelten Techniken des „griechisch-römischen“ Ringens fest und lehnten, wenigstens zunächst, (wie auch die Turner) das „Freiringen“ nach dem Vorbild des amerikanischen *catch as catch can* wegen des höheren Verletzungsrisikos ab. In den Ausschreibungen wurden die speziellen Regeln für den jeweiligen Wettstreit genannt und die auswärtige Teilnehmer darüber hinaus über wissenswerte Einzelheiten der Veranstaltung informiert, wie die Bestimmungen für den „großen öffentlichen internationalen Amateur-Wettstreit um die Meisterschaft von Deutschland 1908/09“ des *Athleten-Verbandes von Hannover und Umgegend* verdeutlichen

1. Starten kann jeder Amateur des In- und Auslandes, welcher noch nicht um einen Geldpreis oder mit Berufsathleten auf offener Bühne gestartet hat [!].

2. Die Klasseneinteilung erfolgt nach Körpergewicht; jedoch ist ein Übertritt in eine höhere Klasse gestattet. - III. Klasse bis 130 Pfund. II. Klasse bis 145 Pfund. I. Klasse darüber. Das Abwiegen geschieht im Sportanzuge.

5. Das Stemmen geschieht im Dreikampf in 3 Klassen mit 3 Steigerungen und 3maligem Antreten hintereinander bei jeder Steigerung. Jede Übung muß korrekt zur Hochstrecke gebracht und vicisiert [!] werden. Bei allen drei Steigerungen wird das höchste Gewicht gewertet.

§ 1. Schwingen, Lang- oder Rundgewicht, beliebig.

§ 2. Schwingen, Nachholen muß wie im § 1 in der Hochstrecke bleiben, dann Nachholen, beides wird gewertet.

§ 3. Hantelstoßen, beidarmig; tiefergehen im Gewicht ist nicht zulässig.

7. Gerungen wird griechisch-römisch, nach dem 2. Gang wird reguliert. Kampfdauer 10 Minuten; ein jeder Sieger muß seinen Gegner mindestens 2 Sekunden am Boden vicisieren.

8. Sodann Zwiegriff, wer mit einer Schulter den Boden berührt, ist als besiegt zu betrachten. - Die Meisterschaft muß jedoch bis zur Entscheidung ausgearbeitet werden. ...

9. Für auswärtige Amateure und Sportfreunde, Empfang am Sonnabend, 21. November und Sonntag, 22. November, im Verbandslokale, daselbst Verpflegung und Quartier zu billigsten Tagespreisen. ...⁷⁰

⁶⁹ Zitiert nach IAS 1903. 424/25.

⁷⁰ FASZ 1908 9 4.

Die Kreise und Gaue des *DAV* hatten selbstverständlich die jeweils neueste Fassung der Wettstreitsordnung und des Wertungsreglements des Verbandes bei ihren Veranstaltungen anzuwenden, und da sich in den frühen Jahren der Athletik die Bestimmungen häufiger änderten, mußten die Vereine immer wieder auf die aktuellen Fassungen hingewiesen werden.⁷¹ Als 1913 nach dem mißglückten ersten Versuch von 1905 die Gründung eines dauerhaften Weltverbandes für Athletik gelungen war, übernahm der *DAV* die internationalen Regeln.⁷² Die deutschen Athleten hatten sich umzustellen. Waren zuvor (Körper- und Hantel-)Gewichte in Pfund üblich gewesen, so gab es nun offiziell nur noch Angaben in Kilogramm. Die bis dahin gültigen drei (Körpergewichts-)Klassen im Gewichtheben und Ringen (Leicht-, Mittel- und Schwergewicht) wurden in Hinblick auf die Vorbereitungen für die „Berliner Olympiade“ von 1916 durch die funfstufige Skala Feder-, Leicht-, leichtes und schweres Mittelgewicht sowie Schwergewicht (in 7,5-kg-Stufen von 60 bis 82,5 kg) ersetzt und zunächst für Kreisfeste verbindlich, was natürlich auf die Gau- und Vereinsebene durchschlagen mußte.⁷³

Training und Wettkämpfe

Die klassischen Disziplinen der Athletik waren die im kommerziell-professionellen Schaugeschäft bewährten Übungen, nämlich Ringen und Kraftakrobatik mit den speziellen Formen, die sich im Stemmen herausgebildet hatten, also Programmnummern, die männliche Kraft und körperliche Überlegenheit demonstrierten und den Reiz des ungewissen Ausganges und des Außergewöhnlichen, „Sensationellen“ ausstrahlten. Diese Faszination war es, wie erwähnt, auch, die unternehmungslustige junge Männer animierte, es den Muskelmännern nachzutun und zu diesem Zweck Athleten-Clubs zu bilden. Stemmen mit unförmigen Hanteln und Ringkämpfe ohne Matten waren ursprünglich das Programm ihrer beiden wöchentlichen Übungsabende. Kaum einer hatte von der optimalen Technik eine Ahnung. Alle versuchten von dem zu lernen, der die besten Leistungen vollbrachte. Ihn wählten sie zum Stemm- bzw. zum Ringwart, oder sie übertrugen ihm beide Ämter in Personalunion. Hatte einer auswärts Erfahrungen gesammelt oder gar Preise errungen, verliehen sie ihm den Titel des „ersten Traineurs“.⁷⁴ Meldete sich einmal ein gestandener (Amateur-)Athlet auf seiner beruflichen „Wanderschaft“ als neues Mitglied an, so wurde er zum Bewunderten und von allen nachgeahmten Mittelpunkt des Clubs.⁷⁵

⁷¹ IAS 1904.105/06 und 283.

⁷² Athletik 1914.147, vgl. Scherer 36 und 61-73.

⁷³ Athletik 1914.128, 147 und 166.

⁷⁴ IDA 1899 356.7, IAS 1906 645.

⁷⁵ IAS 1903.111.



Julius Fleischmann

1902 „auf der Wanderschaft“ Mitglied des KSK *Geestemünde*, errang 1902 die Meisterschaft des V. Kreises im Ringen.

Quelle: IAS 1903.337

gewesen zu sein. Verständlich, daß unter diesen Bedingungen bei aller Begeisterung für die Athletik die sportlichen Fortschritte in der Regel nur bescheiden waren.

Bei den Verbandsfesten des *DAV*, später als „Deutsche Meisterschaften“ bezeichnet, haben die nordwestdeutschen Athleten bis zum ersten Weltkrieg praktisch keine Rolle gespielt. 1899, unmittelbar nach der Konstituierung des V. Kreises, sind mit dem Schwung, den die Aufnahme in den Reichsverband ausgelöst hatte, drei Osnabrücker und zwei Bremer zum 4. Verbandsfest nach Duisburg gefahren. Der Austragungsort lag in erreichbarer Entfernung, besonders für die Osnabrücker, die zuvor zum *Kreis Westfalen-Ruhrgebiet* gehört hatte. Josef Zimmermann, Osnabrück, erreichte mit 230 Pfund im zweiarmligen Stoßen einen ehrenvollen 6. Rang, Karl

Fand man keinen „Traineur“, so ging man wenigstens gemeinsam zu den erreichbaren Ringkampf-Konkurrenzen der Professionals,⁷⁶ abonnierte das *Athletik-Fachblatt*⁷⁷ und legte sich „den Jänecke“ von 1893 zu, das einzige deutschsprachige Lehrbuch auf dem Markt, auch wenn es schon bald durch die technische Entwicklung des Ringkampfes überholt worden war. Erst fast ein Jahrzehnt später erschien das Standardwerk, das auf dem Stand der Entwicklung war, „der Stolz-Endres“.⁷⁸ Der *DAV* versuchte das Ausbildungsmodell der *DT* zu kopieren, indem er seine Kreise und Gaue anhielt, Übungs- und Vorstemmerstunden durchzuführen, aber in einem unterentwickelten Gebiet wie dem V. Kreis scheinen die Erfolge recht begrenzt

⁷⁶ IAS 1905.660: ... ein zahlreiches Publikum, meist wohl aus sachverständigen Kreisen der Athleten-Vereine zusammengesetzt ...

⁷⁷ IAS 1906.208: Der Athleten-Club Limmer bezieht 45 Exemplare der Zeitung.

⁷⁸ Jänecke, Paul: Der griechisch-römische Ringkampf in seiner heutigen Gestaltung. 1893; Stolz, A. / Endres, Ch.: Die moderne Ringkampfkunst. Darstellung sämtlicher Stellungen, Griffe, Schwünge und Paraden des Stand- und Bodenringkampfes. München. 1902. Vgl. IAS 1903.596

Wacker, Bremen, gewann im Rahmenprogramm das Ehrenpreis-Stemmen der III. Klasse und belegte im Dauerstemmen den zweiten Platz. In allen anderen Wettbewerben langte es nur zu Plazierungen unter „ferner liegen“. ⁷⁹ Ob und ggf. mit welchen Ergebnissen der V. Kreis bei den nächsten Verbandsfesten im fernen Süddeutschland überhaupt vertreten war, wäre noch zu untersuchen. 1909 empfahl der Kreistag jedenfalls den Vereinen die Errichtung von Reisesparkassen, um „eine bessere Beteiligung des Kreises [am Verbandsfest] als bisher“ zu erreichen. ⁸⁰ 1913 wurde Lossier, Bremen, bei den Deutschen Meisterschaften des *Deutschen Reichsverbandes für Schwerathletik*, dem sich der *DAV* angeschlossen hatte, in Kassel im Stemmen der Mittelgewichtsklasse immerhin Vierter.

Enttäuschend für die Teilnehmer verliefen 1914 die Olympia-Ausscheidungskämpfe des V. Kreises, denn sie „mußten in straffer Weise durchgeführt werden, da sich nicht jeder Bewerber für diese großen Kämpfe eignete“ - zu deutsch: das Niveau war provinziell. ⁸¹ Profi-Weltmeister Heinrich Weber, in den Jahren zuvor mehrfach Sieger bei Ringkampf-Konkurrenzen in Niedersachsen, der 1914 als Olympia-Trainer des *DAV* durch das Reich reiste, fand auf seinen Kursen im V. Kreis sicher noch viel zu tun. ⁸² Leider beendete der Kriegsausbruch bereits wenige Monate später seine Aufbauarbeit.

Übungsstätten

In Niedersachsen wie überall wurde die sportliche Entwicklung auch durch Übungsstättenprobleme beeinträchtigt. Im allgemeinen hielten die Athleten-Clubs ihre Übungsabende in einem Nebenraum des Clublokals ab. Diese Atmosphäre haftete der Athletik an und machte sie, wie gesagt, für gutbürgerliche Kreise nicht eben attraktiv. Wenn man die Nachricht liest, daß der *Sportklub 1902 Braunschweig* sein Lokal „nach Steger's Bierpalast“ verlegte, glaubt man den Thekendunst zu spüren. ⁸³ Auch die „Athleten-Halle“, die Heinrich Schwarz in Bremerhaven in einer Annonce als „Sammelplatz sämtlicher Athleten und Artisten“ anpreist, war natürlich mit einem Restaurationsbetrieb verbunden und eignete sich so für Feierlichkeiten, wie z.B. eine Fahnenweihe. ⁸⁴ Noch mehr als andere Sport- oder auch Turnvereine gerieten viele Athleten-Clubs in eine gewisse Abhängigkeit von ihrem Gastwirt, der nicht selten auch den Vorsitz übernahm und bei der Auflösung des Vereins (vielleicht als Kompensation für die nicht be-

⁷⁹ IDA 1899.341.4 und Beilage zu No. 341.

⁸⁰ ISZ 1909.184; vgl. *Athletik* 1911.306 (Einrichtung von Reisesparkassen bei den Vereinen).

⁸¹ *Athletik* 1914.199.

⁸² *Athletik* 1914.364 und 382.

⁸³ IAS 1906.816.

⁸⁴ I.I.A.Z. 1894.81.8 und 84.6.

zahlte Zeche) das sportliche Inventar erbt. Eine ungute Situation, wie kritische Beobachter fanden.⁸⁵

So begann ein größerer, gut geführter Club wie der *KSV Simson Bremen* sich schon bald nach sportgerechten Übungsstätten umzusehen und konnte wirklich eine städtische Turnhalle mieten. Als auch die zu eng wurde, beschlossen die Mitglieder „die Erbauung einer eigenen Bude“. Die erforderlichen 450 Mark sollten durch Anteilscheine à 3 und 5 Mark aufgebracht werden.⁸⁶ Was aus diesem, dem Preis nach zu urteilen, äußerst bescheidenen Projekt geworden ist, wissen wir nicht. Jedenfalls bemühte sich der Verein gleichzeitig um eine größere Turnhalle. 1914 hatten die beiden Bremer Clubs *Simson* und *Siegfried* ihre Übungslokale in städtischen Schulturnhallen.⁸⁷

Jugendarbeit

Auch in anderer Hinsicht leistete *Simson Bremen*, Karl Wackers Verein, vorbildliche Arbeit. Schon 1896, zwei Jahr nach der Gründung, richtete er eine II. Abteilung für Zöglinge ein, die ihre eigenen Stiftungsfeste mit Wettstreiten im Stemmen und Ringen um Eichenkränze feierte.⁸⁸ Über das Schicksal dieser Jugendabteilung nach der Jahrhundertwende ist (noch) nichts bekannt. Auffällig ist allerdings, daß der V. Kreis 1899 noch 76 Zöglinge meldete, vier Jahre später aber bei etwa gleicher Gesamtzahl der Mitglieder nur noch acht, eine Zahl, die die Existenz einer eigenen Abteilung wohl ausschließt.⁸⁹ Selbst 1912/13 weist die *DAV*-Statistik bei insgesamt verdoppelter Mitgliederzahl ganze 29 Zöglinge aus, sieben in Bremen und 22 im *Gau Unterweser-Jademündung*.⁹⁰ Warum sich *Simson Bremen* aus der Jugendarbeit zurückgezogen hat und die anderen Vereine sie gar nicht erst begannen, bleibt ungewiß. Vermutlich hat sich derjenige, der bei *Simson* die Abteilung aufgebaut hat, zurückgezogen, während bei den anderen Clubs (wie bei den anderen damaligen Sportvereinen, soweit sie keine reinen Jugendmannschaften waren wie die meisten frühen Fußballclubs) niemand Interesse daran hatte.

Die einzige Ausnahme bildete der *KSV Germania Bremerhaven*, der 1913 im Rahmen des Gaufestes, das er ausrichtete, Gaumeisterschaften mit Gewichtheben und Leichtathletik für die Zöglingssklassen durchführte.⁹¹ Wahrscheinlich war das ein interner Wettkampf, denn von den übrigen vier

⁸⁵ IAS 1905.170, 185/86, 201/02, 217/18 (Das Vereinswesen in der Athletik).

⁸⁶ IDA 1899.320.5

⁸⁷ Athletik 1914.64.

⁸⁸ IDA 1899.363.6

⁸⁹ IDA 1899.343.3/4, IAS 1903.355.

⁹⁰ Athletik 1913.451.

⁹¹ Athletik 1913.502.

Gauvereinen dürfte, wenn man von den gerade genannten Zahlen ausgeht, keiner eine Jugendabteilung gehabt haben.

Wettkampfdisziplinen und Gewichtsklassen

In den zwei Jahrzehnten von den Anfängen bis zum ersten Weltkrieg hat sich das Gebiet der Athletik grundlegend gewandelt. Als am 3. November 1895 der drei Jahre zuvor gegründete *Delmenhorster Athleten-Club Frisch auf* „unter starker Beteiligung des Oldenburger und Bremer Gaues“ (die es als Unterorganisationen des Verbandes damals noch gar nicht gab) seinen ersten großen Athleten-Wettstreit veranstaltete, waren die „Propositionen“ schlicht:

1. Dauerstemmen, 75 Pfund rechts und links drücken, 130 Pfund beidarmig drücken.
2. Meisterschaftsstemmen.
3. Ringkampf (griechisch-römisch)⁹²

Eine Gewichtsklassen-Einteilung war noch unbekannt, und die Stemmwettkämpfe wurden nach einer Punktwertung entschieden. Dieses „Urprogramm“ der deutschen Athletik sollte sich - nicht zuletzt unter dem Einfluß der ersten Olympischen Spiele, die wenige Monate später in Athen stattfanden - bald bedeutend erweitern. Die in allen Sportkreisen mit Aufmerksamkeit verfolgte Veranstaltung hatte den Bereich der Athletik, den man fortan „leichte Athletik“ nannte, zur olympischen Sportart schlechthin gemacht und ihr eine erstaunliche Popularität verschafft. Für die deutschen Athleten war der Begriff „leichte Athletik“ ein Widerspruch in sich, denn Athletik war für sie ihrem Wesen nach Kraftsport, eine schwere Arbeit. So besetzten die Rasensportler, d.h. die Fußballer, die während der Spielpause im Sommer Lauf- und Sprungübungen zur Konditionsschulung durchführten, allein diesen künftigen Kernbereich des Sports, und die „Athletiker“ verpaßten die Chance, durch Übernahme der leichten Übungen in ihr Programm ihre Stellung in der Sportbewegung festigen. Für die Pflege und öffentliche Vertretung der olympischen leichten Athletik konstitutierte sich 1898 ein eigener Verband, die *Deutsche Sport-Behörde für Athletik* [!] (*DSB/A*), die in Carl Diem einen wortgewandten und taktisch geschickten Vorkämpfer finden sollte. Diesem modern geführten Verband gelang es, die Öffentlichkeit für seine Sache zu gewinnen. Rudolf Bremeyers behäbiger *DAV* dagegen verlor zunehmend den Anschluß, obwohl auf verschiedenen Ebenen Versuche gemacht wurden, auf den fahrenden Zug aufzuspringen.

Schon 1899 wurden die Bremer aktiv. Die Fachpresse bracht eine überraschende Ankündigung:

⁹² I.L.A.Z. 1895 152.4

Ferner soll in diesem Frühjahr seitens des „Simson“ ein Sportfest in größerem Maßstabe mit dem Namen Olympische Spiele veranstaltet werden. Die vorgeschriebenen Uebungen hierzu bestehen in sämtlichen athletischen Sportsarten als Laufen, Springen, Stafettenlauf, Dreibeinlauf, Schleuderball- und Diskuswerfen, Stemmen, Ringen und Fußballspiel.⁹³

Ob diese Olympischen Spiele in Bremen stattgefunden haben, ist nicht bekannt. Im selben Jahr beschloß der V. Kreis, ab 1900 bei den Kreisfesten Laufen und Tauziehen durchzuführen⁹⁴ Doch der neue Trend scheint sich zunächst noch nicht durchgesetzt zu haben. Der 1902 als „Sportklub“ (nicht als „Athletik-Club“) gegründete *SK 1902 Braunschweig* bezeichnete es als seinen Zweck: „Es wird an der Scheibenstange geübt, sowie an Ringen geübt und auch Akrobatik geübt“ - von der leichten Athletik keine Rede.⁹⁵



Gruppenbild des *SK 1902 Braunschweig*

Quelle: IAS 1906.649

Er war also ein traditioneller Athleten-Club und beging dann auch sein erstes Stiftungsfest mit „Vorführungen der Mitglieder als Parterre-Akrobaten, Ringturner, Gewichtstemmer, Kunst- und Kraftjongleure sowie in einer Pantomime“.⁹⁶ Von einem Sportfest nach olympischen Vorbild erfahren wir nichts. Die gute (schwer-)athletische Arbeit hatte für den *SK 1902* allerdings betrübliche Folgen. 1906 berichtete er, er habe einen „schweren

⁹³ IDA 1899.320.5.

⁹⁴ IDA 1899.339.2.

⁹⁵ IAS 1903.16.

⁹⁶ IAS 1903.686.

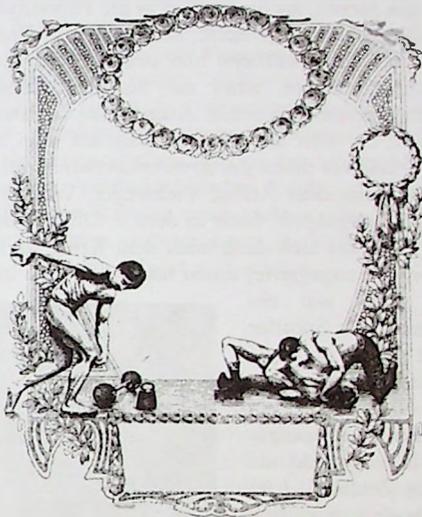
Verlust“ erlitten, da einige seiner tüchtigsten Mitglieder als Artisten zur Spezialitäten-Bühne übergegangen seien.⁹⁷ Damit waren sie Profis und mußten nach den Bestimmungen des *DAV* aus dem Club ausscheiden.

In der Auseinandersetzung mit den Leichtathleten versuchte der *DAV*, wenigstens die Stoß- und Wurf Wettbewerbe für sich zu reklamieren, denn auch in der Antike sei der Diskuswurf der schweren Athletik zugeordnet gewesen.

Doch vergeblich. So verfiel man auf den Ausweg, neue Wurf- und Stoßdisziplinen einzuführen, wie das auch bei den Turnern praktizierte Steinstoßen mit verschiedenen „Kalibern“ sowie das Gewichtwerfen, Wettkampfformen, aus denen sich später der nicht-olympische Rasenkraftsport entwickelt hat.

Andere Disziplinen der Athletik, die sich seit der Jahrhundertwende herausbildeten, waren das Tauziehen (damals olympisch!) und der Musterriegen-Wettbewerb. Während das Tauziehen, an dem man sich auch ohne spezielles Training beteiligen

konnte, Anklang fand (nicht zuletzt, weil es emotionale, die Kameradschaft fördernde Werte besaß), fristete der nach dem Vorbild der Turner eingeführte, aus pädagogischen Erwägungen von den Funktionären hoch geschätzte Musterriegen-Wettbewerb im V. Kreis ein Schattendasein. Vergeblich wurden die Vereine im Zuge der Vorarbeiten für das Kreisfest 1905 in Limmer aufgefordert: „Sehr erwünscht wäre es, wenn auf dem kommenden Kreisfest mehr Musterriegen-Aufführungen stattfinden würden, als es bisher der Fall gewesen ist“.⁹⁸ Zwar traten hin und wieder bei Vereinsfesten Vorführgruppen auf, die ohne allzu hochgesteckte sportliche Ambitionen die Gäste und Familienangehörigen beeindrucken sollten und stolz als



Athleten-Diplom mit Diskuswerfer
Quelle: IAS 1904.108

⁹⁷ IAS 1906.649.

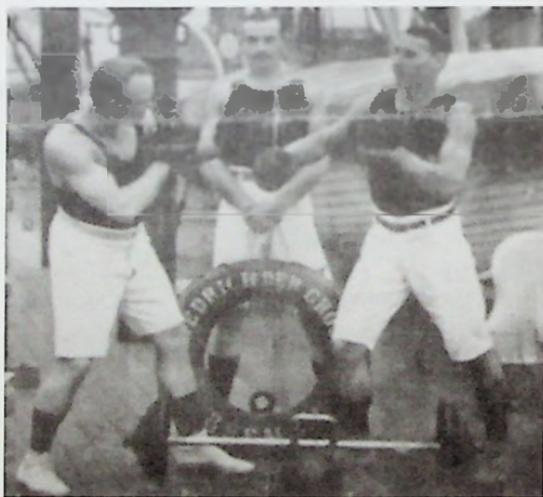
⁹⁸ IAS 1905.504/05.

„Musterreigen“ angekündigt wurden,⁹⁹ doch nur ein einziger Verein, der *Bremer KSC Siegfried*, unterzog sich ernsthaft und kontinuierlich dem ungeliebten Drill des eintönigen Exerzierens mit schweren Gewichten und konnte so mit seiner Musterriege ohne ernstzunehmende Konkurrenz achtmal hintereinander beim Gaufest den 1. Preis gewinnen.¹⁰⁰

Moderne Tendenzen im Kraftsportverein Germania Bremerhaven

In den Jahren, als die Jugend in die Fußballvereine strömte und sich für die Leichtathletik begeisterte, haben auch in Niedersachsen die Athletenvereine die Zeit verschlafen und sind von der sportbegeisterten Öffentlichkeit, wenn überhaupt, wohl nur als Grüppchen altmodischer Muskelprotze wahrgenommen worden. Ausnahmen bildeten der *KSC Eiche 1900 Osnabrück*, der sich um Übungszeiten auf dem städtischen Spielplatz bemühte,¹⁰¹ und vor allem der *Bremerhavener Kraft-Sport-Verein Germania*. Dieser Verein, dem Arthur Viehweger, Wackers Nachfolger als Kreisvorsitzender, angehörte, hatte in dem 1. Offizier des Norddeutschen Lloyd Emil Boy-Ed (der sich dann nach dem Krieg für die Bremerhavener Sportwerbewoche engagierte) einen unermüdlichen und einflußreichen Förderer.¹⁰²

Er selbst war ein begeisterter Sportler und sprang noch als alter Herr in seinem 35. Lebensjahr bei einem Körpergewicht von mehr als zwei Zentnern 1,50 m hoch (vermutlich mit Sprungbrett, denn die Übung fand in der Turnhalle statt. Immerhin!). Sein Verdienst war es wohl, daß der Norddeutsche Lloyd prächtige Ehrenpreise für die Athletenfeste stiftete. Er war es sicher auch, der bei den Mannschaf-



Athleten des KSV Germania Bremerhaven auf ihrem Schiff „Friedrich der Große“
Quelle: *Athletik* 1913.441

⁹⁹ IAS 1903.224 (AK Buxtehude).

¹⁰⁰ ISZ 1910.262; vgl. IAS 1903.687 (Vorführungen dieser Musterriege beim 10. Stiftungsfest).

¹⁰¹ Nds. StaA Osnabrück, Sta Osnabrück, Dep. 3b IV, 1561.

¹⁰² Deutsche Athletik-Sport-Zeitung 1920.434/35 (Boy-Ed: Die Unterweser-Sportwoche)

ten der großen Dampfer seiner Schifffahrtslinie Keulenschwingen, „athletischen Sport“ und Boxen einführte und die Matrosen zum Eintritt in seinen Verein veranlaßte - mit solchem Erfolg, daß sie bei *Germania* 25 % der aktiven Mitglieder stellten.¹⁰³

Die Bremerhavener bemühten sich, zum Motor der Modernisierung im V. Kreis zu werden, richteten 1911 das Kreisfest aus, bei dem anscheinend erstmals leichtathletische Wettbewerbe stattfanden,¹⁰⁴ übernahmen 1913 das Gaufest, bei dem neben der Schwerathletik auch Meisterschaften in der Leichtathletik für Männer und Jugendliche auf das Programm standen, und organisierten 1914 in Bremerhaven das zweite leichtathletische Kreisfest.¹⁰⁵ Als einziger Club des Kreises hatten sie, wie schon erwähnt, eine Jugendabteilung, für die schwer- und leichtathletische Wettkämpfe durchgeführt wurden.¹⁰⁶ So ist es nicht verwunderlich, daß sie mit wahrscheinlich über 200 Mitgliedern alle anderen niedersächsischen Kraftsportvereine weit übertrafen.¹⁰⁷ Sie hatten den engen Rahmen eines traditionellen Athleten-Clubs gesprengt. Aber es wollte ihnen nicht gelingen, die Kollegen aus Niedersachsen auf dem Weg zum modernen Sport mitzureißen.

5. Die Vereinskultur der Athleten

Die Vereinsnamen

Über das Selbstverständnis der niedersächsischen Athleten sagen schon die Bezeichnungen und Namen ihrer Vereinigungen Grundlegendes aus. Anfangs, d. h. um 1890 herum, nannten sie ihren Zusammenschluß - vielleicht, um sich ihrer Identität zu vergewissern und sich der Öffentlichkeit in ihrer männlichen Kraft vorzustellen - in der Regel „Athleten-Club“. Später (möglicherweise unter dem Einfluß der Rechtschreibreform zu Beginn des 20. Jahrhunderts) änderten sie die Schreibweise meist in „Klub“ (was z. B. die vornehmen und selbstbewußten Segel-Clubs nicht taten). Auch nannten sich manche Neugründungen ganz prosaisch „Ring- und Stemmklub“. In dem Jahrzehnt vor dem Krieg, als man die Zugehörigkeit zur wachsenden deutschen Sportbewegung betonen wollte, wurde es üblich, sich „Kraftsportverein“ zu nennen. Ein Wechsel zwischen diesen Bezeichnungen ist übrigens in der Geschichte einzelner Klubs nicht selten.¹⁰⁸

¹⁰³ *Athletik* 1913.446 und 451.

¹⁰⁴ *Athletik* 1911.204.

¹⁰⁵ Das erste hatte 1912 in Hamburg-Eimsbüttel stattgefunden: *Athletik* 1912.535/36.

¹⁰⁶ *Athletik* 1913.502; *Athletik* 1914.296, vgl. 128.

¹⁰⁷ Die Angaben schwanken und sind offenbar z.T. übertrieben: 1910: 112 Mitglieder, 1911: annähernd 300 Mitglieder, 1913: annähernd 250 Mitglieder. Nachweise im Anhang unter 3 (Mitgliederzahlen).

¹⁰⁸ Vgl. die Vereinsliste im Anhang.

Noch anschaulicher verdeutlichen die Vereinsnamen die Mentalität der starken Männer. Dabei ist es auffällig, daß bei den niedersächsischen Athleten, wie auch in anderen Regionen, noch stärker als bei den Fußball-Clubs die nationale Symbolik vorherrscht. Am beliebtesten waren die als mütterlich-wehrhafte Frau im Kaiserreich allenthalben - an öffentlichen Gebäuden wie auf Geldscheinen - dargestellte „Nationalheilige“ *Germania* sowie die nicht weniger oft als Sinnbild deutscher Herrlichkeit gepriesene Eiche, bei der Namensgebung von Athleten-Clubs häufig nicht einfach *Eiche* (Geestemünde, Osnabrück, Osternburg), sondern als *Deutsche Eiche* (Völkersen), *Deutschlands Eiche* (Hannover), *Norddeutsche Eiche* (Wilhelmshaven) oder *Doppel-Eiche* (Bant) akzentuiert. Auch der *Adler* (später im Wappen des Verbandes verewigt) wurde von niedersächsischen Athleten im Vereinsnamen geführt. In den Kreis der nationalen Symbolik gehören auch die Heldengestalten der deutschen Vorzeit, nach denen sich viele Clubs nannten. In dieser Kategorie führt mit Abstand *Siegfried* (bzw. *Jung Siegfried*) vor *Roland*, der in Bremen und Umgebung natürlich einen „Heimvorteil“ hatte. Der historische *Hermann* (doch wohl der Cherusker) kommt dagegen nur ein einziges Mal vor. Extravagant mutet in diesem Kreise *Fraia* an, offenbar die schöne germanische Göttin Freia oder Freyja (vielleicht als nordisches Pendant zu Germania?). Nicht selten machte man Anleihen bei der klassischen und der biblischen Antike, z.B. *Herkules* (bzw. *Herakles*), *Atlas*, *Cyclop*,¹⁰⁹ *Spartania*, *Augustus* (oder bezieht sich der Name in Kleefeld nicht auf dem ersten römischen Kaiser?) und der starke alttestamentarische *Simson*.

Mit solchen eher bildungsbürgerlichen Versatzstücken (die jedoch nicht zu falschen Rückschlüssen auf die soziale Rekrutierung verleiten dürfen, sondern höchstens auf die Ambitionen der meist „kleinen Leute“) stehen die häufig gewählten umgangssprachlichen Parolen aus dem Dunstkreis des Sports in auffälligem Widerspruch: *Kraft Heil*, *Kraft*, *Jugendkraft*, *Halt fest*, *Aufwärts*, *Wohl auf*, *Frisch auf*, *Vorwärts* (worauf gleich noch einzugehen sein wird), *Rüstig* sowie *Heil Heil*, der Verbandsgruß des DAV, und (1913 im Vorfeld der für 1916 nach Berlin vergebenen „Olympiade“ gegründet) *Olympia*. Zwei Vereine wählten den Namen nach einem großen Vorbild aus der Welt des (Berufs-)Sports, dem deutschen Weltmeister *Ernst Siegfried*.

Lokale oder spezielle Traditionen spiegeln sich in den Vereinsnamen *Brema*, *Hansa*, *Kap Horn* und *Bohemia* (=Böhmen). Ob *Alemannia* (Peine) nach Süddeutschland weist, oder (wie wohl auch bei den gleichnamigen

¹⁰⁹ Ob dieser Name sich auf den um 1890 herum bekannten englischen Athleten Cyclops bezieht, der seinerseits natürlich auf die Sage von den Zyklopen anspielt, läßt sich nicht beantworten; vgl. Groth, Lothar: Die starken Männer. Berlin (DDR) 1985, S. 48/49.

nord- und westdeutschen Fußballclubs etwa in Kiel, Dortmund und Aachen) ein Surrogat für Germania (Allemagne) ist, bleibt zu untersuchen.

Schließlich darf nicht übersehen werden, daß sich hinter manchem biederm Begriff linke politische Programmatik verbergen kann. So wird man in Namen wie *Vorwärts* und *Frisch auf, Emigkeit, Hoffnung, Fortschritt*, vielleicht auch in *Eintracht* eine Spiegelung sozialdemokratischer Parolen vermuten dürfen, auch wenn die betreffenden Vereine nicht dem *Arbeiter-Athleten-Bund (AAB)* angeschlossen waren. Umgekehrt schlossen nationalistisch getönte Symbole wie *Germania* und *Adler*, die für die imperialistische Indoktrination weidlich ausgeschlachtet wurden, die betreffenden Clubs natürlich nicht von der Mitgliedschaft im *AAB* aus.¹¹⁰

Vereinsfeste

Das deutsche Kaiserreich war in einem siegreichen Krieg (dem letzten, den die Deutschen siegreich beendeten) entstanden, und das Militär behielt seine Faszination für weite Kreise der Gesellschaft, solange die Monarchie bestand. Vielleicht lag in der fast sakralen Weihe, mit der Regimentsfahnen umgeben wurden, ein Grund dafür, daß für die Athleten die eigene Fahne ein Traum war, für dessen Erfüllung sie große finanzielle Opfer zu bringen bereit waren. Es scheint symptomatisch zu sein, daß sie ebenso wie die Turner einen quasi-militarischen Fahnenkult pflegten, während die Segler und Ruderer ihre Flagge eher als Stander betrachteten und die Rasensportler sich mehr für das Wappen auf ihrem Trikot interessierten. Doch das Verhältnis der Sportsleute zu ihren Symbolen bedurfte einer speziellen Untersuchung. In den Athleten-Verbänden legten die Funktionäre jedenfalls großen Wert darauf, daß in der Öffentlichkeit „Fahne gezeigt“ wurde.¹¹¹

Die Weihe der Fahne war ein Höhepunkt im Leben jedes Vereins. *Vorwärts Delmenhorst* hatte es geschafft, schon im ersten Jahr ein prächtiges Banner anzuschaffen:

Am Sonntag, den 28. April [1895] beging der Athleten-Club „Vorwärts“ auf dem Schützenhofe sein 1. Stiftungsfest nebst Bannerweihe, bestehend in Festzug, Festrede, athletischen Aufführungen und darauffolgendem Ball. Hierzu waren mehrere Vereine eingeladen, von welchen der Athleten-Club „Frisch auf“, Delmenhorster Turnerbund, Gesangverein „Concordia“ und der Athleten-Club „Wohl auf“ sich daran beteiligten. Die Aufstellung der Vereine zum Festzug fand präzise 1 1/4 Uhr bei Genosse H. Schwarting statt. Alsdann bewegte sich der Zug mit Musik nach dem Schützenhofe. Der 1. Vorsitzende des Clubs, Herr Dietrich Ternieten, hielt die Festrede, worin er den Werth und die Bedeutung der Athleten-Clubs hervorhob, und mit ei-

¹¹⁰ Alle Nachweise der Vereinsliste im Anhang.

¹¹¹ z.B. IAS 1905.521/22; Athletik 1911.421 („vorhandene Fahnen müssen mitgebracht werden“).

nem dreifachen Hoch auf den internationalen Athletensport schloß. Alsdann wurde von demselben das Banner, welches die Bonner Fahnenfabrik in geschmackvoller Weise zur Herstellung brachte, enthüllt. Die Vorderseite des Banners ist weiß und stellt in der Mitte einen Athleten, eine Hantel in der Hochstrecke haltend, dar, umrahmt mit einem Eichenlaubkranze. Name des Clubs, Ort und Jahreszahl; zu Füßen des Athleten befindet sich eine Centnerkugel, an beiden Seiten je 50 Pfd. Die Rückseite des Banners ist roth, in der Mitte verschiedene Hanteln und Gewichte, umgeben von einem grünen Eichenkranze. Oben ist der schöne Spruch: „In einem gesunden Körper wohnt eine gesunde Seele“, sowie der Gruß „Kraft Heil“, in dicken Goldbuchstaben angebracht. Das Banner ist dreizackig, an jeder Zacke eine Quaste. Nachdem die Ehrendamen unter Sprüchen das Banner überreicht hatten, fand ein Umzug durch mehrere Straßen der Stadt statt, hierauf folgten, nach Rückkehr zum Festplatze, im Schützenhofe Concert und Aufführungen statt [!], die wohlgelungen waren und viel Beifall fanden. Das Fest fand seinen Abschluß mit einem Ball.¹¹²

Wie diese Fahnenweihe zeigt, haben sich die Athleten von der Festkultur der Turner Manches abgeschaut. Das bestätigen auch zahlreiche andere Berichte. Die Symbolik ist bei ihnen freilich noch kaum ausgeprägt, wie die Beschreibung des Banners zeigt. Die realistische Gestalt eines Athleten (und nicht etwa eine klassische Götter- oder Heroenfigur) steht im Mittelpunkt. Einen kanonisierten Begründer ihrer Kunst, der dem Turnvater Jahn entspräche, haben sie nicht.¹¹³ Die volkstümliche Adaption des bildungsbürgerlichen Spruchs „*mens sana in corpore sano*“ soll ebenso wie der kerndeutsche Eichenkranz die Wichtigkeit sportlichen Treibens dokumentieren. Und der Rest ist irgendwie mit Kraftsportgeräten und dem Athleten-Gruß in dicken Goldbuchstaben aufgefüllt. Auch die Quasten an den drei Zacken wirken im Gegensatz zu Turnerfahnen eher wie ein Ornament bei einem Volksfest. Man gewinnt den Eindruck einer Schar grundehrlicher, aber etwas unbeholfener Muskelmänner.

Einen ähnlichen Schaeffekt wie das Banner vermittelten - wiederum im Gegensatz zu den Turnern, die in bescheidenen leinenen „Leibchen“ auftreten mußten - die Trikots der Athleten bei Vorführungen, z.B. beim 10. Stiftungsfest des *1. Bremer KSK Siegfried*:

Im neuen Kostüm, bestehend im weißen Brusttrikot mit dem goldgestickten Wappen - Siegfried und der Drache -, grüneidene Kniehosen, grünweißem Gürtel, schwarzen Strümpfen und weißen Schuhen, präsentierten sich darauf die Mitglieder der Musterriege des „Siegfried“ und führten zunächst einen hübschen Aufmarsch aus. Sodann arbeiteten sie mit Gewichten von

¹¹² I.A.Z. 1895.124.5.

¹¹³ Das Attribut „Athletenvater“, das der harmlose Kleinunternehmer Theodor Siebert - nicht zuletzt aus geschäftlichen Erwägungen - verwendete, liegt auf einer ganz anderen Ebene. Vgl. Wedemeyer, Bernd: Der Athletenvater Theodor Siebert. Göttingen 1999.

50 Pfd., die sie wie Bälle handhabten, einander von vorn und rückwärts gewandt zuwarfen, bald mit der ausgestreckten Rechten, bald mit der Linken emporhielten und dann wieder senkten und ihre Gewandtheit, Sicherheit und strammes Zusammenwirken zeigten. Wenn schon diesen Vorführungen das Publikum lauten Beifall zollte, so steigerte sich derselbe noch bedeutend bei dem von der Musterriege ausgeführten Kürstemmen, durch welches der „Siegfried“ bewies, daß er auf der Höhe stehe; es wurden mit den 200 Pfd. schweren Kugelstangen Leistungen ersten Ranges ausgeführt, die durchweg glatt gelangen und alle Zuschauer in höchstem Grade fesselten. Auch in den Schauringkämpfen wurde große Gewandtheit und Körperkraft dokumentiert.¹¹⁴

Natürlich standen solche sportlichen Darbietungen, bei denen die Mitglieder ihrem Publikum stolz staunenswerte Leistungen präsentieren konnten, im Mittelpunkt der großen Vereinsfeste und wurden in den Berichten gebührend gewürdigt. Dabei bildeten sich beliebte Programm-Nummern heraus, die Clubs mit herausragenden Athleten natürlich durch besonders effektvolle Gags zu übertreffen versuchten:

... (nach einer) kernigen Ansprache des Ehrenvorsitzenden ... zeigte Herr Couffou, ein Mitglied des Vereins, seine phänomenalen Kraftleistungen an den Silberringen und Handstände, u.a. einen einarmigen Handstand auf einem Spazierstock ... Mitglied F. Schulz assistierte in humorvoller Weise ... Die Glanznummer des Abends war jedoch die Darstellung der Bronzegruppen, von denen 20 Nummern in tadelloser Vollendung von drei Mitgliedern ... gezeigt wurden; es wurden Stellungen in wahrhaft klassischer Vollendung geboten und hörte man nur Worte des Lobes darüber.¹¹⁵

Auch hier drängt sich ein Vergleich mit den Turnern auf, die ihr Publikum mit möglichst großen „Pyramiden“ zu beeindrucken versuchten (und zu solchen Höhepunkten den Fotografen bestellten, so daß Bilder von Pyramiden noch heute die Glanzpunkte vieler Festschriften bilden). Die Pyramidenklubs in Scharmbeck, Hemelingen und Vegesack bewiesen, daß das Pyramidenbauen auch bei den Athleten seinen Platz hatte. Doch wenn man wie in Bremen - gebildete Kreise ansprechen wollte, erhoffte man sich von solchen „lebenden Bildern“ nach dem Vorbild bekannter klassischer Bildwerke noch mehr Erfolg. Dabei waren die weitgehend nackten, in schöner Pose verharrenden männlichen Körper mit weißer Paste marmorisiert oder mit metallischer Creme vergoldet - ein ästhetischer Genuß, der bei den zuschauenden Herren und Damen sicher auch erotische Gefühle weckte.

In den Städten auf dem platten Lande konnte man sich solche gewagten Darstellungen aus moralischen Rücksichten wohl nicht leisten. Dafür er-

¹¹⁴ IAS 1903 687.

¹¹⁵ IAS 1906 638 (vom 12. Stiftungsfest des Bremer KSV Simson).

freuten die Athleten ihr Publikum auf andere, nicht weniger unterhaltsame Weise, wie ein Festabend des *Athletenklub Buxtehude* veranschaulicht:

Dann brachten die Buxtehuder eine Musterriegen-Arbeit und erfreute dieselbe durch ihre Korrektheit sehr. Zu Schluß trug Kollege Wolfsteiner in der Brücke ein Klavier, worauf ein Clown in seinen tollsten Streichen sich produzierte. ... Zuletzt wurden von einem Mitgließe [des *KSK Siegfried Stade*] zwei ausgewachsene Männer einarmig auf der Bühne herumgetragen.¹¹⁶

Dieses Beispiel beweist, daß bei Vereinsfesten die Fröhlichkeit - oder wie man im Jargon der besseren Kreise zu sagen pflegte: die Fidelitas - nicht zu kurz kam. So berichtete der *Bremer KSV Simson* von seinem 12. Stiftungsfest:

Auch die Fidelitas kam zu ihrem Rechte, denn es wurde in den Kellerräumen des Festlokals ein großer Jahrmarktstrubel veranstaltet, wobei insbesondere die Aufführungen der Negerkarawane als besonders gelungen anzusehen waren.¹¹⁷

In einfältigem Stolz auf die Kolonialpolitik des Deutschen Reiches waren derartige Neger-Parodien damals bei fröhlichen Festen aller Art beliebt.

Gesang und Musik

Als Ausdruck ausgelassener Stimmung galt wie in allen Vereinen igerer Gesang aus durstigen (oder vielmehr bierseligen) Männerkehlen. Vielleicht liegt in dieser Musikbegeisterung auch die Ursache dafür, daß es zwischen Athletenclubs und Männergesangsvereinen enge freundschaftliche Verbindungen gab.¹¹⁸ Damit war keineswegs gesagt, daß die Kraftsportler selbst nicht gern sangen. Als beim *KSK Siegfried Bremen* der Kassenbestand einmal auf stolze 300 Mark gestiegen war, beschlossen die Mitglieder, neue Athleten-Liederbücher anzuschaffen.¹¹⁹ Und als die Bremerhavener Athleten für ihre Übungsabende und geselligen Zusammenkünfte in der Athletenhalle des Gastwirts Heinrich Schwarz eine Bleibe gefunden hatten, verfaßten sie stolz einen „Athleten-Marsch, dem *AC Wesermündung* zu *Bremerhaven* gewidmet von Heinrich Schulz, Text von Wilhelm Beck“, in dessen ungelenten hymnischen Anfangsversen ein Hauch der in Beethovens neunter Symphonie vertonten Ode Schillers an die Freude spürbar wird: „Der Völker allgemeine Freude / Ist, sich den Ringkampf anzuschau'n. / Von Ferne strömen her die Leute, / Sich an dem Kampfspiel zu erbau'n.“ Der Schluß ist nicht weniger feierlich gemeint: „So laßt uns vom Athleten singen / Das hohe Lied der Tapferkeit; / Ein volles Glas wir wol-

¹¹⁶ IAS 1903.224.

¹¹⁷ IAS 1906.638.

¹¹⁸ z.B. IIA Z. 1895.124.5; IAS 1903.687.

¹¹⁹ IAS 1905.224.

len bringen / Athleten stolzer Einigkeit. / Denn ihnen nur gebührt auf Erden
/ Des Ruhmes edler Lorbeerkrantz, / Und so wie sie wir wollen werden /
Und sonnen uns am Ruhmesglanz“¹²⁰

Doch so viel dieses Pathos dazu beitragen mochte, das Selbstbewußtsein der Muskelmänner zu heben - ihre realistische Lebenseinstellung verlangte nach ironischer Distanzierung von dem Schwulst des „hohen Liedes der Tapferkeit“, und so verfaßte Fr. Michelmann vom selben Club einen „humoristischen Athleten-Marsch mit Gesang“, der wie kaum ein anderes Zeugnis Einblick gibt in die Seele der Athleten:

Um nach den Tagesmühen zu amüsier'n sich fein,
Athleten-Brüder ziehen zum Freunde Schwarz¹²¹ hinein.
Dort wird dann erst getrunken auf treue Brüderschaft,
So lang' die Gläser winken, trinkt man den Gerstensaft.
Drum nicht geziert und nicht genirt,
ein jeder trink, so viel er kann,
Doch ja nicht wenig, wie sich's gebührt,
Alle Mann für Mann.

Kraft Heil, Hurrah!

All' Dienstag und all' Freitag des Abends um halb neun,
Da treten die Athleten in ihre Halle ein;
Du schönste aller Kneipen, berühmt in Stadt und Land,
Du stehst in Fahrstraß' 20, an unserer Geeste Strand.

Denn gemüthlich geht es immer

In uns'rer Uebungsstunde zu.

Nur wenn die Sitzung, heißt es immer

Ich bitt' um Ruh!

Kraft Heil, Hurrah!

Mit Centner und Gewichten arbeiten wir so gern,
Und jeder Hausphilister, der bleibe von uns fern.
Im Ringkampf zeigt ein jeder von uns wohl seine Kraft,
Und wer die beste Arbeit thut, erringt die Meisterschaft.

Drum laßt nach Athleten-Weise

Uns fröhlich noch die Hanteln dreh'n

Bis uns der Morgen nah't, ganz leise,

Wir müssen geh'n.

Kraft Heil, Hurrah!

Die Mädchen und die Frauen, die bleiben uns nicht fern,
Weil wir was gutes leisten, haben sie uns alle gern,

¹²⁰ I.I.A.Z. 1894 93 5.

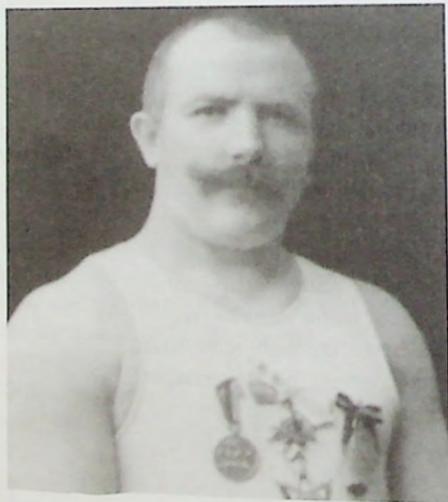
¹²¹ Der Besitzer und Wirt der Athletenhalle.

Und manche holde Schöne sinkt hin an uns're Brust,
Weil wir es auch verstehen, zu spenden Freud' und Lust.

Und es kamen alle Damen,
Um uns im Tricot anzuseh'n,
Und ach, um alle, die da kamen,
War's bald gescheh'n.
Kraft Heil, Hurrah!¹²²

Die Athleten unter sich

Stemmen, Ringen, Vereinssitzungen und natürlich „Bier (nicht Wein!), Weib und Gesang“: das war das Leben junger Männer, die auch deswegen in den Club eintraten, um sich von den Damen im Tricot ansehen zu lassen, und davon träumten, „manch holder Schönen ... zu spenden Freud' und Lust“. So ist es nicht verwunderlich, daß „Damenabende“ - zumindest in Bremen während der 1890er Jahre - neben den Stiftungsfesten, Winter- und Sommervergnügen sowie Osterfeiern einen festen Platz im Festkalender der Athleten-Clubs hatten.¹²³ Daneben gab es Festabende, zu denen zahlreiche örtliche Vereine wie Gesang-, Turn- und Arbeitervereine sowie auswärtige Athletenclubs eingeladen wurden.



Louis Sölter

Gewichtheber des *AK Vorwärts Hannover*

Quelle: IAS 1905.263

Den unbestrittenen Höhepunkt aber bildeten die Kreis- und Gaufeste (ein Verbandsfest des *DAV* wurde nie nach Nordwestdeutschland vergeben) mit ihren öffentlichen Umzügen, Festbanketten, Ansprachen und vor allem den Meisterschaften, die vielen Kraftsportlern Gelegenheit gaben, sich mit ihren Leistungen vor der Öffentlichkeit zu produzieren und sich im Schmuck ihrer zahllosen Medaillen und der gerade errungenen Pokale und Ehrenpreise zu präsentieren. Vergegenwärtigt man sich diese Mentalität, so wird verständlich, daß der Antrag auf Abschaffung der Medaillen zunächst auf zähen Widerstand stieß, bis er

¹²² I.A.Z. 1894.97.6.

¹²³ z.B. I.A.Z. 1894.94.5; 1895.116.3-4; 1895.126.5; 1896.161.5; 1896.166.6; 1896.171.4-5.

schließlich eine Mehrheit fand¹²⁴

Daß der Verband auf vorschriftsmäßige Sportkleidung bei den Wettstreiten anläßlich der Kreisfeste Wert legte, ist verständlich, sollte sie doch Chancengleichheit garantieren und das Verletzungsrisiko möglichst gering halten: „Trikot schwarz, nicht zu weit ausgeschnitten, kurze weiße Hose, etwa 10 cm unter Knie gehend, Strümpfe schwarz und über Knie reichend, hohe graue Stiefel, außerdem dürfen beim Ringen nur Gürtel ohne scharfe Schnallen getragen werden“.¹²⁵ Die häufige Einschärfung dieser Bestimmungen läßt jedoch den Schluß zu, daß sich viele Athleten nach dem Vorbild der Profis aus persönlicher Eitelkeit einen Sportanzug anfertigen ließen, der ihre Vorzüge in besonders günstiges Licht setzte.¹²⁶

Die echten Widerspiegelungen der Vereinskultur vermitteln die internen Feste mit geladenen Gästen (d.h. Angehörigen, einschließlich der Bräute, und Freunden). Ein anschauliches Beispiel bietet eine gemeinsame Weihnachtsfeier, bei der auch „die Bildung“ zu ihrem Recht kam:

Der 1. Bremer Kraftsportklub Siegfried feierte am 2. Weihnachtsfeiertage [1908] im Wintergarten der Zentralhallen sein Weihnachtsfest, bestehend in Bescheerung, humoristischen Vorträgen, Teekränzchen, Verlosung usw. Die Eingeladenen waren in solch großer Anzahl erschienen, daß die Räumlichkeiten kaum genügten. Daß die Anwesenden in bezug auf Unterhaltung zu ihrem Rechte kamen, dafür wurde besonders von einigen Damen und Herren des Dramatischen Vereins Bremen durch Vortrag sehr humorvoller und mit sehr gutem Geschick gespielter Theaterstücke und Duette gesorgt.¹²⁷

Besonderer Beliebtheit erfreuten sich gewiß die reinen Herren-Veranstaltungen, bei denen die Freundschaft untereinander, die Grundlage männlicher Geselligkeit, wie sie in so vielen Fotos in den Athleten-Zeitschriften dokumentiert ist, zum Ausdruck kam. Solche Herrenabende, bei denen man sich in den gemeinsamen athletischen Idealen bestätigt fühlen konnte, fanden etwa zu Ehren der Kreisfest-Sieger und -Plazierten des Clubs statt.¹²⁸ Der in akademischen und gutbürgerlichen Kreisen so beliebte Kommers ist in den Fachzeitschriften kaum erwähnt, was jedoch damit zusammenhängen könnte, daß er eben nicht außergewöhnlich und deswegen nicht berichtenswert war. Aber wahrscheinlich bedurfte unter Athleten das Biertrinken keiner formal festgelegten Ordnung, wie sie für den Kommers charakteristisch war. Immerhin ist aus Bremen näheres über eine Feier überliefert, für die dieser Name gebraucht wurde:

¹²⁴ ISZ 1909.184; *Athletik* 1914.147.

¹²⁵ ISZ 1909.184.

¹²⁶ IAS 1905.521/22; ISZ 1909.184; *Athletik* 1911.421.

¹²⁷ ISZ 1909.67.

¹²⁸ *Athletik* 1911.560.

Großen Erfolg hatte der Sylvesterkommers [1908/09], der im Klublokal (Restaurant Wartburghalle) stattfand. Scherzartikel aller Art boten durch immer neue Ueberraschungen angenehme Unterhaltung. Der Klubwirt bewirtete die Erschienenen vorzüglich, sodaß die Mitglieder in schönster Harmonie und fröhlichster Laune das neue Jahr beginnen konnten.¹²⁹

Zu den Angelegenheiten, die in der Regel unter Männern zu erledigen waren, gehörten auch die seinerzeit traditionellen Abschiedsfeiern für Mitglieder, die ihrer Wehrpflicht genügen mußten und deswegen zumindest für die Dauer ihrer Militärzeit aus dem Verein ausschieden.¹³⁰ Manchmal wurden solche „Rekruten-Abschiede“ allerdings auch in andere Festlichkeiten integriert.¹³¹

Ganz unter sich und in aufgeräumter Stimmung waren die Herren Mitglieder bei einer Unternehmung, die in der Bremer Gegend noch heute im Schwange ist.



Quelle: IAS 1906.272

Nachstehendes humoristisches Bild zeigt Mitglieder des Bremer Kraftsportvereins „Simson“ auf einem Winterausflug, einer sogenannten „Kohl- und Pinkelfahrt“, welche genannter Verein alljährlich im Dezember veranstaltet, wenn das Leibgericht der Bremer, grüner Kohl und Pinkelwurst, am köstlichsten mundet. Daß bei solcher Gelegenheit die Fidelitas urwüchsige Formen zutage bringt, läßt unser Bild klar erkennen; über den Filzhut hat jeder Teilnehmer einen Zylinder aus Pappe gesetzt, an der Spitze des Zuges flattert eine mit Kohl und Pinkel geschmückte Fahne; eine Musikkapelle

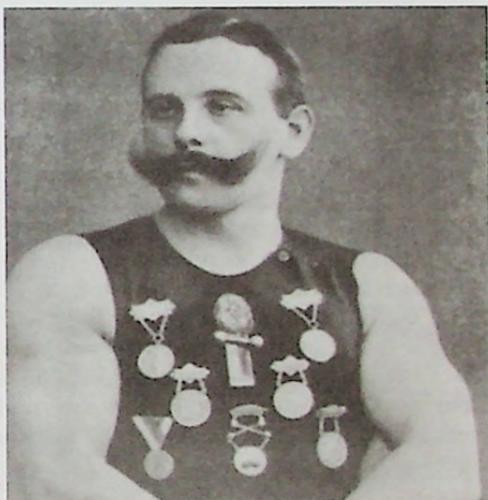
¹²⁹ ISZ 1909.67.

¹³⁰ Nachrichten für Stadt und Land (Oldenburg), 25.9.1903.

¹³¹ IAS 1903.686 und 712/13 (im Rahmen von Stiftungsfesten).

mit den tollsten Instrumenten, z.B. einer großen, aus Holz und Blech hergestellten Trommel ausgerüstet, sorgt während des Marsches für „angenehmen Ohrenschaus“, sodaß stete Heiterkeit und heller Frohsinn treue Begleiter sind. Am Ziel angekommen, wird dem Bremer Leibgericht und dem unvermeidlichen Gänsebraten kräftig zugesprochen und daß bei dieser Gelegenheit manches gute anspornende Wort ausgesprochen wird, bedarf wohl keiner weiteren Erwähnung. Wünschen und hoffen will ich, daß der Bremer Kraftsportverein „Simson“ noch oft zu solchen Ausmärschen Gelegenheit bietet, denn hierdurch wird das echt kameradschaftliche Band, welches die Mitglieder des Vereins umschließt, sehr gekräftigt.¹³²

Wie in anderen Vereinen auch erstreckte sich der Zusammenhalt der Club-Mitglieder bis in die Familiensphäre hinein. So beschloß der *KSK Siegfried Bremen*, beim Tode eines Mitgliedes 20 Mark und beim Ableben einer Ehefrau 10 Mark für einen Kranz auszugeben,¹³³ wobei nicht an einen tödlichen Sportunfall, wie er leider vorkam (für Niedersachsen in dieser Zeit nicht belegt), sondern an einen „natürlichen“ Todesfall gedacht war. Der Kranz zum Begräbnis seines mit 28 Jahren verstorbenen langjährigen Vorsitzenden Friedrich Riedemann, zu dem sich außer den Clubmitgliedern auch andere Sportgenossen in großer Zahl einfanden, dürfte teurer gewesen sein.¹³⁴



Friedrich Riedemann
Vorsitzender des 1. Bremer KSK Siegfried
Quelle: IAS 1903.293

Wie innig die Durchdringung von Vereins- und Familienleben wenigstens bei den „Stützen der Athletenschaft“ waren, erhellt eine Notiz aus dem Protokoll einer Gausitzung in Bremen:

Bevor man zur Tages-Ordnung schritt, erwähnte der Vorsitzende, daß Herr F.R. Kurk (Brema) kürzlich seine Silberhochzeit gefeiert habe und bat die Anwesenden, sich von den Sitzen zu erheben. - Herr Kurk dankte für die

¹³² IAS 1906.272.

¹³³ IAS 1905.224.

¹³⁴ IAS 1905.478.

ihm zuteilgewordene Ehre und versprach, solange es in seinen Kräften stehe, stets den Sport zu unterstützen und zu pflegen“.¹³⁵

6. Die Berufsathleten

Das Verhältnis der Amateure zum Berufsathletentum

Die in Clubs organisierten Athleten hatten von Anfang an enge Beziehungen zur Szene des Berufssports und der Artistik im Zirkus. Einerseits waren die Stars der Bühne und der Manege ihr Vorbild, das ihnen eine Profikarriere als höchster Ziel ihres sportlichen Ehrgeizes erscheinen ließ. Andererseits waren die Veranstalter von Ringkampf- und Gewichtheberkonkurrenzen auf die Unterstützung der Clubs insofern angewiesen, als ihre Mitglieder zu den eifrigsten Besuchern ihrer wochenlang sich hinziehenden Wettbewerbe zählten und darüber hinaus indirekt mit ihrer ansteckenden Begeisterung wesentlich dazu beitrugen, daß die Zuschauerränge sich füllten. Und auf guten Besuch waren die Veranstalter angewiesen, um die für damalige Verhältnisse exorbitanten Preisgelder einzuspielen.

Diese naive Begeisterung für die erfolgreichen Profis war zunächst unproblematisch, weil es so etwas wie Amateur-Bestimmungen in den Athleten-Clubs ursprünglich nicht gegeben zu haben scheint. Noch 1907/08 nannten sich die neu gegründeten *Athleten-Clubs* in *Döhren* und *Osnabrück* nach dem ostpreußischen Weltklasseringer (und Gutsbesitzer) Ernst Siegfried (eigentlich Ernst Reiter), und selbstverständlich war man in Döhren stolz, daß er die Ehrenmitgliedschaft annahm.¹³⁶ 1910 war der Bremer Professional Paul Bahn, auf den noch einzugehen sein wird, Ehrenmitglied des *Bremer Kraftsportverbandes*, der laut Satzung des *DAV* verpflichtet war, die Einhaltung der Amateur-Bestimmungen zu überwachen, die schon das gemeinsame Auftreten eines Amateurs mit einem Profi mit dem Ausschluß ahndeten.¹³⁷

Die Unvereinbarkeit von Athletik und Gelderwerb, wie sie der Verband vertrat - wenn auch mit Konsequenz erst, als er sich der olympischen Bewegung anschloß und sich gegen den Verband der Leichtathleten (*DSBfA*) behaupten mußte -, war im Bewußtsein der gewöhnlichen Vereinsmitglieder und mancher Funktionäre keineswegs verankert, wie die ungenierte Berichterstattung in der Fachzeitschrift belegt. 1904 wurden z.B. zwei Amateur-Athleten, die ihre Militärdienstzeit bei der Marine ableisteten, für die Posse „Der Jongleur auf der Leipziger Messe“ von Wilhelmshavener Stadttheater engagiert - für Geld natürlich.¹³⁸ Ein Jahr später errang der 270

¹³⁵ ISZ 1909 185. Vgl. das Bild von Friedrich Kurk auf S. 101 dieses Jahrbuches.

¹³⁶ ISZ 1909 89.

¹³⁷ ISZ 1910.262 (Die Formulierung ist nicht eincutig. Es könnte auch sein, daß Bahn Ehrenmitglied beim Bremer KSK Siegfried war, was auf dieselbe Problematik hinauslief).

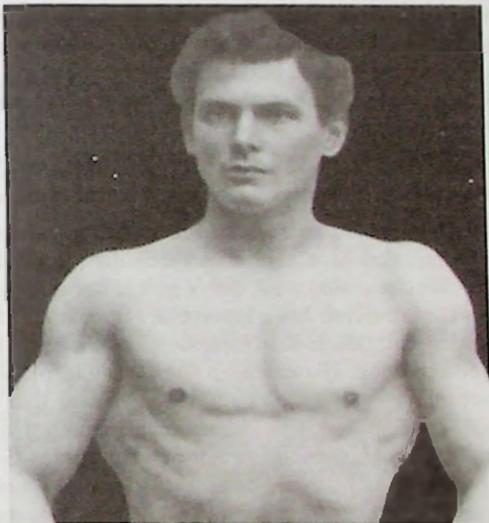
¹³⁸ IAS 1904 223

Pfund schwere Amateur Reuter aus Wildeshausen im Rahmenprogramm einer Profi-Ringkampfkonzurrenz im Eden-Theater in Oldenburg mehrere Siege, offensichtlich über Berufssathleten minderer Klasse, was eindeutig gegen die vom Verband aufgestellten Regeln verstieß.¹³⁹

Im selben Jahr vergab der *KSV Lehe* bei dem Kreisfest, das er mit so viel Einsatz ausgerichtet hatte, an einige Berufssathleten, die die Teilnehmer des Festessens durch gymnastische Darbietungen unterhalten hatten, als Anerkennung Medaillen. Auf der folgenden Delegierten-Sitzung des V. Kreises wurde diese arglose Geste von den Funktionären „als für unsere Sache schädigend angesehen und allseitig gerügt“.¹⁴⁰ In den Jahren danach sperrte der V. Kreis mehrfach ehemalige Professionals für Wettbewerbe,¹⁴¹ erhob

aber ausnahmsweise gegen die bloße Vereinsmitgliedschaft (ohne Startberechtigung), als sich der interessierte Club dafür einsetzten, keine Einwände. Anträge auf Reamateurisierung wurden kategorisch abgelehnt.¹⁴² Auch bei kleineren Verfehlungen zeigte man sich unnachgiebig: „Werner, Bremen, welcher in einer Schützenfestbude als Athlet aufgetreten ist, wurde aus dem Kreise ausgeschlossen“.¹⁴³

Warum die Kreis-Delegierten sich darum drückten, über den Antrag auf Ungültig-Erklärung der Mitwirkung von Grote, Braunschweig, am Kreisfest 1908 wegen früherer Beteiligung an professionellen Ringkämpfen abzustimmen, und den Fall an



Hugo Linz
Mit 19 Jahren Mitbegründer des *Braunschweiger SK 1902*, hervorragender Parterre-Akrobat, konnte einarmig zwei Erwachsene in der Hochstrecke tragen
Quelle: IAS 1903.759

¹³⁹ IAS 1905.820/21.

¹⁴⁰ IAS 1905.603.

¹⁴¹ z. B. ISZ 1909.184.

¹⁴² *Athletik* 1911.216.

¹⁴³ *Athletik* 1911.216.

den Verband überwiesen, ist unklar.¹⁴⁴ Vielleicht spielten persönliche Rücksichten eine Rolle.

Das Verhältnis zwischen bezahlter und unbezahlter Athletik blieb ambivalent. Einerseits klagte ein Verein wie der ambitionierte *Braunschweiger Sportklub 1902* über einen schweren Verlust, als einige seiner tüchtigsten Mitglieder die Artisten-Laufbahn einschlugen,¹⁴⁵ andererseits gelang es dem „sportfreudigen“ [und geschäftstüchtigen] Wirt des Wintergartens in Lüneburg durch „arrangierte Ringkämpfe“, eine Gruppe interessierter Zuschauer zur Gründung eines Kraftsportvereins zu bewegen.¹⁴⁶ Vermutlich gehörten die engagierten „Animateure“ zu den Club-Gründern.

Die skandalösen handgreiflichen Auseinandersetzungen zwischen Ringern und Schiedsrichtern bei der vom *Ring-Sport-Klub 1906* in Hannover veranstalteten (Amateur-)Meisterschaft von Norddeutschland an einzelne ähnliche Vorkommnisse bei kommerziellen Ringkampfkonkurrenzen, die in der Presse reißerisch herausgestellt wurden und staatliche Stellen zum Eingreifen veranlaßten, bestärkten die Gesetzeshüter unter den Sportfunktionären natürlich in ihrer Verdammung des Berufsathletentums.¹⁴⁷

Kommerziell aufgezogene Ringkampf-Konkurrenzen¹⁴⁸

Im Unterschied zu den auf einen, höchstens zwei Tage begrenzten „Wettstreiten“ der Amateure zogen sich die „Konkurrenzen“ der Profis meist über Wochen hin, weil die Veranstalter auf hohe Einnahmen angewiesen waren, um durch hohe Preisgelder namhafte Athleten anzulocken. Die Methoden, mit denen das Interesse eines möglichst großen Publikums geweckt werden sollte, brauchen an dieser Stelle nicht eingehender dargestellt zu werden. Es genügt, darauf hinzuweisen, daß natürlich Stars mit großen Namen eine fast unwiderstehliche Zugkraft ausübten (wobei häufig getrickst wurde: manche gaben nur ein kurzes Gastspiel, manche erschienen überhaupt nicht, manchmal verbargen sich hinter berühmten Namen, die man nur aus der Zeitung und nicht vom Ansehen her kannte, enttäuschend schwache „nobodies“), daß Teilnehmer aus möglichst vielen verschiedenen Ländern, Nationen und Rassen gegeneinander antreten sollten, daß die Entscheidungen manipuliert oder vorsätzlich hinausgezögert wurden (z.B. durch unentschiedene Kämpfe), daß einheimische Größen in das Programm eingebaut wurden, auch wenn ihre beste Zeit weit zurücklag, daß die besser dotierten Turniere unbedenklich als Meisterschaft von Deutschland, Europa

¹⁴⁴ ISZ 1909 184.

¹⁴⁵ IAS 1906 649.

¹⁴⁶ Athletik 1911 328.

¹⁴⁷ ISZ 1910 429.

¹⁴⁸ Kommerzielle Gewichtheber-Veranstaltungen sind für Niedersachsen (bisher) nicht nachzuweisen.

oder gar der Welt deklariert wurden (so daß viele Ringer sich berechtigt fühlten, die betreffenden Titel zu führen),¹⁴⁹ und was clevere Geschäftsleute sich sonst ausdenken konnten.

Genau so wichtig wie die richtige Mischung und Präsentation des Programms war aber das Image, mit dem solche Ringkampf-Konkurrenzen verkauft wurden. Die Unternehmer der Unterhaltungsbranche zielten auf ein Publikum, das, wenn auch nicht beträchtliche Summen, so doch gutes Geld für dieses Vergnügen auszugeben bereit war und nicht mit dem ange-trunkenen Pöbel in der Athletenbude auf dem Jahrmarkt in einen Topf geworfen werden wollte. So legten sie Wert auf Gediegenheit, sorgten für „Atmosphäre“, versprachen „reelle“ Leistungen. Und ihre Rechnung scheint zumeist aufgegangen zu sein.

Das Publikum

Die Ringkämpfe um den Großen Preis von Hannover (Preisgelder 4.000 Mark „in Bar“) und die Meisterschaft von Deutschland etwa fanden 1904 „unter ungeheurem Andrang des sportliebenden Publikums“ statt,¹⁵⁰ und im folgenden Jahr schrieb der Berichtersteller geradezu euphorisch:

Wie schon im Vorjahre, so hat auch in diesem Herbst Herr Spieker, der Inhaber des großen Restaurants „Wintergarten“ in Hannover, es unternommen, eine Ringkampf-Konkurrenz um die Meisterschaft von Deutschland und den großen Preis von Hannover - 4000 Mark - zu arrangieren. Ein zweifach dankenswertes Unternehmen. Einmal weil das Publikum dem Veranstalter Dank wissen muß, daß er eine so auserlesene Schar starker Männer geworben hat, die in dem schönen Ringkampfsport ihre Kräfte miteinander messen und es Abend für Abend in Stimmung erhalten, das anderemal, weil es auch ein geschäftlich gutes Resultat haben wird, denn die großen Räume des „Wintergarten“ sind allabendlich gut besetzt, und an manchen Tagen sogar übervoll. Während in den Logen und auf den Sperrsitzen die elegante Welt, darunter viele Künstler, Ärzte, Offiziere, auch Damen der besten Kreise, sitzen, füllen [!] die übrigen weiten, amphitheatralisch nach hinten ansteigenden Räume ein zahlreiches Publikum, meist wohl aus sachverständigen Kreisen der Athleten-Vereine zusammengesetzt, denn man sieht manche breitschultrige Gestalt darunter, die so aussieht, als ob ihr Kraftleistungen nicht ganz unbekannt wären. Wie aufmerksam diese Zuschauer den Kämpfen folgen, erfährt man an den Mißfallensäußerungen, die mit salvenartiger Vehemenz durch den Saal schallen, sobald mal ein unfairer Griff angewandt wird, auch an den spontanen

¹⁴⁹ z. B. IAS 1906.628 (Ringkampfkonkurrenz in Hannover um die Meisterschaft von Deutschland, die schon vorher, freilich in wesentlich schlechterer Besetzung, in Breslau ausgetragen worden war); ISZ 1910.159 (V. internationale Ringkampfkonkurrenz um die Europameisterschaft in Hannover).

¹⁵⁰ IAS 1904.675 und 691 (Zitat).

Beifallsäußerungen bei einer zum Beispiel besonders schön gelungenen Pirouette, wenn einer der Lieblinge des Publikums sich bei einem überlegenen Gegner wieder 'herausdreht'. Vor einem Ausarten der Mißfallensäußerungen ist entschieden zu warnen, denn dieses schadet nur der Sache, wenn aber einmal momentan das Gerechtigkeitsgefühl mit der Masse durchgeht, so ist das doch nur ein Zeichen, daß diese mit regstem Interesse und Verständnis den Kämpfen folgt¹⁵¹

Diese Veranstaltung, bei der übrigens Weltmeister Jakob Koch vor den Weltklassierern John Pohl (Abs II) und Raicevich siegte, war sicher ein Höhepunkt in der Geschichte der Athletik in Niedersachsen. In diesen Jahren gab es daneben eine Vielzahl ähnlicher Konkurrenzen, teils mit sehr guter, teils mit eher mittelmäßiger Besetzung. Das Leistungsniveau hing selbstverständlich von den ausgesetzten Summen ab, und diese wiederum vom unternehmerischen Geschick und der Risikobereitschaft des Veranstalters. Darin lag auch die Ursache für das Auf und Ab des Geschäfts, denn zeitweise scheint es jahrelang keine Auftritte der Stars der Matte gegeben zu haben und dann wieder mehrere in kurzer Folge.

Ringkampf-Konkurrenzen in Niedersachsen

Einen umfassenden Überblick über die Entwicklung der Berufsathletik im niedersächsischen Raum haben wir noch nicht, zumal die Berichterstattung in den Fachblättern unsystematisch und von Zufällen abhängig war. Die folgende (unvollständige) Liste mag einen ersten Eindruck vermitteln:

- 1903: Bremen (Wintergarten: Brothers Simson: Stemmen, Jonglieren, Schauringkämpfe)
- 1904: Oldenburg (Rudelsburg)
- 1904: Hannover (Apollotheater: nach langer Zeit wieder kleinere Ringkampf-Konkurrenz: Preisgeld 1.000 M.)
- 1904: Hannover (Wintergarten: Ringkämpfe um den Großen Preis von Hannover und die „Meisterschaft von Deutschland“: 4.000 M., sehr gut besetzt)
- 1904: Bremen (Tonhalle: Ringkämpfe um die Meisterschaft von Bremen, 1. Preis 800 M.)
- 1905: Bremen (Tonhalle: 1. Preis: 1.600 M., sehr gut besetzt)
- 1905: Bremen (Metropol-Theater: Preisgeld: 3.000 M., davon 1. Preis: 1.500 M.)
- 1905: Hannover (Metropol-Theater)

¹⁵¹ IAS 1905.660.

- 1905: Hannover (Wintergarten: 2. große internationale Ringkampfkonkurrenz um die Meisterschaft von Deutschland und den Großen Preis von Hannover, Preisgeld: 4.000 M.)
- 1905: Bremen (Hansa-Theater, ehem. Tonhalle: um den Titel „Meisterschaftsringer von Europa 1905-1906“, Preisgeld: 4.500 M., davon 1. Preis: 2.000 M.)
- 1905: Wilhelmshaven (Burg Hohenzollern: Preisgeld: 1.500 M., davon 1. Preis: 600 M.)
- 1905: Oldenburg (Eden-Theater: kleinere Ringkampfkonkurrenz)
- 1906: Bremen (Hansa-Theater: Ringkämpfe um den Goldenen Gürtel von Norddeutschland, Preisgeld: 3.000 M., davon 1. Preis: 1.200 M. und der goldene Gürtel)
- 1906: Oldenburg (Eden-Theater: 1. Preis: 1.000 M.)
- 1906: Braunschweig (Brünings Saalbau: um den Großen Preis von Braunschweig, Preisgeld: 2.000 M., davon 1. Preis: 750 M.)
- 1906: Hannover (Preisgeld: 4.500 M., davon 1. Preis: 2.000 M.)
- 1906: Bremen (Metropol-Theater: Damen-Ringkampftruppe des „bekannten Meisterringers Ferdinand Dieckmann“, Kommentar: „vorzügliche Ringkampfkunst“)
- 1906: Hannover (Wintergarten: um die Meisterschaft von Deutschland, 1. Preis: 2.400 M.)
- 1906: Osnabrück (1. Preis: 500 M. und der Goldene Gürtel von Osnabrück)
- 1908/09: Osnabrück (Bierpalast: sehr gut besetzt)
- 1909: Oldenburg (Eden-Theater: Preisgeld: 2.000 M.)
- 1910: Delmenhorst (nur zweitrangige Ringer)
- 1910: Hannover (Wintergarten: 5. Internationale Ringkampfkonkurrenz um den Großen Preis von Hannover und die Europameisterschaft: Spitzenklasse am Start)
- 1910: Stade (Sieger der drittklassige Willy Stalling, Bremen)
- 1910: Bremen (Tivoli-Theater: „seit einigen Jahren“ hatten in Bremen keine Ringkämpfe mehr stattgefunden, nun mit erstklassiger internationaler Besetzung)
- 1910: Göttingen (Colosseum: Sieger: Sturm, ein hochklassiger Ringer)
- 1910: Braunschweig (Brünings Saalbau: gute Besetzung)
- 1911: Braunschweig (Englischer Hof: Besetzung nicht erstklassig)
- 1911: Bremen (Tivoli-Theater: Sieger: Weltmeister Weber)

- 1911: Hannover (Konzerthaus: Sieger: der Belgier Steurs, gute internationale Klasse)
- 1911: Oldenburg (Rudelsburg: um die Meisterschaft des Großherzogtums Oldenburg, Preisgeld: 2.000 M. sowie 4 goldene Medaillen)
- 1912: Oldenburg (Eden-Theater: nur zweitrangige Ringer, Zuschauerproteste wegen Parteilichkeit des Schiedsrichters)
- 1914: Hildesheim (Sieger: Weltmeister Weber)

Aus dieser Zusammenstellung lassen sich zumindest einige vorsichtige Schlüsse ziehen. Zunächst ist jedoch festzuhalten, daß es sicher schon vor 1903 in Niedersachsen Berufsringkämpfe gegeben hat, von denen sich in den bisher ausgewerteten Quellen allerdings keine Spuren finden. Eindeutig läßt sich auch sagen, daß Hannover und Bremen Zentren von europäischem Rang waren, wenigstens in ihren besten Zeiten. Sicher hat sich diese Tatsache auch fördernd auf die Entwicklung der Amateur-Athletik in diesen Großstädten ausgewirkt, wie der zitierte Bericht aus Hannover bestätigt. Die große Bevölkerungszahl und die Industrialisierung in diesen Ballungsräumen boten modernen Unternehmern in der Unterhaltungsbranche verlockende Chancen, die auch genutzt wurden. Die demographischen und wirtschaftlichen Möglichkeiten der beiden Residenzstädte Braunschweig und Oldenburg bildeten trotz nur rudimentärer Industrialisierung ein hinreichendes Fundament für interessante, aber oft doch nur zweitrangige Veranstaltungen. Relativ gute Voraussetzungen bot auch noch die aufstrebende Marine-Basis Wilhelmshaven. Die Konkurrenzen in den damaligen Mittelstädten Osnabrück, Stade, Delmenhorst, Göttingen und Hildesheim waren dagegen provinziell, auch wenn einmal ein großer Name, der seine beste Zeit hinter sich hatte, dabei auftauchte.

Eher eine Kuriosität, der der Ruch der Halbwelt anhaftete, blieb der Auftritt der Damen-Ringkampftruppe des angeblich „bekanntesten Meisterringers Ferdinand Dieckmann“ im Metropol-Theater in Bremen, auch wenn der Berichterstatter des Fachblattes den Damen „vorzügliche Ringkampfkunst“ attestierte.¹⁵²

Berufsathleten aus Niedersachsen

Zu Zeiten des Kaiserreichs gehörten zur nationalen und internationalen Szene auch einige Ringer, die aus dem niedersächsischen Raum stammten. Der erfolgreichste war zweifellos Ernst (bzw. Ernest) Roeber. In seinen besten Jahren am Ende des 19. Jahrhunderts stellte ihn die Fachpresse als „amerikanischen Champion“ vor, der auf seinen Touren durch Europa ein-

¹⁵² |AS 1906.547.

mal in einem - so ausdrücklich hervorgehoben - reellen Ringkampf den damals besten deutschen Ringer (Pohl) einwandfrei besiegte, ein andermal das Publikum in St. Petersburg und Kiew durch „Hokus-Pokus-Ringkämpfe“ verärgerte.¹⁵³ Auch wird ihm nachgesagt, daß er ein „sehr roher Kämpfer“ gewesen sei.¹⁵⁴ Erst viel später machte ein Leser des Fachblattes darauf aufmerksam, daß der Meisterringer „Mister Roeber“ ein gebürtiger Hannoveraner sei.¹⁵⁵ Mit der Athletikszene seiner Heimatstadt hat er sicher nichts zu tun gehabt, denn in den dortigen, erst nach seiner Auswanderung entstandenen Clubs kann er seine Kunst nicht erlernt haben, und ein Verein, der später seinen Namen geführt hätte, ist nicht bekannt.

Ein anderer Hannoveraner, Hermann Dangers, war weniger erfolgreich. 1905 trat er in Stettin auf und mußte nach zwei Niederlagen aus der Konkurrenz ausscheiden.¹⁵⁶ Vermutlich hat er bald auf einen bürgerlichen Beruf umgesattelt, denn weitere Nachrichten über ihn sind (bislang) nicht bekannt.

„Altmeister“ Busch aus Delmenhorst, der 1906 bei den internationalen Ringkämpfen in Bremen startete, aber keine Rolle spielte, ist für uns bloß ein Name. Über Zeit und Art seiner früheren meisterlichen Leistungen wissen wir nichts.¹⁵⁷

Weitere Berufsringer kamen aus Bremen, dem anderen Zentrum der Athletik im niedersächsischen Raum. Karl Wehrman, ein Schüler Ernst Siegfrieds, ließ sich von dem Manager Ernst Alberti in den USA im *catch as catch can* ausbilden und hatte die Absicht, nach längerer Amerika-Tour in Deutschland in das neue, erfolgversprechende Geschäft des „freien Ringkampfes“ einzusteigen. Was aus diesen Plänen geworden ist, wissen wir nicht.¹⁵⁸

Genauer informiert sind wir über die Karriere der beiden Bremer Wilhelm Stalling und Paul Bahn. Ob sie das Ringen in einem Verein gelernt haben, entzieht sich unserer Kenntnis. Beide traten erstmals 1904/05 als Profis auf. Willy Stalling hatte ein enttäuschendes Debüt. Im Januar 1904 konnte er sich in heimischer Umgebung in Oldenburg anscheinend nicht plazieren.¹⁵⁹ 1905 schied er in Stettin nach einer Niederlage gegen Hermann Dangers vorzeitig aus.¹⁶⁰ 1906 tingelte er durch den Osten des Reiches und erreichte

¹⁵³ I I A Z. 1894.93.5; I I A Z. 1895.123.3

¹⁵⁴ Groth, Lothar: Die starken Männer. Berlin (DDR) 1985, S. 44.

¹⁵⁵ ISZ 1911.359.

¹⁵⁶ IAS 1905.402.

¹⁵⁷ IAS 1906.20/21.

¹⁵⁸ ISZ 1910.1261.

¹⁵⁹ Zeitungsausschnitt, wie andere Nachrichten aus Oldenburg freundlicherweise zur Verfügung gestellt von Matthias Schachtschneider

¹⁶⁰ IAS 1905.402.

bei der Ringkampf-Konkurrenz in Danzig nur den 8. Rang (das könnte der letzte gewesen sein), während ihm in Bromberg immerhin ein Trostpreis zuerkannt wurde.¹⁶¹ Wenn in Oldenburg gerungen wurde, war er immer dabei, freilich, ohne einen Preis-Rang zu erreichen.¹⁶² 1910 hatte Stalling, der sich immer als Bremer ankündigen ließ und sich den Titel „Leichtgewichtmeister von Deutschland“ zugelegt hatte (mit welcher Berechtigung, bleibt unklar), ein bescheidenes Erfolgserlebnis. Aus einer Veranstaltung in Stade, die angeblich „viel Interesse fand und ... im nächsten Jahre wiederholt“ werden sollte, ging er als Sieger hervor.¹⁶³ Über seine Konkurrenten dort ist nichts bekannt. Er versuchte weiterhin, in Bremen mitzumischen, wo er sich 1911 als 6. (als letzter namentlich Genannter der Konkurrenz) platzieren konnte. Ob er mit dieser Mißerfolgsbilanz seinen Lebensunterhalt verdienen und Reisen in entferntere Austragungsorte von Ringerturnieren finanzieren konnte, ist fraglich. Vermutlich war er auf einen Job außerhalb der Athletik angewiesen, bei dem er seine Kraft in anderer Form kapitalisieren konnte.

Paul Bahn hatte das sicher nicht nötig. Er konnte sich als Ringer durchsetzen, wenn auch Franz Doberls Urteil, er sei „einer der größten und bedeutendsten Vorkämpfer des deutschen Kraftsports“ gewesen, übertrieben erscheint. In internationalen Fachkreisen hat er sich jedoch zweifellos einen Namen gemacht.¹⁶⁴ Zutreffend dürften dagegen persönliche Beobachtungen Doberls - er war Österreicher - sein. „Er war ein sehr vornehmer Sportmann, den auch das Wiener Sportpublikum sehr schätzte. Er hatte die Gewohnheit, vor Beginn eines Kampfes, wenn er vorgestellt wurde, eine kleine Ansprache zu halten, die immer viel Beifall fand“¹⁶⁵

Paul Bahn war in Hannover geboren - als sein Geburtsjahr läßt sich aus einer Quelle 1880, aus einer anderen 1886 errechnen -, erlernte dort das Schlachterhandwerk und hatte sich wegen seiner Körperkräfte als „Schlachterpaul“ schon einen Namen gemacht, bevor er nach Bremen zog.¹⁶⁶ Über den Beginn seiner Karriere sind wir verhältnismäßig gut informiert. 1905 rang er mit wachsendem Erfolg im Krystall-Palast in Leipzig, in Bremen und in Oldenburg, ohne allerdings bei der Preisvergabe schon ein Wort mitreden zu können.¹⁶⁷ Immerhin bescheinigte man ihm,

¹⁶¹ IAS 1906.756 und 797.

¹⁶² Nordwestdeutsche Morgen-Zeitung 30.4.1909; Nachrichten für Stadt und Land April/Mai 1909, sowie auf Januar 1911 datierte Zeitungsausschnitte aus dem Besitz von Matthias Schachtschneider.

¹⁶³ ISZ 1910.260

¹⁶⁴ Groth, Lothar. Die starken Männer. Berlin (DDR) 1985, S. 153.

¹⁶⁵ Doberl, Franz. Ein Leben auf der Ringermatte. Wien 1948, S. 101. Er hält ihn übrigens für einen Hamburger und schreibt den Namen fälschlich „Paul Ban“.

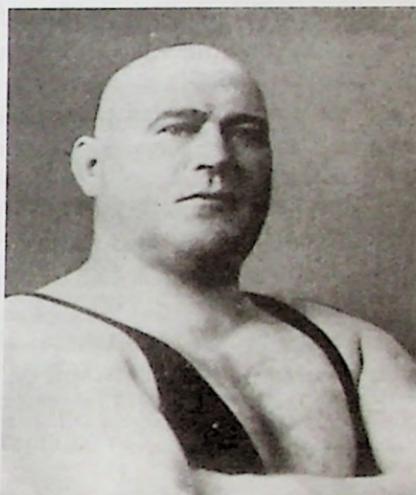
¹⁶⁶ ISZ 1911.311

¹⁶⁷ IAS 1905.292; IAS 1905.580; IAS 1905.820/21.

daß er in seiner kurzen Ringkämpferlaufbahn schon viel gelernt habe.¹⁶⁸ 1906 hatte er beachtliche Auftritte in Bremen und Breslau, gehörte aber noch keinesfalls zur Spitzenklasse.¹⁶⁹

In den folgenden Jahren scheint er sich in der professionellen Ringerszene etabliert zu haben. 1911, im sechsten Jahr seiner Karriere, finden wir ihn in den USA, dem Traumland aller ambitionierten Ringer, wohin es auch ihn wegen der unerhörten Verdienstmöglichkeiten zog. Die deutsche Fachpresse verfolgte seinen Aufenthalt dort mit Interesse, beschrieb ihn als 1,84 m groß und 124 kg schwer, einen riesenhaften Athleten von „herkulischer Figur, enormer Körperkraft“ und vervollkommneter Technik. In Amerika trat er als „deutscher Samson“ auf und habe dort das Erbe des bereits legendären Ernst Siegfried, des sympathischen deutschen Hünen, angetreten.¹⁷⁰

So hoch hinaus hat ihn sein Weg dann jedoch nicht geführt. In Chicago trainierte er, um sich im *catch as catch can* zu verbessern, so hart, daß er fast 20 kg abnahm, und zog sich bei einem Kampf mit dem weltbesten Ringer, dem Amerikaner Frank Gotch, eine Verletzung zu.¹⁷¹ Er soll sich mehrere Jahre in den USA und eine Zeitlang sogar in Shanghai aufgehalten haben, „wo er überall schöne Erfolge erzielt“.¹⁷²



Paul Bahn
Quelle: Doberl 99

Einer der ganz Großen seiner Zunft ist Paul Bahn nicht geworden, aber er war viele Jahre hindurch eine feste Größe im internationalen Athletik-Geschäft, und das beruhte sicher auf einer sehr achtbaren sportlichen Leistung.

Nach dem ersten Weltkrieg hat er seine Karriere fortgesetzt und noch 1927 und 1928, hoch in seinen Vierzigern, vordere Plätze bei einer Welt- und

¹⁶⁸ IAS 1905.580.

¹⁶⁹ IAS 1906.20/21 und 813.

¹⁷⁰ ISZ 1911.279.

¹⁷¹ ISZ 1911.428.

¹⁷² Doberl, Franz: Ein Leben auf der Ringermatte. Wien 1948, S. 101.

einer Mitteleuropameisterschaft erreicht.¹⁷³ Doch das waren in den 1920ern reine Circus-Veranstaltungen, von denen die Sportwelt, deren Interesse sich inzwischen den Box-Profis zugewandt hatte, kaum noch Notiz nahm.

Mit dem Ruin der besseren Gesellschaft im großen Krieg war auch der Glanz der Berufssportathletik verblaßt, dem so viele Kraftsportvereine letztlich ihre Existenz verdankten, und eine Menge junger Männer die Begeisterung, ihren Körper durch emsiges Üben zu kräftigen und zu vervollkommen.

Ausgewertete Zeitschriften (größtenteils lückenhafte Bestände):

Internationale illustrierte Athleten-Zeitung (München), 2.1893 - 4.1895 [abgekürzt: I.I.A.Z.]

Illustrierte Deutsche Athletenzeitung (München), 8.1899 [abgekürzt: IDA]

Illustrierte Athletik-Sportzeitung (München), 12.1903 - 15.1906 [abgekürzt: IAS]

Illustrierte Sportzeitung (Berlin), 17.1908 - 18.1909 [abgekürzt: ISZ]

Illustrierte Sportzeitung (München) 19.1910 [abgekürzt: ISZ]

Illustrierte Sportzeitung zur Hebung der Volkskraft (München), 20.1911 - 23.1914 [abgekürzt: ISZ]

Freie Athletik-Sport-Zeitung (Berlin), 1.1908 - 2.1909 [abgekürzt: FASZ]

Athletik. Illustrierte Wochenschrift für Sport und Körperpflege (Frankfurt a.M.), 2.1910 - 6.1914 [abgekürzt: Athletik]

Anhang

1. Athletenclubs und Kraftsportvereine in Niedersachsen und Bremen (bis 1914)¹⁷⁴

Vorbemerkung: Die Reihenfolge innerhalb der alphabetisch geordneten Orte richtet sich nach dem Gründungsdatum bzw. der ersten (bislang nachgewiesenen) Erwähnung.

Bant bei Wilhelmshaven: Männer-Stemm- und Ringclub Doppel-Eiche (Wilhelmshavener Heimatlexikon 1.197; gegr. 1879 [?? vielleicht 1897]. IDA 1899.318.3)

¹⁷³ Doberl, Franz: Ein Leben auf der Ringmatte. Wien 1948, S. 101.

¹⁷⁴ Wichtige Informationen verdanke ich Claus Grote, Göttingen, (Arbeiter-Athletik) und Matthias Schachtschneider, Oldenburg (Kraftsport in Oldenburg und Osternburg).

Barkhausen: siehe Karlshütte-Barkhausen

Braunschweig: Sportklub 1902 (DAV. Gegr. 15.8.1902. IAS 1903.16: „Es wird an der Scheibenstange geübt, sowie an Ringen geturnt und auch Akrobatik geübt.“ IAS 1903.686: 1. Stiftungsfest mit Rekruten-Abschiedsfeier; IAS 1903,759+763: Fotos und Leistungen zweier Athleten des SK 1902; IAS 1906.634: in den V. Kreis aufgenommen; IAS 1906.649: Geschichte, z.Z. 31 Mitglieder; ISZ 1908.90; ISZ 1909.160; ISZ 1910.285[=334]: Generalversammlung: 13 Vorstandsmitglieder, Kassenbestand 160 Mark; Athletik 1910.110)

Braunschweig: Athletenklub Roland (DAV. ISZ 1908.490: aufgenommen; ISZ 1909.160)

Braunschweig: Sportclub Hansa (DAV. ISZ 1908.643; ISZ 1909.160; ISZ 1909.184)

Braunschweig: Ring- und Stemmclub Eintracht (DAV. ISZ 1909.184)

Bremen: Club Brema (Gegr. vor 1885: ISZ 1909.66)

Bremen: Athleten-Club / 1. Bremer Kraft-Sport-Club Siegfried (DAV. Gegr. 1893. 1.1.A.Z. 1894.94.5; 1895.108.6; 109.4; 116.4; 126.5; 144.3; 1896.161.5; IDA 1899.318.3+4; IAS 1903.76; IAS 1903.355: aus dem DAV ausgetreten; IAS 1903.687: Feier des 10jährigen Bestehens: freundschaftliches Verhältnis zum Männergesangsverein Hansa: Bericht; IAS 1904.105/06: aus dem DAV ausgetreten; IAS 1905.478: ca. 50 Mitglieder, Begräbnis des 28jährigen Sportgenossen, langjährigen Vorsitzenden und Ehrenmitgliedes Friedrich Riedemann; IAS 1905.489/90: keine Mehrheit für den Wiedereintritt in den DAV; IAS 1906.189: wieder im DAV; ISZ 1908.495; ISZ 1909.184; Athletik 1911.216; Athletik 1911.355: Generalversammlung; Athletik 1912.466+473: 3 hervorragende Athleten mit Foto; Athletik 1913.562; Athletik 1914.64: Übungslokal: Turnhalle an der Nordstraße; Jb.DRFs 1914)

Bremen: Bremer Kraftsport-Club / Kraft-Sport-Verein Simson (DAV. Gegr. 1894. 1.1.A.Z. 1894: 87.5; 94.5; 1895: 116.3-4; 122.5; 126.5; 128.5; 146.3; 1896: 166.4; 166.6; 171.4-5; IDA 1899.319.3; IAS 1903.76; IAS 1903.712/13: Stiftungsfest mit Rekruten-Abschied; IAS 1904.189: Carl Wacker 4. beim Meisterschaftsstimmen von Norddeutschland in Hamburg; IAS 1905.74; IAS 1906.107; IAS 1906.272: Kohl- und Pinkelfahrt; IAS 1906.638: 12. Stiftungsfest; ISZ 1908.495; 1909.184; Athletik 1911.216; Athletik 1913.562; Athletik 1914.64: Übungslokal: Turnhalle an der Michaelisschule; Athletik 1914.166: Carl Wacker, Simson, 2. Vors. des V. Kreises; Jb.DRFs 1914)

Bremen: Athleten-Club Leonidas (1.1.A.Z. 1894.94.5)

Bremen: Kraftsport-Club Adler (DAV. Gegr. Oktober 1898: IDA 1899.316.4; später AAB; Kampmann, S. 51: Arbeiter-Athletenklub)

Bremen: Allgemeiner Bremer Kraft-Sport-Verein von 1899 (DAV. IAS 1903.76; IAS 1904,809 [Bild D.Behrens]; IAS 1904.189: bei den Meister-

- schaften von Norddeutschland in Hamburg; IAS1905.74; IAS 1906.107; ISZ 1908.495; 1909.184; Athletik 1911.215; Athletik 1912.272: 12. Stiftungsfest; Athletik 1914.128; Jb.DRS 1914; später AAB)
- Bremen. Kraftsportclub Brema (DAV. Gegr. 1901, angeblich Neugründung des älteren Club Brema. IAS 1903.355+1904.105/06: aus dem DAV ausgetreten; IAS 1906.107 wieder im DAV; ISZ 1908.495; IZ 1909.66; ISZ 1909.184)
- Bremen: Athletenklub Rüstig (IAS 1905.489/90: Aufforderung durch Carl Wacker, dem DAV beizutreten)
- Bremen: Kraftsportverein Heros (DAV. Athletik 1911.580: zur Aufnahme gemeldet; Athletik 1912.153: Aufnahme bestätigt)
- Bremen(-Hemelingen): siehe Hemelingen
- Bremen(-Woltmershausen): siehe Woltmershausen
- Bremerhaven: Athleten-Club Wesermündung (Gegr. 1893. I.I.A.Z. 1893.38.3; 1894: 80.5; 84.6; 87.5; 91.4; 91.5; 93.5; 97.6; 1895: 108.5; 146.3; vgl. IDA 1899.319.3; IAS 1904.25: der älteste Athletenklub in Bremerhaven hat sich aufgelöst)
- Bremerhaven: Athleten-Club Wesermünde (IDA 1899.319.3: wohl identisch mit AC Wesermündung)
- Bremerhaven: Ring- und Stemm-Club Herakles (IDA 1899.356.7)
- Bremerhaven: Kraftsportclub / Kraft-Sport-Verein Germania e.V. (DAV. Gegr. 1901. IAS 1904.25: Vorbereitungen für die Gründung eines neuen Athletenklubs in Bremerhaven, da der älteste sich aufgelöst hat; IAS 1904.105/06: kein Widerspruch gegen die Aufnahme, sobald er gegründet ist; ISZ 1908.495; 1909.184; Athletik 1910.107: 9. Stiftungsfest mit gau-offenem Wettstreit; Athletik 1910, Vereins-Zeitung 135: 112 Mitglieder, davon 74 aktive, 14. größter DAV-Verein; Athletik 1911.215; Athletik 1913.502+562; Athletik 1914.128; Jb.DRS 1914)
- Bremerhaven(-Geestemünde): siehe Geestemünde
- Bremerhaven(-Lehe): siehe Lehe
- Bremerhaven(-Wulsdorf): siehe Wulsdorf
- Bungerhof: Verein für Sport und Körperkultur (Gegr. 1911. Archiv SSB Delmenhorst)
- Buxtehude: Athletenklub Siegfried (Unterelbischer Athleten-Verband. Gegr. 1895. IAS 1903.224: Festabend; IAS 1903.543: beim 1. Verbandswettstreit in Stade; StA Buxtehude: Klubs und Vereine 54; später Box- und Ringklub Siegfried, AAB)
- Cuxhaven: (Unterelbischer Athleten-Verband. IAS 1903.173)
- Daverden: Athletenclub (DAV. Athletik 1912.153: Aufnahme bestätigt)
- Delmenhorst: Athleten-Club Frisch auf (Gegr. 1892. I.I.A.Z. 1893.17.6; 1894: 70.5; 82.6; 83.4; 1895.152.4)

- Delmenhorst: Athleten-Club / Erster Delmenhorster Kraftsportverein Vorwärts (DAV. Gegr. 1894. Archiv SSB Delmenhorst; DAV. I.I.A.Z. 1895: 118.4; 124.5; Athletik 1911.216: Aufnahme in den DAV; Athletik 1912.272; Athletik 1914.166: Mitglied des Bremer Kraftsportverbandes; Jb.DRFs 1914, später AAB)
- Delmenhorst: Athleten-Club Halt fest (I.I.A.Z. 1894.82.6)
- Delmenhorst: Athleten-Club Wohl auf [erscheint neben AC Frisch auf!] (I.I.A.Z. 1895.124.5)
- Delmenhorst: Athleten-Club Bohemia (I.I.A.Z. 1895.152.4; StA Oldenburg. Ministerium des Inneren, 136, 2875, Nr. 45: Freie Kraftsportvereinigung Bohemia, AAB: erst Weimarer Republik?)
- Delmenhorst: Freie Kraftsportvereinigung (Gründung erst in der Weimarer Republik? StA Oldenburg. Ministerium des Inneren, 136, 2875, Nr. 44: nicht identisch mit Bohemia)
- Döhren: Athletenclub Ernst Siegfried (Athletenverband von Hannover und Umgegend. Gegr. 28.4.1907; vgl. IAS 1906.541: Ernst Siegfried; FASZ 1908.18.4, FASZ 1909.3.6; ISZ 1909.89: Foto, Ernst Siegfried hat die Ehrenmitgliedschaft angenommen; Athletik 1914.113: lädt zur Meisterschaft der Provinz Hannover ein)
- Dörnten bei Goslar am Harz: Athleten-Klub Jugendkraft (Gegr. 1906. Adr. des Vors.: Eisenhütte bei Othfresen am Harz. IAS 1906.207)
- Geestemünde: Athleten-Club (I.I.A.Z. 1894.78.5; IAS 1904.25: der älteste Club hat sich vor kurzem - also wohl 1903 - aufgelöst)
- Geestemünde: Athleten-Club Eiche (DAV. IDA 1899: 318.3; 319.2-3; ... 356.7)
- vielleicht identisch mit dem für 1894 nachgewiesenen Athleten-Club
- Geestemünde: Kraftsport-Klub / Kraftsport-Verein Germania (DAV. IAS 1903.76; IAS 1903.338; IAS 1904.25; IAS 1904.282: „schlummert so langsam ein“; IAS 1905.74; IAS 1905.603; IAS 1906.107; IAS 1906.252: Fahnenweihe und Ehrenpreisringen; ISZ 1908.95)
- Georgsmarienhütte: Athletenverein Kraft Heil (DAV. IAS 1905.74: Marienhütte; IAS 1906.107; IAS 1906.298: DAV)
- Goslar: Athleten-Verein (um 1900. StA Goslar)
- Goslar: Kraftsportverein Felsenfest (Gründungsdatum? In den 1920er Jahren im AAB)
- Göttingen: Athleten-Klub (Gegr. 1903. StA Göttingen Pol. Dir. XXV. B, Fach 147, Nr. 10; Neugründung 1920)
- Grohn bei Bremen: Athletik- und Kraftsportverein (ATB. Jahresbericht 1913 des ATB: 51 Mitglieder am 31.12.1912)
- Hainholz: siehe Hannover(-Hainholz)
- Hannover: Club Centrum (ältester Club Hannovers: I.I.A.Z. 1893.20.6)

- Hannover: Athleten-Club Hermann (Gegr. 1891. I.I.A.Z. 1893.34.6; 36.6; Korr.)
- Hannover: Athleten-Club Spartania (Gegr. 1891 oder 1892. I.I.A.Z. 1893.17.6, korr. 18.6 + 20.6; 32.5)
- Hannover: Athleten-Club Roland (Gegr. 1892. I.I.A.Z. 1893: 26.6; 32.5/6; 38.4)
- Hannover: Athleten-Club Herkules (Gegr. 1892 oder 1893. I.I.A.Z. 1893.30.5)
- Hannover: Athleten-Club / Athletenklub Vorwärts (1903: DAV. 1906: Nordwestdeutsche Athleten-Vereinigung. I.I.A.Z. 1893.13.6; 1894: 82,6, 97.6; hat 8 Ex. abonniert, 1895.117.5; IAS 1903.76; IAS 1903.143: Maskerade: **Bericht; IAS 1903.267: Frühlingsvergnügen; IAS 1903.355: aus dem DAV ausgetreten; IAS 1903.451: Erfolg beim Athleten-Wettstreit in Hamburg; IAS 1904.105/06: aus dem DAV ausgetreten; IAS 1904.189: bei den Meisterschaften von Norddeutschland in Hamburg; IAS 1905.263: Gewichtheber Louis Sölter, mit Foto; IAS 1905.495; IAS 1906.255+428/29 ...; IAS 1906.476: veranstaltet Wettstreit; FASZ 1908.18.4)
- Hannover: Athleten-Club Cyclop (I.I.A.Z. 1893.17.6)
- Hannover: Athleten-Club Hipernia [! wohl Hibernia] (I.I.A.Z. 1893.32.5)
- Hannover: Athleten-Club Siegfried (I.I.A.Z. 1893.32.5; Athletik 1910.111)
- Hannover: Athleten-Club Simson (I.I.A.Z. 1893.32.5; 1894.99.4)
- Hannover: Athletenklub Aufwärts (Gegr. 1894. ISZ 1908.319: 14. Stiftungsfest, 18 aktive, 7 passive Mitgl.; FASZ 1908.18.4; FASZ 1909.3.6; Athletik 1910.111)
- Hannover: Athletenklub Deutschlands Eiche (IAS 1905.703; FASZ 1908.18.4; FASZ 1909.3.6)
- Hannover: FK [=Fußball-Klub] Eintracht (IAS 1906.589: Preis im Ringen)
- Hannover: Ring-Sport-Klub 1906 (ISZ 1910.235: veranstaltet internationalen Amateur-Ringkampf-Wettstreit um die Meisterschaft von Norddeutschland 1910/11 - außer Verband - in drei Klassen; 237: Generalversammlung; Athletik 1910.111)
- Hannover: Einigkeit (Athletik 1910.111)
- Hannover: Hannoverscher Athletikklub Hermes (erst Weimarer Republik? StA Hannover HR 20 Nr. 268, 1042 [1928 - 1933])
- Hannover: Kraftsportclub Augustus - siehe Kleefeld
- Hannover(-Badenstedt): Athleten-Club Badenstedt (Gründungsdatum? In den 1920er Jahren im AAB)
- Hannover(-Hainholz): Arbeiter-Ring- und Stemm-Klub Hainholz (IAS 1903.267; IAS 1905.495; in den 1920er Jahren im AAB)

- Hannover(-Hainholz): Athleten-Club Hainholz (Gründungsdatum? In den 1920er Jahren im AAB)
- identisch mit dem vorhergehenden?
- Hannover(-Hainholz): Arbeiter-Turnverein Hainholz (IAS 1903.267: beim Frühlingsvergnügen des AK Vorwärts Hannover vertreten aus politischer Solidarität, oder weil er eine Athletik-Abteilung hatte?)
- Hannover(-Kleefeld): siehe Kleefeld
- Hannover(-Limmer): siehe Limmer
- Hannover(-Linden): siehe Linden
- Hannover(-List): Athletenklub Frisch-Auf List (IAS 1903.267; IAS 1905.495; IAS 1906.428/29; IAS 1906.589; FASZ 1908.18.4; in den 1920er Jahren im AAB)
- Hannover(-Stöcken): Athleten-Club Stöcken (Gründungsdatum? In den 1920er Jahren im AAB)
- [Harburg: AK Germania (Gegr. 1893, IAS 1903.451; IAS 1905.621; IAS 1906.590; Athletik 1910.110: hat den diesjährigen Großen Athleten-Wettstreit von Norddeutschland in Wilstorf veranstaltet; Athletik 1911.764: veranstaltet Meisterschaften der Provinz Hannover; Athletik 1912.613: gehört zur Freien Athleten-Vereinigung von Hamburg und Umgegend von 1905)
- Hemelingen: Pyramiden-, Akrobaten- und Athleten-Klub (AAB. Die Athletik 4/1911)
- Hemelingen: Roland (in den 1920er Jahren im AAB)
- vielleicht identisch mit dem vorigen
- Hildesheim: Athleten-Club Einigkeit (IDA 1899.336.5)
- Imsum (Kr. Lehe): Kraft-Sport-Verein Siegfried (DAV. Gegr. 2. Juni 1911. Athletik 1911.808: zur Aufnahme angemeldet; Athletik 1913.502; Athletik 1914.129: übernimmt Gaufest Unterweser; Jb.DRFs 1914)
- Jever: IAS 1904.26: in Jever besteht kein Athletenverein
- Karlhütte-Barkhausen bei Gnarrenburg: Athletenclub Kraft (DAV. Athletik 1911.216: in den Gau Unterweser-Jademündung aufgenommen; Athletik 1912.153: ausgetreten)
- Kleefeld bei Hannover: Club Augustus (FASZ 1908.18.4; Athletik 1910.111; in den 1920er Jahren im AAB) - wohl identisch mit Kraftsportclub Augustus Hannover (AAB. StA Hannover HR 20 Nr. 356 [1927 - 1932])
- Kreiensen: Athletenklub (IAS 1906.590)
- Langelshausen am Harz: Athleten-Club (IDA 1899.335.6: neu gegründet)
- Leer (Ostfriesland): Athleten-Klub Germania (Gegr. 1903. IAS 1903.252: Gründung, schon 18 aktive Mitglieder)

- Lehe a.d. Weser: Athleten-Club Herkules (DAV. IDA 1899.318.3+4: neu aufgenommen)
- Lehe a.d. Weser: Kraft-Sport-Verein / Kraftsport-Klub (DAV. IAS 1903.76; IAS 1904.170: richtet das 6. Kreisfest 1904 in Speckenbüttel aus, IAS 1904.189: bei den Meisterschaften von Norddeutschland in Hamburg; IAS 1904.282+283: großer Einsatz bei der Vorbereitung des Kreisfestes; IAS 1905.74; IAS 1905.495; IAS 1906.107; ISZ 1909.184; Athletik 1910.107; Athletik 1913.502; Jb DRfS 1914)
- identisch mit dem Kraftsportverein Lehe 01, der in den 1920er Jahren dem AAB angehörte?
- Limmer bei Hannover: Athleten-Club / Athletenklub (Gegr. 1893. DAV. IAS 1903.76; IAS 1903.267, IAS 1903.712: General-Versammlung; IAS 1905.74; IAS 1905.272: 23 Ex. IAS; IAS 1905.589/90: richtet das 7. Kreisfest aus; IAS 1906.208: 45 Ex. IAS; IAS 1906.645; IAS 1906.767; ISZ 1909.184, ISZ 1909.651: richtet Gaufest 1909 des Gaus Braunschweig-Hannover aus; Athletik 1911.215; Athletik 1911.866: Generalversammlung, 38 Mitglieder; Athletik 1914.113: aus dem V. Kreis abgemeldet; Jb.DRfS 1914: 1914 aus dem DAV ausgeschieden; Athletik 1913.827: AAB?)
- Limmer bei Hannover: Kraft- und Sportklub (DAV seit 1906. IAS 1906.107, ISZ 1908.90: aus dem DAV ausgeschlossen)
- Linden bei Hannover: 2 Athleten-Clubs (Gegr. vor 1893. I.I.A.Z. 1893.20.6)
- Linden bei Hannover: AC Centrum (Gegr. wohl 1893. I.I.A.Z. 1893.20.6: der „letztbegründete“ der 1893 bestehenden 3 Lindener Athleten-Clubs)
- Linden bei Hannover: Ring- und Stemmclub Trio (Gegr. 1903 von 3 jungen Männern. FS 75 Jahre Verein für Körperkultur Hannover: AAB, seit 1924: Verein für Körperkultur)
- Linden bei Hannover: Athletenklub Wilhelm (DAV seit 1906. IAS 1906.107; ISZ 1908.90: aus dem DAV ausgeschlossen)
- Linden bei Hannover: Kraftsportklub (IAS 1906.399)
- Linden bei Hannover: Klub Fraia (FASZ 1908.18.4)
- Linden bei Hannover: Ringsportclub Linden (DAV. ISZ 1909.184)
- Lingen: Athletic-Sportclub (Gegr. 1906. Nds. StaA Osnabrück. Stadtarchiv Lingen, Dep. 29 b I, 992: Statuten 1906)
- List: siehe Hannover(-List)
- Lüneburg: Kraft-Sport-Verein (Gegr. 1911. Athletik 1911.328: 15 Mitglieder bei der Gründung)
- Marienhütte: siehe Georgsmarienhütte
- Norden: Kraftsportklub Vorwärts (IAS 1904.26: in Norden besteht kein Athletenverein. Gründungsdatum? In den 1920er Jahren im AAB)
- Norderney: IAS 1904.26: in Norderney besteht kein Athletenverein

- Northeim: Athletenclub Hoffnung (Gegr. 1892? StA Northeim Abt. II. A. Fach 13, Ablage 213, Nr.31 [1892-1901])
- Oldenburg: Athleten-Klub Germania (Gegr. Winter 1896/1897? Nachrichten für Stadt und Land 2.4.1897; 4.2. + 28.2. + 8.3.1898; 4 5.1899; bald wieder eingegangen? IAS 1904.26: in Oldenburg besteht kein Athletenverein)
- Oldenburg: Spiel- und Kraftsportverein von 1913: (Zeitungsausschnitt Oldenburger Landeszeitung 6.9.1921 + Ministerium des Inneren, 136, 2875, Nr. 29: vielleicht Name nach Fusion 1921, u.U. mit Sportklub Einigkeit Oldenburg?)
- Oldenburg(-Eversten): Sportklub Einigkeit (Gegr. 1913. StaA Oldenburg. Best. 230-1, Nr. 348: Satzung und Gesuch auf Verlängerung der Polizeistunde beim Erntefest am 17.10.1913 mit Schwer- und Leichtgewichtsübungen von 40 Mitgliedern und Ball)
- Oldenburg(-Osternburg): siehe Osternburg
- Osnabrück: Kraftsport-Club (DAV. Gegr. 1897. IDA 1899: 314.3; 329.2: vom III. Kreis [Westfalen-Ruhrgebiet] zum V. Kreis des DAV überwiesen; IAS 1903.76; IAS 1904.105/06: beantragt, die Vereine in Münster, Bielefeld, Herford, Minden etc. vom DAV dem V. Kreis zuteilen zu lassen [ohne Erfolg]; IAS 1906.107)
- Osnabrück: Kraft-Sport-Club / Kraftsportverein / Athletenklub Eiche 1900 (DAV. IAS 1905.603: in den V. Kreis des DAV aufgenommen; IAS 1906.107; Athletik 1914.116: Generalversammlung, 1913 „erfreuliche Fortschritte“; Jb DRfS 1914; Nds. StaA Osnabrück, StA Osnabrück, Dep. 3b IV, 1561: Gesuch um Spielplatzbenutzung 1914)
- Osnabrück: Osnabrücker Athletenklub (DAV. IAS 1905.74; IAS 1906.399; ISZ 1908.90: Beitragsrückstände, noch nicht ausgeschlossen) - wohl nicht identisch mit dem Kraftsport-Club Osnabrück
- Osnabrück: Athletenklub Heil Heil [Gruß des DAV] (DAV. IAS 1906.252: Aufnahme beantragt)
- Osnabrück: Athletenklub Roland (DAV. ISZ 1908.90: Anfang 1908 in den DAV aufgenommen)
- Osnabrück: Athleten-Club Ernst Siegfried (DAV. ISZ 1909.184: bedingungsweise in den V. Kreis aufgenommen; Jb DRfS 1914 [benannt nach dem ostpreußischen Meisterringler Ernst Siegfried (Reiter); Fotos: IAS 1906.449+451])
- Osnabrück: Kraftsportklub Vorwärts (Gründungsdatum? In den 1920er Jahren im AAB)
- Osternburg: Klub Kraft (Gegr. 1892. StaA Oldenburg. Amt Landgemeinde Oldenburg, 230-1, Nr. 348: Statuten vom 6.7.1892)
- Osternburg b. Oldenburg i.Gr.: Athleten-Club Eiche (Gegr. 1895, hervorgegangen aus dem Klub Kraft. Nachrichten für Stadt und Land 28.10.1896;

- 12.12.1896; StaA Oldenburg Amt Landgemeinde Oldenburg, 230-1, 348 Statuten vom 1./10.12.1895)
- Osternburg: Turn- und Stemmverein Einigkeit (ATB. Gegr. 1896, hervorgegangen aus dem Athleten-Club Eiche. Nachrichten für Stadt und Land 31.7.1897: 1. Stiftungsfest; 4.2.1898; 21.10.1898; 31.1.1901: Narren-Fest; 20.7.1901: 5. Stiftungsfest; 25.9.1903: Rekruten-Abschiedsfeier; 16.9.1904: Arbeiter-Turn- u. Stemmverein; 24.2.1906; Jahresbericht 1913 des ATB: 51 Mitglieder am 31.12.1912, darunter 2 Turnerinnen)
- Peine: Athleten-Club Allemania / Athletenklub Alemannia (DAV. IDA 1899.342, II. Blatt, S. 1; ISZ 1908.90: Anfang 1908 in den DAV aufgenommen, ISZ 1909.160: hat Gaufest 1908 des Gaues Braunschweig-Hannover ausgerichtet)
- in den 1920er Jahren als Sportklub Alemannia von 1895 im AAB
- Rüstringen bei Wilhelmshaven: Athletenclub / Arbeiter-Stemm- und Ringclub Cap Horn / Kap Horn (DAV. Gegr. 1899. IDA 1899.332.6; ISZ 1909.184: in den V. Kreis aufgenommen; Athletik 1910.107; Athletik 1911.216; später AAB - vgl. Wilhelmshavener Heimatlexikon I.197)
- Rüstringen bei Wilhelmshaven: Athleten-Club Olympia (DAV. ISZ 1909.41: Aufnahme in den V. Kreis; Athletik 1910.107; Athletik 1913.502, Jb.DrFS 1914)
- Rüstringen bei Wilhelmshaven: Freie Kraftsportvereinigung (Gründungsdatum? In den 1920er Jahren im AAB. Sta Oldenburg. Ministerium des Inneren, 136, 2875, Nr. 9)
- Scharmbeck: Pyramiden Club / Pyramidenklub Frisch auf (ATB. Jahresbericht 1913 des ATB: 187 Mitglieder am 31.12.1912; Nds. StaA Stade. Landratsamt Osterholz, Rep. 174, 1 Fach 34: Statut 1900 mit Statutenentwurf und Wettkampf- und Wertungsordnung des Arbeiter-Athletenbundes 1914)
- Schöningen: Sport- und Kraftclub Roland von 1899 (FS 60 Jahre, in: StA Schöningen, I-B-1/K, 204; in den 1920er Jahren im AAB)
- Stade: Kraftsport-Klub / Athletenklub Siegfried (DAV, dann Unterelbischer Athleten-Verband. IAS 1903.172/73: übernimmt UAV-Wettstreit 1903; IAS 1903.224: Vorführungen beim Festabend des AK Siegfried Buxtehude; IAS 1903.355: aus dem DAV ausgetreten; IAS 1903.430/31; IAS 1903.543; IAS 1904.189: bei den Meisterschaften von Norddeutschland in Hamburg; IAS 1905.621; IAS 1906.590)
- Süplingen: Sportklub Siegfried (Gründungsdatum? In den 1920er Jahren im AAB)
- Vege sack: Pyramiden- und Akrobaten-Klub Frisch auf (AAB. Die Athletik 4/1911)
- Vege sack: Atlas (Gründungsdatum? In den 1920er Jahren im AAB)

- Völkersen bei Verden: Kraft-Sport-Club Deutsche Eiche (DAV. Gegr. 1909. Athletik 1911.306; in den DAV/Bremer Kraftsportverband aufgenommen; Athletik 1912.225; Athletik 1914.113; wegen Nichtzahlung der Beiträge aus dem DAV ausgeschlossen; Jb DRfS 1914, Athletik 1913.827: AAB? - vgl. FS 75 Jahre TSV Eintracht Völkersen, S 9: 1910 Umwandlung in einen Turnverein [u.U. Abspaltung unter dem 1. Vors. Hermann Schaar])
- Walle bei Bremen: Kraftsportklub Adler (AAB. Die Athletik 4/1911)
- Walle bei Bremen: Sportklub Germania (AAB. Die Athletik 4/1911)
- Warstade: Club / Männer-Turn- und Sport-Verein Atlas (Unterebischer Athleten-Verband. IAS 1903.224: Vorführungen beim Festabend des AK Siegfried Buxtehude; IAS 1903.543; KrsA Otterndorf. Landratsamt Neuhaus [1905 - 1911]: Männer-Turn- und Sport-Verein)
- Wildemann: Athletenklub (Harzer Athletenverband. FS 125 Jahre TSG 1861 Wildemann, S. 27/28: 1913 öffentliche athletische Vorführungen, 1919 Umbenennung in Arbeiter-Athletenklub; Athletik 1914.151: Delegiertentag des Harzer Athletenverbandes 1914 in Wildemann)
- [Wilhelmsburg bei Hamburg: Athletenklub / Kraftsportverein Jung Siegfried (DAV. Gegr. 1894. IAS 1903.76; IAS 1903.80: Generalversammlung, IAS 1903.122: Konflikt mit Einigkeit Wilhelmsburg; IAS 1905.74; IAS 1905.589/90+603; IAS 1905.621; IAS 1906.107+590; Athletik 1910.110; Athletik 1912.613: gehört zur Freien Athleten-Vereinigung von Hamburg und Umgegend von 1905)
- [Wilhelmsburg: Kraftsportverein Einigkeit (Unterebischer Athleten-Verband. Gegr. 1902. IAS 1903.122: Konflikt mit Jung Siegfried Wilhelmsburg, Aufnahme in DAV von gerichtlicher Entscheidung über Beleidigungsklage abhängig gemacht; IAS 1903.124: arrangiert im März 1903 großes Preisringen; IAS 1903.173: in den UAV aufgenommen, IAS 1903.238: hat Preisringen veranstaltet; IAS 1903.543; IAS 1903.604: Stiftungsfest, IAS 1904.189: bei den Meisterschaften von Norddeutschland in Hamburg; IAS 1905.495; IAS 1905.621; FASZ 1908.18.4; ISZ 1909.843/44: beim Meisterschafts-Wettstreit der Norddeutschen Athleten-Vereinigung in Hamburg einziger Verein der Provinz Hannover: Meisterschaft im Steinstoßen Leichtgewicht; Athletik 1910.110; Athletik 1913.562: nimmt am Kreisfest des V. Kreises des DAV teil)
- [Wilhelmsburg: Kraftsportverein Fortschritt (Gegr. 1905. StaA. Hamburg, Sign. 430-25 [GdEW] A XIII 44)
- [Wilhelmsburg: Achilles (Athletik 1911.174: Freie Athleten-Vereinigung von Hamburg und Umgegend von 1905; Athletik 1911.261)
- Wilhelmshaven: Norddeutsche Eiche (Gegr. Anfang Juli 1893. I.I.A.Z. 1893.31.4)
- Wilhelmshaven: Rohland [! muß wohl heißen: Roland] (DAV. IDA 1899.318.4)

Wilhelmshaven: Siegfried (DAV. Athletik 1910, Vereins-Zeitung 25: Anmeldung zum Gau Unterweser; Athletik 1911.216: Aufnahme in den DAV, ISZ 20 1911.116: Mitglied Nielhaas gewinnt die Meisterschaft von Norddeutschland im Ringen, Mittelgewicht, ausgetragen vom Kartell Kieler Kraftsportklubs)

Wilhelmshaven(-Bant): siehe Bant

Wilhelmshaven(-Rüstringen): siehe Rüstringen

Wolfenbüttel: Kraft-Sport-Club / Kraftsportclub von 1909 (DAV. Athletik 1912.153; Athletik 1914 113: wegen Nichtzahlung der Beiträge aus dem DAV ausgeschlossen; Jb DRFS 1914; Athletik 1913.827: AAB? Vgl. Nds. StaA Wolfenbüttel: 2 Z „Zeitungsarchiv“ ca. 1850-1930, 614. Pak. 283)

Wolfenbüttel: Ring- und Stemm-Club / Ring- und Stemmklub (DAV. Jb.DRFS 1914; vgl. Nds. StaA Wolfenbüttel: 2 Z „Zeitungsarchiv“ ca. 1850-1930, 614. Pak. 283; in den 1920er Jahren im AAB)

Woltmershausen bei Bremen: Athleten-Club Frisch auf (I.I.A.Z. 1895.152 4)

Wulsdorf (Kr. Geestemünde): Kraftsportverein / Kraftsport-Klub (DAV. IAS 1903.76; IAS 1904.282: Anschaffung einer Fahne für 360 Mark; IAS 1905.74; IAS 1905.603; IAS 1906.107; ISZ 1908.495; ISZ 1909.184; Athletik 1910.107; Athletik 1911.215; Jb.DRFS 1914)

Wunstorf (Hann.): Ring- und Stemmklub (Nord-West-Deutsche Athleten-Vereinigung. IAS 1905.270+302: kündigt großen internationalen Athleten-Wettstreit an; 495: Ergebnisse)

Zellerfeld: Athletenklub (Harzer Athletenverband? Gründungsdatum wohl 1914 oder früher. FS 125 Jahre TSG 1861 Wildemann, S. 28: veranstaltet 1919 Oberharzer Wettstreit; in den 1920er Jahren im AAB)

[= gehört heute zu Hamburg, damals zur preußischen Provinz Hannover

2. Athleten- und Kraftsport-Verbände

Arbeiter-Athleten-Bund Deutschland (AAB) (Die Athletik 4/1911 [Organ des AAB] erwähnt 4 Vereine aus den Vororten Bremens; Athletik 1913.827: 1913 die Hannoverschen Athletenklubs haben sich dem AAB angeschlossen)

- weitere Unterlagen des AAB sind bisher nicht greifbar gewesen.

Athleten-Verband Hannover (I.I.A.Z. 1893.36.3: Vorsitzender: H. Hilfers).

Athleten-Verband von Hannover und Umgegend (nicht im DAV. IAS 1906.190+541; FASZ seit Jg.1. 1908. Nr.11 vom 8.10.1908 „Offizielles Organ des Athleten-Verbandes von Hannover und Umgegend“).

Bremer Kraftsportverband (DAV. Gegr. 1904. IAS 1904.105/06: Genehmigung eines Gau- oder Stadtverbandes durch den V. Kreis des DAV; IAS 1905.363: 1904 haben sich die Bremer Vereine zum Bremer Kraftsport-Verband zusammengetan. IAS 1906.140; IAS 1906.331: bildet einen Gau

innerhalb des V. Kreises des DAV; IAS 1906.347: umfaßt 4 Bremer Klubs; ISZ 1908, S.494-495, Athletik 1914,64+166).

Deutscher Athletik-Verband (DAV), V. Kreis (1899 eingerichtet. IDA 1899.313.4: Die Athletenvereine der Provinz Hannover, des Großherzogtums Oldenburg und der Freien Städte Hamburg, Bremen und Lübeck werden dem V. Kreise des Deutschen Athleten-Verbandes zugeteilt; IDA 1899.351.4; IAS 1904.105/06: auf Antrag des KSK Osnabrück soll der DAV ersucht werden, Münster, Bielefeld, Herford, Minden etc. dem V. Kreis zuzuteilen [offenbar abgelehnt]; IAS 1906.331: Bremer Kraftsportverband, gegr. 1904, bildet einen Gau; IAS 1906.347: Gau Unterweser 1906 von Geestemünde, Wulsdorf und Lehe gegr.; ISZ 1909.88: Gau Braunschweig-Hannover; ISZ 1909.160: Gaufest 1908 in Peine; ISZ 1909.651: Gaufest 1909 in Limmer; Athletik 1911.216: Überweisung der Osnabrücker Vereine an den Gau Braunschweig-Hannover; Athletik 1914.166)

- Mitgliederzahlen siehe unten.

Freie Athleten-Vereinigung von Hamburg und Umgegend von 1905 (Athletik 1912.613: KSV Jung Siegfried Wilhelmsburg, der früher zum V. DAV-Kreis gehört hatte, ist Mitglied)

Freie Vereinigung ... (Athletik 1914.182: die Hannoverschen Athleten-Vereine haben sich ihr angeschlossen. Vielleicht eine Freie Athleten-Vereinigung (von Hannover und Umgegend?), wie sie ähnlich in mehreren Großstädten existierte, oder irrtümliche Bezeichnung für den AAB?).

Harzer Athletenverband (Sitz Nordhausen) (Athletik 1914.151: Delegiertentag 1914 in Wildemann)

- welche Athletenklubs aus dem Westharz außer Wildemann und wahrscheinlich Zellerfeld Mitglied waren, ist nicht bekannt.

Norddeutsche Athleten-Vereinigung (Sitz Hamburg) (ISZ 1909.843/44: einziger am Meisterschaftswettstreit von 1909 beteiligter Verein der Provinz Hannover: Einigkeit Wilhelmsburg; Athletik 1910. Vereins-Zeitung S. 134: tritt aus der Deutschen Athleten-Union aus und schließt sich zum 1.1.1911 als Gau dem V. Kreis an).

Nordwestdeutscher Amateur-Athleten-Verband (IDA 1899.313.4: Generalversammlung am 8.1.1899 in Geestemünde: schließt sich dem DAB an; Jahrbuch 1931 des DASV v. 1891, S.6: Der Nordwestdeutsche Athleten-Verband tritt am 1.10.1898 als V. Kreis dem DAV bei).

Nordwestdeutsche Athleten-Vereinigung [Hannover?] (IAS 1905.270: Ring- und Steinklub Wunstorf; IAS 1906.255).

Unterelbischer Athleten-Verband (gegr. 1902. IAS 1903.172/73: Delegiertentag in Stade; IAS 1903.224; IAS 1903.543: 1. Wettstreit und Meisterschaft in Stade, Stade, Wilhelmsburg, Warstade, Buxtehude vertreten; IAS 1903.04: Delegiertensitzung in Wilhelmsburg).

3. Mitgliederzahlen

- 1893: AC Frisch auf Delmenhorst (I.I.A.Z. 1893.17.6: gegr. 1892, ca. 40 Mitgl.)
- 1893: Norddeutsche Eiche Wilhelmshaven (I.I.A.Z. 1893.31.4: neu gegr., 26 Mitgl.)
- 1893: AC Wesermündung Bremerhaven (I.I.A.Z. 1893.38.3: neu gegr., ca. 50 Mitgl.)
- 1894: Kraftsport-Club Simson Bremen (I.I.A.Z. 1894.87.5: neu gegr., 20 Mitgl.)
- 1894: Vorwärts Hannover (I.I.A.Z. 1894.97.6: hat 8 Ex. der Zeitung abonniert)
- 1899: Bremer Kraftsport-Verein Simson Bremen (IDA 1899.319.3: mit 80 Mitgliedern weitaus größter Club des V. Kreises)
- 1899: Kraftsport-Club Osnabrück (IDA 1899.314.3: 1897 gegr., 9 aktive und 13 passive Mitglieder)
- 1899: Athleten-Club Allemania Peine (IDA 1899.342, II. Blatt, S. 1: 14 Mitglieder)
- 1903: Athleten-Klub Germania Leer (IAS 1903.252: bei der Gründung 18 aktive Mitglieder)
- Ende 1904 und Anfang 1905 bezieht kein niedersächsischer oder Bremer Verein 20 oder mehr Exemplare der IAS.
- 1905: Athleten-Club Limmer (IAS 1905.272: bezieht 23 Exemplare der IAS)
- 1905: Kraft-Sport-Club Siegfried Bremen (IAS 1905.478: ca. 50 Mitglieder)
- 1906: Athleten-Club Limmer (IAS 1906.208: bezieht 45 Exemplare der IAS)
- 1906: Sportklub 1902 Braunschweig (IAS 1906.649: 31 Mitglieder)
- 1908: Athletenklub Aufwärts Hannover (ISZ 1908.319: 18 aktive, 7 passive Mitgl.)
- 1910: KSV Germania Bremerhaven (Athletik 1910, Vereins-Zeitung 135: 112 Mitglieder, davon 74 aktive, 14 größter DAV-Verein)
- 1911: KSV Germania Bremerhaven (Athletik 1911.215: annähernd 300 Mitglieder)
- 1911: Kraft-Sport-Verein Lüneburg (Athletik 1911.328: 15 Mitglieder bei der Gründung)
- 1911: AC Limmer (Athletik 1911.866: 38 Mitglieder)
- 1912: Athletik- und Kraftsportverein Grohn bei Bremen: (Jahresbericht 1913 des ATB: 51 Mitglieder am 31.12.1912)
- 1912: Pyramidenklub Frisch auf Scharmbeck (ATB. Jahresbericht 1913 des ATB: 187 Mitglieder am 31.12.1912)
- 1913: KSV Germania Bremerhaven (Athletik 1913.446: annähernd 250 Mitglieder)

4. Deutscher Athleten-Verband, V. Kreis

- IDA 1899.319.3: V. Kreis (neu eingerichtet): kleiner Verband mit nur 10 Vereinen
- IDA 1899.343.3-4: am 9.7.1899 umfaßt der V. Kreis 11 Vereine mit 367 Mitgliedern (197 aktive, 88 inaktive, 6 Ehrenmitglieder, 76 Zöglinge)
- IAS 1903.355: seit August 1902 sind 4 Vereine ausgetreten; Bestand noch 11 Vereine mit 341 Mitgliedern (216 aktive, 117 passive, 8 Zöglinge)
- IAS 1904.105/06: nach dem Austritt von 3 Vereinen umfaßt der V. Kreis noch 10 Vereine
- IAS 1905.74: V. Kreis: Bestand unverändert 9 Vereine mit ca. 330 Mitgliedern.
- IAS 1905.363: V. Kreis: 9 Vereine mit 295 Mitgliedern.
- IAS 1905.391/92: Bestandserhebung des DAV, V. Kreis 1904: 10 Vereine, 354 Mitglieder; 1905: 8 Vereine, 259 Mitglieder (jeweils zweitkleinster Kreis des DAV)
- IAS 1906.347: DAV, V. Kreis: 15 Vereine (Bremen 4, Osnabrück 3, Limmer 2, Geestemünde, Wulsdorf, Lehe, Linden, Wilhelmsburg, Georgsmarienhütte je 1 (S. 331: davon sind 1905 fünf neu eingetreten) mit 534 Mitgliedern (324 aktive, 176 passive, 14 Ehrenmitglieder, 20 Zöglinge)
- IAS 1906.375: Bestandserhebung des DAV: V. Kreis: 1904: 10 Vereine mit 354 Mitgliedern (zweitkleinster Kreis); 1905: 12 Vereine mit 394 Mitgliedern (drittkleinsten Kreis)
- ISZ 1908.90: DAV, V. Kreis: 18 Mitgliedsvereine
- ISZ 1909.184: DAV, V. Kreis: 12 Mitgliedsvereine, ein weiterer bedingungsweise aufgenommen
- Athletik 1910. Vereins-Zeitung S. 134: die Norddeutsche Athleten-Vereinigung tritt aus der Deutschen Athleten-Union aus und schließt sich mit „zirka 14 Vereinen und 800 Mitgliedern“ zum 1.1.1911 als Gau dem V. Kreis an.
- Athletik 1910. Vereins-Zeitung S. 135: Statistik des DAV: V. Kreis: 1908/09: 18 Vereine mit 696 Mitgliedern; 1909/10: 17 Vereine mit 661 Mitgliedern
- Athletik 1911.216: nach Anschluß der Norddeutschen Athletenvereinigung als Gau Hamburg und Umgegend: 31 Vereine
- Athletik 1912.153: V. Kreis (Nordwestdeutschland einschließlich Hamburg und Schleswig-Holstein): 27 Vereine mit ca. 700 aktiven und 200 passiven Mitgliedern

Athletik 1913.451: Statistik des DAV von 1912/13: V. Kreis (ohne den Gau Hamburg und Umgegend): 14 Vereine mit 706 Mitgliedern:

- Gau Bremer Kraftsport: 5 Vereine, 242 Mitglieder (147 aktive, 57 passive, 9 Ehrenmitglieder, 7 Zöglinge, 22 beim Militär)
- Gau Braunschweig-Hannover: 2 Vereine, 69 Mitglieder (40 aktive, 26 passive, 0 Ehrenmitglieder, 0 Zöglinge, 3 beim Militär)
- Gau Unterweser-Jademündung: 5 Vereine, 336 Mitglieder (169 aktive, 103 pass., 6 Ehrenmitglieder, 22 Zöglinge, 36 beim Militär)
- Gau Osnabrück: 2 Vereine, 59 Mitglieder (38 aktive, 14 passive, 0 Ehrenmitglieder, 0 Zöglinge, 7 beim Militär)
- [Gau Hamburg und Umgegend: 9 Vereine, 536 Mitglieder (334 aktive, 49 passive, 32 Ehrenmitglieder, 65 Zöglinge, 56 beim Militär)

Athletik 1914.199: Gau Braunschweig-Hannover eingegangen (beide Vereine ausgeschieden)

Jahrbuch 1914 des Deutschen Reichsverband für Schwerathletik: V. Kreis des DAV: 15 Vereine, von denen 1914 drei ausgeschieden sind

5. Kreisfeste des V. Kreises (lückenhaft)

1899 (II.) Geestemünde

1900 (III.) ...

1901 (IV.) ...

1902 (V.) ...

1903 nicht durchgeführt

1904 (VI.) Lehe-Speckenbüttel

1905 (VII.) Limmer

1906 (VIII.) Bremen

1908 (IX.) Braunschweig

1910 (X.) Wilhelmshaven

1911 (XI.) Bremerhaven (Athletik 1911.204: Kreisfest für Schwer- und Leichtathletik)

1913 (XII.) Hamburg

1915 dem Bremer Gau übertragen (Athletik 1914.129), aber wegen des Krieges ausgefallen

(Athletik 1912.610: vor einigen Jahren wurde beschlossen, nur alle zwei Jahre ein Kreisfest zu feiern; in den Jahren dazwischen soll nun ein leichtathletisches Kreisfest stattfinden)

1. Leichtathletisches Kreisfest: 1912 in Hamburg-Eimsbüttel

(2.) Leichtathletisches Kreisfest: 1914 in Bremerhaven

IV. Historische Statistik

Vereinslisten

I. Kanuvereine und -abteilungen in Niedersachsen und Bremen bis 1945

Einen Überblick über den organisierten Kanusport zu gewinnen, ist deswegen schwierig, weil bis 1945 - abgesehen von den Spezialvereinen - in zahlreichen Turn-, Sport-, Ruder-, Segel-, Motorboot- und Wassersportvereinen gepaddelt worden ist. Da sich diese Aktivitäten in der Regel nicht im Bereich des Leistungssports, sondern der Erholung und des Wanderns abspielten, sind sie nur in Ausnahmefällen schriftlich dokumentiert. Häufig konnten Mitglieder die eigenen Sperrholz- oder Faltboote irgendwie beim ihrem Verein unterbringen, und manchmal bildete sich auf diese Weise eine „offizielle“ Kanu-Abteilung. Oft ließen es die paddelnden Sportler aber auch dabei bewenden, einen informellen Freundeskreis innerhalb ihres Turn- oder Sportvereins zu bilden. Daneben gab es viele Gruppen nur locker miteinander verbundener Freizeitpaddler, die sich mehr oder weniger regelmäßig bei einer am Wasser gelegenen Wirtschaft trafen, wo ihre Boote untergestellt waren, um dort ihre Unternehmungen zu beginnen und anschließend das Erlebnis in fröhlichem Kreis ausklingen zu lassen. Solche Freundeskreise haben sich hier und dort seit 1933 unter dem Druck der nationalsozialistischen Sportführung als feste, nach der Einheitssatzung organisierte Vereine organisiert. Viele der von den Verbänden schon zuvor diffamierter „wilde Paddler“ haben sich offenbar jedoch diesem Zwang zu entziehen verstanden, ohne ihren informellen Zusammenhalt aufzugeben.

Für die Zeit bis 1933 wird die Erfassung der organisierten Kanuten - abgesehen von der Weltabgeschiedenheit der gewöhnlichen Paddelvereine - zudem erheblich erschwert durch die Aufsplitterung des Verbandswesens und die minimale Auflage ihrer „Verbandsorgane“, die heute in öffentlichen Bibliotheken oder Archiven praktisch nicht mehr greifbar sind. Dieser Mangel an Quellen hat zur Folge, dass die folgende Liste sicher nur einen Bruchteil der seinerzeit real existierenden Paddelvereinigungen erfasst und darüber hinaus hochgradig selektiv ist.

Es kommt erschwerend hinzu, dass die Szene der Kanu-Vereine erhebliche Fluktuation aufwies. Häufig sind bereits die Gründungsdaten kaum verlässlich zu ermitteln. Umbenennungen, Fusionen, Abspaltungen, Auflösungen und Verbandswechsel scheinen, wie bei Sportvereinen aller Couleur üblich, verhältnismäßig oft vorgekommen zu sein, ohne dass sie in den meisten Fällen Spuren in den heute noch greifbaren Quellen hinterlassen hätten. Festschriften, die nähere Einzelheiten enthalten, sind, verglichen mit ande-

ren Sportarten, sehr selten. Um über das dürre Gerüst der Vereinsnamen hinaus wenigstens Anhaltspunkte für die Geschichte der betreffenden Vereine zu bieten, habe ich ausgewählte Nachweise und Stichworte über besondere Ereignisse hinzugefügt.

Trotz dieser Ergänzungen vermittelt die folgende Liste nur einen vagen Eindruck von der Entwicklung des organisierten Kanusports in Niedersachsen (einschließlich Bremens, wo unter besonders günstigen geographischen und offenbar auch sozialen bzw. sozialpsychologischen Bedingungen der Schwerpunkt dieser Entwicklung gelegen hat). Eine anschaulichere Geschichte des Kanu- und Faltbootsports habe ich innerhalb einer anderen Veröffentlichung des Niedersächsischen Instituts für Sportgeschichte Hoya zu geben versucht [Bootsport in Niedersachsen in der Zwischenkriegszeit, in: Hans Langenfeld / Stefan Nielsen (Hg.): Beiträge zur Sportgeschichte Niedersachsens. Teil 2: Weimarer Republik: Göttingen 1998. Seite 212-263].

Kanuvereine und -abteilungen:

- Achim-Thedinghausen: Boots-Sport-Verein (Wassersport-Jb. 1930; DFZ 1934; DFZ 1939)
- Aumund: Wassersport(verein) (FS 50 Jahre LKV Bremen, S. 17: gegr. 1927, später Freie Wassersportvereinigung Bremen, Abt. Aumund; DFZ 1934; DFZ 1939) - vgl. Bremen: Freie Wassersportvereinigung
- Blumenthal: Wassersportverein (Wassersport-Jb. 1930; DFZ 1939)
- Braunschweig: Braunschweiger Kanu-Club (gegr. 20.8.1920. 75 Jahre DKV 1989.241; DKV-Jb. 1924: 82 Mitgl.; KaFa1928.271: Regatta-Siege; KaFa1928.354: 4 Siege; DKV-Wb. 1929/30-1931/32, KaFa 1934 A126: Rennen; DFZ 1934; DFZ 1939)
- Braunschweig: Kanu-Vereinigung (gegr. 4.12.1923; KaFa1928.354: Regatta-Sieg; KaFa1929.333; DKV-Wb. 1929/30-1931/32, DFZ 1934; DFZ 1939)
- Braunschweig: VKB [?] (KaFa1928.354: 2 Siege in Hannover)
- Braunschweig: Polizei-Sportverein von 1921, Kanu-Abt. (34: WSpA) (DFZ 1934; DFZ 1939)
- Braunschweig: Ski-Club, Faltboot-Abteilung (DKV-Wb. 1929/30-1931/32; DFZ 1934; DFZ 1939)
- Braunschweig: Wettkampfgemeinschaft der BSG Büssing NAG (DFZ 1939)
- Braunschweig: Sportverein Eintracht von 1895, Faltboot-Abt. (DKV-Wb. 1931/32; DFZ 1934; DFZ 1939)
- Braunschweig: Arbeitsgemeinschaft Braunschweiger Kanuvereine (DFZ 1934)
- Braunschweig: Einzelpaddler Braunschweig und Umgegend (DKV-Wb. 1929/30-1931/32)

- Braunschweig: Einzelpaddlervereinigung Niedersachsen-Nordhessen, Ortsgruppe Braunschweig (DFZ 1934)
- Braunschweig: HDK, Ring Braunschweig (DFZ 1934)
- Bremen: Boots-Sport-Verein Marienbrücke (KaFa 1934.219: Motor-Kanu-Regatta; KaFa 1934.247: Treibsegleregatta; DFZ 1934; KaFa 1937.478, DFZ 1939)
- Bremen: Bremer Kanu-Club (gegr. 17. [22.?] März 1920. 75 Jahre DKV 1989.241; DKV-Jb.1924: 157 Mitgl.; KaFa1928.271: Regatta-Siege; KaFa1929.268: 8 Siege; KaFa 1930.215: Jungmädchenabteilung geg.; Wassersport-Jb. 1930; DKV-Wb. 1929/30-1931/32, KaFa 1934.219: Motor-Kanu-Regatta; KaFa 1934.237: Gau VIII: Klasse A; DFZ 1934; Wassersport-Jahrbuch 1939 für den Gau VIII Niedersachsen, S.6-8; DFZ 1939)
- Bremen: Bremer Kanu-Wanderer (gegr. 1931. KaFa 1934.237: Gau VIII: Klasse B; DFZ 1934; DFZ 1939; FS 50 Jahre LKV Bremen, S. 26: 1942 Kanu-Slalom, 1943 Kurzstreckenregatta)
- Bremen: Bremer Paddelsport von 1924 (Wassersport-Jb. 1930; DKV-Wb. 1929/30-1931/32; KaFa 1934.247: Treibsegleregatta; DFZ 1934; KaFa 1937.268; KaFa 1937.478; DFZ 1939; FS 50 Jahre LKV Bremen, S. 26: 1942 Kanu-Slalom)
- Bremen: Bremer Wasserwanderer (DKV-Wb. 1931/32; DFZ 1934; DFZ 1939)
- Bremen: Club Bremer Wassersportler (gegr. 1924. Wassersport-Jb. 1930; DKV-Wb. 1929/30-1931/32; KaFa 1934.219: Motor-Kanu-Regatta, KaFa 1934.247: Treibsegleregatta; DFZ 1934; KaFa 1937.478; DFZ 1939)
- Bremen: Club Bremer Kanufahrer (KaFa 1930.A24: hieß bis 31.12.1929 Wassersport Borgfeld Bremen; DKV-Wb. 1930/31-1931/32)
- Bremen(-Hemelingen): Wassersport Borgfeld (KaFa 1930.A24: am 1.1.1930 umbenannt in Club Bremer Kanufahrer)
- Bremen: Wasserpfadfinder Bremen (DKV-Wb. 1930/31)
- Bremen: Die Hanseaten, Vereinigung Bremer Wassersportler (KaFa 1934.219: Motor-Kanu-Regatta; KaFa 1934.247: Treibsegleregatta; DFZ 1934; DFZ 1939)
- Bremen: Kanu-Club Visurgis (KaFa 1937.478, DFZ 1939)
- Bremen: Ochmona Wassersportverein (gegr. 1921 an der Ochtum. Wassersport-Jb. 1930; DFZ 1934; DFZ 1939; FS 50 Jahre LKV Bremen, S. 26: 1942 Kanu-Slalom)
- Bremen: Einzelpaddler Bezirk Bremen und Umgegend (Wassersport-Jb. 1930: des DKV; DKV-Wb. 1929/30-1931/32)
- Bremen: Ortsgruppe Bremen der Einzelpaddler des Weser-Ems-Kreises. Identisch mit den Einzelpaddlern Bez. Bremen u.Umg.
- Bremen: Einzelpaddlervereinigung Niedersachsen-Nordhessen, Ortsgruppe Bremen (DFZ 1934; DFZ 1939: Niedersachsen)
- Bremen: Paddel-Club Wendebecken-Holzhafen (DFZ 1934; DFZ 1939)
- Bremen: Störtebeker Bremer Wassersportverein von 1928 (KaFa 1934.219: Motor-Kanu-Regatta; DFZ 1934; KaFa 1937.478, DFZ 1939)

- Bremen(-Gröpelingen): Freie Faltbootfahrer Bremen (FS 50 Jahre LKV Bremen, S. 19/20: im Juni 1932 gegr., 1933 Bootshaus, Anschluss an Verein für Sport und Körperpflege und nach dessen Verbot an den Turn- und Rasensportverein Gröpelingen)
- Bremen(-Gröpelingen): Turn- und Rasensportverein Gröpelingen (DFZ 1939)
- Bremen: Verein für Wassersport Ritterhuder Ulen, Kanu-Abt. (FS 50 Jahre LKV Bremen, S. 20: um 1933 entstanden, KaFa 1934.247: Treibsegelregatta; KaFa 1937.478; DFZ 1939)
- Bremen: Wanderpaddler (DFZ 1939)
- Bremen: Wassersportverein Bremen (KaFa 1937.478; DFZ 1939)
- Bremen: Wassersportverein Bürgerpark (Wassersport-Jb. 1930: Wassersportvereinigung; DFZ 1939)
- Bremen: Wassersport Butendiek (gegr. 1923. Name so in: Wassersport-Jb. 1930; aber FS 50 Jahre LKV Bremen, S. 16/17: 1925 umgezogen und umbenannt in Wassersport Butendiek-Oberwümme)
- Bremen: Wassersportverein Butendiek-Oberwümme (KaFa 1934.219: Motor-Kanu-Regatta, KaFa 1934.247: Treibsegelregatta, DFZ 1934; DFZ 1939)
- Bremen: Segel-Club Blockland, Kanu-Abt. (KaFa 1934.247: Treibsegelregatta; DFZ 1934; DFZ 1939)
- Bremen: Oberweser-Segel-Verein (DFZ 1939)
- Bremen: Segelverein Neptun (DFZ 1939)
- Bremen: Segelverein Wümme (Wassersport-Jb. 1930; DFZ 1939)
- Bremen: Segel-Club Blockland (Wassersport-Jb. 1930)
- Bremen: Waller Turn- und Sportverein (DFZ 1939)
- Bremen: Segelverein Bremen (Wassersport-Jb. 1930; DFZ 1939)
- Bremen(-Hemelingen): Segel-Verein Hemelingen (DFZ 1934; DFZ 1939)
- Bremen(-Hemelingen): Wasser-Sportverein (Wassersport-Jb. 1930)
- Bremen: Wassersportverein Finke (FS 50 Jahre LKV Bremen, S. 21: an der Ochtum, stellt nach 1933 seine Aktivitäten ein; S. 30: 1949 als Wassersportclub Fink wiedergegründet; aber: DFZ 1934; DFZ 1939)
- Bremen(-Gröpelingen): Wassersportverein Gröpelingen (DFZ 1934; DFZ 1939)
- Bremen(-Gröpelingen): Turn- und Rasensportverein Gröpelingen (FS 50 Jahre LKV Bremen, S. 20: 1933 oder kurz danach aus dem verbotenen Verein für Sport und Körperpflege entstanden; S. 26: 1942 Kanu-Slalom)
- Bremen: Wassersportverein Kleeblatt (KaFa 1934.247: Treibsegelregatta; DFZ 1934; KaFa 1937.478; DFZ 1939)
- Bremen: Wassersportverein Lesumstrand (DFZ 1939)
- Bremen: Wassersportverein Luv (FS 50 Jahre LKV Bremen, S. 17: 1924 als Freie Wassersportvereinigung, Abt. Lesum gegr.; DFZ 1939)
- Bremen: Freie Wassersportvereinigung, Abt. Lesum (FS 50 Jahre LKV Bremen, S. 17: gegr. 1924, später umbenannt in WSV Luv)

- Bremen(-Aumund): Freie Wassersportvereinigung, Abt. Aumund (FS 50 Jahre LKV Bremen, S. 17: aus WSV Aumund hervorgegangen)
- Bremen(-Findorff): Freie Wassersportvereinigung, Abt. Findorff (FS 50 Jahre LKV Bremen, S. 17: 1928 gegr.)
- Bremen(-Woltmershausen): Freie Wassersportvereinigung, Abt. Weser (FS 50 Jahre LKV Bremen, S. 18: 1928 gegr.)
- Bremen: Freie Wassersportvereinigung, Abt. Ochtum (FS 50 Jahre LKV Bremen, S. 18: 1929 gegr., 1933 verboten, aber neu gegr.)
- Bremen: Wassersportverein Niedervieland (FS 50 Jahre LKV Bremen, S. 20: um 1933 entstanden; DFZ 1934; DFZ 1939)
- Bremen: Wassersportverein Waller Fleet, Kanu-Abt. (gegr. 1921. KaFa 1937.478; DFZ 1939; FS 50 Jahre LKV Bremen, S. 25/26: 1942 Gausieger im 7,5-qm-Segelkanu)
- Bremen: Wassersportverein Warturm (FS 75 Jahre WSV Warturm, S. 15: am 18.4.1926 von 11 Herren gegr.; S. 20: 1929 dem ATSB beigetreten; S. 30: 1933 Rennsport aufgenommen; S. 27: 1934 dem DKV beigetreten; S. 31: 1940 an 2. Stelle im Gau, Einheitssatzung; DFZ 1934; DFZ 1939; FS 50 Jahre LKV Bremen, S. 26: 1942 Kanu-Slalom, 1943 Kurzstreckenregatta)
- Bremen: Wassersportverein Wikinger (KaFa 1934.247: Treibsegelregatta; DFZ 1934; 1937.478, DFZ 1939)
- Bremen(-Woltmershausen): Wassersportverein Woltmershausen, Kanu-Abt. (DFZ 1939)
- Bremen: Wassersportvereinigung Munte II (gegr. 1921. Wassersport-Jb. 1930; DKV-Wb. 1929/30-1931/32; DFZ 1934; KaFa 1937.478; Wassersport-Jahrbuch 1939 für den Gau VIII Niedersachsen, S.8; DFZ 1939)
- Bremen: Männer-Turnverein, Kanu-Abt. (DFZ 1939)
- Bremen: Club Bremer KF (Kanufahrer?) (DFZ 1934)
- Bremen: Kanu-Gruppe des Dom-Jugendbundes (DKV-Wb. 1929/30-1931/32; DFZ 1934)
- Bremen: Militär-Turn- und Sportvereinigung von 1923 (DFZ 1934)
- Bremen: Polizei-Sportverein, Kanu-Abt. (DFZ 1934)
- Bremen: Club Grün-Weiß (DFZ 1934)
- Bremen: Wassersportvereinigung Truperdeich (DFZ 1934)
- Bremen: Wassersportverein Oberblockland (DFZ 1934)
- Bremen: Verein für Sport und Körperpflege, Wassersport-Abt. (FS 50 Jahre LKV Bremen, S. 20: nimmt 1933 die Freien Faltbootfahrer auf, kurz danach verboten, geht im Turn- und Rasensportverein Gröpelingen auf; KaFa 1934.237; Gau VIII: Klasse B; DFZ 1934)
- Bremen(-Hemeligen): Wassersportverein Weserwehr (DFZ 1934)
- Bremen: Wassersportverein Schwalbe (DFZ 1934)
- Bremen: Kanu-Verein Munte-Eck (DFZ 1934)
- Bremen: Wassersport-Club Ochtum-Strom (Wassersport-Jb. 1930: Wassersport-Club Ochtum; DFZ 1934) – vielleicht identisch mit dem folgenden
- Bremen: Wassersportverein Ochtum (DFZ 1939)

- Bremen: Wassersportverein Burgdamm (DFZ 1934)
 Bremen: Anker, Wassersport Bremen (DFZ 1934)
 Bremen: Wassersportverein Eichenhain (KaFa 1934.247: Treibseegelregatta; DFZ 1934)
 Bremen: Wassersportverein Gorch Fock (DFZ 1934)
 Bremen: Frei weg (KaFa 1937.478)
 Bremen: Motorboot-Club Lesumstrand (Wassersport-Jb. 1930)
 Bremerhaven: Kanu-Verein Unterweser (DKV-Wb. 1929/30-1931/32; DFZ 1939)
 Bremerhaven: Wassersportverein Frohe Fahrt (DFZ 1934; DFZ 1939)
 Buxtehude: Wassersportverein Hansa (DFZ 1939)
 Carlshafen: siehe Karlshafen
 Celle: Celler Wassersportverein (gegr. 26.4.1922. DKV-Jb. 1924: 15 Mitgl.; DKV-Wb. 1929/30-1931/32. Umbenennung in Kanu-Gesellschaft)
 Celle: Kanu-Gesellschaft (DFZ 1934; DFZ 1939) vgl. Celle: Celler Wassersportverein
 Celle: Wassersportgemeinschaft (DFZ 1934)
 Delmenhorst: Segel-Club St Veit, KA (DFZ 1939)
 Delmenhorst: Segel-Club Ochtum (DFZ 1934; DFZ 1939)
 Emden: Emdener Kanu-Verein (DKV-Wb. 1929/30-1931/32)
 Emden: Segel-Verein, Kanu-Abt. (DFZ 1939)
 Emden: Segel-Verein Neptun, Kanu-Abt. (DFZ 1939)
 Göttingen: HDK, Ring Göttingen (KaFa 1930.A286: kaum aktiv; DFZ 1934)
 Göttingen: Vereinigung Göttinger Faltbootfahrer (FS 50 Jahre VGF, S.19: gegr. 25.6.1936 von 14 Paddlern; S.21: 1940 Einheitssatzung)
 Göttingen: Einzelpaddler-Vereinigung Niedersachsen, Ortsgruppe Göttingen (FS 50 Jahre VGF, S.19)
 Grasdorf über Rethen/Leine: Turnerbund (DFZ 1939)
 Grohn (bei Vegesack): Wassersportverein, Kanu-Abt. (DFZ 1939)
 Grohn (bei Vegesack): Allgemeiner Turnverein Grohn-Aumund (DFZ 1939)
 Hameln: Kanuverein gegr. 1921 [?] (75 Jahre DKV 1989.243)
 Hameln: RV Weser, Kanu-Abt. (gegr. 28.5.1922. DKV-Jb. 1924: 26 Mitgl.)
 Hameln: Kanu-Club (gegr. 1929. DKV-Wb. 1930/31-1931/32; DFZ 1934; DFZ 1939)
 Hameln: Turn-Club, Kanu-Abt. (DFZ 1939)
 Hannover: Hannoverscher Canoe-Klubb (gegr. am 1.1.1884 von 9 jungen Herren, am 7.11.1885 umgewandelt in Ruder-Club Triton (KSp FSp 1937.126; aus: Wassersport 8.1.1885; RV Triton v. 1885 Hannover. FS 1885-1925, S.3)
 Hannover: Kanuverein gegr. 1919 [?] (75 Jahre DKV 1989.241)
 Hannover: Hannoverscher RC von 1880, Kanu-Abt. (gegr. 2.5.1919. DKV-Jb. 1924: 77 Mitgl.; DKV-Wb. 1929/30)

- Hannover: RV Deutschland, Kanu- und Faltboot-Abt. (DKV-Jb. 1924: 27 Mitgl.; DKV-Wb. 1929/30)
- Hannover: Verein Hannoverscher Kanufahrer von 1920 (FS 50 Jahre Paddel-Klub Hannover: 1934 vom PKH aufgenommen)
- Hannover: Hannoverscher Kanuverein von 1921 (gegr. 22.11.1921. 75 Jahre DKV 1989.243; DKV-Jb. 1924: 36 Mitgl. DKV-Wb. 1929/30-1931/32)
- Hannover: Hannoverscher Kanu-Club von 1921 (KaFa 1928.354: Regatta-Sieg; KaFa 1934.237: Gau VIII: Klasse A; DFZ 1934; DFZ 1939)
- Hannover: Vereinigung Hannoverscher Kanufahrer (gegr. 15.8.1921. DKV-Jb. 1924: 20 Mitgl.; DKV-Wb. 1929/30-1931/32)
- Hannover: Hannoverscher Kanu-Club von 1925 (KaFa 1930.A78; DKV-Wb. 1929/30-1931/32)
- Hannover: DKV, Einzelpaddler Bezirk Hannover (DKV-Wb. 1929/30-1931/32)
- Hannover: Reichsbahn-SV, Kanu-Abt. (DKV-Wb. 1931/32)
- Hannover: Faltboot- und Schneelauf-Verein (DKV-Wb. 1929/30-1931/32; DFZ 1939)
- Hannover: Kanu-Gemeinschaft List (DFZ 1934; DFZ 1939)
- Hannover: Kanu-Club Limmer (FS 20 Jahre KC Limmer: im Herbst 1932 von 9 Mitgliedern der Faltboot-Abt. des TK Limmer gegr., 1933 erstes Bootshaus, 1936 erste Rennboote, Dezember 1936 Fusion mit Faltboot-Club Hannover, 1937 Bau eines größeren Bootshauses; DFZ 1934; DFZ 1939)
- Hannover: Turnklub Limmer, Faltboot-Abt. (FS 20 Jahre KC Limmer: 1930 gegr.)
- Hannover: DKV, Ortsgruppe Hannover der Einzelpaddler-Vereinigung Niedersachsen (DFZ 1934; DFZ 1939)
- Hannover: Paddel-Club / Paddel-Klub (gegr. 17.12.1930. FS 50 Jahre PKH: von 8 Paddlern gegr., 1931 eigenes Holzbootshaus; 1933 erster Start bei offenen Regatten, 1934 Verein Hannoverscher Kanufahrer von 1920 aufgenommen, KaFa 1934.237: Gau VIII: Klasse B; DFZ 1934; DFZ 1939)
- Hannover(-Döhren): Paddel-Club / Paddelklub Niedersachsen (FS 50 Jahre PNH: gegr. Nov. 1933 von 5 Männern und 3 Frauen; DFZ 1934; DFZ 1939)
- Hannover: Polizei-Sportverein (DFZ 1939)
- Hannover: Reichsbahn-Sportverein, Kanu-Abt. (DFZ 1934; DFZ 1939)
- Hannover: Turn-Klubb Hannover, Faltboot-Abteilung (KaFa 1928.354: 6 Siege; KaFa 1929.268: 2 Siege; KaFa 1930.A60; DKV-Wb. 1929/30-1931/32; DFZ 1934; DFZ 1939)
- Hannover: Deutscher Sportverein Hannover von 1878, FA (DFZ 1934)
- Hannover: HDK, Ring Hannover (DFZ 1934)
- Hannover: Hannoverscher Wassersportverein (DFZ 1934)
- Hannover: Faltboot-Club Hannover (FS 20 Jahre KC Limmer: gegr. 1930, Beitritt zum DKV: Juli 1930; Dezember 1936 Fusion mit dem KC Limmer; DFZ 1934)

- Haste: Spielvereinigung (DFZ 1939)
Haste: Turnverein, Kanu-Abt. (DFZ 1939)
Hildesheim: Kanu-Gilde (gegr. Mai 1933. DFZ 1934, DFZ 1939)
Holzminden: Kanu-Club / Kanu-Klub (gegr. 1929. KaFa 1930.A286: Bootshaus eingeweiht, DKV-Wb. 1930/31-1931/32; DFZ 1934, DFZ 1939)
Holzminden: Faltboot-Gruppe des Landschulheims am Solling (DKV-Wb. 1930/31-1931/32)
Karlshafen: Carlshafener Kanu-Club (Wassersport-Jb. 1930)
Laaten: Deutscher Bootsclub (DFZ 1934 nur: Boot-Club; DFZ 1939)
Leer: Wassersportverein, Kanu-Abt. (DFZ 1939)
Lüneburg: Kanu-Gemeinschaft (DFZ 1939)
Lüneburg: Männer-Turnverein (DFZ 1939)
Lüneburg: Kanu-Club (DFZ 1934)
Nienburg: Wassersportliche Vereinigung (DKV-Wb. 1930/31-1931/32; DFZ 1934; DFZ 1939)
Norden: Wassersportverein, Gruppe KF [Kanuten/Faltbootfahrer?] (DFZ 1934; DFZ 1939)
[Oebisfelde: vgl. Vorsfelde-Oebisfelde
Oldenburg: Yacht-Club, Kanu-Abt. (Wassersport-Jb. 1930; DKV-Wb. 1931/32; DFZ 1939: Jacht-Club)
Oldenburg: Post-Sportverein (DFZ 1939)
Oldenburg: Luftwaffen-Sportverein (DFZ 1939)
Oldenburg: Militär-Sportverein, Wassersport-Abteilung (DFZ 1939)
Osnabrück: Osnabrücker Kanu-Club (KaFa 1930.A286: Bootshaus-Erweiterungsbau; DKV-Wb. 1929/30-1931/32; DFZ 1934; DFZ 1939)
Osnabrück: Schwimm-Verein, Kanu-Abt. (DFZ 1939)
Osnabrück: Turnverein, Kanu-Abt. (DFZ 1939)
Osnabrück: Reichsbahn-Turnverein, Kanu-abt. (DFZ 1939)
Osnabrück: Turnverein Gut Heil, Kanu-Abt. (DFZ 1939)
Osnabrück: VfL, Kanu-Abt. (DFZ 1939)
Osnabrück: Paddlergilde (DFZ 1934)
Osnabrück: TV Gut Heil (KaFa 1937.502: gewinnt Stadtmeisterschaft im Einer)
Osterholz-Scharmbeck: Segel-Club Hamme (Wassersport-Jb. 1930)
Quakenbrück: Wassersportverein (DKV-Wb. 1929/30-1931/32; DFZ 1934)
Seelze: Sportverein 1919 (DFZ 1939)
Stade: Segler-Verein, Kanu-Abt. (DFZ 1939)
Thedinghausen: siehe Achim-Thedinghausen
Uelzen: Kanu-Club (DFZ 1934)
Uelzen: Kanuverein (DKV-Wb. 1929/30-1931/32)
Veegesack: Wassersportverein, Kanu-Abt. (Wassersport-Jb. 1930: Verein Wassersport; DFZ 1939)
Veegesack: Kanu-Club Weser (Wassersport-Jb. 1930; DFZ 1934; DFZ 1939)
Veegesack: siehe auch Lumund

- Verden: Wassersportverein (DFZ 1934; DFZ 1939)
[Vorsfelde-Oebisfelde: Paddel-Club Aller (gegr. Jan. 1922 in Oebisfelde. DKV-Jb. 1924: 25 Mitgl.; DKV-Wb. 1929/30-1931/32; DFZ 1934; DFZ 1939)
- Wesermünde: Wassersportverein Wulsdorf (DFZ 1939)
Wesermünde(-Geestemünde): Kanu-Verein Unterweser (DFZ 1934)
Wienhausen/Aller: Paddler(Paddel?)-Vereinigung von 1932 (DFZ 1934; DFZ 1939)
Wilhelmshaven: Post-Sportverein (DFZ 1939)
Wilhelmshaven: Ruder- und Wander-Verein (DFZ 1934: an den Berufsschulen; DFZ 1939)
Wilhelmshaven: Wassersportverein der Jadestädte, Kanu-Abt. (KaFa 1937.268) - identisch mit dem folgenden?
Wilhelmshaven: Wassersportverein (DFZ 1939)
Wilhelmshaven: Kanu-Club von 1927 (Wassersport-Jb. 1930; DFZ 1934; DFZ 1939)
Wulsdorf: Wassersportverein (FS 50 Jahre LKV Bremen, S. 17: 1927 Kanu-Abt. angeschlossen; Wassersport-Jb. 1930)

Verbände:

- Arbeitsgemeinschaft Braunschweiger Kanuvereine (DFZ 1934)
DKV, Weser-Ems-Kreis (Niedersachsen bis Münster, Kassel, Bielefeld) gegr. 1921 (DKV-Jb. 1924.58-65; 75 Jahre DKV 1989.242)
Einzelpaddlervereinigung Niedersachsen-Nordhessen (DFZ 1934; FS 50 Jahre VGF, S.19: 1936 und DFZ 1939: Einzelpaddler-Vereinigung Niedersachsen)
Fachgruppe Kanu-Sport Wilhelmshaven (KaFa 1937.268)
Hamme-Wümme-Segler-Verband (FS 50 Jahre LKV Bremen, S. 20: Wümme-Hamme-Seglerverband, gegr. vor 1925; KaFa 1934.247: gehört nicht zum DKV, veranstaltet Segelwettfahrten für Kanadier und Kajaks, im Winter 1933/34 aufgelöst)
Hochschulring Deutscher Kanufahrer (HDK: KaFa 1930.A286; DFZ 1934)
Interessengemeinschaft der Bremer Kanu-Vereine des DKV (KaFa 1928.155-156: organisiert Kanu-Ausstellung; KaFa 1930.155-156)
Interessengemeinschaft Hannoverscher Kanuvereine (KaFa 1928.354: 2. Kampfspiele; KaFa 1930.A380: 4. Kampfspiele; DFZ 1934)
Kanu-Regatta-Vereinigung Bremen (DKV, Wassersport-Jb. 1930; KaFa 1930; KaFa 1934.A78: veranstaltet 9. Langstrecken-Regatta; KaFa 1934.203: veranstaltet Motor-Kanu-Regatta; KaFa 1934.247: führt nach Auflösung des Hamme-Wümme-Segler-Verbandes 1934 die Treibsegelregatten fort; DFZ 1934; FS 50 Jahre LKV Bremen, S. 29: 1940 ins Vereinsregister eingetragen)
Wassersport-Verband Weserkreis (FS 50 Jahre LKV Bremen, S. 20: gegr. im Januar 1925 als Wirtschaftliche Vereinigung der Wassersportvereine an der Weser und ihren Nebenflüssen; KaFa 1929.164) - vgl. folgende Vereinsliste

Quellen

- Deutsches Fluß- und Zeltwanderbuch (DFZ), 8. Auflage 1934, 12. Auflage, 1939
 DKV-Wanderbuch (DKV-Wb.) 1929/30. 1930/31. 1931/32
 Jahrbuch 1924 des DKV, Hamburg o.J.
 Kanusport und Faltbootsport / Kanu-Sport Faltboot-Sport (KaFa). Jahrgang 1928-1937
 Wassersport-Jahrbuch 1930 für den Weserkreis, hg. v. Waldemar Engstfeld. Bremen 1930
 Wassersport-Jahrbuch 1939 für den Gau VIII Niedersachsen. 12. Jahrgang. Bremen 1939

Festschriften von Kanu-Vereinen und -Verbänden:

- 20 Jahre KC Limmer 1930-1950
 50 Jahre Paddel-Klub Hannover 1930-1980
 50 Jahre Paddelklub Niedersachsen Hannover 1933-1983
 50 Jahre Vereinigung Göttinger Faltbootfahrer 1936-1986
 75 Jahre DKV, Minden 1989
 50 Jahre Landes-Kanu-Verband Bremen 1950-2000 (Hg.: Karl-Heinz Hofmann), Bremen 2000
 75 Jahre Wassersportverein Warturm 1926-2001. Geschichte rund ums Storchennest (Hg.: Karl-Heinz Hofmann), Bremen 2001

2. Wassersport-Verband Weserkreis (gegr. 1925): angeschlossene Vereine (Stand: 1929)

Die Zusammenstellung ist besonders dadurch interessant, dass sie neben der Mitgliederzahl der angeschlossenen Vereine auch ihren „Bootspark“ differenziert ausweist. Natürlich bleibt dabei zu berücksichtigen, dass sicher nicht allein Größe und Qualität der Segelboote erhebliche Unterschiede aufgewiesen haben, sondern ebenso die Ruder- und Paddelboote in Bezug auf ihre „Sporttauglichkeit“ kaum zu vergleichen waren - ganz zu schweigen von den Motorbooten, bei denen es sich größtenteils um schwach motorisierte „Autborder“ gehandelt haben dürfte. Selbst unter Berücksichtigung dieser Einschränkungen offenbart die folgende Liste jedoch, dass die meisten Vereine nicht ausschließlich auf eine Wassersportart festgelegt waren.

Bei dieser Breite der angebotenen Möglichkeiten wurde gewiss zumeist in gemüthlicher Form, ohne hochleistungssportliche Ambitionen, gesegelt, gerudert, gepaddelt oder eben mit Hilfe eines Motörchens Boot gefahren. Ein regelmäßiger, auf systematischem Training basierender Wettkampfbetrieb, wie er im Dritten Reich angestrebt wurde, war in den allermeisten Fällen auch nicht der vorrangige Vereinszweck oder der Wunsch der Mitglieder.

Die Rudervereine bildeten in dieser Hinsicht eine Ausnahme. Doch auch bei ihnen bildeten die Trainingsmannschaften eine kleine, freilich identifikationsstiftende Minderheit.

Quelle: Wassersport-Jahrbuch 1930 für den Weserkreis, hg. v. Waldemar Engstfeld. Bremen 1930. S. 161-167.

Vereine, die keine persönlichen Mitglieder haben, sondern nur andere Vereine zusammenschließen, sind in eckige Klammern [] gesetzt.

(Abkürzungen: Se. = Segelboote, Mo. = Motorboote, Ru. = Ruderboote, Pa. = Paddelboote)

Segel-Vereine

Segel-Verein Weser e.V.: 314 Mitglieder, 66 Se., 34 Mo., 19 Ru

[Weser-Yacht-Club, Hauptverein]

Weser-Yacht-Club, Abt. Bremen: 373 Mitglieder, 92 Se., 23 Mo.

Weser-Yacht-Club, Abt. Oldenburg: 18 Se., 7 Mo.

[Regattavereinigung Bremen e.V.]

Kaiserlicher Yacht-Club, Weser-Mitglieder: 242 Mitglieder, 28 Se., 3 Mo.

[Segel-Club Niedersachsen e.V., Hauptverein]

Segel-Club Niedersachsen, Abt. Burg e.V.: 174 Mitglieder, 54 Se., 16 Mo.

Segel-Club Niedersachsen, Abt. Werder e.V.: 241 Mitglieder, 77 Se., 16 Mo., 11 Ru.

Segel-Club Niedersachsen, Abt. Oberweser e.V.: 164 Mitglieder, 63 Se., 25 Mo., 20 Ru.

[Wümme-Hamme-Seglerverband]

Segelverein Wümme e.V.: 131 Mitglieder, 38 Se., 12 Mo., 2 Ru., 29 Pa.

Segel-Verein Hansa e.V.: 86 Mitglieder, 32 Se., 4 Mo.

Segelverein Bremen e.V.: 203 Mitglieder, 32 Se., 22 Mo., 4 Ru., 3 Pa.

Segel-Club Blockland e.V.: 129 Mitglieder, 2 Se., 41 Mo., 6 Pa.

Segelclub Weserstrand e.V. Elsfleth: 158 Mitglieder, 32 Se., 7 Mo., 3 Ru., 1 Pa

Segler-Verein Unterweser e.V. Dunge: 91 Mitglieder, 23 Se., 2 Mo.

Oldenburger Yacht-Club: 94 Mitglieder, 20 Se., 15 Mo., 27 Pa.

Segel-Verein Burg e.V.: 28 Mitglieder, 5 Se., 23 Mo.

Segel-Verein Neptun e.V.: 71 Mitglieder, 25 Se., 18 Mo., 1 Ru.

Segel-Club Hamme e.V. Osterholz-Scharmbeck: 62 Mitglieder, 28 Se., 2 Mo., 11 Pa.

Segel-Club St. Veit e.V. Delmenhorst: 52 Mitglieder, 13 Se., 3 Mo., 5 Ru.

Bremer Yacht-Club: 137 Mitglieder, 23 Se., 9 Mo.

Wassersport-Vereine

Verein Wassersport e.V. Vegesack: 250 Mitglieder, 26 Se., 27 Mo., 62 Ru., 20 Pa.

Braker Ruder- und Segelverein e.V.: 101 Mitglieder, 15 Se., 8 Mo., 2 Ru.

Wassersportvereinigung Bürgerpark e.V.: 103 Mitglieder, 8 Se., 30 Mo., 6 Pa.

- Verein Wassersport Lesum e. V.: 102 Mitglieder, 16 Se., 1 Mo., 19 Ru.
 Wassersportverein Waller Fleet e. V.: 187 Mitglieder, 49 Se., 41 Mo.
 Wassersportvereinigung Munte II e. V.: 83 Mitglieder, 10 Se., 2 Mo., 2 Ru., 46 Pa.
 Wassersport-Verein Wulsdorf: 145 Mitglieder, 37 Se., 15 Mo., 16 Ru., 4 Pa.
 Wassersport-Club Ochstum: 41 Mitglieder, 9 Se., 2 Mo., 12 Ru., 3 Pa.
 Ochmona Wassersport-Verein e. V.: keine Angaben
 Verein Wassersport Butendiek e. V.: 46 Mitglieder, 21 Pa.
 Wassersport-Verein Blumenthal e. V.: 203 Mitglieder, 42 Se., 15 Mo., 38 Ru., 5 Pa.
 Wasser-Sportverein Hemelingen: 76 Mitglieder, 19 Se., 15 Mo., 9 Ru., 5 Pa.

Ruder-Vereine

- Ruder-Verein Brema e. V.: 220 Mitglieder, 1 Mo., 25 Ru.
 Vegesacker Ruder-Verein e. V.: 225 Mitglieder, 1 Mo., 14 Ru.
 Ruder-Verein Osterholz-Scharmbeck von 1901 e. V.: 76 Mitglieder, 8 Ru.

Kanu-Vereine

- [Kanu-Regatta-Vereinigung Bremen (DKV)]
 Bremer Kanu-Club e. V.: 203 Mitglieder, 1 Segel-Kanu, 3 Mo., 1 Ru., 147 Pa.
 Club Bremer Wassersportler e. V.: 35 Mitglieder, 1 Se., 2 Mo., 29 Pa.
 Bremer Paddelsport e. V.: 49 Mitglieder, 1 Se., 1 Mo., 1 Ru., 42 Pa.
 Einzelpaddler des Deutschen Kanu-Verbandes: 70 Mitglieder, 70 Pa.
 Boot-Sport-Verein Achim-Thedinghausen: 83 Mitglieder, 2 Se., 1 Mo., 3 Ru., 22 Pa.
 Kanuclub Weser Vegesack: 22 Mitglieder, 18 Pa.

Motorboot-Vereine

- Motorboot-Club Bremen e. V. (ADAC): 54 Mitglieder, 30 Mo.
 Motorboot-Club Lesumstrand e. V.: 93 Mitglieder, 7 Se., 44 Mo., 2 Ru., 11 Pa.
 Motorboot-Club Bremen-Neustadt: keine Angaben

Dem Wassersport-Verband Weserkreis nicht angeschlossene Vereine

- Akademischer Ruderklub der Forstakademie Hann.-Münden
 [Bremer Regatta-Verein e. V.]
 Bremer Ruderverein von 1882 e. V.
 Bremerhavener Ruderverein Wesermünde-G.
 Carlshafener Kanu-Club
 Emdrer Segel-Verein
 Gymnasial-Ruder-Verein Hann.-Münden
 Hamelner Segelklub
 Mindener Ruderverein
 Nordenhamer Ruder-Club von 1908
 Oberweser Ruder-Verein e. V.
 Ruder-Verein Hörter

Ruder-Verein Weser von 1885 Hameln
Ruderverein Wittekind Minden
Ruderverein am Realgymnasium Nienburg
Rüstringer Ruder-Club
Schülerruderverein Wiking am Realgymnasium Vegesack
Wassersport-Vereinigung Hoya
Wassersportliche Vereinigung Nienburg
Weser-Yacht-Club, Abt. Unterweser
Wilhelmshavener Kanu-Club
Wilhelmshavener Segel-Verein

3. Athleten-Clubs und Kraftsportvereine bis 1914

Die Liste befindet sich im Anhang zu meinem Beitrag „Die zweite Welle der Sportbewegung“ im vorliegenden Jahrbuch.

Hans Langenfeld

Dieser Beitrag wurde nicht zur digitalen
Veröffentlichung freigegeben

Persönlichkeiten des niedersächsischen Sports

(Texte aus der Ehrengalerie mit Ergänzungen)

... geboren vor 125 Jahren

August Schlüter

geboren 1878

gestorben 1949 in Osterholz-Scharmbeck

In der Umgebung von Bremen hat der Name August Schlüter einen besonders guten Klang. Hier hat der ehemalige Arbeitersportler seine sportliche Heimat. Seine größten Verdienste hat er sich um den Wiederaufbau des Sports im Kreis Osterholz erworben.

August Schlüter trat bereits 1895 dem 1893 gegründeten Arbeiter-Turn- und Sportbund bei, er war damals 15 Jahre alt. Mit ganzer Kraft widmete er sich in verschiedenen Ämtern dem Bund, insbesondere der Jugend. Ab 1919 war er Bundes-Vorstandsmitglied. Seine Tätigkeit endete zwangsweise nach Machtübernahme der Nationalsozialisten.

1945 stellte er sich dem Sport sofort wieder zur Verfügung und wurde zum Mahner für die Einheit des Sports. Als Sportbeauftragter der Militärregierung konnte er schon früh mit dem Wiederaufbau des Sports beginnen. In leidenschaftlichen Appellen an alle Turner und Sportler rief er auf, zuzupacken und mitzuarbeiten am Aufbau einer gemeinsamen Sportbewegung, frei von allen parteipolitischen Bindungen und Standesinteressen. Diese Absicht dürfte August Schlüter nicht leicht gefallen sein, denn sie bedeutete den Verzicht auf das Wiedererstehen des eigenen Arbeiter-Turn- und Sportbundes. Seine eigene Überzeugung versuchte er zunächst in Osterholz-Scharmbeck zu verwirklichen. Im August 1945 rief er die Mitglieder der früheren Turn- und Sportvereine in Osterholz-Scharmbeck zusammen. Ziel war es, in der Stadt einen Verein zu gründen, in dem alle Sportarten betrieben werden konnten.



Quelle: NISH-Bildkartei

Die vier Traditionsvereine gründeten im September den „Verein für Sport und Körperpflege Osterholz-Scharmbeck“. Zum 1. Vorsitzenden wurde August Schlüter gewählt.

August Schlüter war auch der Begründer einer modernen Sportorganisation auf Kreisebene. In dem im März 1946 gegründeten Kreissportbund übernahm er den Vorsitz.

Mit gleicher Vehemenz hat sich August Schlüter für einen einheitlichen Turnerbund eingesetzt. Anlässlich des Deutschen Turntages am 23. August 1948 in der Paulskirche waren seine mahnenden Schlussworte: „Ich hoffe und wünsche, dass wir alle ein Herz und eine Seele werden!“

August Schlüter war ein verdienstvoller Streiter für einen einheitlichen Turn- und Sportaufbau.

... geboren vor 100 Jahren

Heinrich Krumsiek

geboren 1903

gestorben 16.09. 1956 in Hildesheim

Wie kein anderer hat Heinrich Krumsiek dazu beigetragen, dass nach dem Zweiten Weltkrieg so früh schon wieder Sport betrieben werden konnte wie in Hildesheim. Bereits im Mai 1945 fanden erste Fühlungen zwischen ehemaligen Sportverantwortlichen und Sportlern über die Wiederaufnahme des Sportbetriebes statt. Am 28. Juni 1945 wurde Heinrich Krumsiek zum Sportreferenten des Regierungsbezirks Hildesheim ernannt.

Seine sportliche Heimat hatte er im Verein für Volkssport in Hildesheim, dessen Mitbegründer und 2. Vorsitzender er war. Unter Zurückstellung seiner persönlichen, nicht

selten auch seiner beruflichen Interessen hatte er die schwierige Arbeit des Wiederaufbaus auf sich genommen und Weichen für eine neue Sportorganisation gestellt. Mit einem alten Auto fuhr der Sportbeauftragte der Regierung Hildesheim Woche für Woche durch die Kreise seines Bezirks und gründete



Quelle: NISH-Bildkartei

Stützpunkte, die sich alsbald zu Kreissportbünden und schließlich zum Bezirkssportbund Hildesheim entwickelten, dessen Vorsitzender Heinrich Krumsiek wurde.

Bereits am 23. Juli 1945 veröffentlichte die Bezirksregierung ein vorläufiges Merkblatt mit einheitlichen Richtlinien für die Ausrichtung des Sportbetriebes. Es ist das erste Dokument, das den Neuaufbau des Sports im gesamten Reichsgebiet anvisiert und dafür ein geschlossenes Organisationskonzept anbietet (Nitsch). Schon vor Ende 1945 wurde die Bildung des Bezirkssportbundes Hildesheim mit 13 Kreisen abgeschlossen.

Von Hildesheim gingen schon früh Impulse für einen koordinierenden Sportaufbau in ganz Niedersachsen aus. Auf Einladung von Heinrich Krumsiek trafen sich am 5. August und 22. September 1945 in Hildesheim Vertreter aus den Regierungsbezirken und Ländern des früheren Gaues Niedersachsen und skizzierte in seinem Hauptreferat die „Grundsätze zum Sportaufbau“.

Beim ersten Landessporttag 1947 wurde Heinrich Krumsiek als Schatzmeister in den Vorstand des Landessportbundes Niedersachsen gewählt, dem er bis 1951 angehörte.

Heinrich Krumsiek starb am 16. September 1956 in Hildesheim an den Folgen einer Blinddarmoperation.

Walter Weiß

geboren 22.09.1903 in Braunschweig
gestorben 1980 in Braunschweig

Schon als Schüler kam Walter Weiß zur Leichtathletik, die ihm zum Lebensinhalt wurde. Viele Jahre hat er als Funktionär seine Erfahrungen weitergegeben.

Bereits 1945, unmittelbar nach dem Krieg, betrieb der Arbeitersportler den Wiederaufbau der Leichtathletik und stellte sich als Sportwart des Kreis- und Bezirkssportbundes Braunschweig zur Verfügung. Am 26. Oktober 1946 gründete er mit Freunden des ehemaligen Arbeitersportkartells den Niedersächsischen Leichtathletik-ausschuss, der sich später in Verband umbenannte. Zwanzig Jahre war er



Quelle: NISH-Bildkartei

Vorsitzender dieses Landesverbandes, initiierte und organisierte in dieser Zeit viele Länderkämpfe und Deutsche Meisterschaften auf niedersächsischem Boden. Darüber hinaus war Walter Weiß von 1946 bis 1969 Schatzmeister des Deutschen Leichtathletik-Verbandes (DLV).

Für seine Verdienste wurde er mit dem Hanns-Braun-Gedächtnispreis und dem DLV-Ehrenring ausgezeichnet.

53 Jahre hat sich Walter Weiß der Leichtathletik gewidmet. Er war ein großes Organisationstalent und ein engagiertes Vorbild. Walter Weiß ist unbestritten der Nestor der niedersächsischen Leichtathletik.

... gestorben 2003

Bernhard Baier

geboren 12. August 1912 in Hannover

gestorben 27. April 2003 in Hannover

Im Olympiajahr 1924 verscrieb sich der damals 12jährige Bernhard Baier dem Schwimmsport und schloss sich den Wasserfreunden Hannover an. Er begann zunächst als Torwart und wurde später einer der besten Verteidiger. Der talentierte Spieler wurde nach den Studenten-Weltfestspielen 1935 in Budapest in die deutsche Olympiamannschaft für 1936 berufen und verfehlte in Berlin nur knapp olympisches Gold. Das spannende Finale zwischen Deutschland und Ungarn endete unentschieden 2:2, so dass erstmals in der Geschichte des olympischen Wasserball-Turniers der Torquotient der drei Endrundenspiele zur Entscheidung herangezogen werden musste. Die bessere Bilanz machte Ungarn zum Olympiasieger, die deutschen Wasserballer mussten sich mit der Silbermedaille „begnügen“. Insgesamt stand Bernhard Baier 43 Mal in der Nationalmannschaft und gewann mit seinem Wasserfreunde-Team viermal die Deutsche Meisterschaft, zuletzt 1948.

Nach dem Krieg widmete er sich der Vereinsarbeit und übernahm als 38jähriger von 1950 bis 1960 die Präsidentschaft des Deutschen Schwimm-Verbandes, wurde danach dessen Ehrenpräsident. Zuweilen kam es vor, dass er zunächst selbst spielte, um anschließend dann die Siegerehrung vorzunehmen. Über die Grenzen Deutschlands bekannt, führte er den deutschen Schwimmsport aus der Isolation heraus. Von 1956 bis 1964 war er Präsidi-umsmitglied des Weltschwimm-Verbandes (FINA). Der Mitbegründer des Deutschen Sportbundes gehörte von 1950 bis 1962 dem Präsidium des Deutschen Sportbundes an sowie von 1950 bis 1972 dem NOK für Deutschland an. Außerdem war er Mitglied im Organisationskomitee und Vorsitzender des Sportausschusses für die Olympischen Spiele in München. DSB-Präsident

Willi Daume bezeichnete ihn als „Sportsmann par excellence“, der stets vornehm und zurückhaltend auftrat.

Der Verwaltungsjurist absolvierte als Parteiloser eine Bilderbuchkarriere. 1945 wurde er Regierungsrat bei der Bezirksregierung Hannover. Es begann ein kontinuierlicher Aufstieg in verantwortliche Ämter der Bezirksregierung und im Innenministerium. Aus dem Amt eines Regierungspräsidenten des Bezirks Hannover trat er 1973 in den Ruhestand. 1976 wurde Bernhard Baier noch einmal aktiviert und übernahm das Amt des Staatssekretärs im Innenministerium des Landes Niedersachsen. Im Alter von 70 Jahren ging er 1982 in den endgültigen Ruhestand.



Bernhard Baier (r.) und Willi Daume (l.)
während eines Besuchs im NISH 1988
Quelle. NISH-Bildkartei

1936 bei den Olympischen Spielen lernte er seine spätere Frau Trudi Meier kennen, die als Mitglied der deutschen Kunstturnmannschaft die Goldmedaille gewann. Bernhard Baier wurde mit dem Olympischen Orden und dem Hanns-Heinrich-Sievert-Preis ausgezeichnet.

Bernhard Baier starb am 27. April 2003 in seiner Heimatstadt Hannover. NOK-Präsident Dr. Klaus Steinbach würdigte sein Leben und Wirken in folgendem Nachruf:

"Dem olympischen Gedanken stets auf das Engste verbunden", so könnte man das Leben von Bernhard Baier kennzeichnen, das am Samstag in Hannover zu Ende gegangen ist. Bernhard Baier wurde 90 Jahre alt. Er hat wie kein Zweiter den Sport im vergangenen Jahrhundert und im Nachkriegs-Deutschland geprägt. Bernhard Baier war eine jener Persönlichkeiten, die der Sport voller Hochachtung als Männer der ersten Stunde nach 1945 bezeichnet.

Wer seine Leistung angemessen würdigen will, der muss die Situation des Sports nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges mit jener von heute vergleichen. Große Erfolge, positive Entwicklungen und entscheidende Weichenstellungen waren notwendig. Viele von ihnen sind ganz ohne Zweifel auch Bernhard Baier zuzuschreiben.

Bernhard Baier hat sein Leben in wesentlichen Phasen dem olympischen Spitzensport zur Verfügung gestellt. Das Schwimmen und insbesondere der Wasserball waren dabei seine eigentliche sportliche Heimat und bildeten den Bezug für seine Vorstellungen vom modernen Spitzensport

Bernhard Baier zeichnete sich stets durch ehrgeizige Ziele aus. Er hat dabei vieles erreicht und einmaliges geleistet. Mit den Wasserfreunden Hannover war er viermal Deutscher Wasserballmeister. Er bestritt 44 Länderspiele und wurde 1936 hinter Ungarn Olympia-Zweiter. Später, im Jahre 1938 wurde er mit der Nationalmannschaft auch Zweiter der Europameisterschaften. Im Krieg mehrfach ausgezeichnet und verwundet wurde er 1945 aus britischer Kriegsgefangenschaft entlassen. Als gelernter Rechts- und Staatswissenschaftler wurde Bernhard Baier 1953 Oberregierungsrat, 1956 Ministerialrat, 1972 Regierungspräsident und 1978 Staatssekretär im niedersächsischen Innenministerium.

In seinen Ehrenämtern war Bernhard Baier ein zurückhaltender aber überaus gewiefter Sportpolitiker, mit großer Intellektualität ausgestattet, weltoffen und, nicht zuletzt als langjähriger Berater von Willi Daume, ein Meister in der sportpolitischen Diplomatie.

Seine Kraft schöpfte er nicht zuletzt aus einer liebevollen Ehe mit seiner Frau Trudi, die unter dem Namen Meyer Olympiasiegerin im Turnen von 1936 wurde. Der Sport bestimmte über die Ehrenämter von Bernhard Baier stets das Familienleben der Familie Baier, das trotz der Ämterfülle von großer Nähe geprägt war. Alle Kinder und Enkel Bernhard Baiers waren und sind dem Sport eng verbunden.

Bei einer vollständigen Würdigung der Leistungen Bernhard Baiers muss ganz gewiss auch seine Rolle im olympischen Spitzensport und im Nationalen Olympischen Komitee beachtet werden. Als Gründungsmitglied des Deutschen Sportbundes (DSB), eines der ersten Präsidiumsmitglieder des NOK und langjähriger Präsident und später Ehrenpräsident des Deutschen Schwimmverbandes war er mit seinem überragenden Fachwissen, mit seinem Führungs- und Organisationsgeschick u.a. ganz entscheidend an der Vorbereitung und Durchführung der Spiele 1972 in München beteiligt. Als Ehrenmitglied galt seine Aufmerksamkeit bis zum Schluss der deutschen Olympiabewerbung 2012, deren nationale Vorauswahl er interessiert und engagiert am 12. April in München verfolgte und mitbestimmte.

Der olympische Spitzensport ist Bernhard Baier, dem Träger des olympischen Ordens und des Großen Verdienstordens mit Stern der Bundesrepublik Deutschland zu Dank, Anerkennung und Respekt verpflichtet und wird sich seiner Verdienste und Leistungen dauerhaft erinnern.¹

¹ NOK-Report, Nr.5/2003

Christian Becker M.A.

Geboren 1967 in Berlin, Studium der Geschichts- und Sportwissenschaften in Berlin und Göttingen, Magisterarbeit zu den Turn- und Sportvereinen der Stadt Hannover in der Zeit des Nationalsozialismus, 2. Preis im Dr.-Bernhard-Zimmermann-Wettbewerb des NISH 1994.

1996-1999 wissenschaftlicher Geschäftsführer eines Forschungsprojekts zur Sportgeschichte der SBZ/DDR, seit 1999 als Lektor für Sport, Pädagogik und Geisteswissenschaften im Verlagswesen tätig.

Zahlreiche Veröffentlichungen zur europäischen und deutschen Sportgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts.

**Hermann Deuter**

Geboren am 28. August 1952 in Langwedel (Landkreis Verden), seit 1982 wohnhaft in Verden (Aller), verheiratet, drei Kinder. Nach Abitur am Verdener Domgymnasium Lehramtsstudium und Referendariat (Deutsch und Sport) in Göttingen und Bremen. Seit 1987 kaufmännischer Angestellter einer Bremer Werft.

Aktiver Vereinssportler seit über vier Jahrzehnten (vor allem Handball und Leichtathletik), seit 1995 Übungsleiter im TSV Verden, Abt. Leichtathletik.

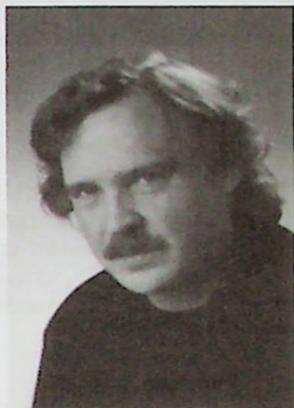


Seit Anfang der 90er Jahre Beschäftigung mit Sportgeschichte; maßgebliche Mitarbeit an der Vereinschronik des MTV Langwedel- (2. Preis im Wettbewerb „Jubiläumsschriften“ des NISH, 1992), weitere größere Veröffentlichungen zur Geschichte des Verdener Arbeitersports und zur Geschichte des Handballspiels im Landkreis Verden. 1996 für eine Arbeit über die Verdener Arbeitersportbewegung in der Weimarer Republik mit dem 2. Preis im Dr.-Bernhard-Zimmermann-Wettbewerb des NISH ausgezeichnet.

Gegenwärtig Arbeit an einer Dissertation zur Entstehung und Entwicklung der Turn- und Sportbewegung Verdens bis zum Ende der Weimarer Republik.

Hubert Dwertmann

Privatdozent Dr. (geb. 1956); Institut für Sportwissenschaft der Universität Hannover; Studium Sport und Germanistik in Berlin und Hannover, Dissertation und Habilitation im Bereich Sportsoziologie an der Universität Oldenburg, Lehraufträge im Bereich Techniksoziologie, Sportgeschichte, -soziologie in Kassel, Wolfsburg, Oldenburg, Hannover, Untersuchungen aus historischer und soziologischer Sicht zu Problemen der Sportentwicklung, u. a. Sportvereinsforschung, Regionalforschung, Biografie-forschung, zu Bedeutung und Rolle des Sports in Gesellschaften, zum Verhältnis von Sport und Gewalt, zur niedersächsischen Sportgeschichte - auch als Mitarbeiter im NISH -, zu Arbeitersport und Sport im Nationalsozialismus.



Veröffentlichungen u. a.: „Sportalltag und Dorfkultur. Eine Studie über den Konstituierungsprozess des Sports in einem ländlichen Verein“ (1991), „Zwischen deutscher Kulturtradition und zivilgesellschaftlichem Aufbruch. Eine entwicklungssoziologische Studie zur Arbeiter-Turn- und Sportbewegung in Hannover“ (1997), „Annäherungen an eine Theorie der Bewegungszivilisation. Soziologische Untersuchungen zur historischen und gesellschaftlichen Bedeutung des Sports“ (Habilitationsschrift, Ms., 1998), „Willi Daume – Eine Bibliografie seiner Schriften, Reden und Interviews“ (mit Lorenz Peiffer, 2001).



Walter Euhus

Jahrgang 1939, kam über sein Sammelgebiet Fahrrad und seine Liebe zum Radsport zum Schreiben. Nach Hannover umgezogen erfuhr er von der früheren Radrennbahn und den spannenden Rennen, die damals die Zuschauer anlockten, wie heute Fußballspiele. Euhus begann, die Geschichte des hannoverschen Radsports zu erforschen, in Archiven, bei Zeitzeugen und bei den Nachfahren ehemaliger Rennfahrer.

Das Ergebnis: „Speichensport - Hannovers historischer Radsport“, ein 250 Seiten umfassendes Werk mit vielen Abbildungen und mehreren Sachregistern.

Ermuntern durch den Erfolg dieses Buches brachte Euhus wiederum im Eigenverlag ein zweites heraus „Rädlichkeiten - Gegenstände und Gerät, am und ums Velociped“, ein sehr hübscher Bildband für alle Radfahrer zum Umfeld des historischen Fahrrades. Zur Zeit arbeitet er an einem weiteren Buch-Projekt zur Geschichte der Fahrradbereifung. Zahlreiche Fachartikel und Berichte zum Radsport und zu historischen Fahrradthemen stammen aus seiner Feder.

Euhus war mehrere Jahrzehnte als Personalleiter in einem Industriebetrieb tätig. Als Rentner findet er Zeit, sich um seine Familie, seinen Enkel, um eigene radsportliche Aktivitäten, um den heimischen Radsportverein und um den Verein „Historische Fahrräder e.V.“ zu kümmern. Beiden steht er vor.

Paul Wilhelm Glöckner

Geboren am 30.4.1943 in Georgsmarienhütte. Nach der Volks- und Handelsschule Lehre als Industriekaufmann. 1970 nach 2 ½ jähriger Abendschule Erwerb der Hochschulreife. Studium der Geschichte und Gemeinschaftskunde für das Lehramt an der P.H. Bremen. Ab 1974 im Schuldienst des Landes Bremen in der Sek. I. Daneben Studium der Erziehungswissenschaften (Diplom-Pädagogik Schule) an der Uni Bremen, 1977 Diplom-Pädagoge.



Im Sportbereich Langstreckenläufer, Marathon-Zeit: 2 35.03. Mitglied der I. Mannschaft der LG Wilhelmshaven, die 1982 bei den Deutschen Senioren-Bestenkämpfen über 25 km Straße den Sieg erringen konnte (Kuchinke, Sandau, Glöckner).

Veröffentlichungen: Glöckner, P.W.: Delmenhorst unter dem Hakenkreuz. Bd. 1. Aufstieg und Machtübernahme der NSDAP in Delmenhorst von 1926 -33, Delmenhorst, 1982; Bd. 2: Der Widerstand, Delmenhorst, 1983; Bd. 3. Kriegsvorbereitungen in Delmenhorst, Propaganda und Gleichschaltung von 1933 bis 1939, Delmenhorst, 1987 • Glöckner, P.W. und Angelika Cromme: Delmenhorster Sportspiegel. Gestern - heute - morgen. Delmenhorst, Rieck, 1989 • Glöckner, P.W.: Der Jung-Wandervogel (Mädchengruppe) in Delmenhorst. In: Oldenburger Jahrbuch, Bd. 89, 1989 • ders.: Delmenhorst, Sonderdruck aus: Die Gründungsjahre des Deutschen Sportbundes. Wege aus der Not zur Einheit. Hrsg. vom Deutschen Sportbund. Schorndorf, 1990 • ders.: Das Thema Frieden in den neuen Geschichtsbüchern der Bundesrepublik Deutschland in: Frieden - ein Thema in europäischen Schulgeschichtsbüchern, Olms Verlag, Hildesheim, 1992 • Zeit-

schnitte, ein Festbuch zum 625jährigen Stadtjubiläum von Delmenhorst, Bearbeitet von Werner Garbas in Verbindung mit Nils Aschenbeck und Paul Wilhelm Glöckner, Rieck, Delmenhorst, 1996 • Delmenhorst im Wirtschaftswunder, Werner Garbas und Paul Wilhelm Glöckner, Rieck, Delmenhorst, 1998 • Delmenhorst in den Kriegs- und Nachkriegsjahren, Werner Garbas und Paul Wilhelm Glöckner, Rieck, Delmenhorst, 2000 • Delmenhorst unter dem Hakenkreuz-1933- bis 1945- die braunen Jahre in einer Mittelstadt (Oldenburger Forschungen Band 15) Isensee-Verlag, Oldenburg, 2001

Dazu kommen eine beträchtliche Anzahl Aufsätze in Zeitungen zur Regionalgeschichte (seit 1975), besonders in der monatlichen Beilage zum Delmenhorster Kreisblatt „von Hus un Heimat“, für deren Herausgabe ich seit 1993 verantwortlich bin.

Marianne Helms

Jahrgang 51, Archivarin. Tätigkeit in verschiedenen Staatsarchiven in Niedersachsen. Gründungsmitglied des NISH, seit 1984 Geschäftsführerin. Vorstandsmitglied der neu gegründeten „Deutschen Arbeitsgemeinschaft von Sportmuseen, Sportarchiven und Sportsammlungen e.V.“ (DAGS).

Schwerpunkte der Arbeit: organisatorischer und inhaltlicher Aufbau des als Pilotprojekt geltenden Dokumentationszentrums, Archivberatung auf Vereins- und Verbandsebene, konzeptionelle und inhaltliche Vorbereitung verschiedener sporthistorischer Ausstellungen.

Zahlreiche Kurzbeiträge zur niedersächsischen Sportentwicklung im Rahmen von Öffentlichkeitsarbeit, seit 1998 mitverantwortlich für das NISH-Jahrbuch.



Kurt Hoffmeister

Geboren am 26. September 1924 in Braunschweig, insgesamt 35 Jahre Pressewart der Sportjugend und des Landessportbundes Niedersachsen. Er war Pressemitarbeiter der Deutschen Sportjugend, Schriftleiter des „Informationsdienstes“ des Landesjugendringes Niedersachsen und Mitbegründer des Jugendpresseklubs in der Bundesrepublik.

Der Landessportbund zeichnete Kurt Hoffmeister mit der Ehrenmitgliedschaft und der Goldenen Ehrennadel mit Brillanten aus. Sein Verein, TuRa Braunschweig und der Stadtsportbund Braunschweig wählten ihn zum Ehrenmitglied. Der Bundespräsident verlieh ihm das Bundesverdienstkreuz,

das Land Niedersachsen und die Stadt Braunschweig die Sportmedaille.

Kurt Hoffmeister ist langjähriges Mitglied im Vorstand und Wissenschaftlichen Beirat des NISH. Im Wettbewerb um den „Dr.-Bernhard-Zimmermann-Preis“ hat er mehrere Preise und lobende Anerkennungen gewonnen. Er wurde mit der „Dr.-Bernhard-Zimmermann - Plakette“ ausgezeichnet.

Zahlreiche Veröffentlichungen zum Sport in Niedersachsen, u. a.: 150 Jahre Sport in Braunschweig Braunschweig, 1981 • August Hermann (1835-1906). Pionier des Mädchenturnens und braunschweigischer Schriftsteller. 1985 • Ein Braunschweiger Lehrer als Begründer der Schulsportspiele in Braunschweig, Prof. Dr. phil. Koch (1846-1911), 1986 • Vergessene Spiele. Einfache Kinderspiele, sportliche Spiele und volkstümliche Wettkämpfe in der Stadt Braunschweig, 1994 • In alten Chroniken geblättert. Geschichte - Begebenheiten - Stilblüten niedersächsischer Sportvereine, 1994 • Zeitreise durch die Braunschweiger Sportgeschichte, 2002 • 30 Jahre Landessportbund Niedersachsen, 1977 • Vom Trümmerfeld zur Tartanbahn. Die Braunschweiger Sportgeschichte nach dem Zweiten Weltkrieg, 1996 • 50 Jahre Bezirkssportbund Braunschweig, 1996 • Aufbau - Einheit - Entwicklung. 50 Jahre Landessportbund Hannover 1946 - 1996 (Mitautor und Redaktion) • 50 Jahre Handball-Verband, 1997 (Mitautor und Redaktion) • Das Buch. Geschichte der Sportjugend, 1997 (Mitautor und Redaktion).



Ingrid Horn, geb. Busse

Ein alter Schrank in der früheren Vereinsturnhalle des MTV Lüneburg entleerte sich beim Versuch, ihn zu öffnen und ließ mir seine Überfülle an alten Dokumenten überraschend in die Arme fallen. Das geschah etwa 1970 und war der Auslöser für mein künftiges Interesse an der Geschichte dieses Vereins und an seine Einbettung in die Sozialgeschichte der Stadt Lüneburg sowie an der Turn- und Sportgeschichte allgemein. Heute ist das Vereinsarchiv des MTV Treubund weitgehend geordnet und Fundort sowie Quelle für zahlreiche Diplomarbeiten, Dissertationen und andere wissenschaftliche Beiträge zur Turn- und Sportgeschichte Niedersachsens.



Zu meiner Person: Geboren 1937 in Soltau, nach Schulbesuch und Pädagogikstudium in Lüneburg für mehrere Jahre Lehrerin in Cuxhaven, verheiratet, zwei Kinder, zwei Enkelkinder, seit vielen Jahren Hausfrau.

Meine Verbindung zum Sport: Seit 1949 Mitglied im MTV Treubund. Als Kind bis ins frühe Erwachsenenalter Leistungsturnerin im MTV Lüneburg und Mitglied in den gymnastischen Vorführgruppen unter der Leitung von W. Fuchs, Sport als Unterrichtsfach in der Schule, Übungsleiterin für Mutter-Kind-Turnen und Kinderturnen im Verein, bis heute aktive Teilnahme bei der Gymnastik, etliche Jahre Kampfrichterin in der Rhythmischen Sportgymnastik (RSG) und Kreis- und Bezirksfachwartin für RSG, zur Zeit Presse- und Schriftwartin im Turnkreis Lüneburg.

Ergebnisse meiner sportgeschichtlichen Arbeit: Vorträge bei sporthistorischen Tagungen des NISH, mehrere Veröffentlichungen sporthistorischer Beiträge aus der Geschichte des MTV Treubund Lüneburg, Mitautorin der zweifach prämierten Festschrift „Die Zukunft begann 1848 - 150 Jahre MTV Treubund Lüneburg“.

Daniel Hüging

Geboren am 12.09.1975 in Nordhorn. Nach Abitur (1995) und Zivildienst Lehramtsstudium an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster für die Fächer Deutsch, Geschichte, Sport (1996 bis 2002).

Sein Interesse an regionalhistorischen Ereignissen und Zusammenhängen aller Art und die gleichzeitige langjährige Mitgliedschaft in einem Nordhorner Sportverein prägten früh einen der Schwerpunkte des Studiums, welcher sich auch im Inhalt seiner Examensarbeit „Turn- und Sportvereine in Nordhorn in der Zeit des Nationalsozialismus“ zeigt. Diese Arbeit wurde beim Wettbewerb „Dr.-Bernhard-Zimmermann-Preis 2001/02“ eingereicht und mit einem 3. Preis ausgezeichnet; Auszüge sind im NISH-Jahrbuch 2002 nachzulesen.



Nach dem Examen Umzug nach Bonn und Referendariat an einem Gymnasium in Bad Honnef.

Philipp Koch M.A.

Jahrgang 1967, Historiker. Studium der Geschichts- und Wirtschaftswissenschaften an den Universitäten Oldenburg und Bielefeld. Abschluss als Magister Artium 1996.

A-Lizenz-Handballtrainer (u. a. i. Handball-Bundesliga Männer und Frauen).

Beruflich tätig als Stellvertretender Fachbereichsleiter Bildung, Kultur, Sport und Freizeit und Bereichsleiter Bildung und Sport der Stadt Minden. Veröffentlichungen zur Wirtschafts-, Sozial- und Sportgeschichte sowie zur Regionalgeschichte Westfalens. Lebt in Bad Oeynhausen.

**Hans Langenfeld**

Geboren am 4. Juli 1932. Stammt aus Pommern, Schulzeit in Stolp und (seit 1946) in Oldenburg/Holstein. Studium (Latein, Leibesübungen, Geschichte) in Kiel und Wien. Promotion in Alter Geschichte. Professor an der PHN in Braunschweig (Theorie der Leibeserziehung, 1970-74) und der Universität Münster (Sportwissenschaft, seit 1974), 1997 emeritiert. War 1974-94 Mitglied des Rates der Internationalen Gesellschaft für Sportgeschichte (HISPA/ISHPES Council).

Hobbies im Ruhestand: paddeln und Sportgeschichte, Schwerpunkt: Gesellschaftsgeschichte der Turn- und der Sportbewegung in Regionen (Pommern, Niedersachsen) und Städten Deutschlands (Münster, Hannover, Bremen, Osnabrück, Greifenberg/Pommern).

Melanie Lenger, geb. Haubrich

Am 30. April 1973 in Lingen geboren und im nahegelegenen Baccum aufgewachsen. Nach dem Besuch der Grundschule Wechsel zum Gymnasium Leoninum in Handrup, Abitur 1992. Anschließend Studium an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster; Fächer: Sport und Geschichte, Zusatzausbildung im Sportförderunterricht. 1999 erste Staatsprüfung für das Lehramt der Sekundarstufen II und I. Vierwöchiges Praktikum an der Deutschen Schule in Rom. Referendariat am Studienseminar in Reckling-

hausen, seit Februar 2002 Lehrerin am Berufskolleg Oberberg in Gummersbach.

Aus der Kombination der zwei Studienfächer und dem engen Bezug zu ihrer Heimatstadt Lingen erwuchs während ihrer Studienzeit die Arbeit „Der Sport im Kreis Lingen im Nationalsozialismus“, die sie beim Wettbewerb „Dr.-Bernhard-Zimmermann-Preis 1997/98“ noch unter ihrem Geburtsnamen Haubrich einreichte und in Auszügen im Jahrbuch 2002 des NISH nachzulesen ist.



Ernst Mensing,

Geboren am 6. August 1930 in Gronau / Hann., verh., 3 Kinder. Kindheit und Schulbesuch bis 1948 in Oldenburg i.O., kfm. Lehre im Landesprodukten-Großhandel. Seit September 1957 in Uelzen lebend und von 1965 - 1994 geschäftsführender Gesellschafter einer Großhandelsfirma. Nach Ende der Berufstätigkeit Zeit für intensive Beschäftigung mit der deutschen und heimischen Turn- u. Sportgeschichte, Schwerpunkt Turngeschichte über Fr. L. Jahn und J. Chr. Fr. Guts Muths.

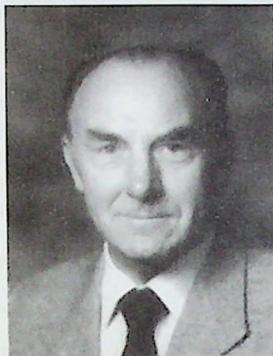
Sportliche Tätigkeiten: Kinderturnen im TUS Osternburg (Tura 76 Oldenburg). 1949-1957 aktiver Leichtathlet, Dreisprung, Zehnkampf, Turnen. Sechskampf im Oldenburger TB v. 1859 (OTB) und Handballspieler. Heute passives Mitglied. Turnerisch durch meine väterlichen Tumbrüder Nikolaus Bernett und Wilhelm Ohlhoff beeinflusst.

Seit 1958 Mitglied im TV Uelzen v. 1860, Oberturnwart v. 1970-1974, ehrenamtl. Kreislehrwart für Leichtathletik v. 1960 - 1970, Kampfrichter und Organisator von LA.-Veranstaltungen bis 1990.

Veröffentlichungen: 50 Jahre Kreissportbund Uelzen e.V., 1996 • Turn- und Sportgeschichte der Stadt Uelzen v. 1849-1945, in: „Heidewanderer“, Wochenendbeilage der Allg. Zeitung (AZ) Uelzen (ISSN 0942-3451), 1999. Diese Artikelserie wurde im NISH-Jahrbuch 1999 übernommen. • Friedrich Klinge - Turnvater der Stadt Uelzen (1849-1926), in: Heimatkalender für Stadt u. Kreis Uelzen, 2001 • 90 Jahre Leichtathletik in Uelzen (1912-2002), 2002 • Vom Kegelspiel zum Kegelsport, 111 Jahre Verband Uelzener Kegler (1892 - 2003), 2003.

Ihno Ocken

Am 23. Dezember 1925 als Kind einer Arbeitersportfamilie in Norden/Ost-friesland geboren. Nahm hier schon als Fünfjähriger an den Turnstunden der Freien Turnerschaft teil. Nationalsozialismus und Krieg ließen ihn diese Zeit nicht vergessen, und so gehörte er wenige Wochen nach Rückkehr aus der Gefangenschaft im Januar 1946 zu den Wiedergründern der Freien Turnerschaft. 1949 wurde er zum 1. Vorsitzenden gewählt und blieb es auch bis 1999, wobei der Verein seinen Namen 1961 in TuS 05 und 1967 in TTC Norden änderte.



Alle Ämter, die er auf Stadt-, Kreis- und Bezirksebene bekleidete aufzuzählen, würde den Rahmen dieser Biografie genauso sprengen wie es eine Aufzählung aller Ehrungen tun würde, die ihm zuteil wurden. Hervor zu heben ist aber wohl die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes aus Anlass seines 65. Geburtstages im Jahre 1990, das ihm durch den damaligen niedersächsischen Finanzminister, Hinrich Swyter, überreicht wurde.

In seiner Heimatstadt ist Ihno Ocken als Hobby-Historiker tätig, hat die Sportgeschichte Nordens aufgearbeitet und darüber zahlreiche Veröffentlichungen gemacht. Als Dank dafür hat der Verein der Ostfriesischen Baumeister in einem Museum einen Raum als Archiv und für Ausstellungen zur Verfügung gestellt.

Als Sportler ist Ocken seit 1946 ununterbrochen aktiv, wobei er Erfolge im Geräteturnen, der Leichtathletik und beim Tischtennis zu verzeichnen hat. In diesem Jahr wurde er TT-Bezirksmeister Weser-Ems in der Altersklasse Ü-75.

Dr. Rüdiger Rabenstein

1944 in Kiel geboren, Abitur 1964 in Düsseldorf. Studium an der Pädagogischen Hochschule in Neuß. 1968 Erstes Staatsexamen und weiteres Studium an der Sporthochschule Köln zum Diplomsportlehrer, nebenbei an der Universität Köln Studium der Fächer Geographie, Philosophie und Soziologie. Drei Jahre aktive Arbeit im AStA der Sporthochschule, aktiver Radrennfahrer und Trainer. Referendardienst in Düsseldorf und danach zwei Jahre Gymnasiallehrer in Wuppertal.

Zum WS 1975/76 Wechsel zur Pädagogischen Hochschule in Münster als „Sportdozent“. Weiteres Studium an der PH und Uni Münster in Geschichte, Soziologie und Pädagogik.

1980 Wechsel zur Universität durch Fusion PH - Uni. 1989 Promotion mit der Dissertation „Radsport und Gesellschaft“, die in zwei Auflagen erscheint. Diese Sozialgeschichte des Radfahrens und Radsports wurde Basis für etliche wissenschaftliche Vorträge und Veröffentlichungen z.B. bei den Sport- und Fahrradhistorikern. Regelmäßige Teilnahme und Mitarbeit bei den „International Cycle History Conferences“. Organisator deren 13. Konferenz 2002 in Münster für das Institut für Sportwissenschaft. Initiator und Mitarbeiter an drei Ausstellungen zur Fahrrad- und Radsportgeschichte. In der Freizeit bleiben enge Beziehungen zum Radrennsport insbesondere als Rennmoderator bestehen.



Lothar Rindfleisch

Geboren am 6. Juli 1925 in Kordeshagen (Kreis Köslin/Pommern). Abitur am Herzog-Ernst-Gymnasium in Uelzen, Pädagogik-Studium in Lüneburg; Lehrer und Schulleiter in Westerwehle.

Langjähriger Leiter einer erfolgreichen Leichtathletikabteilung im SC Kirch-Westerwehle; ehrenamtliche Tätigkeit im Kreisarchiv Uelzen.



Matthias Schachtschneider

Matthias Schachtschneider, Jahrgang 1934. Stammt aus Pommern und hat nach einer Jugend- und Schulzeit in Pommern, Berlin und Markoldendorf / Südniedersachsen und dem Abitur in Einbeck von 1955 bis 1960 in Göttingen und Berlin Germanistik und Geschichte studiert. Seit 1961 lebt er in Oldenburg (Oldb), wo er bis zu seiner Pensionierung 1996 Lehrer an Gymnasien und berufsbildenden Schulen sowie Fachleiter für Deutsch am Studienseminar für berufsbildende Schulen war.

Neben dem Schuldienst hat sich Matthias Schachtschneider in der Kommunalpolitik, in der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft und im Sport ehrenamtlich engagiert. 1968 bis 1986 war er Ratsherr der Stadt Oldenburg. Im Sport war er u. a. langjährig als Jugend-, Sport- und Fachwart für Tischtennis tätig. Gegenwärtig ist er aktives

Mitglied in der Tischtennis- und Wanderabteilung des Oldenburger Turnbundes.

Seit 1990 beschäftigt sich Matthias Schachtschneider als historisch interessierter Laie mit lokalhistorischen Fragen, insbesondere mit der Geschichte des Oldenburger Sports. Schachtschneider ist Verfasser mehrerer sporthistorischer Festschriften, die im Wettbewerb des NISH durchweg mit Preisen bzw. lobenden Anerkennungen ausgezeichnet worden sind, u. a. 100 Jahre SV Eintracht Oldenburg, 100 Jahre Glück auf Osternburg, 50 Jahre Stadt-sportbund Oldenburg, 100 Jahre VfB Oldenburg, 100 Schützenverein Etzhorn, Oldenburger Turnfeste im Wandel der Zeit, 50 Jahre Tischtennis in der SG Schwarz-Weiß Oldenburg, 50 Jahre Motorsportclub Oldenburg, 125 Tura 1976 Oldenburg, 75 Jahre Schwarz-Weiß Oldenburg. Neben weiteren kleineren Schriften zur Oldenburger Sportgeschichte und Chroniken eher privaten Charakters schrieb Schachtschneider eine Geschichte Osternburgs, des größten Oldenburger Stadtteils, eine Geschichte des Stadtteils Etzhorn sowie eine Geschichte der Freiwilligen Feuerwehr des Stadtteils Ofenerdiek. Zur Zeit arbeitet Schachtschneider an seinem „Hauptwerk“, einer Gesamtgeschichte des Oldenburger Sports, die voraussichtlich 2004 erscheinen wird.

Dr. Swantje Scharenberg

Nahezu von Geburt an Mitglied im TC Hameln, hat dort ihre Turnlaufbahn begonnen, war später für diesen Verein als Kampfrichterin und Trainerin (Gerätturnen Leistungs- und Breitensport) tätig und betrieb Pressearbeit. Sie studierte Sportwissenschaften, Publizistik- und Kommunikationswissenschaften sowie Ethnologie an der Georg-August-Universität in Göttingen.

Von 1990-1992 Angestellte der Internationalen Olympiade Vereinigung und von 1991-1999 wissenschaftliche Mitarbeiterin und Assistentin am Institut für Sportwissenschaften der Georg-August-Universität Göttingen und Brisbane (Australien) 1992 Promotion in Göttingen (Dr. disc. pol.). Nach einer Dozentur in Mainz ist sie seit 2000 als Referentin für Gerätturnen beim Deutschen Turner-Bund, als Bundeskampfrichterin und als Trainerin im Gerätturnen tätig. Seit 1996 ist sie Disziplinchefin Gerätturnen im Allgemeinen Deutschen Hochschulsportverband (adh). Ihre Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte sind Sportpublizistik und -kommunika-



tionswissenschaft in Geschichte und Gegenwart, Theorie und Praxis des Gerätturnens sowie der Zirkuskünste.

International ist sie mit dem Michele di Donato Junior Scholar Award 1997 ausgezeichnet worden, ist seit 2000 Fellow of CESH und gibt gemeinsam mit Prof. James Riordan das Jahrbuch der Europäischen Komitees für Sportgeschichte heraus.

Rolf Schwegmann

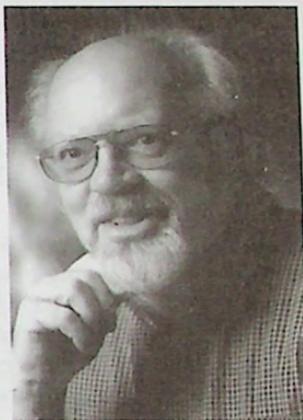
Als im Jahre 1944 geborener und gelernter Holzkaufmann bin ich im Rahmen einer privaten Recherche zur Familiengeschichte auf den Arbeitersport in Lippe als Forschungsgegenstand gestoßen. Über erste kleine Veröffentlichungen in den lokalen Tageszeitungen, später auch in Fachzeitschriften hat sich daraus ein erstes Buch- und Ausstellungsprojekt entwickelt, bis zum heutigen Stand mit einem eigenen kleinen Archiv und einer permanenten kleinen Ausstellung.

Ziel meiner Arbeit ist es, neben der Erarbeitung eigener Veröffentlichung und Ausstellungen zum Sport in Lippe, die Anregung an Vereine und andere Institutionen des Sportes in Lippe zu geben mit der eigenen Geschichte und den daraus entstandenen Materialien pfleglich umzugehen. Neu zu schreibende Chroniken sollten nicht nur früher entstandene wiederholen, sondern den inzwischen bekannten Fakten Rechnung tragen. Auch sollten Ortschroniken den Sport angemessen berücksichtigen, zumindest ist dies eines der Ziele meiner Arbeit.

Und insgesamt besteht die wesentliche Arbeit darin sich überall dort einzumischen, wo Geschichte und Sportgeschichte in Lippe ein wenig „gegen den Strich zu bürsten“ ist. Einmischen, Hinterfragen, aber auch Unterstützen sind dabei die wesentlichen Aufgaben. Als Beispiele mögen die Ergebnisse stehen:

1. eigene Buchveröffentlichungen: Die Freie Turnerschaft Lemgo 1906 – 1933; Handbuch zum Arbeitersport in Lippe.
2. Mitarbeit an anderen Veröffentlichungen: Willy Langenberg, Arbeitersportler im Widerstand, Jahrbuch Zeitlupe 2000, 2001 und 2002.
3. eigene Ausstellungen: Arbeitersport in Lemgo; Arbeitersport in Lippe.
4. Mitarbeit an anderen Ausstellungen: Gerhard von Donop (Staatsarchiv Detmold); 125 Jahre Lippischer Turngau 1877 – 2002 (Vorstand Lippischer Turngau)

Ausstellung: jederzeit geöffnet, nach vorheriger Anmeldung.



Ernst Siedenberg

geboren am 28.02.1939 in Holtorf (jetzt Nienburg), dort aufgewachsen und zur Schule gegangen. 1954 bis 1957 Ausbildung zum Verwaltungsfachangestellten beim Landkreis Nienburg/Weser. 1960 bis 1961 Bundeswehr, anschliessend Fort- und Weiterbildung für den gehobenen Verwaltungsdienst mit abschliessendem Studium an der Akademie für Verwaltungswissenschaften in Hannover. Seit 1967 Diplom-Verwaltungswirt (FH) und beim Landkreis Nienburg/Weser in verschiedenen Ämtern tätig. Seit 1981 Leiter des Strassenverkehrsamtes; zum 01.03.2004 Eintritt in den Ruhestand.



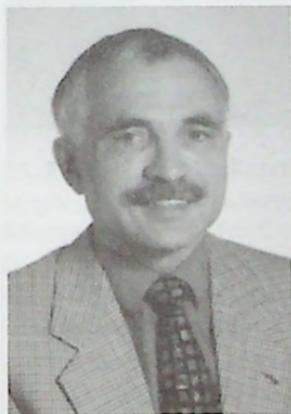
Ernst Siedenberg wurde - wie er sagt - „1946 von seinem Vater in die Holtorfer Sportvereinigung eingetreten“ und gehört dieser seitdem an. Hier übernahm er bereits mit 17 Jahren das Amt des Schriftwartes, wurde später zum stellv. Vorsitzenden gewählt und übernahm gemeinsam mit seiner Ehefrau Rita ab 1971 die Vereinsgeschäftsführung. Von 1982 bis 1990 war er Vorsitzender des Turnkreises Nienburg/Weser. Er ist in der Vereinsführung jetzt nicht mehr aktiv, übernimmt aber sporadisch die eine oder andere Aufgabe. Als Hobbyhistoriker betreut er nicht nur das Vereinsarchiv, sondern ist seit kurzem auch als Studienleiter für den Bereich Politik und Geschichte bei der Volkshochschule Nienburg/Weser tätig.

Ernst Siedenberg versteht sich als Turner im Jahnschen Sinne und zählt sich nicht nur zu den „Turnenden“. Beide Kinder sind in diesem Sinne erzogen worden und sind ebenfalls in der Vereinsführung in Holtorf bzw. als Übungsleiter in Emden im turnerischen Bereich tätig.

Veröffentlichungen in Zusammenarbeit mit seiner Frau Rita: „Erinnerungen – Turnen und Sport in Holtorf“, Holtorf 1986 und „Holtorf in Bewegung – 90 Jahre Sport in Holtorf, 50 Jahre Holtorfer Sportvereinigung“, Holtorf 1995. Die „Erinnerungen“ wurden im NISH- Wettbewerb „Wir suchen die beste Jubiläumsschrift 1985/86“ mit einem Sonderpreis ausgezeichnet.

Dr. Arne Steinert

Kulturwissenschaftler; geb. 1963 in Springe am Deister; Studium der Volkskunde, Publizistik- und Politikwissenschaft in Münster und Göttingen; Promotion 1996; Dissertation „Konzepte der Musealisierung von Technik und Arbeit“; Volontariat am Museum für Hamburgische Geschichte; seit 1999 in unterschiedlichen Beschäftigungsverhältnissen tätig für das Stadtmuseum Schloss Wolfsburg in den Bereichen Sammlung und Sonderausstellungen; Aktivitäten zur Sportgeschichte mit der freiberuflichen Realisierung von Ausstellungen zur Fahrradkultur im Museum Hameln 2002 und im Museum Alte Lateinschule Grobshain (Sachsen) 2003.

**Dr. Josef Ulfkotte**

Oberstudienrat am Gymnasium Petrinum in Dorsten, geb. 1952. Studium der Fächer Sport und Geschichte an der Universität Münster (1973 - 1979). Arbeitsschwerpunkt: Frühgeschichte des deutschen Turnens. Forschungsprojekt: Vollständige Neuausgabe der Briefe Friedrich Ludwig Jahns.

Mitarbeit bei verschiedenen Tagungen und Veröffentlichungen des NISH.

In dem Buch „Sport in Münster“ (Hg.: Langenfeld, Hans / Prange, Klaus. Münster 2002) verantwortlich für das sechste Kapitel (die Zeit 1975-2000)

2003 Promotion an der Universität Bremen. Die Dissertation „Das Turnkonzept Friedrich Ludwig Jahns – Modell und Impulsgeber für die Region? Die Anfänge des Schulturnens im niedersächsisch-westfälischen Raum“ ist im Internet abrufbar (www.suub.uni-bremen.de).

PD Dr. Dr. Bernd Wedemeyer-Kolwe

Jahrgang 1961, Studium der Volkskunde und Urgeschichte in Göttingen, M.A. 1988, Promotion (Volkskunde) 1992, Promotion (Sportwissenschaft) 2001, Habilitation (Sportgeschichte) 2002.

Zwischen 1996 und 2002 wissenschaftlicher Mitarbeiter (Sportgeschichte) für das NISH, verschiedene Sportvereine und das Institut für Sportwissenschaften der Universität Göttingen. Gegenwärtig Privatdozent für Sportgeschichte am Institut für Sportwissenschaften der Universität Göttingen.

Zahlreiche Buch- und Aufsatzveröffentlichungen zu verschiedenen Themen der Sportgeschichte.

Friedrich Wietelmann

Jahrgang 1951, Leiter einer Kreissparkassensengeschäftsstelle im Landkreis Diepholz. Seit 30 Jahren Jugendleiter, Trainer und Betreuer im TSV Varrel. Sammler von Nadeln und Abzeichen von Radfahr-, Turn- und Fußballvereinen Norddeutschlands. Regelmäßige Besuche im NISH zur Auswertung von Chroniken und Jahrbüchern.



Unsere neue Satzung

Nachstehende Satzung wurde von der Mitgliederversammlung am 21. März 2003 genehmigt.

Alle aufgeführten Funktionen stehen unabhängig von ihrer sprachlichen Beziehung in gleicher Weise für weibliche Bewerber offen.

§ 1 Name, Zweck und Sitz des Vereins

1. Der Verein führt den Namen:

„Niedersächsisches Institut für Sportgeschichte Hoya e.V.“ (NISH).

2. Zweck des Instituts ist es, die Geschichte des Sports – vor allem in Niedersachsen – zu dokumentieren, anschaulich darzustellen und für die Weiterbildung nutzbar zu machen.

3. Das NISH ist selbstlos tätig, es verfolgt nicht in erster Linie eigenwirtschaftliche Zwecke. Mittel des Vereins werden ausschließlich und unmittelbar für gemeinnützige Zwecke im Sinne des Abschnitts „Steuerbegünstigte Zwecke“ der Abgabenordnung verwendet. Die Mitglieder erhalten keine Zuwendungen aus Mitteln des Vereins. Keine Person darf durch Ausgaben, die dem Zweck der Körperschaft fremd sind, oder durch unverhältnismäßig hohe Vergütungen begünstigt werden.

4. Es ist weltanschaulich und politisch neutral.

5. Das NISH hat seinen Sitz in Hoya und ist im Vereinsregister des Amtsgerichtes Hoya unter der Nr. VR 177 eingetragen.

§ 2 Erwerb der Mitgliedschaft

Mitglieder können volljährige natürliche Personen, juristische Personen und Körperschaften des öffentlichen Rechts werden.

Der Aufnahmeantrag ist schriftlich zu stellen. Mit dem Antrag erkennt der Antragsteller die Satzungsbestimmungen an.

Über die Aufnahme entscheidet abschließend der Vorstand.

§ 3 Rechte und Pflichten der Mitglieder

1. Alle Mitglieder haben das Recht, Anträge an die Mitgliederversammlung zu stellen, an deren Sitzungen sie stimmberechtigt teilnehmen können.

2. Alle Mitglieder sind verpflichtet:

- a) die Ziele des Vereins nach besten Kräften zu fördern,
- b) die Beiträge rechtzeitig zu entrichten.

§ 4 Beendigung der Mitgliedschaft

1. Die Mitgliedschaft endet:

- a) durch Austritt
- b) durch Ausschluss
- c) durch Tod

2. Die Austrittserklärung hat schriftlich gegenüber dem Vorstand zu erfolgen. Hierbei ist eine dreimonatige Kündigungsfrist zum Ende des Kalenderjahres einzuhalten.
3. Der Ausschluss ist zulässig,
 - a) wenn ein Vereinsmitglied trotz erfolgter Mahnung mit der Beitragszahlung länger als zwei Jahre im Rückstand ist,
 - b) bei groben oder wiederholten Verstößen gegen die Satzung oder gegen die Interessen des NISH.
4. Über den Ausschluss, der mit sofortiger Wirkung erfolgt, entscheidet der Vorstand mit einfacher Stimmenmehrheit. Vor der Entscheidung ist dem Mitglied mit einer Frist von mindestens vier Wochen Gelegenheit zu geben, sich zu den Vorwürfen zu äußern. Der Ausschluss ist dem Mitglied unter Darlegung der Gründe schriftlich mitzuteilen.
5. Gegen den Beschluss ist die Berufung an die Mitgliederversammlung zulässig. Die Berufung muss innerhalb einer Frist von einem Monat nach Zugang des Ausschlussbescheides beim Vorstand eingegangen sein. In der Mitgliederversammlung ist dem Mitglied Gelegenheit zu persönlicher Rechtfertigung zu geben.
6. Mit Beendigung der Mitgliedschaft erlöschen alle Ansprüche an das NISH. Der Anspruch des Vereins auf rückständige Beiträge bleibt bestehen. Eine Rückgewähr von Beiträgen, Sacheinlagen oder Spenden ist ausgeschlossen.

§ 5 Mitgliedsbeiträge

1. Von den Mitgliedern werden Beiträge erhoben.

Die Höhe des Jahresbeitrages und dessen Fälligkeit sowie Sonderbeiträge oder Umlagen werden von der Mitgliederversammlung bestimmt.

Der Vorstand kann in Sonderfällen Beiträge ermäßigen oder stunden.

2. Ehrenmitglieder sind von der Beitragspflicht befreit.

§ 6 Organe des Vereins

Die Organe des NISH sind:

- a) die Mitgliederversammlung
- b) der Vorstand
- c) der Wissenschaftliche Beirat

§ 7 Die Mitgliederversammlung

1. Die ordentliche Mitgliederversammlung ist mindestens alle zwei Jahre unter Bekanntgabe der Tagesordnung und unter Einhaltung einer Frist von vier Wochen schriftlich durch den Vorsitzenden einzuberufen. Sie soll im ersten Quartal stattfinden.

2. Der Vorsitzende ist verpflichtet, eine außerordentliche Mitgliederversammlung einzuberufen, wenn ein Fünftel der Mitglieder dies schriftlich begründet verlangen. In diesem Fall sind die Mitglieder unter Bekanntgabe der Tagesordnung und Einhaltung einer Frist von mindestens zwei Wochen einzuladen.

§ 8 Aufgaben der Mitgliederversammlung

Die ordentliche Mitgliederversammlung hat folgende Aufgaben:

- a. Genehmigung der Niederschrift der letzten Mitgliederversammlung.
- b. Entgegennahme der Berichte des Vorstandes, des Wissenschaftlichen Beirates und der Kassenprüfer.
- c. Festsetzung des Jahresbeitrages bzw. der Umlagen.
- d. Genehmigung des Haushaltsplanes.
- e. Entlastung des Vorstandes.
- f. Wahl bzw. Bestätigung der Vorstandsmitglieder
- g. Wahl von zwei Kassenprüfern und eines Vertreters für die Dauer der Wahlperiode.
- h. Beschlussfassung über Satzungsänderungen und sonstige Anträge.
Anträge auf Satzungsänderungen sind mit Begründung zusammen mit der Einladung bekannt zu geben.
Die weiteren Anträge müssen mindestens zwei Wochen vor der Mitgliederversammlung dem Vorstand vorliegen.
Dringlichkeitsanträge sind bei Zustimmung von zwei Dritteln der anwesenden Mitglieder zulässig.
- i. Ernennung von Ehrenmitgliedern auf Vorschlag des Vorstandes.

§ 9 Durchführung der Mitgliederversammlung

1. Den Vorsitz in der Mitgliederversammlung führt der Vorsitzende, bei seiner Verhinderung ein Stellvertretender Vorsitzender.
2. Die Mitgliederversammlung fasst ihre Beschlüsse durch offene Abstimmung mit einfacher Stimmenmehrheit der erschienenen Mitglieder. Eine Stimmenübertragung ist unzulässig.
Anträge auf Satzungsänderungen bedürfen zu ihrer Annahme einer Stimmenmehrheit von drei Vierteln der anwesenden Mitglieder.
3. Wahlen erfolgen geheim, sofern ein Mitglied dies beantragt.
4. Über jede Mitgliederversammlung wird eine Niederschrift angefertigt, die vom Versammlungsleiter und vom Protokollführer zu unterzeichnen ist.

§ 10 Der Vorstand

1. Der Vorstand besteht aus:
 - a. dem Vorsitzenden
 - b. zwei Stellvertretenden Vorsitzenden
 - c. dem Schatzmeister
 - d. dem Vorsitzenden des Wissenschaftlichen Beirats
 - e. bis zu acht Beisitzern.

Vorstand im Sinne von § 26 BGB sind der Vorsitzende, die Stellvertretenden Vorsitzenden und der Schatzmeister. Zwei von ihnen vertreten das NISH gemeinsam handelnd.

2. Die Mitglieder des Vorstandes gem. Ziff. 1.a)-c) werden von der Mitgliederversammlung gewählt.

Der Beisitzer gem. Ziff. 1.d) wird vom Wissenschaftlichen Beirat vorgeschlagen und von der Mitgliederversammlung bestätigt.

Beisitzer des Vorstandes gem. Ziff. 1.e) sind:

- ein Vertreter vom Landessportbund Niedersachsen e. V.,
- je ein Vertreter vom Land Niedersachsen, vom Landkreis Nienburg/Weser und von der Stadt Hoya.

Sie sind von der Mitgliederversammlung zu bestätigen.

Weitere bis zu vier Beisitzer werden von der Mitgliederversammlung gewählt.

Der Vorstand bleibt solange im Amt, bis ein neuer Vorstand gebildet ist.

3. Die Mitglieder des Vorstandes gem. Ziff. 1.a)-d) und die nicht entsandten Beisitzer müssen Mitglied des Vereins sein.

4. Der Vorstand beschließt in Sitzungen, die vom Vorsitzenden oder bei seiner Verhinderung von einem seiner Stellvertreter einberufen werden.

5. Eine Vorstandssitzung muss einberufen werden, wenn mindestens die Hälfte seiner Mitglieder dies verlangen.

6. Eine Einberufungsfrist von einer Woche soll eingehalten werden.

7. Der Vorstand ist beschlussfähig, wenn mindestens die Hälfte der Mitglieder anwesend ist. Die Beschlüsse werden mit einfacher Mehrheit gefasst. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden.

8. Über jede Sitzung ist ein Protokoll zu fertigen, das als angenommen gilt wenn nicht innerhalb von 14 Tagen nach Zustellung Einspruch eingelegt wird. Die Einsprüche sind der nächsten Vorstandssitzung vorzulegen.

9. Die Mitglieder des Vorstandes und des Wissenschaftlichen Beirats sind ehrenamtlich tätig. Bare Auslagen können erstattet werden.

§ 11 Der Wissenschaftliche Beirat

1. Der Wissenschaftliche Beirat hat die Aufgabe, den Vorstand und die Geschäftsführung bei der Erfüllung der Aufgaben nach § 1 Abs. 2 dieser Satzung zu unterstützen.

2. Der Vorstand beruft bis zu 21 sporthistorisch interessierte und qualifizierte Personen in den „Wissenschaftlichen Beirat“. Dieser wählt einen Vorsitzenden aus seiner Mitte.

Der Berufungszeitraum ist an die Wahlperiode des Vorstandes gebunden.

3. Die Mitglieder - mit Ausnahme des Vorsitzenden - brauchen nicht Mitglied des Vereins zu sein.

4. Der Beirat handelt entsprechend den Satzungsvorschriften.

§ 12 Geschäftsführer

Der Vorstand beruft einen hauptamtlichen Geschäftsführer, der mit beratender Stimme an allen Sitzungen teilnimmt.

Er ist zeichnungsberechtigt für alle routinemäßigen Vorgänge des Geschäftsbetriebes. Dies gilt insbesondere bei Schriftverkehr mit Behörden, Vereinen und

Verbänden und beim Ausstellen von Quittungen, Bescheinigungen und Bestätigungen.

Geschäftsvorgänge von grundsätzlicher Bedeutung sind dem Vorstand vorbehalten.

§ 13 Prüfungsrecht öffentlicher Stellen

Juristische Personen des öffentlichen Rechts, die das NISH durch finanzielle Zuwendungen maßgeblich unterstützen, haben das Recht, die ordnungsgemäße Verwendung ihrer Mittel durch ihre Prüfungsinstitutionen prüfen zu lassen, sofern sie sich dies durch Bewilligungsbescheid oder Vereinbarung vorbehalten.

§ 14 Vereinsauflösung

1. Die Auflösung des NISH erfolgt durch Beschluss der Mitgliederversammlung, wobei drei Viertel der anwesenden Mitglieder für die Auflösung stimmen müssen.
2. Sofern die Mitgliederversammlung nichts anderes beschließt, sind der Vorsitzende und einer seiner Stellvertreter gemeinsam vertretungsberechtigte Liquidatoren.
3. Die vorstehenden Bestimmungen gelten entsprechend für den Fall, dass der Verein aus einem anderen Grund aufgelöst wird oder seine Rechtsfähigkeit verliert.
4. Bei Auflösung des NISH oder bei Wegfall steuerbegünstigter Zwecke fällt das Vereinsvermögen nach Begleichung evtl. Verbindlichkeiten an den Landessportbund Niedersachsen e.V. oder ggf. eine Nachfolgeorganisation, verbunden mit der Auflage, es unmittelbar und ausschließlich für gemeinnützige Zwecke zu verwenden.

* * * * *

Mitgliedsbeiträge

Zur Zeit gelten folgende Mitgliedsbeiträge:

- Einzelpersonen € 20,00
- Ehepaare € 30,00
- Vereine und andere Institutionen € 60,00

Veranstaltungskalender 2004

Für das Jahr 2004 sind folgende Veranstaltungen geplant:

1. Quartal

2. Quartal

19. -23. Mai Ausstellung „Illustrierte Turngeschichte Niedersachsens“ in Hameln anlässlich des Landesturnfestes.
(Verlängerung über das Turnfest hinaus geplant)
- 25.-27. Juni Ausstellung „Illustrierte Turngeschichte Niedersachsens“ in Holzminden anlässlich des Tages der Niedersachsen.
(Verlängerung über den Tag der Niedersachsen hinaus geplant)

3. Quartal

Termin noch offen Workshop „Jubiläumsschriften“ in Hoya

4. Quartal

19. November Erweiterung der Ehrengalerie in Hoya
19. -21. November Wissenschaftliche Tagung in Hoya
Thema: Niedersachsen: Wegweisend in der Erziehung und Bildung durch Sport in Europa?
Ausschreibung s. nächste Seite

Weitere Termine lagen bei Redaktionsschluß noch nicht vor.

Rückfragen an die Geschäftsstelle.

Niedersächsisches Institut für Sportgeschichte Hoya e. V. (NISH)
Hasseler Steinweg 2 • 27318 Hoya
Telefon 04251 - 7104 • Telefax 04251 - 1279
Email info@nish.de • Internet www.nish.de

Niedersachsen: Wegweisend in der Erziehung und Bildung durch Sport in Europa?

Tagung des NISH im Rahmen des Europäischen Jahres der Erziehung durch Sport vom 19. bis 21. November 2004 in Hoya

Sport ist weit mehr als „schneller, höher, weiter“! Mit ihm und allgemeiner gesprochen mit der Leibesübungskultur werden Werte vermittelt – wie zum Beispiel Teamarbeit, Solidarität, Toleranz und Fairness -, die körperliche und soziale Kompetenzen fördern. Zweifellos hat der Sport eine erzieherische Funktion, die grenzüberschreitend sein kann.

Wilhelm Henze hat in seinem Buch über die Reformpädagogien (B. Zimmermann – H. Nohl – K. Hahn. Ein Beitrag zur Reformpädagogik, Duderstadt 1991, NISH-Schriftenreihe, Reihe 1 Band 9) beispielhaft deutlich gemacht, wie von Norddeutschland aus Bildungs- und Bewegungs-Ideen in alle Welt verbreitet wurden und wie Ideen aus aller Welt in Niedersachsen Fuß gefasst haben.

In einer Art „Kopfstand“ zielt diese Tagung darauf ab, Wurzeln für das europäische Sportverständnis in Norddeutschland auszugraben. Dabei ist der Vielfalt der Beiträge keine Grenze gesetzt: Bildungs- und Sporteinrichtungen können aus organisationstechnischer oder baulicher Sicht wegweisend wirken, ehrenamtliche Tätigkeiten haben entscheidenden Einfluss auf die nichtformale Bildung und die soziale Integration, Schüleraustauschprogramme und Städtepartnerschaften sind in vielerlei Hinsicht grenzüberschreitend und nicht ausschließlich Veranstaltungen sportlicher und kultureller Art.

Ziel dieser Tagung ist es, aufzuzeigen, dass der Sport eine konkrete Aufgabe im europäischen Bildungssystem inne hat. Wie facettenreich diese ist, werden die Tage in Hoya zeigen.

Wer sich mit einem Beitrag an dieser Tagung beteiligen möchte, wird gebeten, eine kurze Darstellung (20 Zeilen) des Vortrages beim NISH einzureichen. Annahmeschluss für Referate: 30. Juni 2004

Tagungsort: Bildungsstätte Hoya

Die Unterbringung erfolgt in einfachen Doppelzimmern mit Waschgelegenheit. Duschen/WC auf der Etage, teilweise sep. Dusch/Waschräume für jeweils 2 DZ. Einzelzimmer nach Verfügbarkeit gegen geringen Aufpreis. Hotelübernachtung (Aufpreis) auf Anfrage.

Tagungsgebühr: 120,00 € • 90,00 € für Studenten, Rentner/Pensionäre, NISH-Mitglieder und Mitglieder der DAGS

Eingeschlossen sind zwei Übernachtungen, Verpflegung (ausgenommen Tagungsgetränke), gemütlicher Abend sowie Tagungsbericht.

Anmeldung: Geschäftsstelle des NISH

Anmeldeschluß: 30. September 2004

Unsere Wanderausstellungen

Kurzbeschreibungen

Klootschießen und Boßeln - Vom Heimatspiel zum Wettkampfsport

Die Ausstellung gibt einen Einblick in die Entwicklung des friesischen „Nationalsports“, der über Jahrhunderte davon geprägt war, vom Volk geliebt, von der Obrigkeit aber verboten oder allenfalls geduldet zu werden. Bis Ende des 19. Jh. als Heimatspiel mit lokal unterschiedlichen Wettkampfgebräuchen ohne feste Organisationsformen gepflegt, vollzog sich mit Gründung des Friesischen Klootschießer-Verbandes im Jahre 1902 ein Wandel. Der feste organisatorische Zusammenschluss ermöglichte eine Vereinheitlichung der Wettkampfregeln und trug dazu bei, Klootschießen und Boßeln gezielt zu fördern und zu pflegen.

Nach dem 2. Weltkrieg erhielt das Klootschießen und Boßeln zunehmend einen sportlichen Charakter, der äußerlich u. a. in regelmäßigem Übungsbetrieb, messbaren Einzel- und Mannschaftsleistungen so wie Wettkämpfen auf allen Ebenen bis hin zu den Europameisterschaften sichtbar wurde. Auch der Anschluss des FKV an den Landessportbund macht dies deutlich.

Die Ausstellung wurde anlässlich der Europameisterschaften 1988 in Norden zusammengestellt und vor dem Hintergrund des 100jährigen Jubiläums des Friesischen Klootschießer-Verbandes inhaltlich überarbeitet, aktualisiert und neu gestaltet.

Ausstellungssystem: 42 Bildträger 50 x 70 cm mit integrierten Texten, Vitrinenmaterial

Platzbedarf: ca. 20 bis 30 lfd.m. Wandflächen bzw. mobiles Trägersystem (vom Leihnehmer zu stellen, 1-2 Vitrinen)

Wintersport im Harz

Die Geschichte des Skilaufens in Deutschland ist auf das Engste mit der Geschichte des Skilaufs im Harz verknüpft. Früher als in anderen Mittelgebirgen wurde das Skilaufen bei der Harzer Bevölkerung verbreitet.

Zu verdanken ist dies Oberförster Arthur Ulrichs, der 1883 in Braunlage die ersten Skier im Harz und in Deutschland herstellen ließ und damit den Grundstein für den Skisport legte. Er erkannte schon früh den praktischen, gesundheitlichen und sportlichen Wert des Skilaufens und hat sich mit unermüdlichem Eifer für die Verbreitung eingesetzt. 1892 entstand auf seine Initiative der Skiklub Braunlage, der als der älteste Skiklub Deutschlands gilt. 1896 wurde er zum Mitbegründer des Oberharzer Skiklubs (ab 1827 Harzer Skiverband). Auf seine Anregung hin haben schon früh Winterfeste

und Wettkämpfe stattgefunden, die zur Verbreitung des Skilaufs und zur Förderung des Tourismus beigetragen haben.

Die Ausstellung dokumentiert ausführlich die Pionierzeit Ende des 19. Jahrhunderts und nimmt die weitere Geschichte des Wintersports im Harz in all seinen unterschiedlichen Facetten in den Blick - die späteren sportlichen Disziplinen Skilaufen, Eislaufen, Bob- und Schlittensport, die „Harzer Winterfeste“, den Oberharzer Skiklub und Großereignisse.

Ausstellungssystem: Bildträger 50 x 70 und Texttafeln, Vitrinenmaterial, Sportgeräte

Platzbedarf: ca. 40 - 50 lfd.m., Wandflächen bzw. mobiles Trägersystem (vom Leihnehmer zu stellen), 1-2 Vitrinen

50 Jahre und mehr - Geschichte des LandesSportBundes Niedersachsen und Stationen der Entwicklung des Deutschen Sportbundes

Als die Vereine der Turn- und Sportbewegung 1946 in Niedersachsen aufeinander zuzogen, um sich eine Dachorganisation zu schaffen, wurde für die Nachkriegsgesellschaft auch ein neues Kapitel politischer Kultur aufgeschlagen. Historische Erfahrungen standen Pate, als im Sport alle gesellschaftlichen Klassen und Schichten vereint wurden, über frühere ideologische und konfessionelle Schranken der bürgerlichen und der Arbeiter Turn- und Sportvereine hinweg: zunächst im „Sportausschuß Niedersachsen“, aus dem schließlich der „Landessportbund Niedersachsen“ hervorging.

Die Ausstellung zeichnet Wege nach, die vom Juli 1946 in die Gegenwart führen. Es geht dabei nicht um ein Gesamtbild des niedersächsischen Sports, sondern um die vielfältigen Aspekte der Sportentwicklung im und um den Landessportbund herum. Ausgewählte Themenschwerpunkte beschreiben den Weg aus dem Trümmerfeld bis zur Jahrtausendwende, Fotos und Plakate verdeutlichen den Wandel. Erfolgreiche Sportlerinnen und Sportlern sowie ehrenamtlich im Sport engagierte Persönlichkeiten vervollständigen die Dokumentation.

Die Ergänzung um Stationen der Entwicklung des Deutschen Sportbundes erfolgte vor dem Hintergrund der Jubiläumsfeiern zum 50jährigen Bestehen des DSB in Hannover. Dabei stehen vor allem die Jahre 1950 und 1990 im Mittelpunkt sowie eine Chronologie der 50jährigen Verbandsgeschichte. Zur Vervollständigung wird die Entwicklung in der DDR eingeblendet.

Ausstellungssystem: 80 Bildträger 50 x 70 mit integrierten Texten

Platzbedarf: ca. 40 - 50 lfd.m., Wandflächen bzw. mobiles Trägersystem (vom Leihnehmer zu stellen)

Reduzierung auf einzelne Themenschwerpunkte ist möglich.

Dr. Bernhard Christoph Faust und die Leibesübungen in seiner Zeit

Die Ausstellung stellt die sportgeschichtliche Bedeutung Dr. Bernhard Christoph Fausts (1755 - 1842) heraus und beleuchtet gleichzeitig die Leibesübungen in seiner Zeit.

Der Bückeburger Mediziner hat sich nicht nur große Verdienste als Arzt erworben, sondern nimmt auch in der niedersächsischen Sportgeschichte einen bedeutenden Platz ein. Er errichtete 1816 am Harri in Bückeburg einen Turnplatz, der als ältester in Niedersachsen gilt. Sein unermüdliches Engagement zur Förderung der körperlichen Ertüchtigung sowie die Initiierung weiterer Turnplätze in Rinteln und Minden innerhalb kürzester Zeit haben ihn zum „Turnvater“ des westfälisch - niedersächsischen Raumes werden lassen. Auch mit einer 1822 unter seinem Einfluss gegründeten Schwimmschule hat er entscheidende Impulse gesetzt.

Ausstellungssystem: 3 mobile Stellwände

Platzbedarf: ca. 10 lfd.m , freistehend

Illustrierte Turngeschichte Niedersachsens

Die Ausstellung reflektiert zwei Jahrhunderte Turnen in Niedersachsen. Mit der Dokumentation über Dr. Bernhard Christoph Faust, der 1816 in Bückeburg den ersten Turnplatz im heutigen Niedersachsen einrichtete, beginnt die Zeitreise, die Stationen der Entwicklung bis in die Gegenwart nachzeichnet. Dabei werden vor allem die Vielfalt des Turnens dargestellt, die organisatorischen wie inhaltlichen Veränderungen, die frühen Turnplätze und -hallen, große Feste, Persönlichkeiten, die das Turnen prägten, und vieles mehr. 400 Fotos vermitteln einen Eindruck vom Turngeschehen im ganzen Land, wobei Motive ländlicher und städtischer, kleiner und großer Vereine gleichermaßen berücksichtigt wurden. Kurze erläuternde Texte und kommentierte Geschichtszahlen ergänzen die Bilddokumentation und runden sie ab.

Ausstellungssystem: Bildträger verschiedener Größe 20 x 30 bis 50 x 70 und Texttafeln, 3 mobile Stellwände

Platzbedarf: ca. 45 lfd.m. (davon ca. 10 m freistehend), Wandflächen bzw. Trägersystem (vom Leihnehmer zu stellen)

Reduzierung auf einzelne Themenschwerpunkte ist möglich.

Leihbedingungen für Ausstellungen

1. Der Leihnehmer übernimmt Kosten für Transport, Auf- und Abbau der Ausstellung:
 - Reisekosten der NISH - Mitarbeiter nach Bundesreisekostengesetz
 - Kosten für Leihwagen bei Bedarf
 - Arbeitspauschale in Höhe von 130,-- Euro
 - Die Arbeiten können vom Leihnehmer selbst durchgeführt werden.
2. Werbung (Plakate, Einladungen) erfolgen durch den Leihnehmer, Vorlagen stellt das NISH bei Bedarf zur Verfügung.
3. Der Leihnehmer übernimmt ein festes Kontingent an Ausstellungskatalogen / Kataloge in Kommission.
4. Die Ausstellung ist gegen Beschädigung und Diebstahl über die Generalversicherung des NISH zu versichern. Die Mindestpauschale beträgt z. Zt. 36,-- Euro.

Ausschreibungen

Dr. - Bernhard - Zimmermann - Preis

1. Das Niedersächsische Institut für Sportgeschichte Hoya e.V. (NISH) verleiht den „Dr.-Bernhard-Zimmermann-Preis“ alle zwei Jahre für eine hervorragende sporthistorische oder volkskundliche Arbeit mit einem Norddeutschland und insbesondere Niedersachsen betreffenden Thema.

2. Der Wettbewerb soll Historiker/innen und Volkskundler/innen ermutigen, sich mit dem Thema Sport zu beschäftigen, Sporthistoriker/innen anregen, sich mit der niedersächsischen Sportgeschichte zu befassen und den wissenschaftlichen Nachwuchs an Fragen der Sportgeschichte Niedersachsens heranzuführen.

3. Die eingereichten Arbeiten sollen unveröffentlichte oder seit der letzten Preisverleihung erschienene wissenschaftliche Untersuchungen sein, die neue Erkenntnisse enthalten und die sich durch Originalität und Aktualität auszeichnen. Das Manuskript soll einen Umfang von wenigstens 80 Schreibmaschinenseiten (1 1/2zeilig) haben.

4. Die Preisträger erhalten folgende Auszeichnungen:

1. Preis: „Dr. - Bernhard - Zimmermann – Plakette“,
eine Urkunde und Euro 1.100,--
2. Preis: Urkunde und Euro 550,--
3. Preis: Urkunde und Euro 275,--

Weiterhin können lobende Anerkennungen ausgesprochen werden.

5. Bis dahin unveröffentlichte und mit Preis und Anerkennung ausgezeichnete Arbeiten können in der Schriftenreihe des NISH aufgenommen werden.

6. Die Arbeiten sind eingeschrieben, in vierfacher Ausfertigung an folgende Anschrift einzureichen:

Niedersächsisches Institut für Sportgeschichte Hoya e.V.
Hasseler Steinweg 2, 27318 Hoya

Einsendeschluß ist der 31.12. (Poststempel) eines jeden geraden Jahres (2004, 2006 ...). Später eingereichte Arbeiten können erst beim folgenden Wettbewerb berücksichtigt werden.

7. Von den ausgezeichneten Arbeiten gehen vier Belegstücke, von allen anderen Arbeiten zwei Belegstücke als Archivexemplare in den Besitz des NISH über.

8. Der eingereichten Arbeit sind folgende Angaben beizufügen:

- Name, Anschrift, kurz gefaßter Lebenslauf des Verfassers/der Verfasserin;
- eine eidesstattliche Erklärung, daß die Arbeit selbständig vom/von der Verfasser/in unter Verwendung keiner anderen, als den angegebenen Hilfsmitteln verfaßt wurde;
- eine Bestätigung, daß der/die Bewerber/in die Bedingungen der Ausschreibung anerkennt;
- eine Erklärung, ob, wo und mit welchem Erfolg die Arbeit bereits Gegenstand eines Wettbewerbs, eines Examins oder einer Promotion ist oder war.

9. Die Entscheidung des Auswahlgremiums des NISH ist bindend. Der Rechtsweg, eine andere Entscheidung herbeizuführen, ist ausgeschlossen.

10. Die Preisträger/innen des Wettbewerbs werden in einer Veranstaltung des NISH geehrt.

„Wir suchen die beste Jubiläumsschrift“

1. Das Niedersächsische Institut für Sportgeschichte Hoya e.V. vergibt alle zwei Jahre im Wettbewerb „Wir suchen die beste Jubiläumsschrift“ Preise für die besten Chroniken.

2. Teilnehmen können alle Sportvereine und -verbände in Niedersachsen, die ein Jubiläum feiern. Ältere Jubiläumsschriften können ebenfalls eingereicht werden, sofern sie noch nicht an den vorangegangenen Wettbewerben teilgenommen haben.

3. Der Wettbewerb soll Vereine und Verbände anregen, sich mit ihrer eigenen Geschichte auseinanderzusetzen und diese zu dokumentieren.

4. Bewertet werden neben dem historischen Gehalt, die Quellendokumentation, Stil, Gestaltung, Originalität sowie der Gesamteindruck der Festschrift.

5. Als Preise werden vergeben:

- | | |
|----------|-------------|
| 1. Preis | Euro 300,-- |
| 2. Preis | Euro 200,-- |
| 3. Preis | Euro 100,-- |

sowie eine bestimmte Zahl von Buchpreisen als lobende Anerkennung. Alle Preisträger erhalten außerdem eine Urkunde.

6. Die Jubiläumsschriften sind in 3-facher Ausfertigung formlos bis zum 31.12. eines jeden geraden Jahres (2004, 2006, ...) einzureichen beim

Niedersächsischen Institut für Sportgeschichte Hoya e.V.
Hasseler Steinweg 2, 27318 Hoya

Ein Exemplar geht als Belegstück in den Besitz des NISH über, die übrigen werden auf Wunsch zurückgeschickt.

7. Es wird gebeten, die Jubiläumsschriften auch dann einzureichen, wenn sich ein Verein oder Verband keinen Preis verspricht. Die Jubiläumsschriften werden im Niedersächsischen Institut für Sportgeschichte Hoya e.V. archiviert und dienen dem weiteren Ausbau des Dokumentationszentrums.

8. Die Entscheidung des Auswahlgremiums des NISH ist bindend. Der Rechtsweg, eine andere Entscheidung herbeizuführen ist ausgeschlossen.

9. Die Preisträger des Wettbewerbs werden in einer Veranstaltung des NISH geehrt.

Schriftenreihe des Niedersächsischen Instituts für Sportgeschichte Hoya e. V.

Reihe I - Wissenschaftliche Reihe

- Band 1** Wolfgang Buss (Hrsg.): *Die Entwicklung des Sports in Nordwestdeutschland 1945 - 1949*. 1985. 260 Seiten.
ISBN 3-923453-02-7 € 10,25
- Band 2** Wolfgang Buss / Arnd Krüger (Hrsg.): *Sportgeschichte: Traditionspflege und Wertewandel*. Festschrift zum 75. Geburtstag von Prof. Dr. W. Henze. 1985. 284 Seiten
ISBN 3-923453-03-5 € 15,35
- Band 3** Wilhelm Braungardt: *Geschichte der Deutschen Turnerschaft in Niedersachsen*. Reprint von 1938 mit einem Nachwort von Peter Wilhelm. 1985. 183 Seiten
ISBN 3-923453-04-3 € 12,80
- Band 4** Arnd Krüger (Hrsg.): *Beiträge zur niedersächsischen Sportgeschichte*. Der Dr. Bernhard-Zimmermann-Preis 1984/85. 1986. 120 Seiten
ISBN 3-923453-05-1 € 10,25
- Band 5** Hajo Bernett (Hrsg.): *Nikolaus Bernett - Ein Turnerleben in Niedersachsen*. 1988. 194 Seiten
ISBN 3-923453-13-2 € 15,35
- Band 6** Wolfgang Buss (Hrsg.): *Von den ritterlichen Exercitien zur modernen Bewegungskultur. 250 Jahre Leibesübungen und Sport an der Universität Göttingen*. 1988. 293 Seiten
ISBN 3-923453-06-X € 15,35
- Band 7** Lorenz Peiffer (Hrsg.): *Die erstrittene Einheit. Von der ADS zum DSB 1948 - 1950*. 1988. 228 Seiten,
ISBN 3-923453-08-6 € 10,25
- Band 8** Viola Denecke: *Die Arbeitersportgemeinschaft. Eine kulturhistorische Studie über die Arbeitersportbewegung in den zwanziger Jahren*. 1990. 292 Seiten,
ISBN 3-923453-07-8 € 15,35
- Band 9** Wilhelm Henze (Hrsg.): *Bernhard Zimmermann - Hermann Nohl - Kurt Hahn. Ein Beitrag zur Reformpädagogik*. 1991. 212 Seiten
ISBN 3-923453-16-7 € 10,25
- Band 10** Jürgen Schultz: *"Sport Heil" - Gründung und Etablierung eines Braunschweiger Sportvereins vor dem Hintergrund der Jahre 1933/34*. 1993. 164 Seiten
ISBN 3-923453-49-3 € 10,25

Band 11 Klaus Reinartz: *Sport in Hamburg. Die Entwicklung der freien Selbstorganisation und der öffentlichen Sportverwaltung des modernen Sports von 1816 bis 1933.* 1997. 312 Seiten

ISBN 3-932423-00-3

€ 15,35

Band 12 Hans Langenfeld/Stefan Nielsen (Hrsg.): *Beiträge zur Sportgeschichte Niedersachsens. Teil 2: Weimarer Republik.* 1998. 270 Seiten

ISBN 3-932423-02-X

€ 14,30

Band 13 Hans Langenfeld (Hg): *Beiträge zur Sportgeschichte Niedersachsens. Teil 1: 19. Jahrhundert.* 1999. 286 Seiten

ISBN 3-932423-04-6

€ 15,35

Band 14 Arnd Krüger/Bernd Wedemeyer (Hg): *Aus Biographien Sportgeschichte lernen. Festschrift zum 90. Geburtstag von Prof. Dr. Wilhelm Henze.* 2000. 305 Seiten

ISBN 3-932423-07-0

€ 16,35

Band 15 Friedrich Mevert: *50 Jahre Deutscher Sportbund. Geschichte - Entwicklung - Persönlichkeiten.* 2000. 282 Seiten

ISBN 3-932423-08-9

€ 15,35

Band 16 Wolfgang Buss/Arnd Krüger (Hg.): *Transformationen: Kontinuitäten und Veränderungen in der Sportgeschichte Transformations: Continuity and Change in Sport History.* Band I. 2002. 270 Seiten

ISBN 3-932423-11-9

€ 22,00

Band 17 Arnd Krüger/Wolfgang Buss (Hg.): *Transformationen: Kontinuitäten und Veränderungen in der Sportgeschichte Transformations: Continuity and Change in Sport History.* Band II. 2002. 228 Seiten

ISBN 3-932423-12-7

€ 18,00

In Vorbereitung:

Band 18 Sandra Günter: *Historische Untersuchung über die soziale Konstruktion von Geschlecht im Sport. Eine Fallbeispielanalyse bremischer Frauenturn- und Sportgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts.*

ISBN 3-932423-16-X

Band 19 Reinhild Fuhrmann: *Die sex res non naturales. Zur Rolle eines antiken Begründungsmusters für Leibesübungen im pädagogischen und medizinischen Diskurs des 18. Jahrhunderts unter besonderer Berücksichtigung des "Niedersächsischen Turnvaters" Dr. Bernhard Christoph Faust.*

ISBN 3-932423-17-8

Reihe II - Materialien zur niedersächsischen Sportgeschichte

Band 1 Helmut Loges: *Freiheit und Form der menschlichen Bewegung. Carl Loges, 1887 - 1987*. 1987. 154 Seiten

ISBN 3-923453-11-6

€ 15,35

Band 2 Kurt Hoffmeister: *Ehrengalerie - Persönlichkeiten und Meister des Sports in Niedersachsen*. 1988. 120 Seiten

ISBN 3-923453-12-4

€ 10,25

Band 3 Herbert Dierker/Gertrud Pfister (Hrsg.): *"Frisch heran - Brüder, hört ihr das Klingen!" Zur Alltagsgeschichte des Berliner Arbeitersportvereins Fichte. Erinnerungen des ehemaligen Fichtesportlers Walter Giese*. 1991. 240 Seiten

ISBN 3-923453-15-9

€ 12,75

Band 4 Bernhard Engelhardt: *Geschichtliches über den 7. Deutschen Turnkreis*. Reprint von 1938 mit einer Vorbemerkung von Swantje Scharenberg. 1991. 160 Seiten

ISBN 3-923453-09-4

€ 10,25

Band 5 Wilhelm Henze: *Schützenwesen und Schießsport in Niedersachsen. Bürgerwehr - Tradition - Sport*. 1997. 412 Seiten

ISBN 3-932423-01-1

€ 23,00

Band 6 Eerke U. Hamer: *Arthur Ulrichs oder die Entdeckung sportlicher Winterfrische im Harz*. 1998. 163 Seiten

ISBN 3-932423-03-8

€ 10,25

In Vorbereitung:

Band 7 Kurt Hoffmeister: *Für Verdienste um den niedersächsischen Sport mit der niedersächsischen Sportmedaille ausgezeichnet*.

ISBN 3-932423-20-8

Einzelveröffentlichungen

Niedersächsisches Institut für Sportgeschichte Hoya e. V. - Wissenschaftlicher Beirat (Hrsg.): *Sport in Hannover - Von der Stadtgründung bis heute*. 1991. 320 Seiten

ISBN 3-923478-56-9

€ 19,95

Jahrbücher

Marianne Helms/Hans Langenfeld (Red.): *Jahrbuch 1998*. 220 Seiten

ISBN 3-932423-05-4

€ 11,75

Marianne Helms/Hans Langenfeld (Red.): *Jahrbuch 1999*. 253 Seiten

ISBN 3-932423-06-2

€ 13,30

Marianne Helms/Hans Langenfeld (Red.): *Jahrbuch 2000*. 201 Seiten

ISBN 3-932423-09-7

€ 10,75

- Marianne Helms/Hans Langenfeld (Red.): *Jahrbuch 2001*. 243 Seiten
ISBN 3-932423-10-0 € 12,75
- Marianne Helms/Hans Langenfeld (Red.): *Jahrbuch 2002*. 223 Seiten
ISBN 3-932423-13-5 € 14,00
- Marianne Helms/Hans Langenfeld (Red.): *Jahrbuch 2003*. 213 Seiten
ISBN 3-932423-19-4 € 14,00

Kataloge zu Ausstellungen des NISH

- Zur Geschichte des Radsports in Südniedersachsen*. 1985. 44 Seiten, mit
Abbildungen € 1,55
- Klootschießen und Boßeln - Vom Heimatsport zum Wettkampfsport*.
3. Auflage. 1989. 64 Seiten, mit Abbildungen € 2,05
- Wintersport im Harz - Stationen einer Entwicklung*. 1989. 58 Seiten, mit
Abbildungen € 3,10
- ISBN 3-923453-14-0
- Neuerscheinung
- Hoya - Eine Stadt in Bewegung*. 2003. 77 Seiten, mit Abbildungen
ISBN 3-923453-15-1 € 5,00

Sonstiges

- Kurt Hoffmeister: *In alten Chroniken geblättert. Geschichte - Begebenheiten - Stilblüten niedersächsischer Turn- und Sportvereine*. 1994. 190 Seiten
€ 6,15
- Kurt Hoffmeister: *Wegbereiter - Macher - Sieger des niedersächsischen Sports*. 160 Kurzbiographien. 1998. 128 Seiten € 5,10
- Bernd Wedemeyer: *Der Kraftsportnachlaß Schaefer - Eine Bestandsübersicht*. 47 Seiten € 2,55
- Marianne Helms: *Arbeitshilfe für Vereinsarchivare*. 24 Seiten € 2,55

Neu im Eigenverlag

- Seit 2002 erscheint das Jahrbuch der Vereinigung der europäischen Sport-
historiker (European Committee for the History of Sport - CESH)
- Jim Jordan/Swantje Scharenberg: *Annual of CESH 2002*. 2002. 148 Seiten
ISBN 3-932423-14-3 € 20,00
- Jim Jordan/Swantje Scharenberg: *Annual of CESH 2003*. 2003. 135 Seiten
ISBN 3-932423-18-6 € 20,00